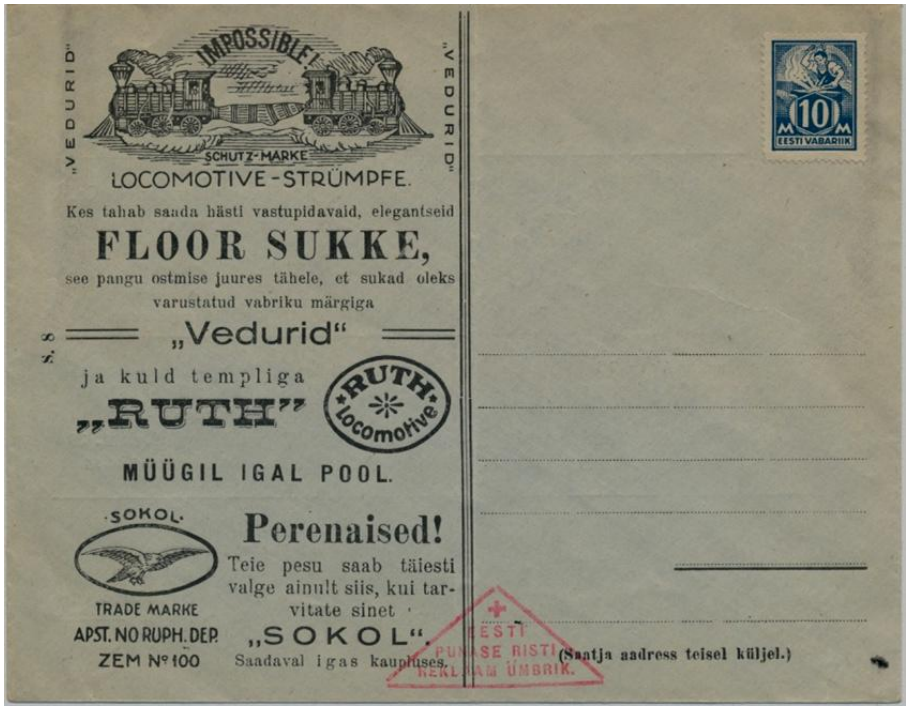
ArGe Estland e.V. im BDPh e.V.

EESTI POST

Mitteilungsblatt 61/2015



PARO Vorläufer 1926

Impressum

EESTI POST

Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft ESTLAND e.V. im BDPh e.V.

Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft:
Thomas Löbbering, Rudolf-Dietz-Str. 9
56379 Holzappel, Telefon 06439 6501, e-mail: thomas_loebbering@hotmail.com
Geschäftsführer:
Michael Wieneke, An der Walkmühle 23, 51069 Köln,
Telefon 0221 604160, e-mail: MichaelWieneke@gmx.de
Kassenverwalter:
Lothar Blank, Steingasse 10, 35649 Allendorf,
Tel. 06407 6649, e-mail: barbara.lothar@web.de
Rundbriefredakteur:
Nils Ehrich, Bleicherstr. 46, 19053 Schwerin
Tel. 0385 563882, e-mail: nils_ehrich@web.de
Lektor:
Dr. Peter Feustel, Lerchenweg 14,
22885 Barsbüttel, Telefon 040 6702818, e-mail: feustel.rothe@t-online.de
Webmaster:
Bernhard Fels, Pollhof Str. 1A
59494 Soest e-mail: bfels@t-online.de

Internetauftritt: www.arge-estland.org

Bankverbindung: Postbank Dortmund,
IBAN: DE 32 4401 0046 0271 4744 66; BIC: PBNKDEFF

Der **Mitgliedsbeitrag** beträgt 25,00 €/Jahr und berechtigt zum kostenlosen Bezug des zweimal jährlich erscheinenden Mitteilungsblattes "Eesti Post". Abgabe von Einzelexemplaren an Nichtmitglieder gegen 12,50 € pro Exemplar plus Versandkosten auf Anfrage über den Vorsitzenden.

© 2015 by ArGe ESTLAND e.V. im BDPh e.V.

Druck: Baunataler Diakonie Kassel e.V., 34225 Baunatal

Jeder Bezug auf die in der Eesti Post wiedergegebenen Artikel, auch auszugsweise, bedarf der vollen Quellenangabe. Die Rechte der Verfasser bleiben davon unberührt. Ohne Zustimmung der Redaktion sind Übersetzungen, Nachdrucke und Fotokopien (auch auszugsweise) nicht zulässig. Fotos und Abbildungen stammen von den jeweiligen Autoren bzw. von der Redaktion, es sei denn, sie sind besonders gekennzeichnet.
Rechte und Verantwortung liegen bei namentlich gekennzeichneten Beiträgen bei den jeweiligen Autoren.
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht notwendigerweise die Meinung der Redaktion bzw. der ArGe Estland wieder.
Verantwortlicher im Sinne des Presserechts ist der Vorsitzende der ArGe Estland.
Die Verwendung der MICHEL-Nummerierung erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Schwaneberger Verlages, Unterschleißheim.

Disclaimer § 86 StGB

Solange Autoren sich nicht gegenteilig äußern, versichern sie, dass sie sich in der Eesti Post zu Inhalten, welche die Zeit von 1933 bis 1945 betreffen und unter § 86 einschließlich § 86a StGB fallen oder fallen können, ausschließlich im Sinne der in § 86 Abs. 3 StGB bestimmten Ziele äußern.
Diese sind: Staatsbürgerliche Aufklärung, Abwehr verfassungswidriger und verfassungsfeindlicher Bestrebungen, der wissenschaftlichen und kunsthistorischen Forschung, der Aufklärung und der Berichterstattung über Vorgänge des Zeitgeschehens oder der militärhistorischen und uniformkundlichen Forschung.
Der 1. Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Estland ist berechtigt, Inhalte, die unter § 86 einschließlich § 86a StGB fallen oder fallen können, ohne Angabe von Gründen nicht zur Veröffentlichung zu bringen und dem Autor die Veröffentlichung zu versagen, wenn dieser keine Gewähr dafür bietet, dass die von ihm verfassten Inhalte den in § 86 Abs.3 StGB genannten Zielen dienen.

Inhaltsverzeichnis

Seite	2	Grußwort
Seite	3	Venemaalt-Aus Russland II (A. Epstein, T. Löbbering)
Seite	6	Esten und Letten in der Deutschen Luftwaffe (M. Wieneke)
Seite	10	Die Plattenfehler der 5-Marka Schmied-Ausgabe Mi.-Nr. 37A auf dem (5.) Gewebemusterpapier; Teil 2 (Dr. P. Feustel)
Seite	24	Nach 220 Jahren (E. Feustel)
Seite	28	Vorausentwertungen (Dr. P. Feustel)
Seite	31	PARO Neuentdeckungen (T. Löbbering)
Seite	33	Für Sie gelesen…. (T. Löbbering)
Seite	35	Zwischen Riga und Tartu (R. van Wijnen)
Seite	39	Das Kilo zu 22 Kronen (T. Löbbering)
Seite	42	Post nach Korea … und die Entdeckung einer interessanten Lebensgeschichte (H. Westendorf)
Seite	44	Neues aus Estland (O. Benenson)
Seite	46	Druckabweichungen (T. Löbbering)
Seite	47	Vereinsnachrichten
Seite	48	Mitgliederversammlung 2016
Seite	48	Ausstellungserfolge unserer Mitglieder 2015 (T. Löbbering)
Seite	49	Protokoll der Mitgliederversammlung 2015
Seite	52	Unterzeichnung der Verschmelzungsdokumente (T. Löbbering)
Seite	52	Konstantin Päts – Vater des Vaterlandes (T. Löbbering)
Seite	54	Markt und Handel
Seite	55	Literaturliste
Seite	56	Kohl Briefmarken – Handbuch Estland 1918 – 1928 von Dr. W. Schönherr

Grußwort

Liebe Sammlerfreundinnen,
Liebe Sammlerfreunde,

Vor Ihnen liegt die 61. und letzte Ausgabe der Eesti Post. Damit enden über 30 Jahre ebenso lehrreicher wie unterhaltsamer Informationsarbeit als Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft Estland. Zahlreiche Autoren sind Väter und Mütter dieses Erfolges. Ganz besonderer Dank gilt jedoch dem Redaktionsteam des vergangenen Jahrzehnts, unserem Redakteur Nils Ehrich und dem Lektor Dr. Peter Feustel. Ihre Arbeit hat die Eesti Post zu dem erfolgreichen Printmedium gemacht, das wir heute kennen.

Im neuen Jahr geht es weiter unter neuer Flagge und mit neuem Team. Das Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft Baltikum e.V. wird unter dem Titel „BALTIKUM - Zeitschrift für Philatelie und Postgeschichte“ mit der Nummer 1/2016 erscheinen. Artikel zu Estland, Lettland und Litauen werden durch je ein Zweierteam von Redakteur und Lektor verantwortet, die einem weiteren Zweierteam von Chefredakteur und -Lektor zuarbeiten. Die neuen Teams werden sich Ihnen auf der ersten gemeinsamen Mitliederversammlung 2016 vorstellen.

Am 31. Oktober 2015 unterzeichneten die gerichtsmündigen Vorstände der Arbeitsgemeinschaft Estland e.V. und der Forschungsgemeinschaft Litauen e.V. in Limburg die Verschmelzungsdokumente zur Arbeitsgemeinschaft Baltikum e.V. In notarieller Begleitung werden wir nun die letzten Schritte gehen bis zur ersten gemeinsamen Mitgliederversammlung (MGV) am 13./14. Februar 2016 an der Landessportschule des DFB in Hennef/Sieg. Hierzu lade ich Sie bereits jetzt herzlich ein. Im Januar 2016 wird Ihnen die Einladung mit gesondertem Schreiben persönlich zugehen.

Am Vorabend der ersten MGV der ArGe Baltikum e.V. wird sich die ForGe Lettland, die kein eingetragener Verein ist, auflösen. Ihre Mitglieder wie die der Niederländischen Sammlervereinigung Het Baltische Gebied (HBG) werden gebeten, als natürliche Personen der ArGe Baltikum e.V. beizutreten, damit sie auf deren erster Mitgliederversammlung stimmberechtigt am weiteren Aufbau teilnehmen können.

Auf unserer diesjährigen Mitgliederversammlung in Soest überreichte mir unser schweizerischer Sammlerfreund Arthur Gübeli eine CD mit den auf DIN A4 vergrößerten Abzügen der Artikel Dr. Schönherrs über Estland wie sie in den 1920er Jahren im Kohl-Briefmarkenhandbuch erschienen sind. Diese Artikel enthalten eine Vielzahl und Tiefe von Informationen über die Briefmarkenausgaben Estlands der Jahre 1918 bis 1928 und ihre postgeschichtlichen Hintergründe wie sie bis heute ihresgleichen suchen. Es entstand der Gedanke, diese Informationen allen Mitgliedern zugänglich zu machen. Verschiedene urheber- und verwertungsrechtliche Fragen konnten zwischenzeitlich dahingehend geklärt werden, dass einem Abdruck in der Eesti Post keine rechtlichen Hürden entgegenstehen.

Und so finden Sie anbei auf über 40 Seiten dichte Information zur Philatelie Estlands, die es verdienen, dem Vergessen entrissen und uns Jetzigen wieder zugänglich gemacht zu werden. Weiterhin erwartet Sie wie stets eine bunte Palette von Alt bis Neu. Lassen Sie sich überraschen. Ich wünsche Ihnen viel Spaß bei der Lektüre und verbleibe auf ein gesundes Wiedersehen im neuen Jahr 2016

Ihr Thomas Löbbering Holzappel, im November 2015

Alexander Epstein, Tallinn und Thomas Löbbering, Holzappel

Venemaalt – Aus Russland II

Als ich Ende Januar meinen gleichlautenden Artikel für die Eesti Post 60 verfasste, Bezug 1, war mir nicht bekannt, dass zu genau derselben Zeit in Estland Alexander Epstein an einem ganz ähnlichen Artikel arbeitete, um aus sowjetrussischer Sicht das Thema zu bearbeiten. Alexander wohnt in Tallinn und publiziert seit Jahren zu Themen der russischen und sowjetischen Philatelie, unter anderem auch in „Het Baltische Gebied“, der Publikation unserer niederländischen Sammlerfreunde. Hier traf ich also im April in der Ausgabe 66, Bezug 2, zu meiner Überraschung auf seinen Artikel „The Beginning of Postal Communications from Russia under Soviets to Estonia and Latvia“.
Dank seines Einverständnisses können nun wesentliche in meinem ersten Artikel noch offene Fragen beantwortet werden, was einmal mehr unterstreicht, dass „Communications“ über nationale und philatelistische Grenzen der Sammelgebiete hinweg allen Vorteile bringt. Alexanders Erkenntnisgewinn beruht wesentlich auf dem Fund originaler Zeitdokumente im estnischen Staatsarchiv in Tallinn. Diese seien im Folgenden als Bezüge 3-11 und am Ende dieses Artikels gemäß dem englisch-russischem Originaltext zitiert, um Übersetzungsfehler auszuschließen.
Mit ihrem Rundschreiben Nr.9 vom 7.Juni 1920, Bezug 3, regelte die russische Postverwaltung zunächst generell die Wiederaufnahme des Postverkehrs der RSFSR mit dem Ausland. Darüber hinaus setzte sie die Bestimmungen des Friedensvertrages von Dorpat vom 3.Februar 1920 um betreffend die Aufnahme des Postverkehrs zwischen Russland und Estland.

Bild 1 Leitweg Murmansk - Vardö

Als alleinige Postaustauschroute zwischen Russland und Estland bestimmte das Rundschreiben den Weg über das russische Postamt in Murmansk und das norwegische Postamt in Vardö. Zwischen beiden Postämtern erfolgte der Austausch des Postgutes in geschlossenen Postsäcken auf den zwischen beiden Städten verkehrenden Fährschiffen.

Bild 1 zeigt eine auf diesem Leitweg transportierte Ganzsache. Der Absender hat sie in der Nähe der Bahnlinie Wjatka-Petrograd am 27.VIII.20 (Rückseite) geschrieben und sie dort am 30.8.20 aufgegeben. Den Leitweg hat er akribisch vermerkt: “Stadt Reval – via Estland – Sverge – Stokholm - Appelviken”. Alle Stationen ihres Laufs lassen sich anhand der Stempel nachvollziehen, bis auf den “Umweg” über Murmansk und Vardö, auf den sich lediglich aus der Laufzeit von über einem Monat rückschließen lässt.

Dieser aus heutiger Sicht höchst ungewöhnliche Leitweg erklärt sich einerseits aus der Bürgerkriegslage Anfang 1920 auf dem Territorium der nachmaligen UdSSR, bei der die sowjetischen Staatsorgane unter allen Umständen Unterbrechungen des Postverkehrs durch sowjetfeindliche Kräfte auf dem Gebiet der RSFSR zu verhindern suchten ebenso wie andererseits die Einflussnahme durch alliierte britische, französische oder US Kräfte (etwa in Archangelsk). Das neutrale Norwegen und die eisfreien Häfen von Murmansk und Vardö boten dafür die beste Gewähr.

Der sowjetischerseits gewählte Weg des Postaustausches erklärt sowohl die ungewöhnlich langen Laufzeiten wie die Tatsache, dass auf diesem Weg transportierte Poststücke keinerlei Vermerke etwa der norwegischen Post aufweisen.

Briefpost innerhalb Russlands blieb in dem betrachteten Zeitabschnitt portofrei. Ebenso verhielt es sich mit der Mehrzahl aus Russland nach Estland gerichteter Briefpost. Sie bedurfte daher außerhalb Russlands der nachträglichen Taxierung. Estland, zum damaligen Zeitpunkt wie die RSFSR nicht Mitglied des Weltpostvereins, wählte abweichend von dessen Regelungen den Weg, lediglich den einfachen fehlenden Betrag gemäß Inlandstarif zu erheben.

Dies geschah mittels den im ersten Artikel dargestellten Stempeltypen. Nach Drittstaaten gerichtete Briefpost wurde dort in der Regel mit dem doppelten Fehlbetrag des entsprechenden Auslandstarifs nachtaxiert, da diese Staaten weder die Portofreiheit in Russland wie die estnische Sonderregelung im grenzüberschreitenden Verkehr anerkannten.

Dazu schreibt Heinrich Rikand, der Chef der estnischen Postverwaltung, am 9.April 1920, Bezug 4: “Aus Russland trifft nach Estland gerichtete Post beim Postamt Tallinn zur Auslieferung an die Adressaten ein. Da mit Russland noch keine offiziellen Beziehungen eingerichtet sind und die geschilderten Poststücke mehr oder minder auf privatem Wege eintreffen, sollte man von den Adressaten lediglich die entsprechenden Inlandsgebühren gemäß dem Gewicht einziehen, d.h. 70 Penni per 15 Gramm. Das Postamt Tallinn verwendet dazu einen Portostempel mit dem einzuziehenden Entgelt.”

Bereits am 21. April 1920 erließ die estnische Postverwaltung für den umgekehrten Weg, also von Estland nach Russland, die Weisung, gewöhnliche Briefpostsendungen (Drucksachen, Postkarten und Briefe) anzunehmen. Diese waren gemäß den estnischen Auslandstarifen zu frankieren, auf dem (Haupt)Postamt Tallinn zu sammeln und dem dortigen russischen Konsulat (im Original “Trading Mission”, Red.) zum Weitertransport zu übergeben, Bezug 5.

Dieser Postversand bereits frankierter, “privater” Post mittels diplomatischen Kuriers von Estland nach Russland erklärt möglicherweise, warum anders als in umgekehrter Richtung bisher keine nicht frankierte Briefpost aus Estland mit Adressaten in Russland aufgetaucht ist. Gleichzeitig wirft er die Frage auf, ob alle private Briefpost in Richtung Russland diesen “diplomatischen” Weg nahm und falls ja, für welchen Zeitraum. Wäre der Postaustausch über Murmansk-Vardö mithin ein einseitig russisch-norwegisch-estnischer Postaustausch ohne Gegenseitigkeit gewesen?

Die weit schnellere Möglichkeit des Postaustausches zwischen beiden Staaten bot zweifelsohne die diplomatischer Kurierpost. Hier bestätigt Alexander Epstein inhaltlich meine Beobachtungen im ersten Artikel und ergänzt sie hinsichtlich des zahlenmäßigen Verhältnisses zwischen diplomatischer Kurierpost und über Norwegen transportierter Briefpost in Ost-West-Richtung durch einen weiteren interessanten Archivfund. In ihm äußert sich der Amtsvorsteher des Tallinner Post- und Telegraphenamtes am 9. März 1921 wie folgt,
Bezug 6:

“ … der größere Teil von Briefen aus Russland, einschließlich derer aus Petrograd und Moskau, läuft über Murmansk und Vardö, während lediglich der kleinereTeil von etwa 400-500 Briefen über das Außenministerium läuft. So wurden beispielsweise Ende Februar acht Postsäcke mit Briefen aus Russland empfangen, die Poststempel von November und Dezember trugen; diese Briefe waren also über zwei Monate unterwegs. Im Hauptpostamt Tallinn wird auf ihnen der Stempel “Venemaalt T 200” abgeschlagen”.

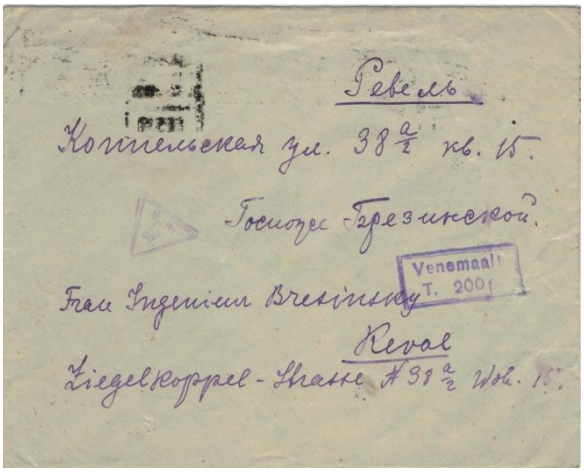


Bild 2 Diplomatischer Kurier Petrograd – Reval, Briefvorderseite

Bild 3 Diplomatischer Kurier Petrograd – Reval, Briefrückseite

Bild 2 zeigt einen solchen mit diplomatischem Kurier beförderten Brief. Er zeigt keinerlei postalische Vermerke der russischen Post, wohl aber vorderseitig den Stempel “Venemaalt T. 200 p”, Typ II, und den dreieckigen estnischen Zensurstempel “S.K. TI. 90.”, Hurt/Ojaste 5:33.
Die Briefrückseite verrät, dass der Absender den Brief in Petrograd dem dortigen estnischen Konsulat zur Beförderung per diplomatischem Kurier übergeben hat und der Brief so erstmals an seinem Ankunftstag in Tallinn, dem 3.VIII.20, 8 Uhr, in die postalische Behandlung durch die estnische Post gelangte.
Aus der Aktennotiz, Bezug 6, läßt sich entnehmen, dass der größere Teil des Postaustausches über Vardö erfolgte, jedoch lediglich in längeren Zeitabständen, wenn genügend Post aus Russland aufgelaufen war. Demgegenüber lief der geringere Teil, “400 bis 500 Briefe”, über den diplomatischen Kurierweg. Während über den einen Weg die Briefe teilweise mehrere Monate unterwegs waren, erreichten sie über den anderen Weg binnen Wochenfrist ihre Adressaten.
Keinerlei Auskunft geben die bisher aufgefundenen Quellen darüber, wie hoch das Postaufkommen aus Richtung Estland nach Russland war. Dies gilt sowohl für den möglichen Postaustausch über Vardö als auch für den Austausch über diplomatische Kuriere. Sicherlich war dieses Postaufkommen ungleich geringer als aus Richtung Russland nach Estland, denn die Zahl aussiedlungswilliger Bürger in Richtung Russland dürfte verschwindend niedrig gewesen sein.
Im Verlaufe des Frühjahrs 1921 normalisierte sich der Postverkehr zwischen Russland und Estland, sowie in der Folge auch mit Lettland und Litauen, zusehends. Dem gingen ab Januar Verhandlungen zunächst zwischen Russland und Estland voraus, die Ende März 1921, zunächst vorläufig und ab Ende Mai endgültig, einen unmittelbaren Postaustausch zwischen Russland und Estland, dabei für Lettland und Litauen über Estland, vorsahen, Bezug 7.
So einigten sich die russischen und die estnischen Staatseisenbahnen, beginnend ab dem 26.März 1921 auf den direkten Eisenbahn- und Personenverkehr zwischen Narwa und Jamburg (heute Kingisepp, Russland; Red.) “jeweils mittwochs und samstags mit Zug Nr. 501/2”, Bezug 8, jedoch zunächst noch ohne Postaustausch. Dieser erfolgte dann ab dem 20.Mai 1921 direkt in den beiden Postämtern auf estnischer bzw. russischer Seite, Bezug 9, bevor er Ende Mai auf die Hauptpostämter Moskaus und Petrograds, je nach Auflieferort,

und ausdrücklich auch auf den Postaustausch mit Lettland ausgedehnt wurde, Bezüge 10 und 11.
Die Briefpost, gleich auf welchem Wege und in welche Richtung, wurde sowohl von sowjetischer als auch von estnischer Seite während der gesamten Zeit 1920/21 zensuriert.
Wer sich für dieses interessante Teilgebiet estnischer und russischer Postgeschichte interessiert, dem sei folgende Literatur empfohlen:

1. Thomas Löbbering, Venemaalt – Aus Russland; in Eesti Post, Mitteilungsblatt der ArGe Estland e.V. Nr.60/2015, S.48-54
2. Alexander Epstein, Het begin van de postverbindingen van Sovjet-Russland naar Estland en Letland; in Filatelistengroep Het Baltische Gebied, Mitteilungsblatt Nr.66/2015, S.26-33
3. 1. Бюллетень НКПиТ (Bulletin der Post- und Telegraphenverwaltung der RSFSR), № 9, 1920. (auf Russisch)
4. 4. Dito. Fund 45, Inv. 5, File 29, Sheet 1.
5. 5. Dito. Sheets 5 and 6.
6. Estonian State Archive (ESA), Fund 45, Inv. 4, File 40, Sheet 21 (auf Estnisch).
7. Бюллетень НКПиТ (Bulletin of PCPT), № 10-11, 1921. (in Russian)
8. ESA, Fund 45, Inv. 4, File 40, Sheets 8, 41, 54.
9. Dito, Sheet 25.
10. Dito, Sheet 51.
11. Бюллетень НКПиТ (Bulletin of PCPT), № 19-20, 1921 (in Russian)

An dieser Stelle nochmals ein herzliches Dankeschön an Alexander Epstein für seine wertvolle Archivarbeit wie die Bereitschaft, seine Funde mit uns zu teilen.

Bildnachweis:
Bild 1 Ahto Tanner
Bild 2 Thomas Löbbering
Bild 3 Thomas Löbbering

Michael Wieneke, Köln

„Esten und Letten in der Deutschen Luftwaffe“

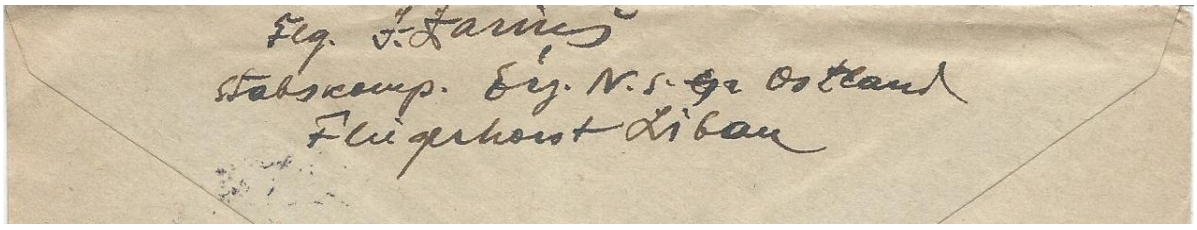
Als Sammler von Feldpostbelegen der Esten und Letten in deutschen Wehrdiensten möchte man natürlich alle drei Waffengattungen Wehrmacht-Luftwaffe-Marine durch einen Feldpostbrief belegen können. Ist es schon nicht so einfach Belege der Schutzmannschafts-/Polizei-Bataillone oder der drei SS-Divisionen zu finden, so gleicht die „Jagd“ nach einem Esten/Letten in der Luftwaffe/Marine nahezu der Jagd nach einem Phantom. Sie sind nicht nur sehr selten, auch die Informationen zu diesen Einheiten (um einen Beleg richtig zu beschreiben) kann man nur als ebenso selten wie die Belege bezeichnen.
Mein Interesse an Belegen dieser Einheiten ist vor einigen Jahren geweckt worden. Damals hatte die ForGe Lettland eine Rundreise durch Lettland gemacht hat, selbstverständlich stand auch Riga auf dem Programm. Ein Bekannter hatte mir den Tipp gegeben, das Kriegsmuseum zu besuchen, da dort eine sehr gute Ausstellung zur „Lettischen Legion“ sein. Das Museum war mehr als einen Besuch wert und für mich an diesem speziellen Tage ganz besonders. Bei meinem Rundgang war mir eine Gruppe älterer Herren aufgefallen, eigentlich waren es weniger die Personen als vielmehr ein Abzeichen, das diese auf ihren Sakkos trugen. Diese Abzeichen erinnerten doch sehr an das „Kampfabzeichen“ der deutschen Kampfflieger des 2. Weltkrieges. Ich sprach einen der Herren auf dieses Abzeichen an. Meine Überraschung können Sie sich sicher vorstellen, denn der Herr sagte mir, er sei Pilot in der Nacht-Schlacht-Gruppe 12 gewesen und man habe gerade ein Treffen mit den ehemaligen lettischen und deutschen Kameraden in Riga. Das folgende Gespräch mit diesen Herren war für mich mehr als informativ. Ich erfuhr dann doch so einiges zu dieser „exotischen“ Fliegereinheit.
Hier dann einige Informationen zur „Flieger-Legion Ostland“.
Die „Geburt“ der ersten Flieger-Legion war mehr als abenteuerlich.

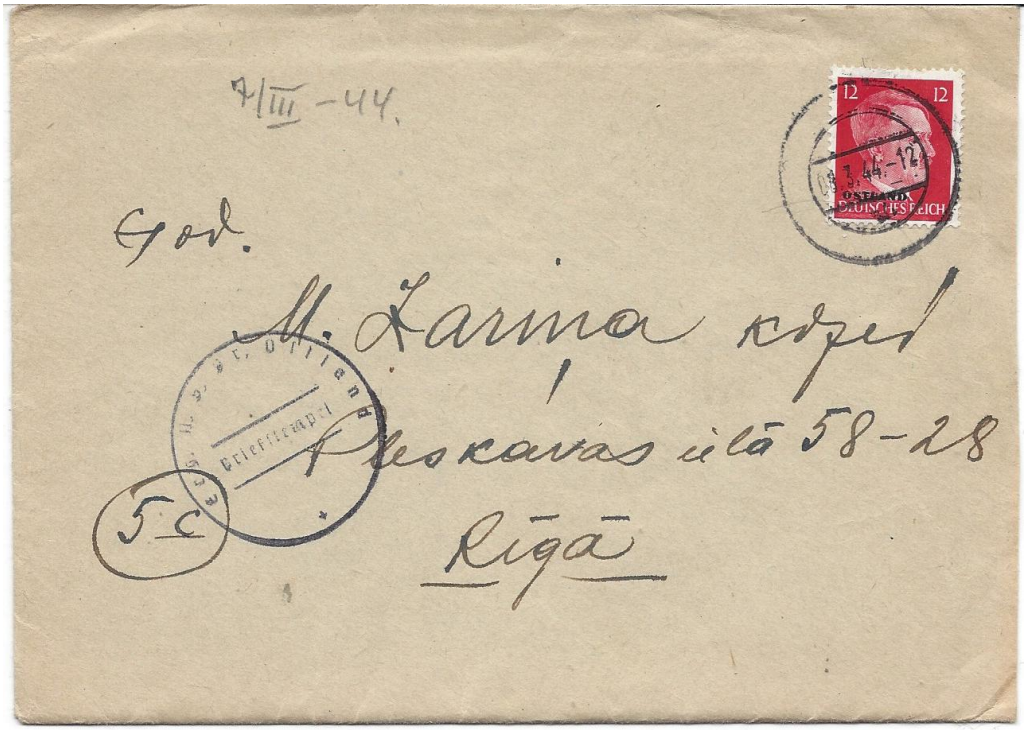
Ein in Tallinn geborener deutsch-baltischer Offizier der Deutschen Abwehr namens Buschmann schlug Ende 1941 der Luftwaffe vor, eine „Legions-Fliegereinheit“ aus estnischen Piloten aufzustellen. Dieser Vorschlag traf bei den deutschen Wehrmachts- und Luftwaffen-Kommandostellen auf keine Gegenliebe. Allerdings erklärte sich der SS- und Polizeiführer Estland bereit, eine „Polizeieinheit“ dieser Art „anzuerkennen“. Diese „Anerkennung“ löste sofort wieder heftige Diskussionen im Bereich der Wehrmacht aus, Thema „Sofortige Auflösung“. Die endgültige Genehmigung zur Aufstellung dieser Einheit – als Aufklärungsstaffel – erhielt Buschmann im Februar 1942, die Fliegereinheit wurde als „Sonderstaffel Buschmann“ aufgestellt. Flugzeuge erhielt sie von der Luftwaffe, Aufträge von der Marine und ihren Sold/Verpflegung von der SS! Die Einheit erhielt sogar eine Feldpost-Nr. und zwar Fp.-Nr. 46107 als „(See)-Aufklärungsgruppe 127“, doch diese Fp.-Nr. ist in der Feldpostübersicht sofort wieder gestrichen worden. Ob es Belege dieser seltsamen Fliegereinheit mit der Fp.-Nr. 46107 gibt, dürfte wohl mit mehr als einem Fragezeichen versehen werden. Diese Konfusionen sind letztendlich im April 1943 gelöst worden. Nun ist diese Fliegereinheit als Luftwaffen Aufklärungsgruppe (See) 127 etatisiert und der Luftflotte 1 unterstellt worden.
Die Aufklärungsgruppe erhielt zwischen (lt. Feldpostübersicht) dem 20.10.1942 und dem 10.1.1943 für die drei Staffeln der Gruppe eigenständige Feldpostnummern und zwar

- 53141 ab dem 20.10.42 für die 1. Staffel,
- 54423 ab dem 10.1.43 für die 2. Staffel und
- 55959 ab dem 10.1.43 für die 3. Staffel.

Stationiert war die Fliegereinheit auf einem Flugplatz in der Nähe von Tallinn sowie (für die Schwimm-Flugzeuge) am See Ülemiste. Mit der Aufstellung der Nachtschlag-Gruppen 11 und 12 (s.u.) ist die (See-)Aufklärungsgruppe 127 aufgelöst worden. Die estnischen Piloten (Flieger, Bodenpersonal) traten später in die NSG 11 ein.

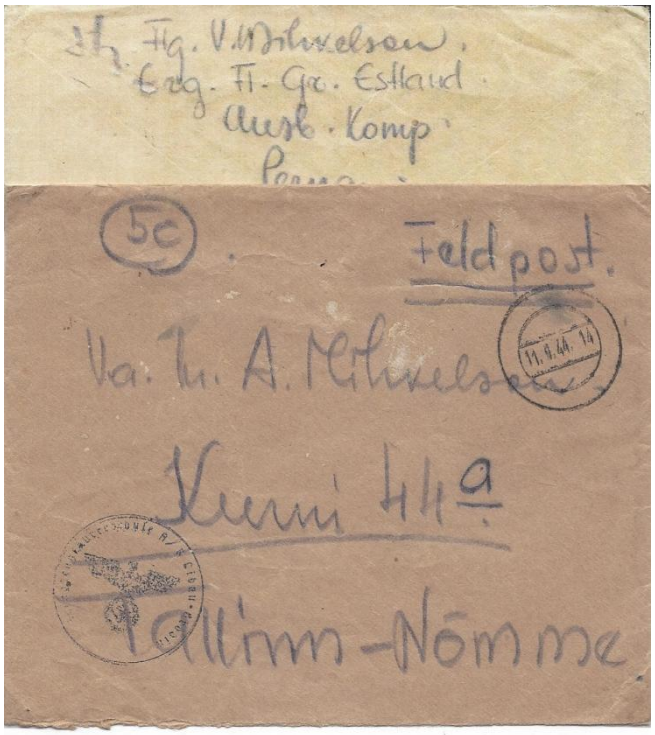
Auch in Lettland gab es Bestrebungen zum Aufbau einer „Lettischen Flieger-Legion“. Auf die Vorschläge zur Bildung lettischer Fliegereinheiten ist im September 1943 zunächst in Libau-Grobin eine Flugzeugführerschule A/B zur Ausbildung lettischer und estnischer Piloten gegründet und am 1.1.44 in „Ergänzungs-Nacht-Schlacht-Gruppe Ostland“ umbenannt worden. Bei den Flugschülern handelte es sich um ehemalige Piloten der estnischen bzw. lettischen Luftwaffe oder um Piloten der Aero-Clubs sowie das Personal der „Sonderstaffel Buschmann“/(See-)Aufklärungsgruppe 127. Die fertig ausgebildeten lettischen Piloten kamen dann zur Nacht-Schlacht-Gruppe 12 (lettisch). Die NSG 12 war mit 3 Staffeln geplant, aufgestellt werden konnten jedoch nur 2 Staffeln, allerdings sind für alle drei Staffeln Fp.-Nrn. vergeben worden. Die 1./NSG 12 (Kommandeur: Hauptmann Salmis) war auf dem Flughafen Vecumi, die 2./NSG 12 (Kommandeur: Hauptmann Grudins) in Libau-Grobin stationiert. Die Ergänzungsgruppe war ebenfalls in Libau-Grobin stationiert. Die fertig ausgebildeten estnischen Soldaten der NSG 11 sind mit drei Staffeln auf dem Flughafen Jöhwi/Estland stationiert worden. Die „Ergänzungs-Gruppe der Nacht-Schlacht-Gruppe Ostland“ in Libau-Grobin wurde zur gemeinsamen Ausbildungs- und Ersatz-Einheit für beide Nacht-Schlacht-Gruppen.





Brief eines lettischen Fliegers, da der Brief des lettischen Fliegers vom 9.3.44 zwar mit dem offenen Briefstempel der Einheit, nicht jedoch als „Feldpost“ gekennzeichnet war, er ihn außerdem vermutlich direkt beim Dienstpostamt in Libau aufgegeben hatte, war dieser Brief mit der „Inlandsgebühr“ von 12 Pfg. freizumachen.

Fp-Brief eines estnischen Fliegers bei der Flugzeugführerschule A/B in Libau-Grobin, offener Briefstempel der Fliegerhorst-Kdtr. (o) 204/I



Fp-Brief eines estnischen Fliegers bei der Ausbildungs-Kp. für estnische Flieger der NSG 11 in Libau-Grobin, offener Briefstempel der Flugzeugführerschule A/B in Libau-Grobin.

Die NSG 11 (est,) erhielt für die drei Staffeln die folgenden Feldpostnummern:

- 54423 für die 1. Staffel, gültig ab 22.11.43
- 55423 für die 2. Staffel, gültig ab 22.11.43 und
- 63105 für die 3. Staffel, gültig ab 28.6.43.

Für den Stab der Nacht-Schlacht-Gruppe 11 habe ich keine Feldpostnummer finden können, möglicherweise waren die Fp.-Nrn. für den Stab und die 1. Staffel identisch.

Die NSG 12 (lett,) erhielt für die Staffeln die folgenden Feldpostnummern:

- 60383 für den Stab, Nacht-Schlacht-Gruppe 12, gültig ab 23.4.44
- 63816 für die 1. Staffel, gültig ab 16.4.44
- 63878 für die 2. Staffel, gültig ab 12.4.44 und
- 60527 für die 3. Staffel, gültig ab 12.4.44.

Natürlich gab es neben den „Fliegern“ auch noch weitere Luftwaffeneinheiten – vor allem FLAK-Einheiten – in denen Esten und Letten (und auch Litauer) als „Legionäre“ oder „Luftwaffen-Helfer“ dienten, doch dies ist ein anderes Kapitel und kann dann in einem der Rundbriefe der neuen Arge Baltikum beschrieben werden.
Für mich persönlich gab es dann noch ein „kleines Bonbon“ zum Schluß. Ich war bisher recht vergeblich auf der Suche nach den Standort des „Kriegslazarettes 615“ in Riga (dort war meine Mutter als RK-Schwester eingesetzt) gewesen und erwähnte dies auch gegenüber den Piloten. Antwort „Kein Problem, fragen wir doch eben mal unseren lettischen Kameraden Leutnant A, seine Frau war Schwester im Kriegslazarett“. Seine Frau kam und sagte dann ganz schlicht nur ein Wort „Hier“. Ich war etwas begriffsstutzig und fragte erneut. „Ja, hier in diesem Hause“ war die Antwort. Das Kriegsmuseum war also der Ort, an dem meine Mutter als OP-Schwester im Kriegslazarett 615 gearbeitet hatte!

Dr. Peter Feustel, Barsbüttel

Die Plattenfehler der 5 Marka-Schmied-Ausgabe Mi.-Nr. 37 A auf dem (5.) Gewebemusterpapier; Teil 2

Ergänzung zum ersten Teil der Arbeit in Heft 60 / 2015 der EESTI POST.

Nach Abschluss des ersten (Teil)manuskriptes konnten über 750 weitere Exemplare des 5.Papiers ausgewertet werden, somit insgesamt 3.900 Marken. Wichtiger als diese Zahl ist jedoch der (zunächst überraschende) Fund einer etwas anders gearteten „stumpfen 5“ auf dem 5. Papier/Platte III, die unter dem Abschnitt 4.Wertziffer als 4.13. eingeordnet werden könnte. Dieser Defekt erinnert etwas an das mit E 10 bezeichneten Merkmal im Handbuch Hurt / Ojaste, gültig für das 1., 2. und 3. Papier, dort ist der untere Abschnitt des Halses *und* der obere innenseitige Bogenanteil der Ziffer bogenförmig abgeplattet, der Defekt verläuft von links oben nach rechts unten; für das 5. Papier ist ein so geformter Defekt nicht gelistet. Bei dem 5. Papier ist dagegen nur die linke untere Hälfte des Halses schräg abgeflacht, ein einmaliger Druckzufall ist nicht auszuschließen. Ob ein Zusammenhang zwischen den beiden Defektformen besteht, bleibt (zunächst) ungeklärt. Weitere Überlegungen zum Vorkommen identischer und/oder unterschiedlicher Merkmale auf dem mit 3 Platten gedruckten Wert der 5 Mk- Ausgabe könnten dann angestellt werden, wenn die derzeit anstehende und noch orientierende Untersuchung der Ausgabe auf dem 1. Papier/Platte I abgeschlossen ist. Auffallend ist, dass im Handbuch H/O für das 5. Papier im Gegensatz zu dem 1., 2. und 3. Papier nur wenige Merkmale aufgeführt sind.

4.13.

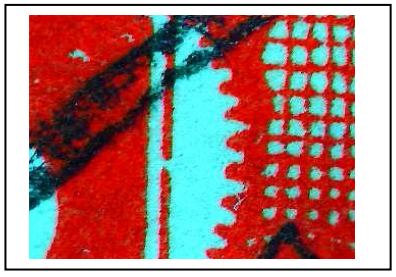
6. Wertschildrahmen / Brüche

6.1. deutlicher Bruch rechts von der Giebelspitze.

6.2. etwas schmalerer Bruch des rechten Rahmens in mittlerer Höhe.

6.3. diverse Einzel- bzw. Mehrfachbeobachtungen, ohne sicheren Anhalt für das Vorliegen eines Plattenfehlers.

6.1.



6.2.

7. Wertschildrahmen / Warzen

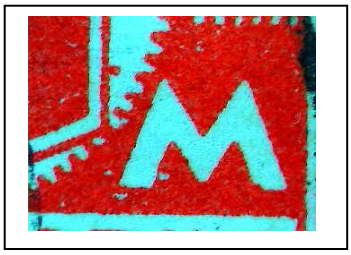
7.1. Warze innen am unteren rechten Rahmen, senkrecht über dem B von (VA)B(ARIIK).

7.2. Warze außen am unteren rechten Rahmen, rechts von der Mitte dieses Abschnittes, senkrecht über dem rechten Schenkel des zweiten A von (VAB)A(RIIK); gelegentlich mit der Kombination: größerer Punkt weit außerhalb des Markenbildes unten rechts, fast schon im Zähnungsbereich.

7.3. Warze am oder (selten) Punkt neben dem rechten Rahmen unten, außen;
(konstant): kleiner Punkt links von der Feuerlinie 5b unten;
gelegentlich: kleiner Punkt zwischen den Feuerlinien 3a und 4a in mittlerer Höhe.

7.1.

7.2.



7.3.

7.4. diverse Punkte oder Flecke in unterschiedlichen Abschnitten des weißen Wertschildrahmens, gelegentlich mit identischer Lokalisation, jedoch ohne sicheren Anhalt für das Vorliegen eines Plattenfehlers.

7.5. gelegentliche Kombination mit anderen Hauptmerkmalen: kleine bis winzige Warze am rechten Rahmen innen, etwa in der Mitte des oberen Strichdrittels bei: Punkt markenseitig links außen neben der rechten Oberarmkrempe an oder eben oberhalb der unteren / äußeren Oberarmkontur, siehe 2.5.

7.6. (konstante) Kombination eines Flecks in mittlerer Höhe des rechten Wertschildrahmens bei dem Hauptbefund: Punkt im mittleren Abschnitt der Fahne der Wertziffer 5 unten, siehe 4.3.

8. Inschrift

8.1. Bereich E / EE

8.1.a) kleiner Punkt links basal vor dem unteren Querstrich des ersten E in Kombination mit einer kleinen, etwas unterschiedlich geformten Kerbe am Unterrand des Markenbildes, etwas links von dem rechten Schenkel des linken M.

8.1.a)

8.1.b) kleiner Punkt unter und zwischen den beiden Buchstaben E, etwas näher am zweiten E in (konstanter) Kombination mit einer kleinen Warze am rechten Außenrahmen innen, etwas unterhalb der Mitte des rechten M;
gelegentliche Kombination: Punkt rechts neben der Feuerlinie 4b in mittlerer Höhe;

dieses Merkmal wiederum mit den gelegentlichen Kombinationen:
- zwei zarte, etwas divergierende Striche an der Oberkante des Blasebalgs,
sowie etwas seltener:
kleiner Punkt in der rechten oberen Streifung, zwischen dem von rechts gezählten 5. und 6. langen Strich oben, senkrecht über der Außenseite der rechten Oberarmkrempe.

8.1.b)

8.1.b)

8.1.c) Warzen oben außen am oberen Querstrich des zweiten E als Teilmerkmal bei: Punkt im unteren Bogenabschnitt der Wertziffer 5 rechts außen, fast randständig, siehe 4.6.b).

8.2. Bereich S

8.2.a) Punkt innen über dem unteren farbigen Innenrahmen, senkrecht unter dem unteren Bogen des Buchstaben S
sowie (konstant): Punkt in der linken oberen farbigen Streifung, senkrecht über dem oberen Bogen der Feuerlinie 3a.

8.2.b) Kerbe außen im oberen Bogen des S, in Kombination mit einem Punkt oder auch (dreieckförmigem) Fleck außerhalb des Markenbildes rechts, unterhalb der Höhe des linken Ellenbogens sowie einem deutlichen Bruch der unteren Linie des Hammerstiels.

8.2.a)

8.2.b)

8.3.a)

8.3. Bereich T

8.3.a) kleiner Punkt unter dem rechten, querverlaufenden Schenkel des Buchstaben.

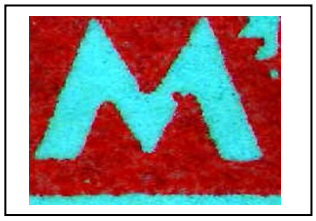
8.4. Bereich I

8.4.a) nach rechts unten gerichteter Schrägstrich unten am I von (EEST)I in (konstanter) Kombination mit einem Punkt in der rechten oberen Streifung, etwas links von der linken oberen Spitze des rechten oberen karierten Bereichs.

8.4.b) Punkt rechts seitlich unter dem Buchstaben I *mit* dem gelegentlichen Zusatzmerkmal: Punkt mitten im unteren Bogen der Wertziffer 5: schon unter Wertziffer, 4.8. erwähnt mit den dort (wohl) konstanten Kombinationen.

8.4.a)

8.4.b)



8.4.b) siehe auch 4.8.

8.4.c) Punkt rechts seitlich unter dem Buchstaben I *ohne* den Punkt in der Wertziffer:
- entweder alleiniges Merkmal oder
- mit folgenden, hier nur gelegentlichen Kombinationen:
Warze oben im rechten inneren (aufsteigenden) Schenkel des linken M, wie bei 4.8.,
- dabei zusätzlich möglich: kleiner Punkt rechts seitlich in größerem Abstand von der Feuerlinie 4b, d.h. weit über dem rechten unteren Blasebalgpunkt.
Bei beiden Varianten (wohl konstant): kleinste Warze links außen am Giebel des Wertschildrahmens, wie bei 4.8. und gelegentlich: kleinste Warze / kleiner Strich im linken weißen Amboss, wie bei 4.8.
Der wesentliche Unterschied zu 4.8. besteht also darin, dass die Zusatzmerkmale ohne den Punkt in der Wertziffer nur gelegentlich vorhanden sind und dass (neu) ein Punkt rechts neben der Feuerlinie 4b vorkommen kann.

8.4.d) schräg nach links oben gerichteter Akzent am I mit einer Verbindung zum Buchstaben T von (EES)TI schon als (konstantes) Kombinationsmerkmal der beiden nebeneinander liegenden Warzen an der Innenseite des unteren Bogens der Wertziffer 5 unter 4.7. gelistet.

8.4.e) ganz kurzer, nach links oben gerichteter Akzent oben am I, ohne weitere Zusatzmerkmale.

8.4.f) nach links oben gerichteter Akzent oben am I, siehe 8.15.: Merkmale an diversen Buchstaben.

8.4.g) kleiner Punkt über dem I: siehe 8.9.a): Bruch des Querstrichs des zweiten A von (VAB)A(RIIK) und Kapitel 10.9.: Feuerlinien.

<u>8.5. Bereich V</u>

8.5.a) kleiner Punkt oben zwischen den beiden V-Schenkeln, etwas näher am linken V-Schenkel sowie (wohl konstant): winzigster Punkt (Lupe) im rechten Oberarm unten, links direkt neben der Oberarmkrempe.

8.5.b) Warze, sehr selten freistehender Punkt am unteren Markenbildrand, über dem linken Schenkel des V.

8.5.a)

8.5.b)

8.5.c) noch nicht ausreichend gesichert: kleiner Punkt über dem rechten Schenkel des V.

8.6. Bereich erstes A

bisher keine gesicherten Plattenfehler

8.7. Bereich VA

8.7.a) winziger Punkt (Lupe) oben zwischen dem V und dem A, etwas näher am V; noch nicht ausreichend gesichertes Merkmal.

8.8. Bereich B

8.8.a) Warze links oben außen am senkrechten Schenkel sowie (konstant): der unterste „Punkt“ der Feuerlinie 3b ist hier ein kurzer Schrägstrich.

8.8.b) kleiner Punkt über dem senkrechten Schenkel des B, in Kombination *entweder:*
- mit einer kleinen Warze am linken Rahmen außen, etwas oberhalb der Höhe der Spitze des M sowie gelegentlich mit einem deutlichen zusätzlichen Punkt im (oberen) Winkel der Feuerlinien 2b und 3b *oder:*
- ohne Warze am linken Rahmen, dafür (konstante) Kombination: Punkt im Winkel der Feuerlinien 2b und 3b, kleiner Punkt rechts neben der Feuerlinie 2b unten und Punkt über der (rechten) Spitze des linken mittleren karierten Dreiecks.

8.8.c) kleiner Punkt rechts vom B, mittig zwischen dem oberen und unteren Bogen des Buchstaben, mit den gelegentlichen Kombinationen:
- Punkt senkrecht weit unter dem linken unteren Blasebalgpunkt, zusätzlich:
- kleine Warze außen am oberen Außenrahmen links, in Höhe der Innenkante des linken Außenrahmens.

8.8.a)

8.8.b)

8.8.c)

8.9. Bereich zweites A

8.9.a) Querstrich des Buchstaben rechts gebrochen, in Kombination mit dem Hauptmerkmal: großer Punkt rechts von der Feuerlinie 2b sowie einem kleinen Punkt über dem I von (EEST)I; siehe auch Kapitel Inschrift, 8.4.g) und Kapitel Feuerlinien, 10.9.

8.9.b) mehrfach gesehen: vollständig oder fast vollständig farbig ausgefüllter Bereich zwischen den beiden Schenkeln des Buchstaben, mit oder ohne einem kleinen Fleck im rechten Wertschildrahmen, in der Höhe zwischen dem mittleren und unteren Drittel; nicht eindeutig dabei: umschriebene „Rauigkeit“ an der Außenkante des rechten Rahmens in Höhe des K von (VABARII)K unten; m.E. noch kein endgültiger Beweis für die Annahme eines Plattenfehlers.

8.10. Bereich R

8.10. kleine Warze links oben außen am senkrechten Schenkel des Buchstaben;
zusätzlich, (fast konstant): mehr oder weniger deutliche Vorwölbung am unteren Innenrahmen innen, unter dem S von (EE)S(TI); identisch mit Merkmal 16.1.
gelegentlich zusätzlich: winziger Strich oder Punkt über der linken oberen Außenrahmenecke.

8.10.

8.11.

8.12.

8.11. Bereich erstes I

8.11. Warze links oben am Schaft und Verdickung, stempelförmig oder rechts betont, am unteren Ende des Buchstaben; in (konstanter) Kombination mit einem winzigen Punkt unter dem zweiten I sowie einer meist nur flachen Vorwölbung am unteren Rahmen außen, unterhalb des Zwischenraums der Buchstaben E und S von (E)ES(TI).

8.12. Bereich zweites I

8.12. etwas größerer Punkt unter der linken Kante des Buchstaben,
- (konstante) Kombination: Punkt links von dem Scheitelpunkt der Feuerlinien 4a und 4b.

8.13. Bereich beide I

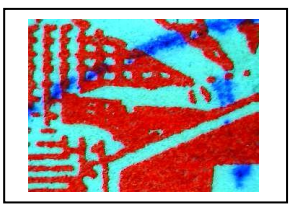
8.13.a) von der linken Seite des zweiten I oben ausgehende größere Warze, die bis nahe an die rechte Seite des ersten I heranreicht oder die beiden Buchstaben oben verbindet.

8.13.a)

8.13.b) *der Plattenfehler:* Verbindung der beiden Buchstaben am unteren Ende mit einer typischen, Rhombus-artigen Figur oder einer auf der Spitze stehenden quadratischen Figur, insbesondere mit einer Abschrägung der oberen Kante von rechts oben nach links unten und einer rechtsseitigen unteren „Spitze“, die die übliche Buchstabengrenze nach unten überragt;
- (konstante) Kombination: kleiner, nach links oben gerichteter „Ausläufer“ an dem von unten gezählten vierten Punkt der Feuerlinie 2b.
- gelegentliche Kombination: pilzförmige Warze außen an der linken oberen Rahmenecke.

8.13.b)

8.13.c)



8.13.c)

8.13.c) Punkt zwischen den beiden Buchstaben unten, etwas näher am ersten I
(konstante) Kombinationen:
- Kerbe oben im linken farbigen Amboss.
- kleiner Punkt etwa mittig im rechten weißen Amboss, oben.

- diverse, nach Form und Lage etwas unterschiedliche Warzen außen am linken Außenrahmen, in Höhe des linken oberen karierten Bereichs.

8.14. Bereich K.

8.14.a) größere Warze / größerer Punkt oben auf dem rechten oberen Schenkel des K: siehe 8.15.
Die beiden folgenden Merkmale noch ohne hinreichenden Beweis für das Vorliegen eines Plattenfehlers:

8.14.b) feiner Schrägstrich zwischen den beiden unteren Schenkeln.

8.14.c) Punkt rechts oben neben dem rechten oberen K-Schenkel.

8.15. Bereich mehrerer Buchstaben
konstante Kombination:
- I von (EEST)I oben mit einem Akzent zum T; vgl. 4.7 sowie 8.4.d/e/f).
- Punkt über beiden I von (VABAR)II(K).
- größere Warze / größerer Punkt oben auf dem rechten oberen Schenkel des K, siehe 8.14.a).

8.14.a) + 8.15.

9.1. Bereich linkes M

9.1.a) großer weißer Punkt unter dem linken M, etwas links von der unteren mittleren „Spitze“ des Buchstaben;
(konstante) Kombination: großer zylinderförmiger Fleck in der Feuerlinie 5b, mitten zwischen den beiden Blasebalgfortsätzen; dieses Merkmal kann auch separat, ohne den Punkt unter dem linken M, vorkommen.

9.1.a)

9.1.a)

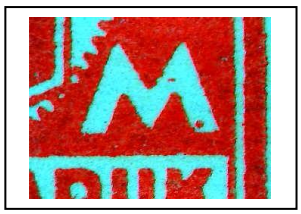
9.1.b)

9.1.b) weiße Warze außen am rechten Schenkel in mittlerer Höhe; (konstante) Kombination: kleiner Punkt rechts von der Feuerlinie 4b, zwischen den Feuerlinien 4b und 5a.

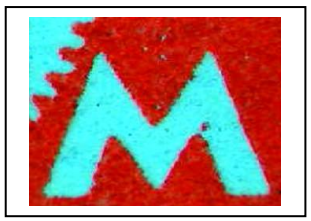
9.1.c) kleine farbige Warze oben im rechten (aufsteigenden) inneren Schenkel; siehe auch 4.8., 8.4.b und 8.4.c.

9.2. Bereich rechtes M

9.2.a) Punkt im rechten Schenkel unten und zarter horizontaler Strich im gemeinsamen oberen Teil der beiden rechten Schenkel;
(konstante) Kombination: Warze etwas unterschiedlicher Größe am unteren farbigen Innenrahmen außen / unten, unter den beiden Buchstaben II von (VABAR)II(K);
es besteht eine große Ähnlichkeit mit dem Merkmal 17, dort fehlt im Wesentlichen nur der basale Punkt im rechten Schenkel des M.



9.2.a)

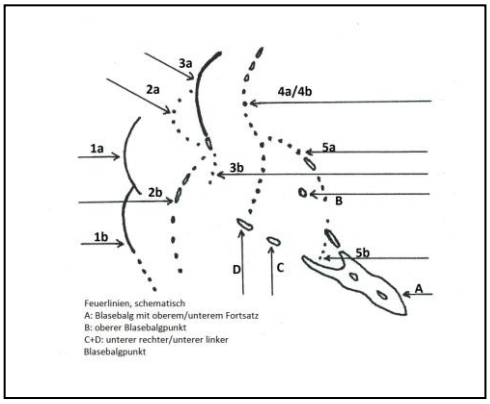


9.2.b)

9.2.b) Punkt zwischen den beiden rechten Schenkeln, etwas rechts neben der Spitze des rechten „roten Dreiecks“.

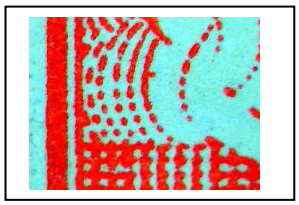
9.2.c) winziger Punkt (Lupe) im linken Schenkel in mittlerer Höhe;(konstante) Kombinationen:
- kleine Warze am rechten Rahmen außen oben, etwas unterhalb der Höhe des oberen weißen Innenrahmens;
- Punkt rechts neben der Feuerlinie 4b oben, d.h. unter dem ersten Punkt der Feuerlinie 5a.

10. Bereich Feuerlinien, Auswahl der wichtigsten Merkmale bzw. Merkmalskombinationen

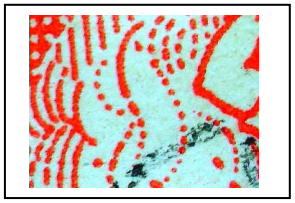


10.1. Punkt rechts mittig an oder direkt neben der Feuerlinie 1b;
gelegentliche (seltene) Kombination: kleinste Warze innen am unteren farbigen Innenrahmen, in Höhe des Zwischenraums der Buchstaben I und K von (VABARI)IK.

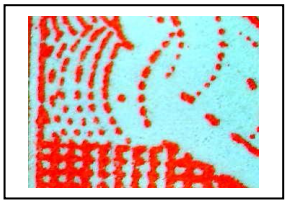
10.2. größerer Punkt zwischen den Feuerlinien 1b und 2b oben, etwas näher an 2b; (konstante) Kombinationen:
- Punkt mittig oben zwischen den Feuerlinien 3a und 4a;
- kleiner weißer Punkt im rechten Außenrahmen oben, in Höhe des rechten oberen karierten Bereichs, horizontal zwischen der von oben gezählten dritten und vierten (horizontalen weißen) Punktreihe.



10.1.



10.2.



10.4.

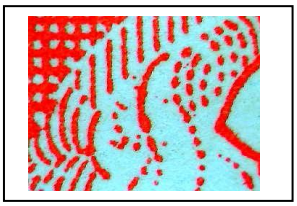
10.3. abzugrenzen von dem Merkmal 10.2.: minimal tiefer gelegener Punkt mittig zwischen den Feuerlinien 3a und 4a oben, ohne den Punkt zwischen den Feuerlinien 1b/2b und ohne den Punkt im rechten Außenrahmen.

10.4. deutlicher Punkt zwischen den Feuerlinien 1b und 2b, etwas näher an 1b und etwas unterhalb der Mitte beider Linien.

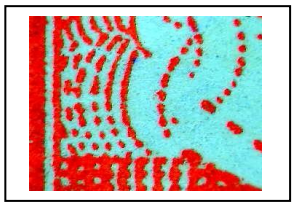
10.5. basaler Punkt zwischen dem unteren Ende der Feuerlinien 1b und 2b;
gelegentliche Kombination:
- Punkt zwischen den Feuerlinien 3b und 4b etwas oberhalb der Mitte;
seltenere Kombination:
- kleiner Punkt außerhalb des Markenbildes links, weit seitlich im Zähnungsbereich, etwas oberhalb der unteren Spitze des linken oberen karierten Bereichs.

10.6. Punkt zwischen den Feuerlinien 1a und 2a, mit diversen konstanten oder gelegentlichen Kombinationen, auch in weiteren Bereichen der Feuerlinien:
siehe unter 1.7.: winziger Punkt in der linken Oberarmkrempe.

10.7. „wirre“, defekte Feuerlinie 2a:
(konstante) Kombinationen bzw. Merkmale:
- etwas oberhalb der Mitte: Schrägstrich statt eines Punktes;
- zwei Punkte links bzw. unter dem vorletzten 2a Punkt;
- Punkt über dem unteren 2a-Punkt;
- oben gelegener Defekt der Feuerlinie.
gelegentliche Kombinationen:
- kleiner Punkt über dem oberen 2a Punkt, im Bereich der senkrechten Streifung;
- 3a/4a Punkt oben, näher an 4a;
- 3a Punkt unten, rechts neben dem unteren Abschnitt von 3a.



10.7.



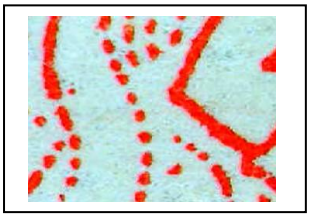
10.8.

10.8. Punkt rechts *neben* dem zweitunteren Punkt der Feuerlinie 2b
gelegentliche Kombinationen:
- Punkt oder Doppelpunkt über dem unteren Blasebalgfortsatz, auch mit zusätzlichem Punkt über dem rechten unteren Blasebalgpunkt
- Punkt außerhalb des Markenbildes links, etwa in mittlerer Höhe des unteren karierten Bereichs.
Abzugrenzen ist der Punkt *am* zweitunteren Punkt der Feuerlinie 2b, siehe Kapitel Wertziffer, 4.7.

10.9. großer Punkt rechts von der Mitte der Feuerlinie 2b, „zweiter“ linker unterer Blasebalgpunkt; siehe auch die Kapitel Inschrift: 8.4.g) und 8.9.a).

10.9.

10.9.



10.10.

10.10. Punkt rechts neben der Feuerlinie 3a unten; (konstante) Kombinationen:
- kurzer Schrägstrich unter der Feuerlinie 5a, d.h. rechts von 4b oben;
- Defekt / Bruch an der Unterseite des linken oberen karierten Bereichs;
- keilförmige Warze im linken Innenrahmen, in Höhe des oberen Endes des unteren karierten Bereichs.

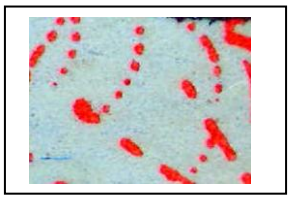
10.11. Punkt an der Feuerlinie 3a rechts, etwas unterhalb der Mitte: siehe 18.2., Punkt im unteren weißen Innenrahmen, mitten zwischen der Höhe der beiden unteren Schenkel des Buchstaben K von (VABARII)K.

Weitere *systematisierbare* Punkte in den Feuerlinien kommen links von 4a, in Höhe des Scheitels 4a/b, links von 4b unten und rechts an 4b oben vor, ebenfalls unter 5a in unterschiedlichen Höhen und links von 5b und in 5b; diverse Kombinationen sind ebenfalls systematisierbar, meistens ohne Zusatzmerkmale in den anderen Markenbereichen. Merkmale im Bereich der Feuerlinien als Zusatzbefunde zu anderen Hauptmerkmalen sind in den entsprechenden Kapiteln gelistet.

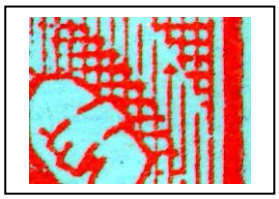
<u>11. Bereich Blasebalg / Blasebalgpunkte</u>

11.1. großer Punkt etwas oberhalb der (gedachten) Linie zwischen dem unteren Blasebalgfortsatz und dem rechten unteren Blasebalgpunkt;
(konstante) Kombination: ganz kleine Warze am linken Markenbildrand, etwas oberhalb der Basis des M.

11.1.



11.4.



11.4.

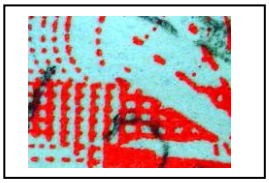
11.2. kräftiger Schrägstrich über dem rechten unteren Blasebalgpunkt: siehe 3.1. (bogenförmiger Strich zwischen dem rechten Arm und der rechten Kopfseite).

11.3. kleiner Punkt oder Fleck rechts oben seitlich am rechten unteren Blasebalgpunkt;
(konstante) Kombination: „pilzförmiger“ Fleck in der rechten senkrechten Streifung oben, an dem oberen Ende des von rechts gezählten dritten langen Strichs; siehe auch 11.4 und 14.3.

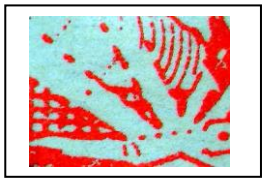
11.4. im Vergleich deutlich vergrößerter „fetter“ linker unterer Blasebalgpunkt;
(konstante) Kombination: „pilzförmiger“ Fleck in der rechten senkrechten Streifung oben, wie bei 11.3 und 14.3.

12. Merkmale über dem linken mittleren karierten Bereich, dem „Dreieck“

12.1. kleiner Punkt oder sehr kurzer Schrägstrich ganz links über der ersten farbigen senkrechten „Säule“, mit deutlichem Abstand zum „Dreieck“.


12.1.

12.2.


12.4.

12.2. kleiner Punkt direkt über dem „Dreieck“ links, zwischen der ersten und zweiten senkrechten „Säule“;
(konstante) Kombination: kleiner weißer Punkt oder Fleck links vor der Fahne der Wertziffer 5, in Höhe der Fahnenoberkante.

12.3. winziger Punkt mit einigem Abstand über dem „Dreieck“, über der von links gezählten zweiten farbigen „Säule“.

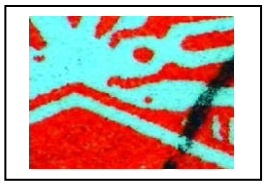
12.4. Punkt in mittlerer Höhe über dem „Dreieck“, etwas näher am unteren Blasebalgfortsatz.

12.5. diverse systematisierbare Kleinstpunkte unter beiden unteren Blasebalgpunkten bzw. über der Spitze des „Dreiecks“.

13. Amboss

13.1. Kleinstpunkt im *rechten* weißen Amboss oben, in der Höhe zwischen den Fingern der linken Hand und dem Zangengriff.

13.2. Punkt im *rechten* weißen Amboss, fast mittig zwischen dem rechten oberen Wertschildrahmen und der unteren Zangenbranche.


13.2.

13.3.

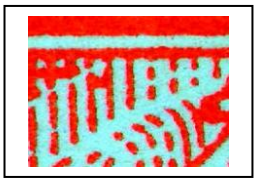
13.3. größerer Fleck im *linken* weißen Amboss unter der Spitze des karierten Dreiecks, unmittelbar links von den beiden Werkzeugstrichen.

13.4. deutlicher horizontaler Strich im *linken* weißen Amboss: schon als Teilmerkmal bei 2.4. (größerer Punkt in der rechten Oberarmkrempe) abgebildet und gelistet.

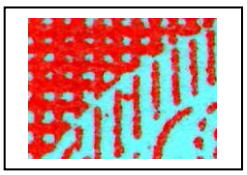
13.5. kleine Warze oder kleiner Punkt oben im *linken* weißen Amboss, direkt an der Unterkante des linken mittleren karierten Bereichs, dort etwas recht von der Mitte.

14. Merkmale in der linken und rechten oberen Streifung

14.1. größerer, auch etwas schüsselartig geformter Fleck in der linken oberen Streifung, rechts zwischen dem von rechts gezählten zweiten und dritten Strich.



14.1.



14.2.

14.2. Punkt oben am bzw. neben dem von links gezählten ersten Strich der linken oberen Streifung;
(wohl) häufig in Kombination mit einem etwas größeren Punkt oder einer Warze links oben an dem von links gezählten dritten Strich; eine Verbindung zu dem von links gezählten zweiten Strich kommt vor.

14.3. „pilzartiger“ Fleck in der rechten oberen Streifung oben, an dem von rechts gezählten dritten langen Strich, ohne weitere Zusatzmerkmale; siehe auch 11.3 und 11.4., Abbildung.

14.4. Punkt in linker oberer Streifung: siehe Kapitel Inschrift, 8.2.a).

Die nachfolgenden Merkmale am unteren Markenbildrand bzw. am unteren farbigen und weißen Innenrahmen lassen sich topographisch besonders gut in Bezug zu den Buchstaben der Inschrift definieren.

15. Merkmale am unteren Markenbildrand

15.1. deutliche Warze am unteren Markenbildrand über dem ersten E von E(ESTI); (konstante) Kombination: Warze am unteren farbigen Innenrahmen außen, unter dem linken Schenkel des ersten A von (V)A(BARIIK); abzugrenzen ist das Merkmal 18.1.

15.1.

15.1.

15.2. Warze am unteren Markenbildrand oder (selten) freistehender Punkt über dem linken Schenkel des V von V(ABARIIK): siehe Kapitel Inschrift, 8.5.b).

16. Merkmale am unteren farbigen Innenrahmen innen

16.1. kleine Warze unter dem S von (EE)S(TI);
(konstante) Kombination: sehr kleiner Punkt bzw. sehr kleine Warze oben links am senkrechten Schenkel des R von (VABA)R(IIK); identisch mit Merkmal 8.10.

17. Merkmale am unteren farbigen Innenrahmen außen

17.1. Warze etwas unterschiedlicher Größe unten am Rahmen, in Höhe des Zwischenraums der Buchstaben II von (VABAR)II(K); nur *gelegentlich* ist dieses Merkmal kombiniert mit einem etwas bogenförmig verlaufenden, ganz zarten Strich oben im rechten Aufwärtsschenkel des rechten M.
Es besteht eine große Ähnlichkeit zu dem Merkmal 9.4.: die Position der Warze unter den beiden Buchstaben II ist identisch; der (dort konstant vorhandene) Strich im M liegt nur etwas weiter rechts im gemeinsamen oberen Teil der beiden rechten Schenkel. Dazu kommt bei dem Merkmal 9.4. noch der deutliche Punkt unten im rechten Schenkel des M, der dem Merkmal 17.1. völlig fehlt.

18. Merkmale im unteren weißen Innenrahmen

18.1. (nur) kleiner Punkt unter dem linken Schenkel des ersten A von (V)A(BARIIK); abzugrenzen ist das Merkmal 15.1.

18.2. Punkt mitten zwischen der Höhe der beiden unteren Schenkel des K von (VABARII)K; (konstante) Kombinationen: Punkt etwas unterhalb der Mitte rechts an der Feuerlinie 3a (siehe 10.11.) sowie Warze innen am unteren farbigen Außenrahmen unter der Höhe des rechten unteren Schenkels des R von (VABA)R(IIK).

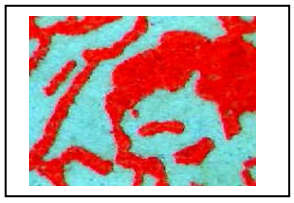
18.3. Warze innen am unteren Außenrahmen oder (etwas seltener) freistehender Punkt im unteren weißen Innenrahmen, unterhalb der Höhe des senkrechten Schenkels des K von (VABARII)K; Zusatzmerkmale fehlen.

18.4. kleiner freistehender Punkt oder kleine Warze innen auf dem unteren farbigen Außenrahmen, unterhalb der Höhe des rechten unteren Schenkels des K von (VABARII)K; Zusatzmerkmale fehlen ebenfalls.

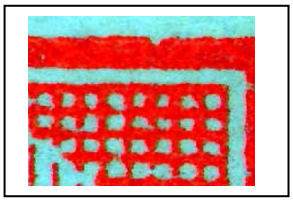
19. Merkmale im Gesicht

19.1. größerer glattrandiger Fleck in der linken Gesichtsseite des Schmieds, zwischen dem Nasenflügel und der aufsteigenden Bartlinie.

19.1.



19.2.



19.2.

19.2. Punkt in der rechten Stirnseite, zwischen dem Haar und dem rechten Ende des quer verlaufenden Stirnstrichs;
(konstante) Kombination: Kerbe im oberen Rahmen außen rechts, in mittlerer Höhe des rechten oberen karierten Bereichs.
Gelegentliche Kombination: zwei Warzen am rechten Rahmen außen, in Höhe der oberen Hälfte des unteren karierten Bereichs sowie diverse noch nicht ausreichend systematisierbare Warzen am unteren farbigen Innen- und Außenrahmen.

20. Rahmenmerkmale und Merkmale außerhalb des Markenbildes.

Zahlreiche Warzen, Flecke, Punkte in und an den Rahmenbereichen sind nicht systematisierbar, sondern als Druckzufälligkeiten aufzufassen. Es gibt weiterhin einige Merkmale, bei denen von der Lage, der Größe und einem eventuellen Zusatzmerkmal eine Identität *möglich* ist. Die Beschreibung würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Die folgende Auflistung bezieht nur solche Merkmale (und Zusatzmerkmale) ein, die eindeutig und in ausreichend gesicherter Anzahl im untersuchten Material vorhanden waren.

20.1. Abschrägung (Verschmälerung) der linken Rahmenaußenkante unten, ab der Höhe des unteren Querstrichs des ersten E von E(ESTI);
(konstante) Kombination: winziger Punkt unterhalb der Feuerlinie 5a oben.

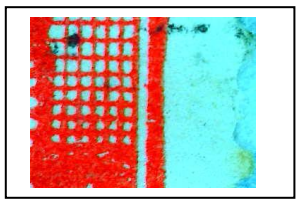
20.1.

20.1.

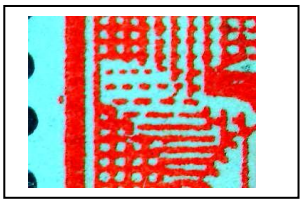
20.2. kleine Kerbe außen am oberen Außenrahmen, etwas rechts vom Hammerkopf.

20.3. Warze am unteren Rahmen außen, unter dem zweiten E von (E)E(STI);
(konstante) Kombination: harmonische Verschmälerung der Außenkante des rechten Außenrahmens, in mittlerer Höhe des unteren karierten Bereichs.

20.3.



20.3.



20.4.

20.4. Punkt neben oder Warze am linken Rahmen außen, in Höhe der kurzen horizontalen Striche (eben oberhalb des unteren karierten Bereichs);
(konstante) Kombination im Bereich der horizontalen Striche: Verbindung eines Strichs der unteren Reihe mit einem Strich der darüber liegenden Reihe durch einen nach rechts oben ziehenden Schrägstrich.

20.5. größerer, auch etwas oval geformter Punkt rechts außerhalb des Markenbildes, in Höhe der Spitze des M;
(konstante) Kombinationen:
- kleine Warze am rechten Rahmen oben außen, etwa in Höhe des oberen weißen Innenrahmens.
- fast horizontaler schmaler Querstrich im linken Innenrahmen, in Höhe der unteren Spitze des linken oberen karierten Bereichs.
- Punkt links an der Feuerlinie 4a unten.

20.6. Punkt außerhalb des Markenbildes rechts, in Höhe des Zwischenraums zwischen der Basis des M und dem unteren Markenbildrand;
(konstante) Kombination: der unterste Punkt der Feuerlinie 4b, d.h. der Punkt über dem linken unteren Blasebalgpunkt, ist hier ein kürzerer, auch mittig taillierter Schrägstrich oder ein Doppelpunkt.

20.6.

20.6.

20.7.

20.7. größerer Punkt außerhalb des Markenbildes rechts unten, in Höhe des unteren farbigen Innenrahmens.

20.8. Punkt oder Fleck außerhalb des Markenbildes rechts, unterhalb der Höhe des Ellenbogens mit den (konstanten) Kombinationen: Bruch der unteren Linie des Hammerstiels und Kerbe im oberen Bogen des S von (EE)S(TI): siehe 8.2.b).

Danksagung: für die technische Hilfe bei der Koordination der Kameraaufnahmen mit dem PC-Text habe ich meiner Frau Dr. Renate Rothe-Feustel sehr zu danken.

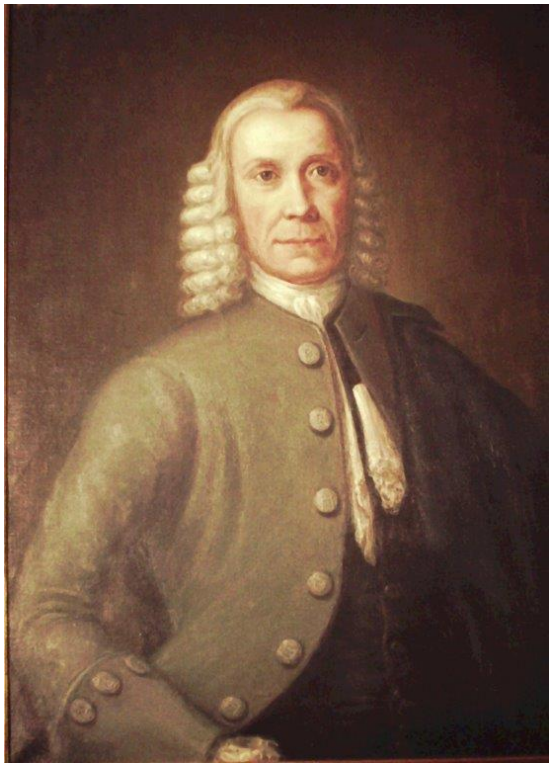
Literatur

Donald McDonald: ESTONIA The Smith and Weaver Stamps of 1922-28, Nachdruck aus "The London Philatelist" (1962-1963) in EESTI FILATELIST, Heft 24-25, Schweden 1979
V. (Villem) Eichenthal: EESTI Illustrierter Spezial-Katalog Estland, herausgegeben von der Philatelic Specialists Society of Canada, 1962
Vambola Hurt und Elmar Ojaste, Estland Philatelie & Postgeschichte, Handbuch und Katalog, Göteborg / Schweden 1986

Erika Feustel, Hamburg

Nach 220 Jahren

Die Umsiedlung einer deutsch-baltischen Familie, berichtet an Hand von 19 Postkarten vom 17.Oktober bis zum 15.Dezember 1939



Der in Wismar geborene Lübecker Kaufmann und Rechenmeister Johann Daniel Intelmann (1686-1760) heiratete 1719 eine Revaler Bürgerstochter. Seither lebte die Familie Intelmann in Estland und Livland. Sein Nachkomme **Dietrich Intelmann** aus Chemnitz hat mir diese Karten, die die Umsiedlungsgeschichte seiner Großmutter und deren Töchter und Söhne wiedergeben, freundlicherweise überlassen. Die Großmutter (geb. 1865), Witwe eines Pastors, hatte neun Kinder, von denen 1939 noch sechs am Leben waren, vier Söhne und zwei Töchter. Der Sohn **Walter,** der Vater von Dietrich, hatte sich 1918 als 19Jähriger der deutschen Armee angeschlossen und wurde noch 1918 an die Westfront verlegt. Er blieb in Deutschland, studierte und lebte dann in Regis-Breitingen in Sachsen. Damit hatte die Familie Intelmann glücklicherweise eine feste Adresse in Deutschland, an die Sachen geschickt werden konnten und vor allem Nachrichten, die Walter dann an die Geschwister weiterleitete, die im Warthegau oft nicht wussten, wo die jeweils anderen ver - blieben waren.

Da über Ursachen und Verlauf der Umsiedlungen in der EESTI POST schon mehrfach berichtet wurde, setze ich diese als bekannt voraus. Die hier in Auszügen zitierte Korrespondenz erlaubt ganz persönliche Einblicke in die Schicksale und Nöte der Mitglieder einer Familie.

Dass die Umsiedlung der Baltendeutschen begonnen hat, erfährt Walter Intelmann durch eine Postkarte seines Bruders Gerhard, der zusammen mit der Mutter und der Schwester Gertrud in Dorpat (Tartu) lebt. Gerhard bedankt sich für einen Brief vom 9.10. und schreibt am **17.10.1939**: (Ich danke für)„*Deinen Brief, aus welchem wir ersehen haben, dass Du noch gar nicht weißt, dass wir hier alle im vollen Aufbruch begriffen sind. Bruno mit Familie, Helmut mit Familie sind schon in Reval und warten auf den Abtransport, Mutter und ich warten hier in Dorpat und Eberhardt und Hilde sind noch in Penningby* (Peningi). *Gertrud bleibt noch zur Liquidation der Bank hier, wahrscheinlich noch über Weihnachten (…) An Sachen nehmen wir nicht viel mit, Bücher bleiben zum größten Teil hier, auch Möbel (…) ob diese Sachen aber nachgeschickt werden, das wird später entschieden werden, auch verschiebt sich unsere Abreise immer weiter und weiter, so dass wir noch nicht wissen, ob wir Ende dieser Woche fahren werden (…) Sehr schwer ist es, die alte Heimat zu verlassen, ebenso auch viele liebe alte Sachen zurückzulassen, doch nur Gott allein weiß, wozu das gut ist.“*

Karte Gerhardts vom 3.XI.39

Die ersten Familienmitglieder, die dann wirklich ausreisen, sind die **Schwester Renata, deren Mann Bruno Hörschelmann und deren Kinder.** Bruno Hörschelmann, der ebenso wie die Intelmanns einer alteingesessenen Familie von Theologen entstammt, ist Pfarrer in Luggenhusen (Lüganuse) nordöstlich von Wesenberg (Rakvere). Am **23.10.1939** berichtet Renata nach der Ankunft in Danzig (…) „*Genau gestern, also Sonntag vor zwei Wochen* (8.10.) *feierten wir einen wunderschönen stillen Sonntag in Luggenhusen, nichtsahnend welche Nachrichten uns schon am Abend alarmieren würden. Am Abend kam Kurt v. Middendorf im Auto zu uns u. überbrachte uns für jeden von uns einen Ausweis von der Kultusverwaltung mit dem Bescheid: Ihr müsst morgen L. verlassen. Ich fuhr Montag früh nach Wesenberg u. holte Eriks notwendigste Sachen ab* (der Sohn Erik war als Schüler in Wesenberg in Pension), *war zum Mittag wieder zu Hause. Dann packten wir von 2 – 9, um neun brachte ein Lastauto unseren Kram zur Bahn. Um 1/2 12 saßen wir alle selbst im Zuge und fuhren nach Reval, wo wir in der Realschule, der Karlskirche gegenüber in einem Sammellager lebten. Papa* (ihr Schwiegervater, damals 81, emeritierter Pastor) *hatten wir direkt im Auto nach Reval ins Diakonissenhaus geschickt. In Reval lebten wir 1 ½ Wochen, unsere Papiere in Ordnung bringend, auch war Bruno noch einmal in L, dort abschiednehmend. Donnerstag den 19. wurden wir verschifft, den 20. fuhren wir aus und gestern am 22. kamen wir hier in Danzig an u. leben eben hier bei Bischof Beermann. Papa ist noch im Diakonissenhaus verstorben, Leo Treumann sargte ihn ein u. gestern ist er in Kosch* (Kose) *vom dortigen Pastor beerdigt worden (…) Sorgt Euch nicht um uns, wir haben, was wir brauchen, wir haben es gut (…)“.* Ja, trotz der traurigen Tatsache, dass die Hörschelmanns nicht bis zur Beerdigung des alten Pastors Hörschelmann bleiben durften, hatten sie es vergleichsweise gut. Sie wurden von dem ebenfalls aus Estland stammenden Danziger Bischof Beermann aufgenommen, und, da sie zu den ersten Pastorenfamilien gehörten, die umgesiedelt worden waren, vermittelte Bischof Beermann Bruno Hörschelmann relativ schnell eine Pfarrstelle in Altfeld, nahe Danzig.

Anscheinend wurde die Umsiedlung im Nordosten Estlands begonnen, also dort, wo der erste Einmarsch der sowjetischen Truppen zu befürchten war, denn als nächste wurde die Familie des **Bruders Eberhard** umgesiedelt, die in Pennigby südöstlich von Reval lebte. Die Familie trifft am 23.10. in Danzig ein und wird in Langfuhr untergebracht, was Eberhard noch am selben Tag an Walter berichtet. Aufschlussreich für die Ereignisse bei der Umsiedlung ist seine zweite Karte vom **5.11**. (*…) „In dieser Woche hoffe ich schon eine Beschäftigung zu finden. Mutter ist gestern sehr plötzlich nach Schweetz geschickt worden, wo alle alleinstehenden älteren Menschen untergebracht werden. Von Helmut* (dem jüngsten Bruder) *wissen wir nichts. Vermutlich ist er in Stettin, da die letzten Transporte (ca. 2000 Menschen) dorthin gebracht sind.- Die letzten Wochen sind ein Traum; für uns noch eben kaum begreiflich! Der Führer rief uns zu neuen großen Aufgaben nach Westpreußen, und wir kamen. Ein Bleiben wäre Selbstmord gewesen. Es kam aber alles furchtbar plötzlich! Manche mussten in wenigen Stunden ihr Heim verlassen; so z.B. Helmut in fünf Stunden, Bruno in 24 Stunden. Es wurde ein zweites Bromberg (1) befürchtet! Meine Schwiegereltern sind auch in Danzig. Wir sind hier sehr gut aufgenommen, und es wird gut gesorgt von der NSV (2). – Mitnehmen konnte man fast alles. Es lohnte sich aber nur gute Sachen zu nehmen. Aus Möbeln, die zum Nachschicken bestimmt sind, wird größtenteils Kleinholz. So hat auch Mutter nur sehr wenig dazu bestimmt, und ich nur zwei Betten, alles übrige ist zu Schleuderpreisen verkauft. Silber und Gold kann man im Wert von Kr.500.- je Person mitnehmen. Unsere Familienglieder haben so jedenfalls alles herüber bekommen; ich habe noch etwas für Günther R. mitgenommen. Fahrräder, Nähmaschine, Radio ist alles mitgekommen. Helmut war in Reval mit seiner Gesundheit furchtbar zu Ende. Er macht uns am meisten Sorgen.“*

Karte der Mutter vom 28.X.39

Am 27.10. erreichten die **Mutter** und ihr Sohn

Gerhard Danzig, wurden aber nicht gemeinsam untergebracht. Am **3.11**. schreibt sie an Walter: „*Noch sind wir hier in Danzig u. ich weiß nicht wohin wir kommen u. was die Zukunft bringen wird. Da heißt es Geduld haben u. ruhig abwarten u. Gott vertrauen. Aus der Heimat habe ich noch gar keine Nachricht, doch das liegt wohl an mir, da ich meine Anschrift nicht gleich angegeben habe in der falschen Voraussetzung, dass wir von hier bald weiter geschickt würden, nun sind wir seit einer Woche hier und warten. Morgen sollen wir nach Gotenhafen fahren um unsere Pässe zu erhalten. Das ist bereits das 3. Mal, dass wir hinfahren (…) Unsere Ärzte sind schon alle in Tätigkeit u. auch sonst hört man von manchen, die angestellt sind (…) Es sind eine ganze Reihe alter Menschen heimgegangen. Bitte schreibe doch, wie es Euch geht, man weiss nichts von seinen Lieben.*“

Helmut (der Jüngste, geb.1904), auch er ein Pastor, war mit Frau und vier kleinen Kindern über Posen nach Kalisch geschickt worden. Dort gestaltete sich die Eingliederung offenbar noch viel schwieriger als in Danzig und Posen, die Familie war zwar in eine von Polen geräumte Dreizimmerwohnung eingewiesen worden, aber in zweien der Zimmer waren die Scheiben zerschossen, neue waren zunächst nicht aufzutreiben, so dass diese Räume in der Novemberkälte nicht zu benutzen waren und so lebten die sechs Personen in einem Raum, der zu klein war, um auch nur für alle ein eigenes Bett aufzustellen. Die Kinder waren alle vier erkrankt und deswegen sehr „*knadderig*“ und die Eltern, vor allem die Mutter, total erschöpft von Schlaflosigkeit

Karte Helmuts vom 28.XI.39

Am **28.11**. berichtet Helmuth von einer leichten Besserung der Situation: „*Die Sachen, um die ich bat, schick nicht, denn unterdessen sind Zünder im Verkauf erschienen und Kakao haben wir auch (…) gefunden. Wir brauchen eben nichts, auch kein Geld, denn Geld bekam ich gestern im ganzen 160.- Mk. Mit dieser Auszahlung gab es Krach und Dramen, aber schließlich bekam ich es ohne 2. Schwanzstehen. Es stellte sich nämlich heraus, dass laut Papieren nur ich in Kalisch bin, während über meine Familie aus Posen keine Angaben gekommen waren. Wegen meiner Anstellung wurde mir hier in den zuständigen Dienststellen gesagt, dass sie für mich nichts haben, u. waren außer sich, dass wir hierher geschickt sind. Ich habe nun auf Anraten von dort meine Abberufung nach Posen beantragt, um dort mit bischöfl. Behörde & Dienststellen deswegen beraten zu können (…) Wir haben nun das 2.Zimmer auch bezogen, nachdem ich die zerschossenen Scheiben habe ersetzen lassen. Darin ist das Leben angenehmer geworden. (…) Hans geht seit Sonnabend in die Schule, er ist wenigstens damit für ca. 4 Stunden beschäftigt, denn ob er etwas dazu lernt, ist sehr die Frage; denn die volksdeutschen Kinder müssen ja vor allem Deutsch lernen.*“

Das aus meiner Sicht härteste Los traf die Schwester **Gertrud**. Sie hatte mit der Mutter und dem Bruder Gerhard in Dorpat gelebt, wo sie als erste Frau in Estland die Prokura einer Bank erhalten hatte. Diese Prokura nutzten nun die Direktoren der Bank, um der ledigen Prokuristin die Liquidation der Bank aufzubürden, während sie selbst mit ihren Familien aussiedelten. Gertruds Karten zeigen die Tapferkeit, aber auch die Einsamkeit und Verzweiflung, die sie als eine der letzten Deutschen in Dorpat empfand.

Karte Gerhards vom 15.XII.39

Gertrud Intelmann konnte Dorpat erst im Frühsommer 1940 mit dem letzten Transport verlassen. Am **27.10.39** schreibt sie: *„ Von einem Hierbleiben ist ja auch bei mir keine Rede, ich hoffe nur, dass die Bankangelegenheiten bald geregelt werden und ich nicht mehr gar zu lange hierbleiben muß. Es sind noch so manche hier geblieben, um ihre Geschäfte abzuwickeln, die stehen nun alle unter dem Schutz der Gesandtschaft. Es ist so eigen, dass man jetzt sozusagen allein ist, besonders werde ich wohl unsere Gottesdienste und unsere Kirche vermissen, hoffentlich halten die Kräfte mir vor, ich bin eigentlich schon jetzt ziemlich am Ende der Kraft.*
Mali lebt bei mir in der Wohnung und vertraut auf mich, ich bin wohl sehr glücklich, sie zu haben, sonst könnte ich wohl die Einsamkeit kaum tragen (…) Alle Herren sind schon fort, wie ich mit den ungeübten Kräften arbeiten werde, weiß ich nicht recht, also mache ich sehr viel Arbeit selbst und sitze bis zum Abend in der Bank. Wo mögen wir eigentlich hinkommen? Schön ist es, dass wir geschlossen siedeln sollen, so wird Dorpat sich wohl zusammenfinden.“

Karte von Gertrud vom 17.XI.39

Am **17.11.** schreibt sie zunächst über Bücherpakete, die sie an Walter geschickt hat und fährt dann fort: „*Ob Du wohl Anschriften von Mutter und den Geschwistern hast? Ich hatte von Gerhard - aus Danzig - eine Karte vom 3.11., er hoffte, dass sie nun bald an ihren endgültigen Bestimmungsort kommen werden. Helmut ist nach Stettin gelangt und von dort wohl weiter nach Posen transportiert worden (…) Und ich lebe hier in der Einsamkeit und warte auf die Zeit meiner Abreise, es ist ja nur eine Zwischenzeit und infolgedessen auch etwas ergreifend. (…) Daß es das Richtige war, hier zu bleiben, sehe ich fast täglich aufs Neue - all die jungen Leute wissen ja gar nicht, wie alles gehandhabt werden muss (…) Eine frühere Kollegin ist wieder eingerückt, die macht sich natürlich schon gut und seit Montag habe ich eine Hilfe in der Buchhalterin, die mich wohl wird ersetzen können (…)Sehr gut werde ich von Mali versorgt, ich wüsste nicht, was ich ohne sie machen sollte (…) sie hält die Wohnung in Ordnung und verkauft Möbel und andere Sachen, die noch vorhanden sind. Am Sonntag gehen wir zusammen in die Versammlung unserer Gemeinschaft, deren Leiter ein Mitkonfirmand von Renata ist. (…) Es ist trist und dunkel und die Tage sind kurz - Wie geht es Euch? Meine Gedanken wandern viel zu sehr, dass Ihr mir nun so fern seid, und ich wünschte, Euch alle wiederzusehen.“*
1945 trafen (fast) alle Geschwister und die Mutter bei Walter in Sachsen ein. Helmut, der so jung war, dass er noch als Militärpfarrer eingezogen worden war, kam erst 1947 aus der Gefangenschaft zurück und Eberhardt und Hilde Intelmann haben auf der Flucht zwei ihrer drei kleinen Kinder verloren.
Als Abbildungen habe ich fünf Postkarten ausgewählt, von denen die Karten 1 und 2 an Hand der Briefmarken die Eindeutschung Danzigs zeigen, Mi.-Nr. 714 zu 6 Pfg und die sog. Aushilfs-Ausgabe des Deutschen Reichs, Mi.-Nr. 716, mit dem Aufdruck Rpf und Deutsches Reich aufgedruckt auf die

Die noch vollständige Familie Intelmann 1917 in ihrem Heim in Isak.

Danzig-Marke Mi.-Nr. 289 zu dem Wert von 3 Pfg. Zwei Karten, Karte 3 und 4 – aus Kalisch und Stenschewo, das dann von 1939 - 1945 Seenbrück hieß - zeigen, wie simpel sich die Postämter in Ermangelung deutscher Poststempel zu behelfen wussten und die letzte Karte von Gertrud - estnische Frankatur 18 Senti, Mi.-Nr. 146 - zeigt, dass im November dann Post aus Estland schon von der Wehrmacht kontrolliert wurde, die früheren Karten zeigen diesen Kontrollvermerk noch nicht.

Anmerkungen:
(1) ‚eine zweites Bromberg': Bromberg, polnisch Bydgoszcz, ist eine Stadt in Westpreußen, die seit ihrer Gründung im Mittelalter mehrheitlich von Deutschen bewohnt war und von 1815-1920 zur preußischen Provinz Posen gehörte. Nach 1920 verließen viele Deutsche die Stadt, so dass diese nun mehrheitlich von Polen bewohnt war, aber die deutsche Minderheit war noch relativ stark. Nach dem Beginn des 2. Weltkriegs wurde Bromberg erst am 5. September 1939 von den Deutschen erobert. In den vier Tagen davor füllte sich Bromberg mit Tausenden Flüchtlingen, durch die die Stimmung aufgeheizt wurde. So kam es am Wochenende des 3.und 4. September aus nie ganz geklärten Ursachen zu Schießereien zwischen Polen und Deutschen, der mehrere Hundert Menschen, Polen und Deutsche, aber deutlich mehr Deutsche, zum Opfer fielen. Die „Deutsche Rundschau" prägte für diese Ereignisse am 8.September den Ausdruck „Bromberger Blutsonntag" und nannte eine Zahl der deutschen Opfer, die um zehn Mal höher war, als es wohl tatsächlich der Fall war. Aber für die deutschen und damit auch die deutsch-baltischen Zeitungleser galt diese Zahl als richtig und damit steigerte sich die Angst der Baltendeutschen, was wohl mit ihnen nach einem russischen Einmarsch geschehen würde.
(2) NSV ist die Abkürzung von National-Sozialistische-Volksfürsorge. Diese war 1932 als Parteiorganisation gegründet worden und sollte nach 1933 eigentlich alle freien Wohlfahrtsverbände „gleichschalten", d.h. ausschalten, was aber nie völlig gelang. Aber die NSV wurde selbstverständlich zur führenden Wohlfahrtsorganisation.

Dr. Peter Feustel, Barsbüttel

Vorausentwertungen

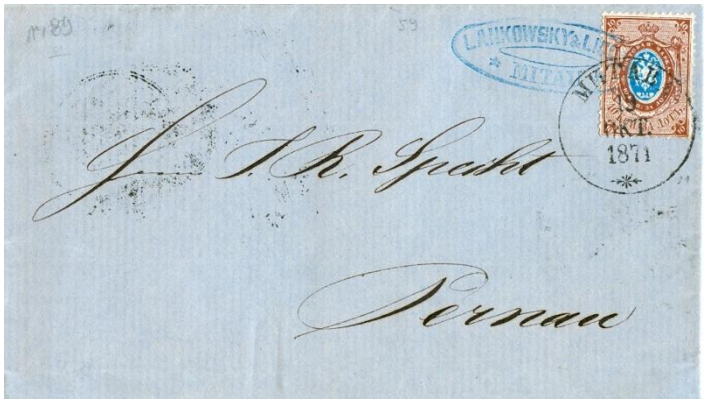
Zwei beispielhafte Belege aus dem Baltikum

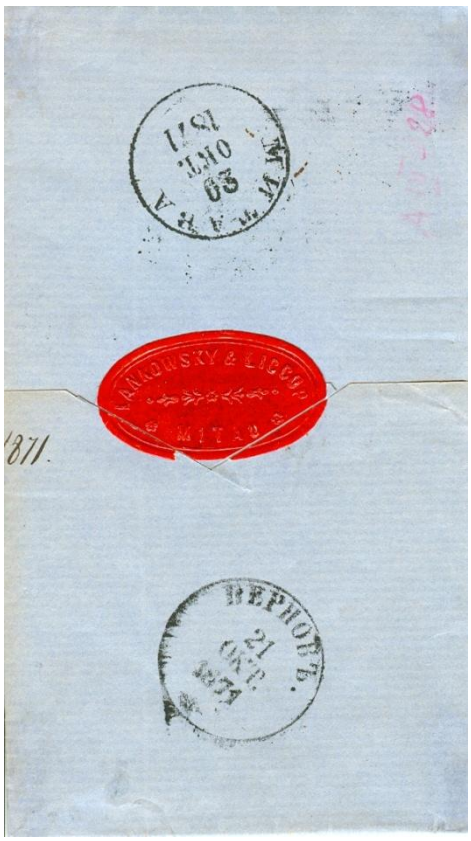
Anlässlich der 54. Auktion der Firma Baltikum – Auktionen / Sven Kraul vom 31.10.2013 kamen unter der Rubrik „Rußland Briefe" drei derartige Belege zum Ausruf; hiervon sollen zwei Briefe im Einzelnen vorgestellt werden.
Was waren der Anlass und die Ursache für die Vorausentwertung im zaristischen Russland gegen Ende des 19. Jahrhunderts? Hans Kupec gibt dazu in seinem Werk: „Postgeschichte Kaiserreich Russland, Band IV, 1722-1914, Postwege und Portostufen, Sonderbeförderungen" folgende Erläuterungen: „Entwertungen mit ovalen Firmenstempeln sind… überwiegend im Baltikum vorgekommen. Dazu sind Geschäftsstempel, einzeilig oder oval, auch von „Forwarding Agenten" benutzt, von den Postämtern geduldet worden. Es ist dabei anzunehmen, dass Firmen, die ihre Briefe vorfrankiert haben, eventuell ein Ablösen der noch ungestempelten Marken verhindern wollten." So konnten weder die Firmenangehörigen ungestempelte Marken dann wieder am Postschalter verkaufen noch konnten Postangestellte eine Marke mit einem so farbkräftigen Aufdruck „säubern" und damit einer Doppelverwendung zuführen. Er führt weiter aus, dass es bei steigenden Lebenshaltungskosten und steigender Inflationsrate nicht ausblieb, dass sich ein Postangestellter „ um einigermaßen seinen Lebensunterhalt zu bestreiten… -trotz des Amtseides- bemühen musste, sein Salär aufzubessern. Die Menschen sind erfinderisch, und so begann man, Marken, die man säubern konnte, wieder zu verwenden." Das war natürlich bei einer Vorausentwertung kaum möglich.

Der erste Brief wurde am 16.Februar 1869 in Riga aufgegeben (Abschlag von Riga 220-08 nach H. v. Hofmann) und erreichte den Empfänger in Reval (Tallinn) am 18. Februar 1869, abgeschlagen ist der Zweikreisstempel von Reval (H/O Nr. 155:2). Die 10 Kopeken-Marke (Mi.-Nr. 21) ist mit einem blauen Handstempel-Aufdruck A. Siebert & Cº vorausentwertet worden, zusätzlich trägt der Brief noch den ovalen Firmenstempel A. Siebert & Cº RIGA. Es ist (wenn möglich) stets interessant, herauszufinden, wer der Absender bzw. Empfänger der Briefe war. Die Firma A. Siebert beschäftigte sich mit landwirtschaftlichen Maschinen; in der Livländischen Gouvernements-Zeitung Nr. 49 vom 5. Mai 1869 findet man die folgende Annonce, die hier auszugsweise wiedergegeben wird (Quelle im Internet: Bekanntmachungen DIGAR EESTI): *Wichtig für Landwirthe: Soeben empfingen wir eine neue Partie der weltberühmten schwedischen Pflüge a) mit hölzernem Pflugbaum… b) ganz aus Schmiedeeisen…Außer diesen Pflügen halten wir stets ein Lager von landwirthschaftlichen Maschinen als: Putz-, Säe- u. Häckselmaschinen etc., die wir ihrer ausserordentlichen Billigkeit und Solidität halber besonders empfehlen können. A. Siebert & Cº Riga, grosse Jacobstrasse No 1, neben der Börse.* In einer weiteren Ausgabe der Livländischen Gouvernements- Zeitung aus dem Jahr 1869 findet man unter Bekanntmachungen: *Maschinen-Reparaturen jeder Art werden billigst ausgeführt durch A. Siebert & Cº*, Adresse wie oben. Über den Empfänger C.F. Gahlnbäck (richtig: Gahlenbäck) ist herauszufinden (Deutsche Digitale Bibliothek, Landesarchiv Baden-Württemberg), dass er 1866 im Königreich Württemberg beantragt hat, in Reval ein Konsulat für Württemberg zu eröffnen. Sein Antrag wurde abgelehnt. Also war er offensichtlich Kaufmann in Reval, vielleicht aus Württemberg stammend, aber seitens Württembergs sah man wohl keinen Bedarf für ein Konsulat, d.h., der Handel Reval-Württemberg war anscheinend nicht von großer Bedeutung.

Aus persönlichen Erinnerungen einer baltischen Familie kann noch ergänzt werden, dass in Reval in Hafennähe eine Gahlenbäcksche Getreidemühle stand; man kann nun vermuten, dass die Gahlenbäcks (andere, evtl. auch spätere Schreibweise: Gahlenbeck) Getreidehändler waren.

Der zweite Beleg stammt aus Mitau (Jelgava/Lettland), ebenfalls frankiert mit einer 10 Kopeken-Marke (Mi-Nr. 21). Abgeschlagen sind die Stempel von Mitau (Nr. 173-01 nach H. v. Hofmann) am 19. und 20. Oktober 1871, der Ankunftsstempel von Pernau (H/O 155:1) trägt das Datum vom 21. Oktober 1871. Vorausentwertet ist der Brief mit einem teilweise auf die Marke reichenden, ovalen blauen Firmenstempel „LANKOWSKY & LICCOP – MITAU“, rückseitig dient noch ein ovaler roter Firmenaufkleber (kein Siegel) zum Verschluss des Briefes. Über den Empfänger I.R.Specht in Pernau ist bisher nichts Weiteres bekannt, es ist anzunehmen, dass er Angehöriger der dort ansässigen Kaufmannsfamilie Specht war. Genaueres kann man aber über die absendende Firma erfahren: auf der Homepage von Herbert Becker/ Genealogische Forschungen ist im Adressbuch Teil 1 von Mitau/Kurland aus dem Jahr 1892 vermerkt: *Chocoladen-Fabrik, Chocoladen- und Confekt-Handlung, Tintenfabrik.* In einer weiteren Ausgabe der Livländischen Gouvernements-Zeitung (Nr. 41 vom 12. April 1876) gibt es eine Annonce von Dr. S. Kapper, prakt. Arzt: *Empfehlung der Hoff'schen Malz-Präparate wegen ihrer erprobten Nützlichkeit von Seiten der Herren Aerzte und Errichtung von Niederlagen;* neben dem Generalagenten für Riga und die Ostseeprovinzen werden Verkäufe u.a. in Mitau bei LANKOWSKY & LICCOP genannt. Welchen bleibenden Eindruck





die Schokolade bei den Kindern in Lettland hinterließ, beschreibt Alexander Burchard „…alle Deine Wunder“: Der letzte deutsche Probst in Riga erinnert sich (1872-1955). Er berichtet über die Eigentümlichkeiten des Strandlebens während seiner Kindheit und schreibt: „*Jossel Fein, der Pindeljud, ein alter Mann mit einer blauen Brille durchwanderte im Sommer etwa 2x im Monat, aus einer kleinen kurischen Stadt kommend, mit seinem Bündel (Pindel) auf dem Rücken den Strand und besuchte seine alten Kunden. Diese Pindeljuden waren ambulante Händler… in ihren Kästen lag die Ware, mit der sie handelten: tausenderlei Kleinigkeiten, die man im Haushalt braucht… Die Hauptattraktion waren Lanolinseife der Firma Brieger in Riga und Schokolade der Firma Lankowski & Liccop aus Mitau…Die Schokolade war billigste Kochschokolade, die in Täfelchen zu sechs Kopeken das Stück gekauft werden konnte. Für uns Jungen war sie ein herrlicher Genuß, und oft haben wir den guten Jossel Fein schon in der Nähe unseres Höfchens im Walde abgefangen, um unser erspartes Taschengeld in Schokolade umzusetzen“.*

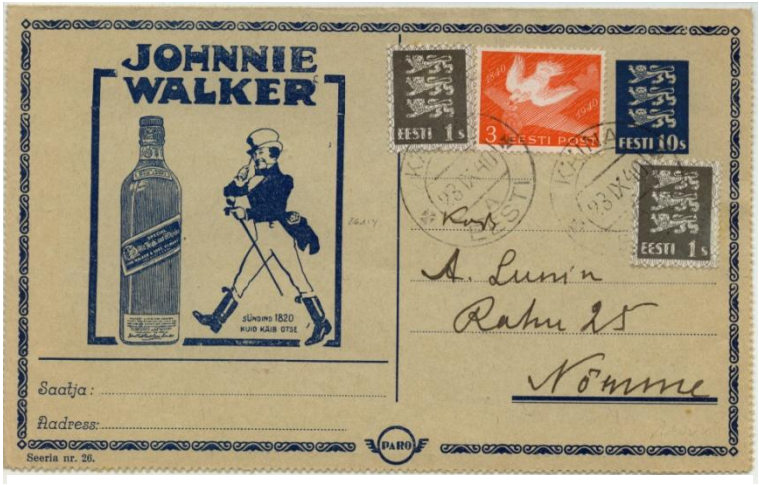
Zur weiteren Information über Vorausentwertungen seien genannt: die Homepage der ArGe Vorausentwertungen e.V. im BDPh e.V. und die Homepage open Phila-Philatelie von Volker Zimmermann, Synagogengasse 1 in 67227 Frankenthal; hier wird insbesondere die Unterscheidung von vorentwerteten und vorausentwerteten Marken erörtert; letztlich kann auch „Wikipedia“ weiterhelfen. Einen Hinweis auf Vorausentwertungen im Baltikum im 19. Jahrhundert hat der Autor auf diesen Seiten jedoch nicht gefunden.

Benutzte Literatur, soweit weitere Quellen, die noch nicht ausreichend zitiert wurden:
Herbert Becker: Information zur Geschichte und Genealogie von Mitau in Kurland (Jelgava/Lettland) vor 1914; per Adresse Herbert Becker, Spessartstr. 17 in 14197 Berlin; Homepage: Genealogische Forschungen / Becker bzw. becker@libau-kurland-baltikum.de
Alexander Burchard: „…alle Deine Wunder“ , erschienen in der Schriftenreihe der Carl-Schirren- Gesellschaft, Band 10, 2009 Lüneburg
Harry v. Hofmann: Lettland Handbuch, 1625 -1915/18 Das Postwesen auf dem Territorium der späteren Republik Lettland, besonders geprägt von Deutschen, Schweden, Polen und Russen, Band I, Harry v. Hofmann Verlag Hamburg 2014
Vambola Hurt / Elmar Ojaste: Estland Philatelie & Postgeschichte, Handbuch – Katalog, EFÜR 1986
Hans Kupec: Postgeschichte Kaiserreich Russland Band IV, 1722-1914, Postwege und Portostufen Sonderbeförderungen, Eigenverlag H. Kupec, Jurastr. 30 in 93161 Sinzing

Thomas Löbbering, Holzappel

PARO Neuentdeckungen

Die PARO Kartenbriefe nehmen unter den Ganzsachen Estlands und wohl weltweit eine Sonderstellung ein. Dies liegt sowohl an den Umständen ihrer Entstehung und ihres Vertriebs als auch an ihrer Seltenheit.
Drei Institutionen waren unmittelbar an ihrer Entstehung und ihrem Vertrieb beteiligt. Als Ideengeber gilt das Komitee vom Estnischen Roten Kreuz, welches pro Kartenbrief 10 Senti im Voraus unmittelbar an die Staatskasse, nicht an die estnische Post, entrichtete. Die estnische Post beauftragte hernach die Werbeagentur PARO mit dem Entwurf der 28 verschiedenen Werbeeindrucke. Diese wiederum ließ die gesamte Auflage von 30 372 Exemplaren mit 28 verschiedenen Werbeeindrucken bei der Druckerei Libris, Tallinn, im Buchdruck herstellen. Danach übernahm die Reichsdruckerei in Tallinn den Eindruck des Wertstempels von 10 Senti mit dem Motiv der Wappenlöwen, Michel Nr.79a.
Ab dem 23.XII.1937 verkaufte die estnische Post die Ganzsachen landesweit an größeren Postämtern zum Preis von 5 Senti als Privatartikel ähnlich dem Verkauf von Briefpapier, Postkartenformularen, Umschlägen o.ä. Die Post verzichtete dabei nicht nur auf 50% des aufgedruckten Portobetrages, sondern letztlich auf 100% der Einnahmen aus dem Verkauf der Ganzsachen. Denn die verbleibenden 5 Senti pro Kartenbrief dienten nicht dem Begleichen des Beförderungsentgeltes, sondern flossen gemäß §§ 12 und 27 des PTT-Gesetzes von 1930 einem Fonds für bedürftige Postler zu.



PARO 26, Käina-Nomme, 23.IX.40

Es handelt sich mithin bei den PARO Ganzsachen um Privatganzsachen des estnischen Roten Kreuzes, die unter Mithilfe staatlicher Organe (Verkehrsministerium, Staatskasse, Post) von privater Seite initiiert (Rotes Kreuz), teilweise hergestellt (Werbeagentur PARO, Druckerei Libris privat; Reichsdruckerei staatlich) und wiederum von einem staatlichen Organ, der estnischen Postverwaltung, als Privatartikel vertrieben wurden. Ein wohltätiges „Joint Venture“, zu dessen Realisierung private wie staatliche Organe eng zusammenarbeiteten.

PARO 18, ohne Wertzeichen, Vorderseite

Von der Gesamtauflage zu 30 372 Exemplaren wurden nach Abzug der Belegstücke für den Weltpostverein in Bern (388) und die Postmuseen in Tallinn (523) und Berlin (37) insgesamt 29 424 Exemplare über den Schalter verkauft. Da sie sich auf 28 Kartenbriefe, nummeriert von Nr. 1 bis 28, mit unterschiedlichen Werbezudrucken verteilen, liegt die Auflage bei einzelnen Exemplaren lediglich zwischen 1634 (Nr.1) und 1032 (Nr.28) Stück. Davon sind heute schätzungsweise nur noch etwa 20 bis 30 komplette ungebrauchte und etwa 5 bis 10 komplette

gebrauchte Serien erhalten. Einen offiziellen Tag der Außerkurssetzung hat es nicht gegeben. Der letzte mir vorliegende eingeschriebene gebrauchte PARO Brief datiert vom 30.XII.1940.

Hier gilt es nun, über zwei Neuentdeckungen zu berichten. Das Estland Handbuch von Hurt/Ojaste berichtet über drei der 28 verschiedenen Ganzsachen ohne Eindruck des Wertzeichens: Nr.2, F:1, Nr.5, F:2 und Nr.16, F:3. Mit Nr.18, F:4, kann nun ein weiteres Exemplar ohne Wertzeicheneindruck hinzugefügt werden. Zur Erinnerung: Der Eindruck des Wertzeihens erfolgte durch die Reichsdruckerei auf den durch die Buchdruckerei Libris bedruckten Kartenbriefen. Es verwundert daher nicht, dass Umschläge ohne Werteindruck existieren, und es dürften im Laufe der Zeit unter Umständen weitere auftauchen. Wenn Sie ein solches Stück besitzen, bitte teilen Sie es mir mit, per E-Mail unter thomas_loebbering@hotmail.com als Scan oder per Briefpost mit einer Kopie des Stücks.

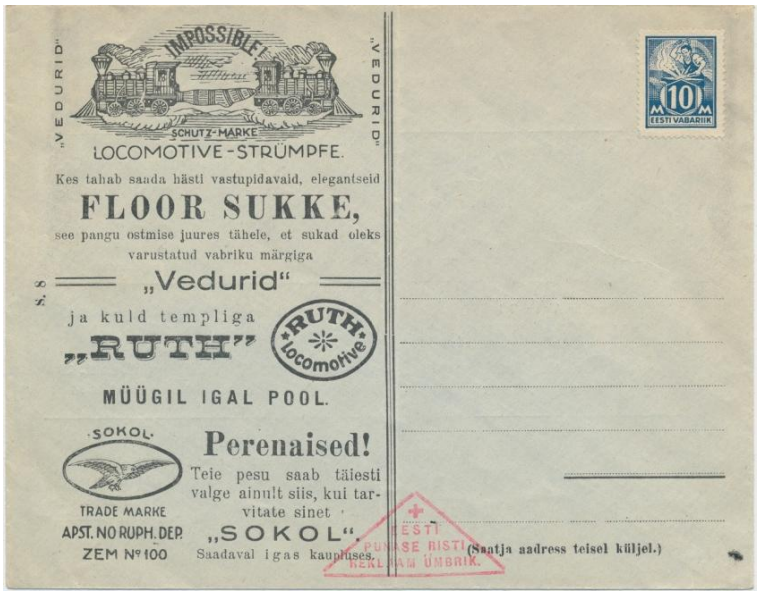
PARO 18, ohne Wertzeichen, Rückseite

Für die Einordnung der zweiten Neuentdeckung muss ich ein wenig ausholen. Nicht alle von Ihnen werden wissen, dass die PARO Ausgabe von 1937 nicht die erste vergleichbare Ausgabe einer Privatganzsache in Estland darstellte. Schon in zaristischer Zeit war es üblich, auf Ganzsachen(formularen) Werbung zu betreiben mit dem Eindruck eines entsprechenden Textes und/oder Bildes. Der estnische Staatsanzeiger Nr.8/1926 genehmigte dem Komitee vom Estnischen Roten Kreuz, folgende Privatganzsachen mit Werbeeindruck durch die estnische Post vertreiben zu lassen:

1.Umschläge, frankiert mit einer 10 Marka Briefmarke (im Weberin/Schmied-Muster, Michel Nr.39A; Red.), zum Verkaufspreis von 8 Marka

2.Postkarten, frankiert mit einer 5 Marka Briefmarke (dito, Michel Nr.37A; Red.), zum Verkaufspreis von 4 Marka.

Hier kann ich Ihnen nun einen solchen Umschlag vorstellen. Der Umschlag selbst besitzt dieselbe graublaue Farbe wie die nachmaligen PARO Ganzsachen. Die Werbeeindrucke sind ebenfalls im Buchdruck vorgenommen. Der Umschlag zeigt keine Druckvermerke. Im Unterschied zu den PARO Ganzsachen verfügt er mit 131x167mm zu 115x180mm über leicht abweichende Abmessungen. Der im rechten Winkel vorderseitig links angebrachte Vermerk „S.8“ legt nahe, dass es bereits hier verschiedene Werbezudrucke gegeben hat. Rückseitig zeigt der Umschlag anders als die PARO Ganzsachen einen Absendervermerk. Auch handelt es sich um einen gefalteten Umschlag, nicht um einen Kartenbrief mit Einlegeblättern und Randzähnung wie im Falle der PARO Ganzsachen.



PARO Vorläufer 1926, Vorderseite

PARO Vorläufer 1926, Rückseite

Legen die Druckvermerke „Pat. Berne 6538/37 und 6358/37“ auf einer Reihe von PARO Ganzsachen nahe, dass sich das Estnische Komitee vom Roten Kreuz bzw. die estnische Postverwaltung diese beim Weltpostverein haben patentieren lassen, so fehlen derartige Vermerke auf der Neuentdeckung. Stattdessen zeigt sie vorderseitig unten den Abschlag eines Dreieckstempels in Rot mit dem Text „+ EESTI PUNASE RISTI REKLAAM ÜMBRIK“, also „+ Estnisches Rotes Kreuz Reklame-Briefumschlag“, womit der Urheber eindeutig bezeichnet ist.

Das Wertzeichen zu 10 Marka in der Zeichnung Weberin/Schmied ist auf dem sogenannten fünften Papier, dem Gewebemusterpapier, gedruckt. Dieses fand u.a. für die Wertstufe zu 10 Marka von Ende 1926 bis 1928 Verwendung, was obigen Vorgaben entspricht. Wie die PARO Ganzsachen zehn Jahre später sind auch diese Werbeumschläge über die Postschalter größerer Ämter vertrieben worden. Bis heute sind allerdings nur wenige dieser Umschläge bekannt geworden. Wenn Sie einen solchen besitzen, lassen Sie es mich bitte wissen, damit wir auch für diese Vorläufer-Ausgabe die Datenbank vergrößern können.

Wer sich näher informieren möchte, dem sei folgende Literatur empfohlen:

- Vambola Hurt & Elmar Ojaste (Hrsg.), Göteborg 1986, ISBN 91-7810-545-5, Estland Handbuch, S. 241 f.
- Dito, Eesti Filatelist 1976, Nr. 18-19, S. 72 ff.
- Riigi Teataja (Staatsanzeiger), Nr. 8/1926 und Nr. 101/1937

Abbildungen: Thomas Löbbering

Thomas Löbbering, Holzappel

… Für Sie gelesen

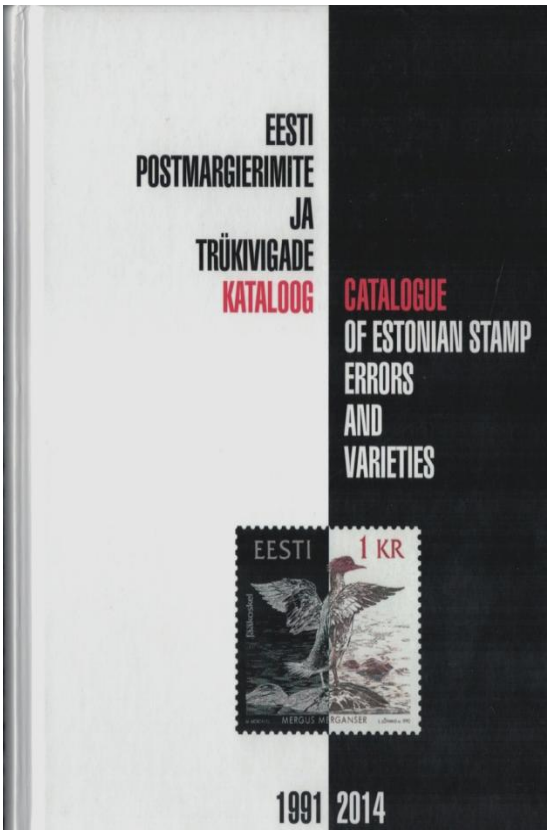
EESTI POSTMARGIERIMITE JA TRÜKIVIGADE KATALOOG – CATALOGUE OF ESTONIAN STAMP ERRORS AND VARIETIES 1991-2014

Andro Valm, Peeter Pärn, Aivar Kuuskvere, Kaido Andres, Hubert Jakobs (Hrsg.);
Tallinn/Tartu/Elva 2014; 360 Seiten; ISBN 978-9949-33-948-8

„Katalog der Irrtümer und Abarten auf estnischen Briefmarken 1991-2014“, so lautet die wörtliche Übersetzung des zweisprachig estnisch und englisch gehaltenen Einbands der hier zu besprechenden Publikation. Zwei möglichen Missverständnissen sei daher gleich zu Beginn vorgebeugt: Diese Publikation ist -glücklicherweise- mehr als nur ein „Plattenfehlerkatalog“ und -leider- ausschließlich einsprachig auf Estnisch abgefasst.

Nicht nur äußerlich in Einband, Abmessungen, Bindung und Papierqualität, sondern vor allem in ihrer Gliederung wie Beschreibung jeder einzelnen Marke lehnt sich die Publikation an die allseits bekannte Publikation, „ESTLAND Philatelie und Postgeschichte Handbuch und Katalog“ von Vambola Hurt und Elmar Ojaste (Hrsg.), Göteborg 1986, 768 S.; ISBN 91-7810-545-5. Sie hat damit das Zeug zu einem „Handbuch Neu-Estland“.

Gleichzeitig ergänzt sie den aktuellen Estland-Spezialkatalog der Estonian Heritage Society/Mart Aru, „The Catalogue of Estonian Postage Stamps and Postal Stationary“,



10.Aufl., Tallinn 2012, ISSN 1736-0498, indem sie nicht nur „Irrtümer und Abarten“ behandelt, sondern detailliert auf Entwürfe, Essays, Probedrucke, Druckbögen, Bogenrandzudrucke, Heftchen, Fälschungen etc. eingeht.

Das „Handbuch Neu-Estland“ misst 15x22cm. Es verfügt über einen festen Einband in Schwarz-Weiß-Optik, eine solide Fadenbindung und ist durchgehend mehrfarbig auf griffigem Glanzpapier gedruckt. Mit knapp 900g Gewicht ist es etwas leichter als der aktuelle Nordeuropa-Katalog des Schwaneberger Verlags und entspricht in etwa seinen Abmessungen.

Die Publikation gliedert sich in zwei Hauptteile: Zunächst wird jede einzelne Marke nach elf Kriterien in Anlehnung an das Handbuch Hurt/Ojaste beschrieben (Nummerierung, Nominale, Auflage, Design etc.), ergänzt um einen Buchstabencode F,G,H, der ggf. auf ergänzende Informationen zu der betreffenden Marke in weiteren Kapiteln des Buches verweist. Hinzu treten die Buchstabencodes A bis E, die nach Hurt/Ojaste Abarten von Zähnung, Farbe, Papier, Gummierung und Druck beschreiben. Alle Preise sind in € angegeben.

Dieser Teil des Handbuchs nimmt mit 241 Seiten das Gros der Publikation ein und umfasst die Hauptnummern 1 bis 578 gemäß der Nummerierung durch Eesti Post. Im Anhang findet man die Transkription auf die Nummerierung durch den Schwaneberger Verlag, hier Michel Nr.165 bis 803, Block 38.

Die weiteren knapp 160 Seiten, der zweite Hauptteil, befasst sich kapitelweise mit Bogenrandzudrucken, Zähnungsvarianten, Fälschungen, Besonderheiten der Lochstreifen-ausgabe von Tartu 1991, Maximumkarten, Jahresgaben und Fluoreszensvarianten.

Die Vorstellung der Entwürfe, Essays, Probedrucke etc. wird integriert in die Vorstellung der Entwerfer zahlreicher estnischer Briefmarken seit 1991. Vello Kallas, Lembit Lõhmus und Henno Arrak erfahren auf etwa 40 Seiten eine ausführliche Würdigung ihrer Person wie ihres Lebenswerks als Entwerfer der Postwertzeichen Estlands.

Gerade in diesem Teil vermisst der nicht des Estnischen mächtige Leser schmerzlich eine Übersetzung des Textes auf Englisch. Drei Seiten mehr englischen Textes an dieser entscheidender Stelle hätten einen zehnfachen Mehrwert geschaffen; Ebenso wie die den Katalog abschließende dreiseitige „Gebrauchsanweisung“ auf Englisch die Publikation zu einem rundum gelungenen „Handbuch Neu-Estland“ für den interessierten Philatelisten macht.

Kommentare, Ergänzungen, Berichtigungen etc. sind den Herausgebern jederzeit willkommen per E-Mail unter info@erim.ee.

Der Katalog ist zu beziehen zum Preis von 36 € plus Versandkosten von etwa 11 € über den Mit-Herausgeber, unser Mitglied Kaido Andres, unter obiger E-Mail-Adresse, auf Wunsch handsigniert. Ebenso können Sie ihn beziehen über die estnische Post: AS Eesti Post, Pallasti 28, 19098 Tallinn, Estland oder per E-Mail filatelia@omniva.ee.

Weitere Informationen finden Sie auf der Website der Herausgeber unter www.erim.ee oder auf der Website der ArGe Estland e.V. unter www.arge-estland.org.

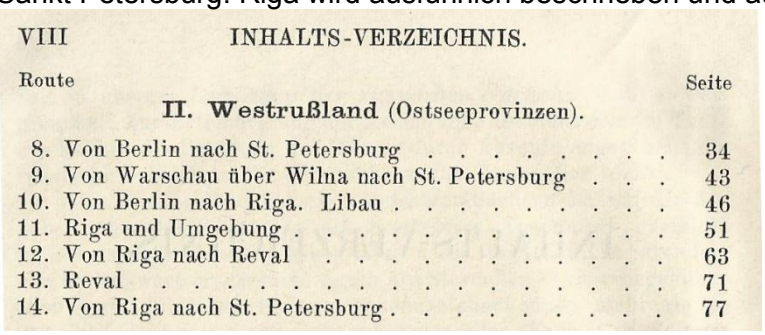
Ruud van Wijnen, Arnhem/Niederlande

Zwischen Riga und Tartu

Wir sehen ein ansehnliches Gebäude aus Holz mit solidem Zaun und teilweise geschlossenen Vorhängen. Auf Vorder- und Rückseite der portofrei beförderten Ansichtskarte wird auf Russisch, Deutsch und Estnisch berichtet, es handele sich um “Dorpat, Lettonia”. Im Dienststempel fällt “Рижск” auf, eine Kürzel für Riga(er ...),

Abb. 1 und 2

Was hat diese Karte mit Jurjew/Dorpat/Tartu, “Lettonia” und Riga zu tun? Gab es vor dem Ersten Weltkrieg überhaupt eine Verbindung zwischen so unterschiedlichen Städten wie der Hafenstadt Riga und der Universitätsstadt Dorpat ?
Auf der Suche nach Antworten und Zusammenhängen blätterte ich zunächst in meinen Alben. Vielleicht gab es dort noch mehr Poststücke, die etwas zu tun hatten mit Dorpat/Tartu und Riga. Zufall oder nicht, es gab eine Postkarte aus dem Jahr 1918 und einen eingeschriebenen Brief aus demselben Zeitraum.
Karten und Briefe aus turbulenten Zeiten sind Momentaufnahmen und können ein Bild entwerfen der historischen Entwicklungen, die stattfanden. Ich möchte versuchen, diese drei Poststücke aus den Jahren 1915-1919, die verbunden sind mit sowohl Riga als auch Dorpat/Tartu, in ihrem historischen Rahmen einzuordnen.
Dazu beginne ich mit Baedekers Reisehandbuch “Russland” von 1912. Im Kapitel II, “Westrussland (Ostseeprovinzen)” schildert Karl Baedeker die Bahnreise von Berlin nach Sankt Petersburg. Riga wird ausführlich beschrieben und auch Dorpat ist eine Reise wert.



VIII INHALTS-VERZEICHNIS.

Route Seite

II. Westrußland (Ostseeprovinzen).

8. Von Berlin nach St. Petersburg 34
9. Von Warschau über Wilna nach St. Petersburg . . . 43
10. Von Berlin nach Riga. Libau 46
11. Riga und Umgebung 51
12. Von Riga nach Reval 63
13. Reval 71
14. Von Riga nach St. Petersburg 77

Abb. 3 Auszug aus dem Baedeker 1912, Teil des Inhaltsverzeichnisses

Über Riga schreibt Baedeker: “Riga (6m), Рига, lettisch Rihga, Hauptstadt des Gouvernements Livland, nach St. Petersburg die bedeutenste russische Handels- und Industriestadt an der Ostsee. 400.000 Einwohner. Sitz des Generalkommandos des XX. Armeekorps, des evang. Landeskonsistoriums, des griech.-kath. Erzbischofs von Riga und Mitau, usw. Es liegt in sandiger Ebene zu beiden Seiten der hier 800m breiten Düna, 15km vor ihrer Mündung in den Rigaschen Meerbusen.

Die Stadt besteht aus der vom Anlagenring umzogenen inneren oder Altstadt, dem Sitz des Handels und der städtischen Behörden, der Petersburger Vorstadt, mit stattlichen neuen Häusern, der Moskauer Vorstadt und der Mitauer Vorstadt auf dem linken Dünaufer. Ausgeführt werden Getreide, Holz, Eier, Ölkuchen, Leinsamen, Flachs, Hanf; eingeführt Heringe, Steinkohlen, Maschinen usw.
Bei beschänkter Zeit (1 Tag): Dom, Dommuseum, Jakobikirche, Ritterhaus, Schloss, Schwarzhäupterhaus, Petrikirche, Grosse und Kleine Gilde, Kunstmuseum, Kaiserlicher Garten - Lohnend sind Ausflüge an den Strand und in die Livländische Schweiz".
Über Dorpat vermerkt Baedeker: "Dorpat, amtlich Jurjew, Юрьевъ. 236 Werst mit Bahn von Riga. Dorpat (59m), Kreisstadt des Gouvernements Livland, am schiffbaren Embach, mit 50.000 Einw., ist Sitz einer Universität. Über den Embach, dessen rechtes Ufer (mit dem Domberg) an 35-40m höher ist als das linke, führen zwei Brücken. Alljährlich findet in den letzten Augusttagen (alten Stils) eine stark besuchte landwirtschaftliche Ausstellung statt.
Die Universität wurde durch Gustav Adolph von Schweden 1632 gegründet, erlosch 1710 während des Nordischen Krieges und wurde unter Alexander I. 1802 mit deutscher Lehrsprache wieder eröffnet. Die Zahl der Studenten beträgt 2500, dazu 140 Pharmazeuten. Die Vorlesungen, ausser denen der (Luther.) theologischen Fakultät, werden seit 1895 russisch gehalten. …. das alte Universitätsgebäude mit den beachtenswerten Sammlungen der 1838 gegründeten "Gelehrten estnischen Gesellschaft".
Obwohl klar ist, dass Riga und Dorpat zwei ganz unterschiedliche Städte waren, lagen sie doch beide im demselben Gouvernement: Livland. Dorpat lag im estnisch sprachigen Teil, Riga im lettisch sprachigen. Die Sprachengrenze sollte später die Landesgrenze zwischen Estland und Lettland werden.
Baedecker führte Reisende entlang Bahnstrecken duch Russland. Riga wurde schon 1861, über Dünaburg an das russische Bahnnetz angeschlossen. Dorpat wurde 15 Jahren später verbunden mit der Baltischen Bahn zwischen Reval und St. Petersburg. Erst 1889 kam zwischen beiden Städte eine Direktverbindung zustande: anfangs mittels "Postwagon 89-90" auf der Strecke Riga – Taps, ab 1912 per "Postwagon 39-40" über Dorpat auf der Strecke von Riga nach St. Petersburg.
Meine Empfehlung : Lesen Sie "Professor Martens' Abreise" von Jaan Kross.
Doch zurück zu der Ansichtskarte, nach "Lettonia". Über www.tartuuniversity erreichte ich die Universitätsbibliothek, und meine Frage nach "Lettonia" in Jurjew/Dorpat wurde schnell beantwortet. Es stellte sich heraus, dass es sich um eine Verbindung lettisch sprachiger Studenten an der Universität Dorpat handelte. In "A history of Latvia" beschreibt der Historiker Alfred Bilmanis die Entstehung des lettischen Nationalbewusstseins in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und erwähnt hierbei auch die lettische Studentenverbindiung in Dorpat.
"Lettonia" wurde 1868 gegründet. Die Mitglieder duellierten sich (laut Bilmanis**)** "viel und gut" mit deutsch baltischen Studenten und erhielten auch deswegen vollständige Verbindungsprivilegen. Laut Auskunft der Universität wurde "Lettonia" erst 1882 offiziell gegründet. 1919 zog die Verbindung zur Universität Riga um.
Der Schreiber der Karte ist ein lettisch sprachiger Soldat in der russischen Armee. Als Absendeort nennt er "Terbata", lettisch für Tartu. Er fängt an mit "Sveiki …..", schreibt kurz weiter auf Lettisch, fährt aber fort auf russisch dort, wo es sich um seine Adresse und seinen Truppenteil in Dorpat handelt. Im Dienststempel heisst es "Начальник 2 ой команды выздорав. При Рижск. Т. Э. Пункте". Auf Deutsch: Leiter des 2. Regenerierungskommandos beim Rigaer Etapen- und Evakuierungspunkt , Abb. 4. Die Karte erreichte Irkutsk am 16. November 1915.

Abb. 4

Russland stand damals schon über ein Jahr im Krieg mit Deutschland, Österreich-Ungarn und dem Osmanischen Reich. Der Kriegsverlauf war für Russland unglückselig. Im Sommer 1915 wurde Kurland von deutschen Truppen besetzt, Riga etwa zwei Jahre später in der ersten Septemberwoche 1917.

Im Oktober diesen Jahres putschten sich mit deutscher Unterstützung die Bolschewisten in Russland an die Macht und am 15. Dezember 1917 unterzeichneten sie einen Waffenstillstand mit Deutschland. Da ein endgültiger Friedensvertrag ausstand, nahmen die deutschen Truppen am 19. Februar 1918 ihren Vormarsch wieder auf. Die demoralisierte russische Armee leistete kaum Widerstand, und innerhalb einiger Tage wurde ganz Livland eingenommen. Dorpat wurde am 23. Februar erreicht. Unter diesem Druck unterzeichneten die Bolschewisten am 3. März 1918 den Frieden von Brest-Litowsk.
Der Waffenstillstandsvertrag vom 15. Dezember 1917 ermöglichte, in bescheidenem Umfang den Postverkehr zwischen dem deutschen und dem russischen Gebiet zu organisieren. Zum Postaustausch wurden von lokalen Heereskommandeuren Frontübergangsstellen eingerichtet. Mit der Wiederaufnahme der deutschen Offensive am 19. Februar 1918 kam dieser Postaustausch zum Erliegen, Abb. 5.

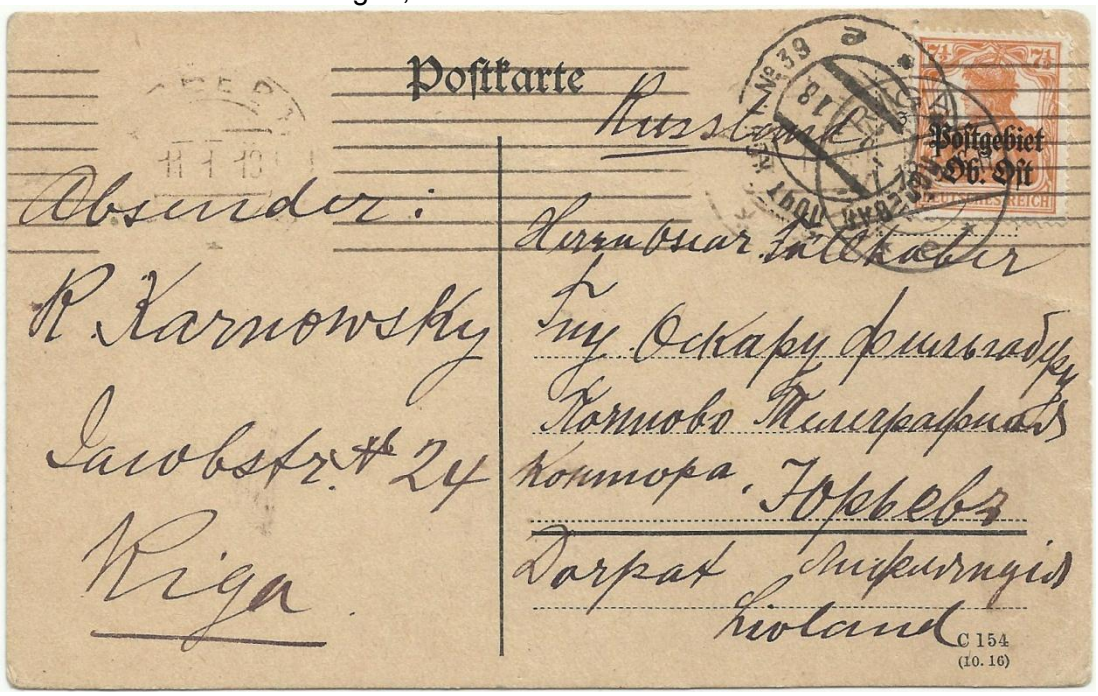
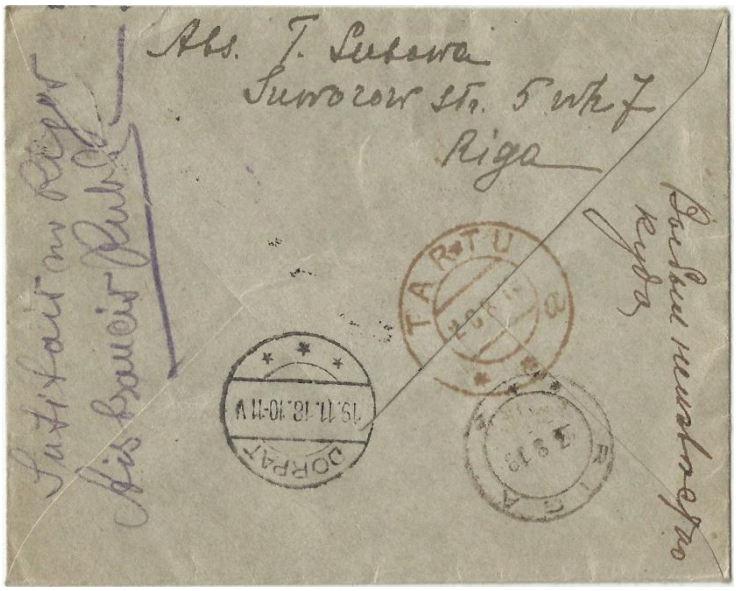


Abb. 5
Postkarte von RIGA nach JURJEW, 4.-11. Januar 1918. Frankiert mit einer "Postgebiet Ob. Ost" Aufdruckmarke von 7 ½ Pfennig. Nach Passieren der Frontlinie wurde die Karte auf russischem Gebiet dem 39. Feldpostamt übergeben.

Der Text auf der Rückseite könnte kennzeichnend sein für die Mehrzahl der Berichte, die durch die Front geschickt wurden: "In der Hoffnung, dass diese Zeilen Dich erreichen, sende Dir und Onkel Arthur die herzlichsten Grüsse. Ich lebe und bin Gottseidank gesund…. ". Familienmitglieder , durch den Krieg von einander getrennt und jahrelang ohne Kontakte, versuchten mittels Post, einander Lebenszeichen zu schicken.
An der Ostfront sah die Lage im Sommer 1918 für die Deutschen gut aus. An der Westfront aber wurde ihre Lage immer unhaltbarer. Für Deutschland blieb daher am 11. November 1918 nur die Unterzeichnung eines sehr ungünstigen Waffenstillstandes. Darin wurde auch festgelegt, dass die deutsche Truppen sich aus den besetzten Gebieten im Osten zurückziehen mussten.
In Tallinn riefen die Esten am 12. November ihre Unabhängigkeit aus, in Riga folgten die Letten am 18. November. Die Dorpater Zeitung meldete am 22. November die Schliessung des deutschen Postamtes und die Übernahme der Post durch die Esten.
In Riga schloss das deutsche Postamt erst am 27. Dezember.
Über den Postverkehr zwischen Riga und Nordlivland berichtete die Rigasche Zeitung am 27. November: "Briefe nach Nordlivland werden, wie Erkundigungen auf der Post ergaben, zur Zeit nur bis Pernau, Walk, Petschory und (bis vor einigen Tagen) Pleskau befördert, solche weiter nach Norden zu aber vorläufig nicht entgegen genommen. Demnach ist z.B. auch Dorpat jetzt brieflich nicht erreichbar".

Auf Grund des Waffenstillstandvertrags vom 11. November sollte Deutschland seine Truppen auch aus den besetzten Gebieten im Baltikum zurückziehen. Den aus Estland und Livland abziehenden deutschen Truppen folgten auf dem Fusse bolschewistische Einheiten. Diese marschierten über Pleskau und Narwa in Estland und Lettland ein. Dorpat / Tartu wurde am 18. Dezember von den Deutschen geräumt.
Fast ungehindert zogen die Bolschewisten darauf durch Livland in Richtung Riga. Die Hauptstadt Lettlands wurde am 3. Januar 1919 von ihnen eingenommen. Sowohl in Tartu (ab 23. Dezember 1918) wie in Riga (ab 15. Januar 1919) funktionierte während der bolschewistischen Besetzung ein Postamt. Der Brief in den Abbildungen 6 und 7, ein "Überroller", illustriert anschaulich die historischen Ereignisse.



Die drei von mir beschriebenen Poststücke bezeugen einige historische Entwicklungen vor, während und nach dem Ersten Weltkrieg im Gebiet zwischen Riga und Dorpat/Tartu. Riga war zwei Jahre lang eine belagerte Stadt, aus der zuvor die Mehrzahl ihrer Einwohner evakuiert worden war.
Nach der Einnahme von Riga durch deutsche Truppen 1917 blieb die Postverbindung nach Dorpat/Tartu mit Ausnahme der sehr eingeschränkten Möglichkeit des Postaustausches über die Frontübergangsstellen während ungefähr eines halben Jahres so gut wie unterbrochen. Auch während der bolschewistischen

Abb. 6 und 7
Einschreibebrief von RIGA nach DORPAT, 18.-19. November 1918. In Dorpat konnte der Brief nicht zugestellt werden und blieb nach dem Abzug der Deutschen aus der Stadt zunächst unbearbeitet liegen. Später gelangte er in die Hände der estnischen Post. Nachdem die Bolschewisten endgültig aus Livland vertrieben worden waren, wurde der Brief durch die estnische Post am 20. August 1919 nach Riga zurückgesandt, wo er drei Tage später ankam.

Besetzung 1919 gab es monatelang keinen Postverkehr zwischen den beiden Städten.
Damit zeigen die Poststücke die Trennung der zwei Städte, die vor dem Kriege noch in demselben Gouvernement lagen und nach dem Krieg in zwei unterschiedlichen, von einander unabhängigen Staaten. In Valka/Valga/Walk musste der Reisende jetzt seinen Pass zeigen. Obwohl er umsteigen musste, konnte Professor Mertens noch ohne weiterfahren …..
Auch deswegen lautet die Antwort auf meine Anfangsfrage: "Nein".

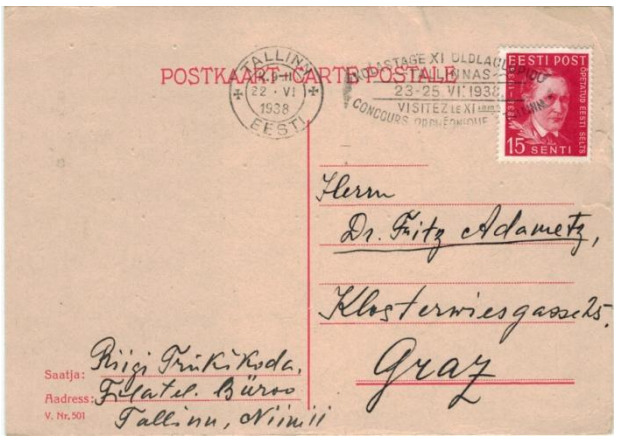
Thomas Löbbering, Holzappel

Das Kilo zu 22 Kronen

Estnische Kiloware

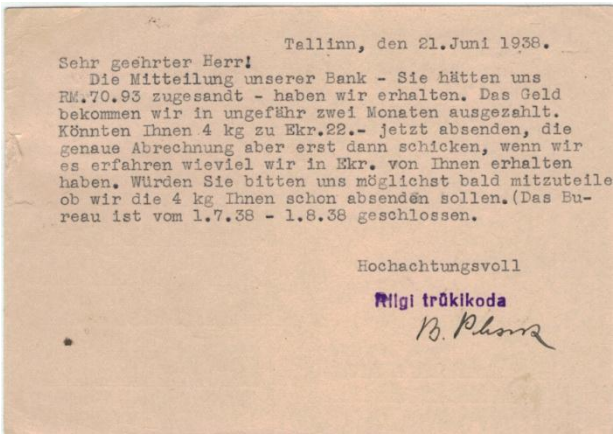
Haben Sie sich auch schon einmal gefragt, ob es in Estland der 1. Republik so etwas wie Kiloware gegeben hat? Aus Lettland kennen wir reichlich vollständige Parvedums, Zahlkarten u.ä. aus der Vorkriegszeit. Aus Estland ist Vergleichbares nicht bekannt. Komplette Formulare in Sammlerhand stellen vielmehr die große Ausnahme dar. Warum?

Vor einiger Zeit fielen mir zwei Postkarten aus dem Jahre 1938 in die Hände, deren Absender mein Interesse weckte: Riigi Trükikoda, Filatelistlik Büroo, Tallinn, Niine 11, Estonie; also das philatelistische Büro der estnischen Reichsdruckerei in Tallinn. Der Absender veranlasste mich, den Text der Rückseiten einmal näher zu betrachten, und so entspann sich binnen Kurzem aus den beiden Karten ein spannender Einblick in die Wirtschafts- und Philateliegeschichte.
Doch Eins nach dem Anderen.



Karte Tallinn-Graz vom 22.VI.1938, Vorderseite

Karte Tallinn-Graz vom 13.IX.1938, Vorderseite



Tallinn, den 21.Juni 1938.

Sehr geehrter Herr!
Die Mitteilung unserer Bank - Sie hätten uns RM.70.93 zugesandt - haben wir erhalten. Das Geld bekommen wir in ungefähr zwei Monaten ausgezahlt. Könnten Ihnen 4 kg zu Ekr.22.- jetzt absenden, die genaue Abrechnung aber erst dann schicken, wenn wir es erfahren wieviel wir in Ekr. von Ihnen erhalten haben. Würden Sie bitten uns möglichst bald mitzuteile ob wir die 4 kg Ihnen schon absenden sollen.(Das Bureau ist vom 1.7.38 - 1.8.38 geschlossen.

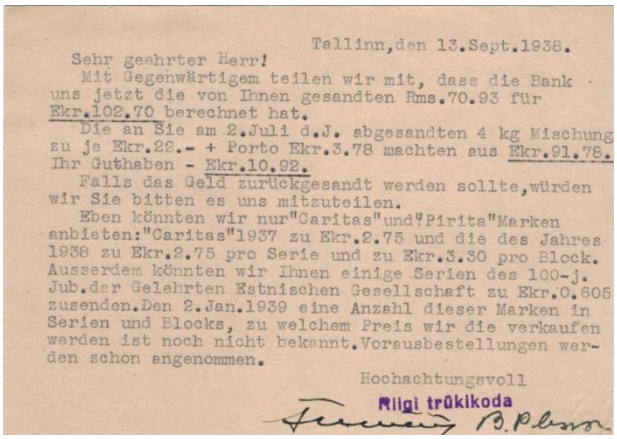
Hochachtungsvoll

Riigi trükikoda

Karte Tallinn-Graz vom 22.VI.1938, Rückseite

Beide Postkarten sind mit je 15 Senti frankiert der Wertstufen zu 5, 10 und 15 Senti der Ausgabe anlässlich der Hundertjahrfeier der „Gelehrten Estnischen Gesellschaft“ vom 15.Juni 1938 und zeigen deren Gründer, Friedrich R. Faehlmann (1798-1850) und Friedrich R. Kreutzwald (1803-1882). Beide Karten verwenden als Trägerpapier das bekannte estnische Kartenformular für den Auslandsverkehr mit dem Druckvermerk „V.Nr.501“.
Die handschriftlich adressierte Karte vom 22.VI.1938 ist entwertet mit dem nicht häufigen Maschinenwerbestempel, der zum Besuch des XI. Sängerfestes in Tallinn vom 23.-25.VI.1938 einlädt, Hurt/Ojaste 644:99.

Die maschinengeschriebene Karte vom 13.IX.1938 ist entwertet mit dem Tallinner Bahnhofsstempel C, Hurt/Ojaste 649:5. Die Karten sind portorichtig frankiert mit 15 Senti für Auslandspostkarten in der Tarifperiode vom 1.Januar 1935 bis zum 31.März 1939. Beide Karten sind adressiert an denselben Adressaten in Graz, damals Deutsches Reich.
Das philatelistische Büro der Reichsdruckerei informiert Dr. Adametz, dass man Mitteilung der Bank erhalten habe über die Überweisung von 70,93 Reichsmark, deren Auszahlung jedoch „ungefähr zwei Monate“ in Anspruch nähme. In Zeiten des Euro bedarf es der Erinnerung, dass seit Beginn der Weltwirtschaftskrise 1929 praktisch weltweit „Devisenbewirtschaftung“ herrschte und der Auslandszahlungsverkehr aus protektionistischen Gründen stark eingeschränkt war. Dies galt unter Reichsbankpräsident Hjalmar Schacht für das Deutsche Reich ebenso wie für Estland unter der autoritären Regierung Konstantin Päts.
Konnte das philatelistische Büro der Reichsdruckerei Tallinn also am 21.Juni 1938 noch nicht wissen, wieviel estnische Kronen man für die überwiesene Summe Reichsmark erhalten würde, so wusste man doch bereits, dass man „4 kg zu Ekr. 22.- jetzt absenden“ könne, das Kilogramm mithin zu 5,50 estnischen Kronen (was nach weiterer Lektüre noch zu berichtigen sein wird.). Obgleich mit keinem Wort erwähnt wird, um was es sich denn gehandelt haben mag, können wir aufgrund der Umstände mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, dass es sich eben um „Kiloware“ gehandelt hat. Das wird deutlich, wenn wir uns nunmehr der Rückseite der zweiten Karte zuwenden.



Tallinn,den 13.Sept.1938.

Sehr geehrter Herr!

Mit Gegenwärtigem teilen wir mit, dass die Bank uns jetzt die von Ihnen gesandten Rms.70.93 für Ekr.102.70 berechnet hat.

Die an Sie am 2.Juli d.J. abgesandten 4 kg Mischung zu je Ekr.22.- + Porto Ekr.3.78 machten aus Ekr.91.78. Ihr Guthaben - Ekr.10.92.

Falls das Geld zurückgesandt werden sollte,würden wir Sie bitten es uns mitzuteilen.

Eben könnten wir nur"Caritas"und"Pirita"Marken anbieten:"Caritas"1937 zu Ekr.2.75 und die des Jahres 1938 zu Ekr.2.75 pro Serie und zu Ekr.3.30 pro Block. Ausserdem könnten wir Ihnen einige Serien des 100-j. Jub.der Gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Ekr.0.605 zusenden.Den 2.Jan.1939 eine Anzahl dieser Marken in Serien und Blocks, zu welchem Preis wir die verkaufen werden ist noch nicht bekannt.Vorausbestellungen werden schon angenommen.

Hochachtungsvoll

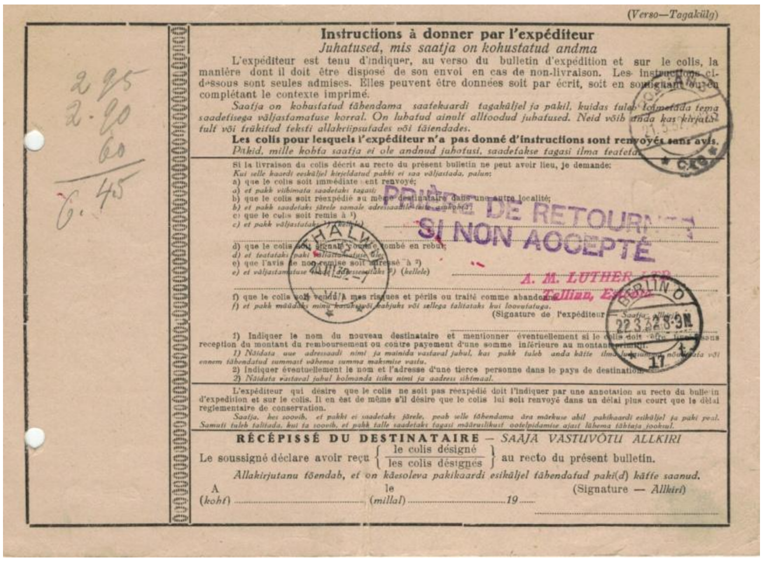
Riigi trükikoda

Karte Tallinn-Graz vom 13.IX.1938, Rückseite

Drei Monate nach der Überweisung von 70,93 Reichsmark durch den Absender hatte die Bank in Tallinn der estnischen Reichsdruckerei dafür 102,70 estnische Kronen gut geschrieben. Der Wechselkurs betrug also 0,6906 Reichsmark für eine estnische Krone. Umgekehrt erhielt man für 1 Reichsmark also etwa 1,45 estnische Kronen.
Die Rechnung auf der zweiten Karte birgt eine kleine Überraschung. Sie ergänzt das Angebot auf der ersten Karte um das kleine, jedoch wichtige Wörtchen „je“: Die „4 kg Mischung zu je Ekr.22,-“ schlugen nun mit 88 estnischen Kronen zu Buche, das Kilo also nicht zu 3,80 Reichsmark, sondern zu umgerechnet 15,20 Reichsmark. Für den Adressaten wird dies wohl keine Überraschung gewesen sein, denn er hatte ja bereits den etwa entsprechenden Preis für 4 kg überwiesen. In heutigen Marktpreisen könnte man für ein Kilogramm estnischer „Mischung“ der 1930er Jahre das Komma wohl ruhig um eine Stelle nach hinten versetzen.

Auslandspaketkarte Tallinn-Basel-Thalwil, Vorderseite

Philatelistisch interessant wäre sicherlich noch der Vermerk über das Porto für ein Auslandspaket von 4 kg zu 3,78 estnischen Kronen. Die exakte Berechnung ist jedoch nicht möglich, da weitere Details fehlen. Die Paketgebühren wechselten von Land zu Land, von Leitweg zu Leitweg, auch in Abhängigkeit von Zusatzleistungen wie Versicherung, Express etc.
Die zu diesem Paket gehörige Paketkarte für den internationalen Verkehr kann ich Ihnen leider nicht zeigen, wohl aber ein Beispiel für das internationale Paketkartenformular eines vergleichbaren Pakets über 7.540 Gramm, welches vom 14.III.32 am Postamt Tallinn IV A über Posen, Berlin, die Deutsche Kartierungsstelle Basel und das schweizerische Postamt Basel 17 bis zum 26.III.32 nach Thalwil ging. Für dieses Paket waren 5,40 estnische Kronen zu entrichten. Und das Postamt Basel 17 vermerkte genau „Vorhandene Marken 6 Stück“, denn das unberechtigte Entfernen der Frankatur wurde u.a. als Devisenvergehen strafrechtlich verfolgt.



(Verso—Tagakülg)

Instructions à donner par l'expéditeur
Juhatused, mis saatja on kohustatud andma

L'expéditeur est tenu d'indiquer, au verso du bulletin d'expédition et sur le colis, la manière dont il doit être disposé de son envoi en cas de non-livraison. Les instructions ci-dessous sont seules admises. Elles peuvent être données soit par écrit, soit en soulignant ou en complétant le contexte imprimé.

Saatja on kohustatud tähendama saatekaardi tagaküljel ja pakil, kuidas tuleb toimetada tema saadetisega väljastamatuse korral. On lubatud ainult alltoodud juhatused. Neid võib anda kas kirjatult või trükitud teksti allakriipsutades või täiendades.

Les colis pour lesquels l'expéditeur n'a pas donné d'instructions sont renvoyés sans avis.
Pakid, mille kohta saatja ei ole andnud juhatusi, saadetakse tagasi ilma teateta.

Si la livraison du colis décrit au recto du présent bulletin ne peut avoir lieu, je demande:
Kui selle kaardi esiküljel kirjeldatud pakki ei saa väljastada, palun:
a) que le colis soit immédiatement renvoyé;
a) et pakk viibimata saadetaks tagasi;
b) que le colis soit réexpédié au même destinataire dans une autre localité;
b) et pakk saadetaks järele samale adressaadile teise asukohta;
c) que le colis soit remis à 1)
c) et pakk väljastataks 1) (kellele)
d) que le colis soit signalé comme tombé en rebut;
d) et teatataks paki väljastamatuse üle;
e) que l'avis de non-remise soit adressé à 2)
e) et väljastamatuse teade adresseeritaks 2) (kellele)
f) que le colis soit vendu à mes risques et périls ou traité comme abandonné.
f) et pakk müüdaks minu kaotuseks või kahjuks või sellega talitataks kui loovutatuga.
(Signature de l'expéditeur — Saatja allkiri)

PRIÈRE DE RETOURNER
SI NON ACCEPTÉ

A. M. LUTHER LTD.
Tallinn, Eesti

1) Indiquer le nom du nouveau destinataire et mentionner éventuellement si le colis doit être livré sans réception du montant du remboursement ou contre payement d'une somme inférieure au montant primitif.
1) Näidata uue adressaadi nimi ja mainida vastaval juhul, kas pakk tuleb anda kätte ilma lunasummat nõudmata või ennem tähendatud summast vähema summa maksmise vastu.
2) Indiquer éventuellement le nom et l'adresse d'une tierce personne dans le pays de destination.
2) Näidata vastaval juhul kolmanda isiku nimi ja aadress sihtmaal.

L'expéditeur qui désire que le colis ne soit pas réexpédié doit l'indiquer par une annotation au recto du bulletin d'expédition et sur le colis. Il en est de même s'il désire que le colis lui soit renvoyé dans un délai plus court que le délai réglementaire de conservation.
Saatja, kes soovib, et pakki ei saadetaks järele, peab selle tähendama ära märkuse abil pakikaardi esiküljel ja paki peal. Samuti tuleb talitada, kui ta soovib, et pakk talle saadetaks tagasi määruslikust ootelpidamise ajast lühema tähtaja jooksul.

RÉCÉPISSÉ DU DESTINATAIRE — *SAAJA VASTUVÕTU ALLKIRI*
Le soussigné déclare avoir reçu { le colis désigné / les colis désignés } au recto du présent bulletin.
Allakirjutanu tõendab, et on käesoleva pakikaardi esiküljel tähendatud paki(d) kätte saanud.
A (*koht*) .... le (*millal*) .... 19 ....   (Signature — *Allkiri*)

Auslandspaketkarte Tallinn-Basel-Thalwil,
Rückseite

Doch zurück zu den weiteren Angeboten des philatelistischen Büros der estnischen Reichsdruckerei; Nicht nur Kiloware, sondern auch aktuelle Markenausgaben hatte man für Sammler im Angebot:

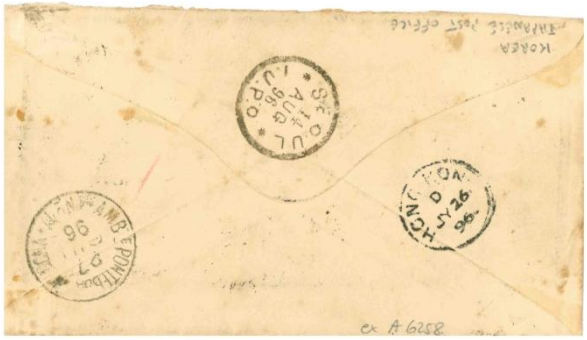
1. Caritas 1937 Michel Nr.127-130 Postpreis 2,00 EKr. zu 2,75 EKr.
2. Caritas 1938 Michel Nr.131-134 Postpreis 2,00 EKr. zu 2,75 EKr.
3. Caritas 1938 Michel Block 1 Postpreis 2,00 EKr. zu 3,50 EKr.
4. Gelehrte Ges. Michel Nr.138-141 Postpreis 0,55 EKr. zu 0,605 EKr.

Marken und Block der Caritas-Ausgabe 1939 waren bereits im September 1938 für Vorbestellungen zugänglich. Die aktuellen Sondermarken wurden also nicht zum Postpreis, sondern mit einem Aufschlag zwischen 25% und 35% angeboten.
So verraten zwei einfache Postkarten Einiges über geschäftliche Aktivitäten des philatelistischen Büros der estnischen Reichsdruckerei in Tallinn, die recht modern anmuten und mit erklären, warum wir heute -leider- über weniger komplette und frankierte Postformulare verfügen als Sammler vergleichbarer Staaten. Übrigens: Wenn Sie sich dafür interessieren, wer Herr Dr. Fritz Adametz aus Graz war, dann empfehle ich Ihnen, Herrn Google zu kontaktieren.
Abbildungen: Thomas Löbbering

Hannes Westendorf, Septfontaines/Luxembourg

Post nach Korea … und die Entdeckung einer interessanten Lebensgeschichte

Korea gehört sicherlich zu den selteneren Destinationen von Post aus Estland. Hier eine russische Ganzsache zu 10 Kopeken mit der Zufrankatur von 10 Kopeken als eingeschriebener Auslandsbrief (portogerecht für einen Auslandsbrief bis 15g 10K plus Einschreibegebühr 10K. Das Porto galt vom 1. April 1889 bis zum 31. August 1917.). Die Frankatur wurde entwertet mit dem Einkreisstempel **РЕВЕЛЬ 6** (Reval) mit kreuzförmigem Datum vom 11 VI 1896. Wie auf der Rückseite zu erkennen wurde der Brief geschickt über die Bahnpost **Pontebba-Bologna** 27 GUI 96, (Italien), und dann wahrscheinlich per Suez-Kanal, Aden, Galle, Singapur, **Hongkong** 26 JY 96, Shanghai, nach **Seoul** (Korea - Ankunftsstempel der japanischen Post vom 14 AUG 96). Korea wurde erst am 1. Januar 1900 Mitglied des Weltpostvereins, wogegen Japan schon ab dem 1. Juni 1877 Mitglied war.



Der Brief ist adressiert an Mademoiselle Antoinette Sontag, bei der russischen Legation in Seoul.
Bei der Durchsicht meiner Sammlung fand ich noch zwei Belege, die an ein Fräulein mit besagtem Namen geschickt wurden, allerdings nach Cannes :

- *ein eingeschriebener Brief aus **Tallinn** vom 10.6.19, über **Helsinki** 15.VI.19, und **Paris** 1.7.19, nach **Cannes**, wo er am 17.7.19 ankam, und*
- *ein eingeschriebener Brief aus **Tallinn** vom 23.6.19, über **Helsinki** 26.VI.19 nach **Cannes**, wo er am 17.7.19 ankam.*

Die Briefe sind jeweils frankiert mit 1 Mark (portogerecht für einen eingeschriebenen Auslandsbrief bis 15g vom 22. Januar 1919 bis zum 31. Dezember 1919). Beide Belege wurden in Tallinn zensuriert, was an den dreieckigen Stempeln S.K. (Soja Kontrol) zu erkennen ist. Die Einheiten der 5 Penni Marke der Ausgabe Möwenmuster sind bei beiden Belegen recht interessant ; Das Papier scheint etwas dunkler und dicker als bei den üblicherweise zu findenden Marken dieser Ausgabe.
Nun wurde ich natürlich neugierig und fand noch einen Beleg an dieselbe Adresse mit Weihnachtsgrüssen aus Reval an einen Herrn A. Maack :

- *ein russischer Kartenbrief aus **Reval** (Stempel Reval-Bahnhof) vom 14.12.13 (Ankunftstempel von Cannes, leider ausser der Monatsangabe nicht zu erkennen – Inlandskartenbrief zu 3 Kopeken und Zufrankatur von 7 Kopeken, protogerecht für einen Auslandsbrief bis 15g vom 1. April 1889 bis zum 30. August 1917).*

Handelt es sich um ein- und dieselbe Person ? Eine Recherche im Internet gab Aufschluss und eine sehr interessante Lebensgeschichte preis. Es handelt sich um eine in der Geschichte Koreas bekannte Person, deren Biographie recht gut erforscht wurde (siehe den Beitrag von Dr. Sylvia Bräsel ; zu finden unter : http://www.kulturkorea.org/de/magazin-kultur-korea/aktuelle-beitraege/fraeulein-marie-antoinette-sonntag-1838-1922.html). Die folgenden Erklärungen basieren alle auf diesem sehr interessanten und umfassenden Beitrag.
Marie Antoinette Sontag stammte aus Aubure im Elsass. Ihre Schwester, Marie Pauline, heiratete den aus einer deutschbaltischen Familie stammenden Alexander Maack. Die Schwester ihres Schwagers Alexander Maack, Ella Alwina Alma Maack, war mit dem russischen Diplomaten Carl Iwanowitsch von Waeber aus Libau verheiratet.
Fräulein Sontag ist 1884 mit der Familie von Carl von Waeber nach Seoul gereist, wo jener kaiserlich russischer Gesandter war. Sie war dort für den Haushalt und die Erziehung der Kinder der Familie von Waeber zuständig.
Der koreanische König Gojong fand nach der Ermordung der Königin Min im Oktober 1895 in der russischen Gesandtschaft Asyl, wo er Fräulein Sontag kennen und schätzen lernte, so sehr, dass er sie nach seiner Rückkehr in den Palast zur Hofzeremonienmeisterin ernannte.
Durch ihre Tätigkeit bekam sie drei Gebäudekomplexe in Seoul vom Kaiser übereignet (König Gojong regierte von 1897 bis 1910 als Kaiser Gwangju Groß-Korea.). 1904 verkaufte sie diese und reiste 1909 als reiche Dame nach Europa zurück und liess sich in ihrer Villa „Au Matin Calme“ in Cannes nieder, wo sie bis zu ihrem Tode im Jahre 1922 mit ihrer Schwester Marie Pauline , deren Ehemann Alexander Maack und ihrer Gesellschaftsdame Omaki (Moda) Takahochi lebte.
Bis zu ihrem Tode pflegten sie alle wohl regen Kontakt mit Bekannten und eventuell auch der Familie in Estland, was sich hier auch belegen lässt. Es schlummern sicherlich noch in einigen Sammlungen Belege an diese aussergewöhnliche Persönlichkeit.
Wie oben beschrieben sollte man für weitergehende biographischen Angaben zu Antoinette Sontag und ihrer Familie den Beitrag von Dr. Sylvia Bräsel lesen, zu finden unter : http://www.kulturkorea.org/de/magazin-kultur-korea/aktuelle-beitraege/fraeulein-marie-antoinette-sonntag-1838-1922.html

Osip Benenson, Tallinn

Neues aus Estland

Das philatelistische Jahr 2015 begann mit der Herausgabe am **13. Januar** der dreizehnten Marke des Satzes „Staatsoberhäupter der Republik Estland", gewidmet Jüri Uluots (1890 - 1945). Er war Jurist, Professor und Prorektor der Universität Tartu, als Politiker tätig ab 1938, 1940-1945 Ministerpräsident mit Staatspräsidentenpflichten; starb im Exil und wurde 2008 auf den Waldfriedhof Kirnla (Westestland) umgebettet. Die Marke mit einem Nennwert von 0,55 Euro stammt, wie alle Marken dieses Satzes, von Lembit Lõhmus, Auflage 40 000 St., Bestellnummer 589.

Am **3. Februar** erschien eine Briefmarke zum 100. Geburtstag von Johannes Kotkas, dem Olympiasieger 1952 im Ringen (Schwergewicht). Er war auch dreifacher Europameister, Ehrenmitglied des Estnischen Olympischen Komitees und Ehrenbürger von Tallinn. Diese Marke zeichnete Riho Luuse, Nennwert 0,55 Euro, Auflage 40 000 St., Bestellnummer 590.

Gemäß dem chinesischen Kalender ist 2015 das Jahr des hölzernen Schafes. In der chinesischen Mythologie symbolisiert das Schaf Ruhe, Koexistenz und Stille, ist eng verbunden mit dem Wachsen und der Fruchtbarkeit der Pflanzen. Mit dem Jahr 2015 geht eine Epoche zu Ende und es beginnt eine neue, die der Menschheit große Hoffnungen für die Zukunft bringt. Diese, in Quadratformat gezeichnete Marke, erschien am **19. Februar** und stammt, wie alle bisherigen dem chinesischen Jahr gewidmeten Marken, von Triin Heimann, Nennwert 1,30 Euro, Auflage 40 000 St., Bestellnummer 591.

Am **4. März** wurde eine Briefmarke zum 150. Geburtstag des Schriftstellers Eduard Vilde (1865-1933) herausgegeben, der in der estnischen Literatur und Kultur eine bemerkenswerte Spur hinterlassen hat. Er schuf viele Romane, Geschichten und Reisebeschreibungen. Der Höhepunkt seiner Leistung war jedoch der historische Roman „Der Mahtra Krieg", der größtenteils auf Volkserinnerungen und authentischem Archivmaterial beruht und zu einem Kultuswerk wurde. Als Mensch vertrat er die Ideen der Menschenrechte und des Frauenrechts, sowie gesellschaftliche Toleranz. Als 1918 Estland ein selbständiger Staat wurde, nahm Eduard Vilde aktiv an der Politik teil und war 1919-1920 diplomatischer Vertreter Estlands in Deutschland. Eine ihm gewidmete Marke zeichnete Vladimir Taiger, Nennwert 0,55 Euro, Auflage 40 000 St., Bestellnummer 592.

Am **12. März** erschien eine Dauermarke des Satzes „Stadtwappen" mit der Abbildung des Wappens der Stadt Elva (5771 Einwohner, Fläche 992 ha), der zweitgrößten Stadt im Bezirk Tartumaa. Es handelt sich um eine kleine, aber sehr gepflegte Stadt mit unberührter Natur und mehreren Seen. Elva ist ein sehr beliebter Erholungsort. Zur Sowjetzeit verbrachten viele Bürger aus Petersburg hier die Sommerzeit. Diese selbstklebende Marke mit einem Nennwert von 0,55 Euro wurde nicht nur in Bogen 5x5 Marken (443 750 Marken sondern auch als Kleinbogen mit 2x2 Marken in Quadratform (56 800 Marken) gedruckt, gezeichnet von Indrek Ilves, Bestellnummer 593.

Ebenfalls am **12. März** wurde auch ein Block herausgegeben „Schütze die Ostseeumwelt" Er enthält eine Marke mit einem Nennwert von 2,55 Euro und der Abbildung einer Robbe. Die Ostsee, ein Binnenmeer des Atlantischen Ozeans, umgrenzt 9 Länder. Da es sich um Industrieländer handelt, fließt ins Meer viel Abfallwasser und umweltgiftige Stoffe. Eine große Gefahr ist auch die dichte Schifffahrt und extrem gestiegener Rohöltransport, was das Überleben von Vögeln und Robben erschwert. Dieser Block stammt von Indrek Ilves, Auflage 20 000 St., Bestellnummer 594. Es gab auch eine amtliche Maximumkarte Nr.102.

Zwei Marken des traditionellen Satzes „Volkstrachten" erschienen am **14. April** und zeigen Volkstrachten aus Lihula und Kirbla (Bezirk Läänemaa). Typisch für diese sind Ende des 19.Jahrhunderts in Mode gekommene mit Blumenmuster gezierte Röcke, die beliebtesten

Farben waren rot und blau. Auf einer Marke (Nennwert 0,55 Euro, Auflage 60 000 St., Bestellnummer 595) sind Volkstrachten aus Lihula, auf der zweiten (Nennwert 1,20 Euro, Auflage 40 000 St., Bestellnummer 596) solche aus Kirbla abgebildet. Wie alle Marken dieses Satzes zeichnete sie Mari Kaarma. Auch zwei amtliche Maximumkarten erschienen - Nr.103 und 104.

Am **5. Mai** wurden zwei Europa-Marken herausgegeben. In diesem Jahr das Thema „Alte Spielzeuge". Auf einer Marke sind hölzerne Pferde, auf der anderen das Logo der Olympischen Segelregatta in Tallinn 1980 - die Robbe Vigri abgebildet. Beide Marken mit je einem Nennwert von 1,20 Euro zeichnete Riho Luuse; Auflage jeder Marke 50 000 St., Bestellnummer 597 und 598. Beide Marken sind in Kleinbogen 2x5 Marken gedruckt.

Zum Vogel des Jahres 2015 wurde der Wespenbussard gewählt, ein schöner Greifvogel, der sich von den Larven der Wespen und Hummeln ernährt. Eine ihm gewidmete Marke in Quadratform erschien am **21. Mai**, wie alle Vogel-Marken stammt sie von Vladimir Taiger, Nennwert 0,55 Euro, Auflage 60 000 St., Bestellnummer 599. Es erschien auch eine amtliche Maximumkarte - Nr. 105.

Außerhalb des Jahresprogramms erschien am **30. Mai** ein aus 4 selbstklebenden Marken bestehendes schönes Markenheftchen mit der Abbildung von Lotte aus dem Erfinderdorf und anderen Trickfilmpersönlichkeiten. Unter den Marken und auf der Rückseite des Markenheftchens gibt es verschiedene andere dem Thema passende Illustrationen. Diese Ausgabe stammt von Indrek Ilves und Heiki Ernits, Auflage 30 000 Markenheftchen, der Nennwert jeder Marke ist 0,55 Euro, die Bestellnummer des Markenheftchens 600.

5 Tage später, am **4. Juni** wurde wieder außerhalb des Programms ein zweites Markenheftchen herausgegeben, bestehend aus vier gleichen selbstklebenden Marken, die ein phantasiereiches Gemälde des eigenartigen Künstlers Navitrolla „Anderes Estland" zeigen (eine Giraffe, deren Kopf über eine Wolke hinausragt). Die Auflage dieses Markenheftchens ist 25 000 St., mit Nennwert der Marken 1,20 Euro, Bestellnummer des Markenheftchens 601.

Am **22. Juni** erschien plangemäß die letzte Marke des ersten Halbjahres 2015, eine Marke des Satzes „Staatsoberhäupter der Republik Estland", gewidmet Aleksander Warma (1890-1970). 1924 absolvierte er die Universität Tartu (Jura) und wurde aktiver Politiker, war Botschafter Estlands in verschiedenen Ländern, nach dem II. Weltkrieg im Exil Außen- und Justizminister, 1963-1970 Ministerpräsident mit Staatspräsidentenpflichten. Die Marke zeichnete Lembit Lõhmus, Nennwert 0,55 Euro, Auflage 40 000 St., Bestellnummer 602.

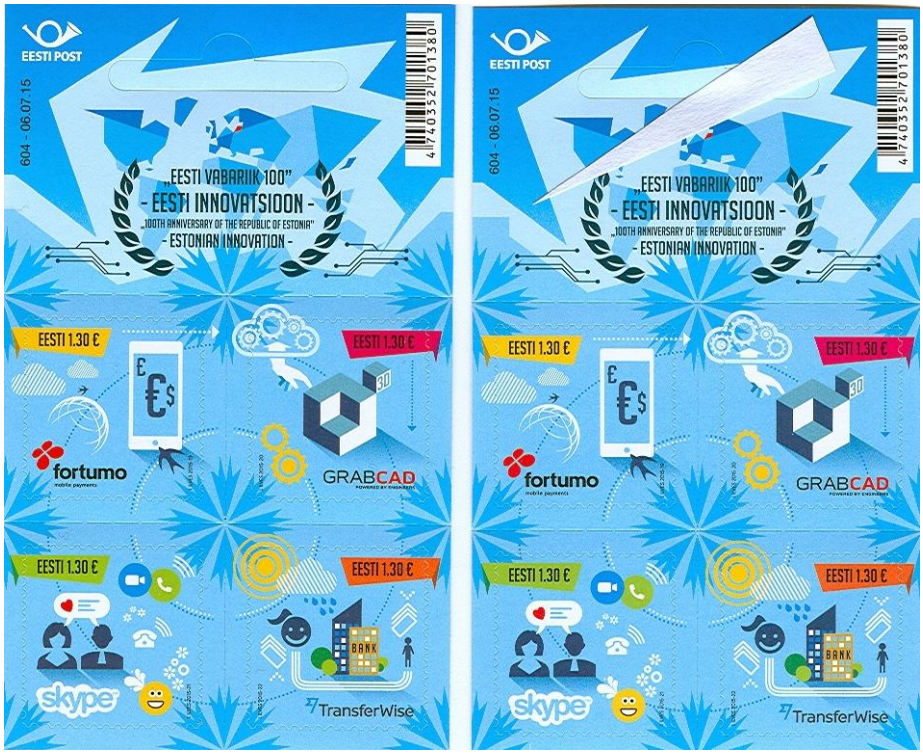
Maximumkarten

Nr.	Datum	Thema	Künstler	Nennwert
102	12.03.	Schütze die Ostseeumwelt	Indrek Ilves	2,55 Euro
103	14.04.	Volkstrachten aus Lihula	Mari Kaarma	0,55 Euro
104	14.04.	Volkstrachten aus Kirbla	Mari Kaarma	1,20 Euro
105	21.05.	Vogel des Jahres - der Wespenbussard	Vladimir Taiger	0,55 Euro

Thomas Löbbering, Holzappel

Druckabweichungen

Interessant sind die Druckabweichnungen bei dem neuen Heftchen "Innovations", kenntlich gemacht durch den weißen Pfeil, Drucknummer 604. Im Michel wird das wohl Type I und II.



Baltikum - Auktionen

für Marken, Ganzsachen, Briefe

Immer Ende März und Ende Oktober

59. Auktion 31. März 2016
60. Auktion 31. Oktober 2016

Liefern Sie dazu bitte auch etwas ein.

Dipl. Ing. Sven Kraul
D-22175 Hamburg, Stefan-Zweig-Str. 19
Tel. und Fax: 0049 – (0)40 – 640 23 10

Vereinsnachrichten

Wir begrüßen in unserer ArGe:
Herrn Lehhõ Joumees PK 45, Iidla Postkontor, 31002 Kohtla-Järve, Estland
Tel.: +372 53 327 969, E-Mail : lehho@joumees.pri.ee
Herr Joumees ist Gymnasiallehrer für Physik und sammelt Estland. Er wird uns in der neuen ArGe Baltikum treu bleiben.

Austritte aus der ArGe:
Herr Karl-Heinz Bamberger aus Köln verlässt die ArGe aus gesundheitlichen Gründen zum 31.12.2015

Mitgliederversammlung der ArGe Estland 2015

Die Teilnehmer der Mitgliederversammlung 2015

Am 3. und 4. Oktober 2015 fand die letzte Mitgliederversammlung der ArGe Estland im Hotel Gellermann in Soest statt.
An der 35. Mitgliederversammlung nahmen über 20 ArGe-Mitglieder teil. In der Mitgliederversammlung wurden die Berichte des Vorsitzenden, des Geschäftsführers, des Kassenverwalters und der Kassenprüfer gehalten. Die Mitgliederversammlung erteilte dem Vorstand Entlastung für das Geschäftsjahr 2014. Im weiteren Verlauf der Mitgliederversammlung wurden die Dokumente zur Verschmelzung der baltischen Gemeinschaften zur Arbeitsgemeinschaft Baltikum e.V. diskutiert. Durch die Mitgliederversammlung wurde dem Antrag zur Verschmelzung mit der Forschungsgemeinschaft Litauen zugestimmt.
Traditionell wurden im Anschluss an die Mitgliederversammlung und am Folgetag Fachvorträge durch einzelne Mitglieder gehalten. Wie in jedem Jahr konnten wieder die Lose der Baltikum-Auktion besichtigt werden. Die Anwesenden machten rege von der Möglichkeit zum Fachsimpeln und Tauschen Gebrauch.

Aufmerksame Zuhörer

Spende für die Flüchtlingshilfe Soest

Mitgliederversammlung

Die 1.Mitgliederversammlung der ArGe Baltikum e.V.
findet vom
12. bis14. Februar 2016
in der Sportschule des Fußball-Verbandes Mittelrhein e.V. Hennef
Sövener Str. 60
53773 Hennef/Sieg
statt.
Tel.: 02242/886-0

Gruppe: Wolfgang Watzke
Teilnehmer: 25 (24 EZ "Klassik"/1 EZ "Komfort")
Tagessatz pP:70,00 € (EZ Klassik), 80,00 € (EZ Komfort)
incl. Übernachtung, Vollverpflegung (excl. Getränke) sowie Nutzung der Sportschuleinrichtungen (Sauna, Dampfbad, Solarium, Hallenbad gegen Aufpreis).
Anmeldungen bitte individuell.

Thomas Löbbering, Holzappel

Ausstellungserfolge unserer Mitglieder 2015

Im Rahmen des 26. Tages der Maximaphilie richtete der Briefmarkenverein **Ettelbrück**, Luxemburg, am 8. März die **1. Internationale Ansichtskartenausstellung** im Wettbewerb aus. Auf ihr errang Sammlerfreund Karl Lukas (DEU) mit seinem Exponat „Dorpat – Tartu – Estlands Universitätsstadt auf Ansichtskarten bis 1940“ eine Goldmedaille.

Die diesjährige nationalen Briefmarkenausstellung **ESTONIA 2015** fand vom 10.-12. Juli in Tallinn statt anlässlich des 110. Geburtstags des Revaler Briefmarkenclubs TFS (Tallinna Filatelistide Selts). Auf ihr errangen unsere Sammlerfreunde folgende Auszeichnungen:

Postgeschichte

1. Jaan Roots (NOR), Stempel und Vermerke auf Belegen estnischer Bahnpost 1919-41, 6 Rahmen, 90 Punkte, Gold
2. Jorma Lindeblad (FIN), Portostufen in Russland zwischen dem 19. Juni 1875 und dem 5. Juli 1923, 6 Rahmen, 84 Punkte, Groß Vermeil
3. Timo Verho (FIN), Postalische Vermerke und Stempel Tallinns vom 17. bis 20. Jahrhundert, 12 Rahmen, 86 Punkte, Gold

Tradionelle Philatelie

1. Kaido Andres (EST); Proben, Abarten und Irrtümer auf estnischen Briefmarken 1991-214; 5 Rahmen, 82 Punkte, Groß Vermeil
2. Arthur Gübeli (SUI), Estlands Rollenmarken 1991-1995, 4 Rahmen, 79 Punkte, Vermeil

Freie Klasse

1. Arthur Gübeli, Estlands Weihnachtsmarken und Vignetten, 5 Rahmen, 71 Punkte, Groß Silber
2. Arthur Gübeli, Estlands historische Bauten: Leuchttürme, Burgen, Gutshöfe; 5 Rahmen, 73 Punkte, Groß Vermeil

Postkarten

1. Mati Senkel, Der Revaler Hafen auf Postkarten vom Ende des 19. Jahrhunderts bis zum II. Weltkrieg, 8 Rahmen, 89 Punkte, Gold.

Außerhalb des Wettbewerbs stellte Perrti Hujala (FIN) 5 Rahmen aus zum Thema „Fälschung oder Original, Betrug oder Bauernfängerei – „Philatelistische Erzeugnisse“ im Angebot für Finnen in Estland“, in denen er sich als Prüfer eindrucksvoll mit den mehr oder minder zweifelhaften Erzeugnissen moderner „Filoutelie“ auseinandersetzt.

Die diesjährige Weltausstellung **SINGAPORE 2015** fand vom 14.-19. August in Singapur statt anlässlich der 50 Jahrfeier der selbständigen Republik. Auf ihr errangen unsere Sammlerfreunde folgende Auszeichnungen:

Postgeschichte

1. Kaido Andres (EST), Der philatelistische Fußabdruck der Universität Dorpat 1632-2012, 5 Rahmen, 75 Punkte, Groß Vermeil
2. Hannes Westendorf (LUX), Postgeschichte Estlands während der russischen Periode, 8 Rahmen, 90 Punkte, Gold. Wer auf unserer diesjährigen Mitgliederversammlung die Gelegenheit wahrnahm, die Sammlung zu betrachten, konnte eine Reihe von seltensten Stücken, ja Unikaten der estnischen Postgeschichte bewundern.

Literatur

1. Kaido Andres (EST) u.a. (Mitherausgeber), Katalog der Plattenfehler und Abarten auf den Marken Estlands (Catalogue of Stamp Errors and Varieties) 1991-2014, 360 Seiten; 77 Punkte, Groß Vermeil. Sie finden eine Rezension des Katalogs in dieser Ausgabe der Eesti Post.

Anlässlich der 20 Jahrfeier der Alpen-Adria-Philatelie fand im österreichischen Pöllau vom 18.-20. September die Ausstellung **PÖLLAU 2015** im Rang 2 statt. Auf ihr wurden Sammlerfreund Arthur Gübeli (SUI) mit seinem Exponat „Lokalausgabe von Tartu 1991“ 81 Punkte und damit eine Goldmedaille zuerkannt.

Auf **der Briefmarkenbörse in Sindelfingen** vom 29.-31.10.2015 stellte Karl Lukas sein Exponat „Dorpat-Tartu, Estlands Universitätsstadt auf Ansichtskarten bis 1940“ in sechs Rahmen aus.

Auf der internationalen Ausstellung **NORDIA 2015** in Uplands Värby bei Stockholm vom 30.10.-01.11. errangen folgende Sammlerfreunde Auszeichnungen:

Postgeschichte

1. Jaan Roots (NOR), Estland 1918, 85 Punkte Groß Vermeil

Motivphilatelie

1. Kaido Andres (EST), Der philatelistische Fußabdruck der Universität Dorpat 1632-2012, 72 Punkte, Silber

Literatur

1. Kaido Andres (EST) u.a. (Mitherausgeber), Katalog der Plattenfehler und Abarten auf den Marken Estlands (Catalogue of Stamp Errors and Varieties) 1991-2014, 360 Seiten; 85 Punkte, Groß Vermeil. Sie finden eine Rezension des Katalogs in dieser Ausgabe der Eesti Post.

Allen ausgezeichneten Sammlerfreunden einen herzlichen Glückwunsch!

Protokoll
der Mitgliederversammlung der Arge Estland e.V. im Hotel Gellermann, Konrad-Strecke-Weg 8, 59494 Soest, am 3. Oktober 2015

TOP 1 Der 1. Vorsitzende der Arge Estland, Thomas Löbbering, eröffnete die Mitgliederversammlung um 13:30 Uhr unter ausdrücklichem Hinweis darauf, dass diese Mitgliederversammlung zugleich einberufen wurde als Verschmelzungsversammlung mit der Forschungsgemeinschaft Litauen e.V. zur Arbeitsgemeinschaft Baltikum e.V.. Er hieß die anwesenden stimmberechtigten Mitglieder aus Deutschland, Luxemburg, den Niederlanden und der Schweiz sowie die Vorsitzende der Soester Briefmarkenfreunde, Frau Brigitte Mühlhaus, herzlich willkommen.

Auf Bitte des Vorsitzenden erhoben sich die Anwesenden im Gedenken an die im vergangenen Jahr Verstorbenen, Sammlerfreunde Prof. Dr. Udo Klein und Toivo Sikka.

Nach Feststellung der fristgerechten Einberufung der Versammlung und ihrer Beschlussfähigkeit berichtete der 1. Vorsitzende wie folgt:

TOP 2 Im Berichtzeitraum verzeichnete die Arbeitsgemeinschaft zwei Todesfälle (s.o.) und zwei Austritte zum 31.12.2014 (Dr. Horst Fode, Harry von Hofmann). Zwei Mitglieder kündigten ihren Austritt aus Alters- und Krankheitsgründen zum 31.12.2015 an (Karl-Heinz Bamberger, Dieter Klaus Vogel). Demgegenüber gelang es, vier Neumitglieder zu werben (Kaido Andres, Hans Elsner, Lehho Joumees, Bernd Rex), so dass sich die Gesamtzahl der ArGe-Mitglieder um zwei auf 94 erhöhte.

Sieben Mitglieder verzeichneten fast ein Dutzend Ausstellungserfolge. Diese werden in der Eesti Post Nr.61 gewürdigt. Der 1. Vorsitzende beglückwünschte die Aussteller zu ihren Erfolgen und dankte ausdrücklich denjenigen Mitgliedern, welche durch ihr Engagement ermöglichen, die vier baltischen Gemeinschaften auf den Briefmarkenmessen in München und Essen nach außen zu vertreten. Dies soll auch 2016 fortgesetzt werden.

Der Postversand der Eesti Post durch die Druckerei der Baunataler Werkstätten verläuft reibungslos. Rege Nachfrage und erhöhte Werbeaktivität führten erstmals zum Nachdruck einer aktuellen Ausgabe der Eesti Post. Der 1. Vorsitzende dankte dem scheidenden Redakteur und dem Lektor der Eesti Post, Nils Ehrich und Dr. Peter Feustel, für die in den vergangenen Jahren geleistete Arbeit.

Der 1. Vorsitzende berichtete von seiner Zusammenarbeit mit dem Schwaneberger Verlag als Verbandsprüfer BPP für Estland. Auch in dieser Funktion nahm er vom 10.-12.07.2015 in Tallinn an der ESTONIA 2015 teil zusammen mit den Verbandsprüfern BPP für Lettland und Litauen, Wolfgang Watzke und Tobias Huylmans.

Schwerpunkt der Arbeit des 1. Vorsitzenden neben den laufenden Geschäften bildete im Berichtzeitraum die Vorbereitung der Verschmelzung der vier baltischen Gemeinschaften Arbeitsgemeinschaft Estland e.V., Forschungsgemeinschaft Litauen e.V., Forschungsgemeinschaft Lettland und Het Baltische Gebied zur „Arbeitsgemeinschaft Baltikum e.V. im BdPh e.V.“. Diese Arbeiten vollzogen und vollziehen sich im Rahmen von Vorstands- und Redaktionstreffen der beteiligten Gemeinschaften unter der Bezeichnung „Zukunftswerkstatt Baltikum“. Im Einzelnen:

Die Vorstände der drei baltischen Gemeinschaften ArGe Estland e.V., ForGe Litauen e.V. und ForGe Lettland trafen sich zu ihrem 2. Treffen in Barsinghausen am 15./16.11.2014. Auf ihm wurden die Entwürfe des Verschmelzungsvertrags, des Verschmelzungsberichts, der Geschäftsordnung und der Satzung der Arbeitsgemeinschaft Baltikum e.V. erarbeitet, die sämtlich in der Eesti Post Nr.60 abgedruckt, auf der Verschmelzungsversammlung ausgelegt und nachfolgend unter TOP 8 zur Abstimmung gestellt wurden.

Ferner trafen sich die Vorstände und die Redaktionen der drei baltischen Gemeinschaften plus der niederländischen Sammlervereinigung Het Baltische Gebied (HBG) ebenfalls in Barsinghausen am 28./29.03.2015. Auf dieser Redaktionskonferenz wurden vornehmlich Fragen der Inhaltsstruktur und des Layout des neuen Internetauftritts der ArGe Baltikum e.V., www.arge-baltikum.de, sowie der Vereinspublikation, Baltikum, besprochen. Die Ergebnisse werden ggf. der ersten Mitgliederversammlung der ArGe Baltikum e.V. in Hennef/Sieg am 13./14.02.2016 zur Entscheidung vorgelegt. Der 1. Vorsitzende dankte den mit Vorbereitung und Durchführung der Tagung wie Anlage der neuen Website betrauten Sammlerfreunden, Tony Fels und Friedhelm Doell, für ihre Arbeit.

TOP 3 Der Geschäftsführer, Michael Wieneke, berichtete über keine besonderen Vorkommnisse.

TOP 4 Der Kassenverwalter, Lothar Blank, berichtete zum Kassenstand der Arge. Im Kalenderjahr 2014 standen Einnahmen in Höhe von 2.196,45 € Ausgaben in Höhe von 2.812,47 € gegenüber, so dass sich der Kassenbestand zum 31.12.2014 auf 7.196,82 € belief. Zum Zeitpunkt der Verschmelzungsversammlung belief sich das aktuelle Guthaben des Vereins per 30.09.2015 auf 8.338,42 €.

TOP 5 Die Kassenprüfer, Martin Bechstedt und Bernhard Fels, bescheinigten eine satzungsgemäße Kassenführung.

TOP 6 Der Prüfbericht wurde von Herrn Fels vorgetragen. Er beantragte die Entlastung des Vorstandes. Die Entlastung wurde von der Versammlung einstimmig gewährt.

TOP 7 Der 1. Vorsitzende informierte die Versammlung detailliert über den Stand der Vorbereitungen zur Verschmelzung der baltischen Gemeinschaften im Rahmen der Zukunftswerkstatt Baltikum, siehe oben, sowie über den einstimmigen Beschluss der Mitgliederversammlung der Forschungsgemeinschaft Litauen e.V. zur Verschmelzung mit der Arbeitsgemeinschaft Estland e.V. vom 06.06.2015 zur Forschungsgemeinschaft Baltikum e.V.. Das Protokoll der Verschmelzungsversammlung der Forschungsgemeinschaft Litauen wurde als Handout verteilt.

TOP 8 Die MGV diskutierte die in der Ausgabe Nr.60 der Eesti Post abgedruckten und auf der MGV zur Einsicht ausgelegten Entwürfe der Satzung und der Geschäftsordnung der Arbeitsgemeinschaft Baltikum e.V. sowie die dazu gehörigen Entwürfe des Verschmelzungsvertrages und des Verschmelzungsberichtes. Der 1. Vorsitzende und Koordinator für die Verschmelzung beantwortete Fragen der Mitglieder zur Verschmelzung.

Die MGV beschloss einstimmig mit den Stimmen aller anwesenden stimmberechtigten Mitglieder, dem Antrag des Vorstandes auf Verschmelzung mit der Forschungsgemeinschaft Litauen e.V. gemäß den oben genannten Dokumenten zu folgen. Die Liste der abstimmenden stimmberechtigten Mitglieder ist Teil dieses Protokolls.

TOP 9 Verschiedenes: Keine Beiträge

TOP 10 Der 1. Vorsitzende wies darauf hin, dass gemäß Umwandlungsgesetz die Vorstände der verschmelzenden Vereine, ArGe Estland e.V. und ForGe Litauen e.V., bis zur Wahl des Vorstandes der ArGe Baltikum e.V. geschäftsführend im Amt bleiben.

Er schloss die Versammlung um 15:00 Uhr und lud die Mitglieder ein zu reger Teilnahme an der ersten Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft Baltikum e.V. mit Neuwahl des Vorstandes an die Landessportschule des DFB in Hennef/Sieg vom 12.-14.02.2016.

……..	……
(Thomas Löbbering)	(Michael Wieneke)
1. Vorsitzender	Geschäfts- und Protokollführer

Thomas Löbbering, Holzappel

Unterzeichnung der Verschmelzungsdokumente

Am 31. Oktober unterzeichneten die gerichtsmündigen Vorstände der Arbeitsgemeinschaft Estland e.V. und der Forschungsgemeinschaft Litauen e.V. in Limburg an der Lahn die Verschmelzungsdokumente zur Neugründung der Arbeitsgemeinschaft Baltikum e.V. Mit der Protokollierung unter anwaltlicher Begleitung tritt die Verschmelzung der baltischen Gemeinschaften in ihre letzte Phase. Die Eintragungen der bisherigen Vereine bei den Vereinsregistern der Amtsgerichte Hamm und Hildesheim werden gelöscht, bevor die Eintragung des neuen Vereins in das Vereinsregister beim Amtsgericht Siegburg erfolgt. Die erste Mitgliederversammlung 2016 des neuen Vereins schließt sodann die Verschmelzung vereinsrechtlich ab.

Thomas Löbbering, Holzappel

Konstantin Päts – Vater des Vaterlandes

Wie kein zweiter hat er das Gesicht Estlands zwischen den Weltkriegen bestimmt: Konstantin Päts (1874-1956). Gleich, ob als Minister (Innen und Verteidigung), Ministerpräsident, Reichsältester (Riigiwanem, fünfmal zwischen 1921 und 1934), Reichsprotektor (Riigihoidja, 1934-38), Staatspräsident (1938-1940) oder Gefangener Stalins (1940-1956), sein Bild prägte und prägt das der ersten estnischen Republik.
Zwischen 1936 und 1940 galt dies auch ganz unmittelbar im Postverkehr. 14 Wertstufen in 17 Farben der Dauerserie mit seinem Portrait prägten das alltägliche Gesicht estnischer Briefpost. Sein Portrait nach einem Foto von Gabriel Kirillov erreichte auf den von Georg Westenberg entworfenen Marken nicht nur die unglaubliche Auflage von über 106 Millionen Exemplaren, sondern geradezu den Status einer Ikone.

Bild 1
Zwischenstegpaar aus dem Archivbogen der Wertstufezu 50 Senti

Bild 2 Eingeschriebener Brief aus Tallinn nach Budapest 1940

Fünf Jahre (1936-40) sind eine recht kurze Zeit im Leben eines Menschen. Dies brachte mich auf die Idee, in meinen Unterlagen nach offiziellen Fotographien von Konstantin Päts zu suchen, welche die „Spuren der Macht“ in seinem Gesicht über einen längeren Zeitraum philatelistisch belegen. Fündig wurde ich mit zwei Aufnahmen, zwischen denen etwa 15 Jahre liegen und in deren Mitte die Aufnahme Gabriel Kirillovs für die Markenausgabe mit seinem Portrait liegt.

Die Originalaufnahme von Parikas Foto zeigt den Reichsältesten Konstantin Päts Mitte der 1920er Jahre. Die Gebrüder Georg Johannes und Peter Parikas unterhielten in Tallinn ab 1910 ein landesweit bekanntes Fotostudio, dem zur Zeit der ersten Republik auch das Anfertigen offizieller Portraitfotos oblag.

Bild 3 Konstantin Päts Mitte der 1920er Jahre als „Riigiwanem“, Reichsältester

Bild 4 Konstantin Päts in einer Aufnahme aus dem Jahre 1939

Die Aufnahme ist angebracht auf einer Schauseite unter anderem zusammen mit der Briefmarkenausgabe anlässlich der Zehnjahresfeier der Unabhängigkeit Estlands vom 24. Februar 1928. Neben dem Abschlag des Siegelstempels des Reichsältesten trägt das Blatt seine originale Unterschrift, „KPäts. Riigiwanem_“.

Die Aufnahme zeigt Konstantin Päts im Jahre 1939 als Staatspräsident (seit 1938) anlässlich der Fünfjahrfeier des Staatsstreichs vom 12. März 1934 und seiner autoritären Regentschaft (1934-1940). Auf ihr angebracht sind zwei Werte der zwischen 1928 und 1940 verausgabten Dauerserien Wappenzeichnung und Staatspräsident, entwertet am 12.III.1939 mit dem Sonderstempel anlässlich des VI. Estnischen Philatelistentages.

„Staatstragend“ erscheinen beide Portraits, wie in Stein gemeißelt seine Gesichtszüge, ungebrochen der Wille zur Macht. Doch deutlich zu erkennen sind ebenso die Spuren von 15 Jahren Verantwortung und Einsatz für das Land. Nicht einmal zwei Jahre nach dieser Aufnahme, im Juni 1940, trat Konstantin Päts seinen Weg in die sowjetische Verbannung an. Eine letzte bekannte Aufnahme zeigt ihn 1941 im GULAG.

Sein persönliches Schicksal bleibt auf einmalige Weise verbunden mit dem Schicksal der Nation, die Konstantin Päts über mehr als zwei Jahrzehnte prägte.

Pater patriae – Vater des Vaterlandes.

Bild 5 Wikipedia, Konstantin Päts in einer Aufnahme von 1941 nach Antritt der Verbannung

Markt und Handel
Pressebericht der Köhler-Herbstauktion
Aus der „Deutschen Briefmarken-Revue 11/2015, Seite 49

361. Heinrich-Köhler-Auktion:

Baltikum-Spitzensammlung setzt Bestmarken

Es war der unangefochtene Höhepunkt der Köhler-Herbstauktion vom 22. bis 26. September in Wiesbaden: Nach zwölf Stunden Versteigerung von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends – nur unterbrochen von einer kurzen Mittagspause und zwei noch kürzeren Kaffeepausen – ruhte der Hammer und die etwas mehr als 1000 Lose der Sammlung „BALTICA – Estland, Lettland und Litauen 1918-1941" von Dr. Hubert Schrödinger waren verkauft. Über ein halbes Jahrhundert hatte der Sammler alle großen Raritäten dieser Gebiete zusammengetragen. Dementsprechend groß, um nicht zu sagen riesig, war das Interesse.

Kletterte von 3000 auf 13 000 Euro: Estland 1918, Rakvere 1 K orange mit Zusatzfrankatur auf Postkarte.

Spezialsammlungen und Posten mit großer Nachfrage

Sichtlich geschafft, aber ebenso glücklich waren die Auktionatoren Dieter Michelson und Tobias Huylmanns, die den Tag nahezu im Dauereinsatz verbracht hatten. Gleiches galt natürlich für eine Vielzahl der angereisten Kunden, die „live" miterlebten, wie der Verkauf der Sammlung mit teils sensationellen Steigerungen um das Dreifache, Fünffache, Achtfache und mehr als das Zehnfache (einmal sogar um das Dreißigfache!) wahrlich ein großes Feuerwerk abbrannte. Mit herausragenden Ergebnissen, deren Auswahl beinahe beliebig fortgesetzt werden könnte, beeindruckten u.a. Los 8992 (Ausruf: 800 Euro, Zuschlag: 4000 Euro), Los 8188 (250/7500 Euro), Los 8308 (2000/11 000 Euro), Los 8324 (3000/13 000 Euro) oder Los 8988 (300/11 000 Euro). Sammler aus Russland, Litauen, Estland, Schweden, Norwegen und Israel waren persönlich angereist. Daneben hatte sich eine große Zahl Internetbieter zugeschaltet, und auch Telefonbieter waren während der gesamten Versteigerung aktiv – u.a. ein Sammler aus Asien, der als langjähriger Kunde der Köhler-Schwestergesellschaft John Bull aus Hongkong und durch die Teilnahme Köhlers an der Ausstellung in Singapur auf die Versteigerung aufmerksam geworden war.

Zu den weiteren Höhepunkten der Auktionstage gehörte auch die Versteigerung der Waldersee-Sammlung „Kamerun und Togo", die mit der Titelseite des Sonderkataloges gleichzeitig das Spitzenstück der Kollektion präsentieren konnte. Der seltene Stempel „SSANGA-NGOKO" auf Postkarte wurde von 5000 auf 8 500 Euro gesteigert, und ein Sammler darf sich nun über ein ganz besonderes Stück freuen. Interessant ist auch der Text der Karte, dessen Absender dem Adressaten Oberleutnant Franz in Berlin schrieb: „... Ich habe heute die Postagentur Sanga-Ngoko eröffnet ...".

Der Verkauf der postgeschichtlichen Spezialsammlung „IMPERIAL Collection" (Osmanisches Reich) verlief unter Teilnahme zahlreicher internationaler Kunden, darunter Sammler und Händler, die u.a. aus der Türkei und angrenzenden Ländern eingeflogen waren und für heiße Bietergefechte im Saal sorgten,

Sprang von 2000 auf 11 000 Euro: Estland 1918, Rakvere-Überdruckmarke mit einer Auflage von 26 Stück.

ebenfalls sehr erfolgreich. Manche Stempel erzielten niemals zuvor erreichte Zuschlagshöhen, so z.B. die Lose 536 (4000/16 000 Euro) und 564 (7000/9500 Euro). Darüber hinaus beeindruckte auch die Sammlung Persien/Iran mit zahlreichen hohen Zuschlägen und außergewöhnlichen Steigerungen, darunter das Los 749, das von 5000 auf 12 000 Euro sprang. Auch Luxemburg bestach durch ein hochwertiges Angebot loser Marken und Briefe der ersten Ausgaben. Los 299, ein Brief mit einer Achtfach-Frankatur der 10-Centimes-Marke mit dem Abbild König Wilhelm III (MiNr. 1), erzielte einen Zuschlag von 5200 (3000) Euro.

Eine enorm starke Nachfrage erlebten die Sammlungen und Posten europäischer Länder und von Übersee bei erkennbar steigender Preistendenz. Ein neuer Trend scheint sich im Bereich der Briefe und Postgeschichte der Semi-Klassik um 1900 abzuzeichnen, die besonders gesucht waren und dementsprechend starke Ergebnisse verzeichnen konnten.

Internet: www.heinrich-koehler.de

Brachte einen Zuschlag von 8500 (5000) Euro: Kamerun-Stempel „SSANGA-NGOKO" auf Ganzsachen-Postkarte.

Literaturliste

Max Kromm/ Dr. Peter Feustel
Estlands Telegramme – eine Auswahl 1884 – 2000
85 Seiten, mehr als 100 farbige Abbildungen, DIN A4, broschiert
Preis: 10,- € zuzüglich Versandkosten

Max Kromm/ Harald Vogt
Estlands Post auf dem Weg in die Selbstständigkeit
180 Seiten, DIN A 4, Abbildungen in Farbe
Preis: 25,-€ zuzüglich Versandkosten

Max Kromm/ Harald Vogt
Estland im 2. Weltkrieg – Post und Philatelie
214 Seiten, DIN A4, Abbildungen in Farbe
Preis: 35,- € zuzüglich Versandkosten

Max Kromm/ Harald Vogt
Estlands Sängerfeste 1869 – 2009
60 Seiten, DIN A4, Abbildungen in schwarz/weiß und Farbe
Preis: 15,-€ zuzüglich Versandkosten

Bezugsadresse:
Marita Kromm
Erich – Kurz – Str. 7/19.01
10319 Berlin

Dr. Peter Feustel
EESTI - Estland 10-Senti-Päts Druckabarten und Plattenfehler
308 Seiten DIN A4, 220 Detailzeichnungen von Dr. Renate Rothe-Feustel und mehrere Päts Portraits, Broschur, (Bahruth Verlag + Druckerzeugnisse), ohne ISBN,
Preis € 45,00 plus Versandkosten
[Vertrieb nur durch den Verfasser, Lerchenweg 14, 22885 Barsbüttel].

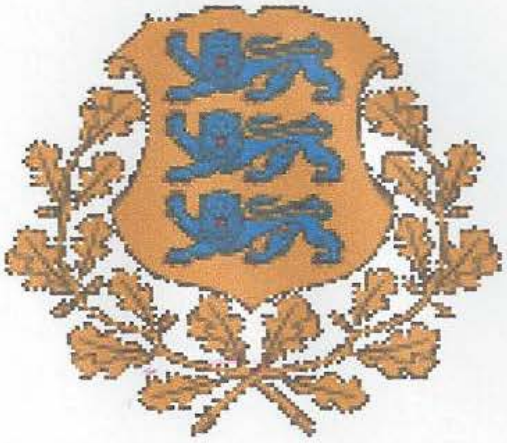
Dr. Peter Feustel
EESTI – Estland 1-Sent-Päts, Bogenmontage, Typen, Feldbestimmungen, Feldmerkmale
186 Seiten, DIN A4, mit 200 Detailzeichnungen von Dr. Renate Rothe-Feustel, Broschur, (Bahruth - Verlag + Druckerzeugnisse), ohne ISBN,
Preis 35,00 € plus Versandkosten
[Vertrieb nur durch den Verfasser, Lerchenweg 14, 22885 Barsbüttel].

Arthur Gübeli
Lokalausgabe von Tartu 1991 – Gebührenstreifen mit eingelochter Wertangabe in Rubel
120 Seiten DIN A4,Broschüre in Farbe, ohne ISBN, 1. Ausgabe 2011
Preis 25,00 € plus Versandkosten
Bezugsadresse:
Arthur Gübeli
Baumschulstrasse 20, Postfach 32
CH-8542 Wiesendangen

Dr. W. Schönherr

ESTLAND 1918-1928

Kohl Briefmarken-Handbuch—11. Auflage—Band II



Inhalt

- Oertliche Provisorien
- Allgemeine staatliche Ausgaben
- Flugpostzusatzmarken

Nachdruck der Arbeitsgemeinschaft Baltikum e.V.

Estland.

(Esthonia. Esthonie) – (Europa).

Währung: Zuerst (Staatsanzeiger No. 5 vom 7. Dez. 1918): **1 russischer (Zaren-) Rubel = 100 Kopeken;** durch Gesetz vom **16. Jan. 1919** (Staatsanzeiger No. 3 vom 18. Jan. 1919); **1 estn. Mark = 100 Penni** (Umrechnungssatz: 1 russ. Rubel = 100 Kop. = 100 Pen. = 1 estn. Mark). Da die estnische Währung bisher im wesentlichen auf **ausländischem** Gelde aufgebaute Papierwährung ist, so hat es einen eigentlichen **Währungsverfall** derselben im Sinne der mitteleuropäischen Inflation **niemals** gegeben; wohl aber hat sich der Wert der estnischen Mark vom Augenblick ihrer Einführung ab allmählich (aber nicht katastrophal) immer mehr **verringert,** was in der kontinuierlichen, allmählich immer stärkeren **Erhöhung** aller **Tarifsätze** und der ihnen entsprechenden **Wertstufen** zum Ausdruck kommt. So betrug z. B. die einfache Inlandbriefgebühr zunächst für je 15 g 15 Kop., ab 1. Jan. 1919 35 Pen., ab 1. Jan. 1920 70 Pen., ab 1. Juli 1920 2 Mark. Am 10. April 1921 wurde die einfache Inlandgebühr (unter gleichzeitiger Heraufsetzung des einfachen Briefgewichts auf 20 g) auf 5 Mark und am 1. Febr. 1925 weiter auf 10 Mark erhöht. Entsprechend wurden auch die Gebühren für höhere Gewichtsstufen am 10. April 1921, 1. Jan. 1924 und 1. Febr. 1925 herauf-

---

Bearbeiter: Dr. W. Schönherr, München. — **Literatur:** Monographien oder umfassendere Abhandlungen über Estland sind bisher in keiner Sprache erschienen, vielmehr beschränkt sich die Fachliteratur bisher fast ausschließlich auf spärliche Beiträge und Bemerkungen in Fachzeitschriften wie Balt. Ph., D. B. Z., I. B. J., Ph. Z. u. a., in deren Angaben sich sogar noch manches Unrichtige befindet. (Einzelne Nachweise im Text.) Einen „Katalog der Briefmarken des Freistaates Estland" gab H. A. Malm (Reval, 1925) heraus. Über das estnische Postwesen, die Eröffnungs- (bzw. Schließungs-) Daten der einzelnen Postanstalten (Postkontore und Postagenturen), die früher gebräuchlichen (bzw. deutschen) Ortsnamen derselben usw. vgl. S.-W. 1924 No. 29/30, 1925 No. 40.

gesetzt. Ebenso wurden jeweils die übrigen Tarifsätze entsprechend immer mehr erhöht. Der deutsche Gegenwert einer estnischen Mark ist heute etwa = 1,2 Rpf. **Stabile Goldwährung** ist zwar für Estland geplant, ihre praktische Einführung jedoch anscheinend vorläufig noch nicht zu erwarten.

Das Gebiet des jetzigen **Estnischen Freistaats** umfaßt außer dem ehemaligen russischen Gouvernement Estland noch den nördlichen Teil des russ. Gouvernements Livland u. a. mit Dorpat sowie kleine Teile der russ. Gouvernements St. Petersburg mit Narwa und Pleskau mit Petschory u. Isborsk. Er wurde entgegen anders lautenden Angaben schon am **24. Febr. 1918** ausgerufen, doch mußte sich seine provisorische Regierung unter dem Drucke der deutschen Besetzungsmacht zunächst noch im Auslande aufhalten und verlegte ihren Sitz erst Anf. Nov. 1918 nach Estland.

Bis zu der im Frühjahr 1918 erfolgenden Besetzung durch deutsche Truppen wurden im Gebiete des späteren Freistaats die **russischen** Marken verwendet. Mit der allmählich immer weiteren Ausdehnung des deutschen „Postgebiets Ob. Ost" nach Norden wurden auch in diesen Gebieten **deutsche Postämter** eröffnet (vgl. II S. 21 und M. u. G.-Z. 1922 No. 2) und **die deutschen Marken für das Etappengebiet des Oberbefehlshabers Ost No. 1 ff.** (vgl. S. 21) in denselben eingeführt. Als die deutschen Besetzungstruppen am **16. Nov. 1918** bei Beginn ihres Abzuges die Verwaltung des Landes und damit auch den Postdienst der neuen estnischen Regierung überließen (zuerst wurden die nördlichen Gebietsteile mit Reval von den deutschen Truppen geräumt und den estnischen Behörden übergeben, erst allmählich auch die südlichen Kreise), **verloren** die Ob. Ost-Postwertzeichen jeweils in den geräumten Gebietsteilen **sogleich ihre Gültigkeit.** (Anderslautende Angaben sind nicht richtig, vgl. auch unten.) Trotzdem noch mit Ob. Ost-Marken versehene Postsendungen waren von den estnischen Postbeamten als **unfrankiert** zu behandeln und die **deutschen** Marken **estnischerseits nicht zu entwerten.** Wo dies dennoch geschehen ist, beruhen die estnischen Abstemplungen deutscher Ob. Ost-Marken entweder auf gelegentlichen Versehen der estnischen Postbeamten oder auf Gefälligkeit. Dagegen fanden die Ob. Ost-Postwertzeichen in den **südlichen** Bezirken bei den stellenweise dort noch bis Anf. Dez. arbeitenden Ob. Ost-Postämtern auch **nach Mitte Nov. 1918** auf Postsendungen nach dem restlichen Postgebiet Ob. Ost und nach Deutschland noch rechtmäßige Verwendung, **da es sich in diesen Fällen ja gar nicht um eine Beförderung durch die estnische Post** handelte.

Umgekehrt waren die **estnischen** Marken No. 5 ff. vom **ersten Tage ihres Erscheinens an** zur Frankierung auch nach dem **Auslande** zugelassen. Die gegenteilige Behauptung, die nach unseren Feststellungen (vgl. oben) irrig ist, stützt sich hauptsächlich auf zwei Vorkommnisse: Erstens auf den (tatsächlich vorkommenden und sogar sehr gesuchten) **Zusammengebrauch** von estnischen und Ob. Ost-Marken auf derselben Postsendung, und zweitens darauf, daß Briefe mit **estnischen** Marken in **Deutschland** gelegentlich mit **Strafporto** belegt wurden. Die sog. **Mischfrankaturen** von estnischen und Ob. Ost-Marken, die sich bis etwa Mitte Dez. 1918 auf Postsendungen nach dem damals noch bestehenden Ob. Ost-Gebiet und nach Deutschland finden (meistens auf Briefen aus Dorpat, das die Post damals unmittelbar nach Riga leitete), verdanken ihre Entstehung lediglich dem Umstande, daß die betr. Absender damals über die Auslandgültigkeit der estnischen Marken nicht genügend informiert waren und durch eine derartige Doppelfrankierung (für die estnische Inland- und die deutsche Auslandstrecke) erreichen wollten, daß ihre Sendungen jedenfalls in Deutschland weiterbefördert wurden. (Die bei derartigen Sendungen verwendeten Ob. Ost-Marken wurden dann vielfach — wenn auch überflüssigerweise — beim ersten deutschen Ob. Ost-Postamte wie Walk, Wolmar, Wenden, Riga u. a. mit deutschen Stempeln entwertet, während natürlich die estnischen Marken stets schon in Estland abgestempelt sind.) Daß andrerseits Briefe mit **estnischen** Marken in **Deutschland** gelegentlich **beanstandet** oder **belastet** wurden (von einer Belastung **aller** damaligen Briefe mit estnischen Marken **kann nicht die Rede sein,** da uns zahlreiche Briefe aus der allerersten Zeit vorgelegen haben, die **keinerlei Belastungsvermerk** trugen), kann seinen Grund nur darin haben, daß in diesen Fällen die estnische Frankatur **zu niedrig** oder aber — **zu hoch** war. Denn auch in letzterem Falle wurde vielfach die estnische Frankatur

in Deutschland beanstandet bzw. zurückgewiesen, weil man nämlich in derartigen **Überfrankaturen** eine **Umgehung** des damals bestehenden **Einfuhrverbots fremder Marken** sah (solche Postsendungen tragen meistens den Vermerk „Zollstück" usw.).

Gem. Vereinbarung mit **Lettland** (Sept. 1922) und mit **Litauen** (März 1923) kommen im Postverkehr zwischen Estland und den beiden Staaten die **Inlandtarife** zur Anwendung (im Postverkehr mit Lettland vorübergehend auch schon ab Ende 1918, vgl. D. B. Z. 1919 No. 1). Über Flugpostzusatzgebühren nach Lettland und Litauen vgl. jedoch Vorbem. zu den Flugpost-Zusatzmarken. — Der offizielle Beitritt Estlands zum **Weltpostverein** erfolgte am 7. Juli 1922.

Bis zum Erscheinen der ersten allgemeinen staatlichen Postwertzeichen No. 5 ff. war estnischerseits **Barfrankierung** angeordnet, d. h. die Postsendungen mußten am **Schalter aufgeliefert** werden, wo sie mit **handschriftlichen** Vermerken wie „15 Kop. maks(e)tud" (= bezahlt) u. a. nebst Unterschrift des Postbeamten und Abdruck des betr. Ortsstempels versehen wurden. Auch noch in etwas späterer Zeit (Anf. 1919) wurde stellenweise bei eintretendem Markenmangel Barfrankierung in Form handschriftlicher Vermerke angewendet, gelegentlich auch **teilweise Barfrankierung** (bei Fehlen der 5 Kop.-Marke No. 5), ähnlich wie z. B. in Deutsch-Ostafrika während des Weltkriegs (vgl. II S. 175 oben, S. 180). Von dieser **Barfrankierung** und **Auflieferung aller Postsendungen am Schalter,** wie sie bis zum Erscheinen der ersten staatlichen Postwertzeichen vorgeschrieben waren, wurde in der Zeit von Mitte Nov./Anf. Dez. 1918 in zwei Fällen mehr oder weniger **abgewichen:** Das Postkontor **Rakwere** stellte **Mitte Nov.** eigenmächtig **aufklebbare Postwertzeichen** dadurch her, daß es die Wertstempel russischer Streifbänder mit Aufdruck A 1 versah und die Ausschnitte derselben als Freimarken (No. 1—4, vgl. dort) verwendete. Und das Postkontor **Viljandi (Fellin),** das von Anfang an zur Barfrankierung statt handschriftlicher Vermerke einen besonderen **Gummihandstempel** MAKSETUD (vgl. unten) benutzte, versah Ende Nov./Anf. Dez. russische Postkartenformulare (ohne Wertstempel) und vom Publikum aufgelieferte Briefumschläge **im voraus** mit dem gleichen Handstempelaufdruck und gab die derartig überdruckten Postkarten bzw. Umschläge **gegen Vorausbezahlung** als **barvorausfrankierte Postkarten** und **Briefumschläge** an das Publikum ab. Näheres über diese der eigentlichen Markenzeit vorausgehenden Provisorien von **Rakwere** und **Fellin** vgl. S. 373/76.

Zur **Entwertung** der ersten estnischen Marken wurden mangels eigener Poststempel die von früher her noch vorhandenen **russischen** Stempel benutzt, ferner neugefertigte **Aushilfsstempel** aus Holz, Kork, Metall oder Gummi in den verschiedensten Formen und Ausführungen (meist Langstempel) und unter Benutzung aller möglichen Stempelfarben; vielfach fand die Entwertung in der ersten Zeit auch **handschriftlich** statt. Ausführliche Beschreibung und Aufstellung aller bekannten estnischen Poststempel und Entwertungen siehe S.-W. 1924 No. 29—32, 35—40 u. 1925 No. 40, 42, 43, 45/46, 49.

Während des **estnisch-lettischen** Kampfs gegen die in Lettland eingedrungenen Bolschewisten i. J. 1909 wurden die estnischen Marken in unveränderter Form auch in den zeitweise als Operationsgebiet von den Esten besetzten **lettischen** Gebietsteilen (Walka, Walmeera, Ope u. a.) verwendet (derartige Marken sind nur an den **Entwertungsstempeln** lettischer Postorte zu erkennen), mit alleiniger Ausnahme von **Smiltene,** wo seitens der **lettischen** Postverwaltung, allerdings auf Veranlassung des estnischen Besetzungskommandanten, ehemals **russische** Marken mit einem **Aufdruck** versehen und von dem **lettischen** Postamt, das seinen Betrieb trotz der estnischen Besetzung fortsetzte, verausgabt wurden. (Diese Smiltene-Provisorien sind also keine estnischen, sondern **lettische** Marken, wie sie auch die lettische Postverwaltung im lettischen Staatsanzeiger vom 14. Jan. 1921 als eigene Marken bezeichnet. Näh. über dieselben vgl. Balt. Ph. No. 4/5 von 1921; Katalogisierung siehe unter Lettland). — Dagegen wurden in den **russischen** Landstrichen, die von den Esten unter Führung des Generals Laidoner i. J. **1919** im Kampfe gegen die **russischen Bolschewisten** besetzt wurden, nicht estnische, sondern die vorgefundenen **russischen** Postwertzeichen (ohne Aufdruck) verwendet. Da die estnischen Heeresangehörigen sowie alle unter Militärobrigkeit stehenden Institutionen

während dieses Feldzugs trotz Fehlens einer eigentlichen Feldpost **Portofreiheit** genossen, so erklären sich Briefe aus dem **besetzten russischen Gebiet** mit **estnischen** Marken (die meist handschriftlich entwertet sind) lediglich aus der **Unkenntnis** der tatsächlich bestehenden Portofreiheit. Umgekehrt wurden während der Besetzung einzelner **estnischer** Gebietsteile durch die **Bolschewisten** im Dez. 1918/Anf. 1919 (Dorpat vom 20. Dez. 1918 bis 14. Jan. 1919, der Werrosche Kreis und Narwa bis Febr. bzw. März 1919) im besetzten estnischen Gebiet **russische** Marken der Ausg. 1909—1917 (gez. u. ungez.) verwendet. Solche in **Estland** gebrauchte **russische** Marken sind nur an ihrer **Entwertung** zu erkennen, die meist durch russische auf die bolschewistische Besetzung hinweisende Poststempel, nur vereinzelt durch estnische Poststempel geschah.

Massenfrankaturen: Die häufigen Massenfrankaturen estnischer Marken sind meist durchaus nicht philatelistisch, sondern rein **bedarfsmäßig** entstanden (zeitweiser Mangel einzelner Postämter an den erforderlichen Wertstufen o. ä.). Das gleiche gilt auch für die oft **buntscheckig zusammengesetzten** Frankaturen, besonders auf Auslandsendungen.

Nichtamtliche Trennungsarten (Durchstiche und Zähnungen): Fast sämtliche ungezähnt verausgabten Marken kommen, auch bedarfsmäßig gebraucht, mit **allen nur möglichen Trennungsarten** vor, was sich daraus erklärt, daß die ungez. Bögen von einzelnen **Postanstalten** ebenso wie von **Privatfirmen** mittelst **Nähmaschine, Kopierrädchen o. ä., häufig nur an einer, zwei oder drei Seiten,** zur Erleichterung des Abtrennungsgeschäfts **perforiert** wurden und daß die Postverwaltung derartig perforierte Marken niemals beanstandete. So perforierten die Postanstalten **Baltischport** (Baltiski) und **Weißenstein** (Paide) fast **regelmäßig** sämtliche ungez. Marken vor dem Schalterverkauf. Das gleiche geschah gelegentlich auch in **Kegel** (Keila) u. a. Derartige nichtoffizielle Trennungsarten, die durchaus die Beachtung der Spezialsammler verdienen, sind generell mit einem **Aufschlag** von **200%**, bei **nachweislich postseitig hergestellten** Perforierungen von **300%** zu bewerten. Von einer Aufführung und Bepreisung derartig durchstochener oder gezähnter Stücke bei jeder einzelnen Katalognummer haben wir, aus den oben dargelegten Gründen und um unnötige Wiederholungen zu vermeiden, abgesehen. Dagegen ist auf solche Fälle, die entweder wegen ihres nur vereinzelten Vorkommens oder aus anderen Gründen eine **über** den obigen (generellen) Aufschlag hinausgehende **Sonderbewertung** beanspruchen, jeweils bei den betreffenden Ausgaben ausführlich eingegangen.

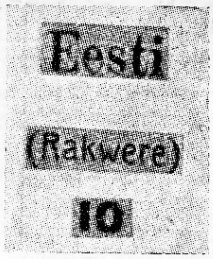
Örtliche Provisorien und Aushilfsmaßnahmen vor Erscheinen der allgemeinen staatlichen Postwertzeichen (Mitte Nov./Anf. Dez. 1918).

Von der **Schalterauflieferung** aller Postsendungen zwecks **Barfrankierung,** wie solche (vgl. Vorbem.) bis zur Einführung von No. 5 ff. postamtlich vorgeschrieben war, wich das Postkontor **Wesenberg (Rakwere)** durch Herstellung und Verwendung besonderer **Provisorien** (No. 1—4) und das Postkontor **Fellin (Viljandi)** durch Bereitstellung und Verausgabung **barvorausfrankierter Postkarten** und **Briefumschläge** (die nicht am Schalter aufgeliefert zu werden brauchten) ab. Während erstere in den deutschen Katalogen Aufnahme gefunden haben, sind die barvorausfrankierten Karten und Umschläge von Fellin bisher nicht einmal im Ganzsachenkatalog auch nur anmerkungsweise erwähnt, obwohl ihr Fall demjenigen der barvorausfrankierten Briefumschläge von Deutsch-Ostafrika (vgl. S. 179/80) fast vollkommen analog ist. Darüber hinaus haben bei Schaffung der Wesenberg-Provisorien zweifellos spekulative Einflüsse mitgespielt, während die Barvorausfrankierungen von Fellin sicher lediglich zur Erleichterung des bedarfsmäßigen Postverkehrs geschahen.

1918 (17. *Nov.*). M. 1 (*No.* 1—3), M. 2 (*No.* 4). **Ortsausgabe für Wesenberg (Rakwere):** *Viereckige Wertstempel-Ausschnitte russischer Streifbänder in* **M. 1** (*Ausg.* 1891), **M. 2** (*Ausg.* 1913), *mit* **dreizeiligem schwarzem Buchdruck-Aufdr. A 1** — *Eesti/(Rakwere) und neue Wertangabe — als* **Briefmarken** *gebraucht.* **A 1** *hergestellt in der Druckerei von Frau Margarethe Levmann in Wesenberg.*

1

2



A 1

				Auflagehöhen:
1	10 auf 2 K. grün a. sämisch	75 —	70 —	173 St.
2	15 „ 2 „ „ „ „	35 —	30 —	402 „
3	20 „ „ „ „ „ „	85 —	80 —	137 „
4	35 „ 1 „ braunor'ge a. sämisch	1200 —	1000 —	26 „

No. 1—4 sind **nicht** regierungsseitig veranlaßt worden, trotz der entgegengesetzten (I. B. J. 1919 S. 54 abgedruckten) amtlichen Erklärung des damaligen Postvorstehers von Wesenberg und obwohl auch sonst in der Fachpresse das Gegenteil behauptet worden ist. Nach Auskunft der **Hauptpostverwaltung** wurden No. 1—4 vielmehr (gleichzeitig mit den entsprechend überdruckten Postkarten und Umschlägen) **ohne Ermächtigung der Regierung** auf **selbständige Anordnung** des **örtlichen Postmeisters** hergestellt; und ihre Verwendung wurde von der estnischen Postverwaltung lediglich **zeitweise geduldet.** Daß letztere die „Rakwere-Ausgabe" auch nachträglich **nicht** zu den **staatlichen** Markenausgaben zählt, geht schon daraus hervor, daß in ihren amtlichen Bekanntmachungen stets No. 5 als **erstes** estnisches Postwertzeichen angegeben wird, während die Rakwere-Provisorien nicht einmal erwähnt werden. Tatsächlich sind No. 1—4 aber einige wenige Tage hindurch am Schalter in Wesenberg verkauft worden und waren zur Frankierung zugelassen, während in dieser kurzen Zeit die sonst auch in Wesenberg übliche Barfrankierung (vgl. oben) unterbrochen wurde. Die Einnahmen aus dem Verbrauch bzw. Verkauf von No. 1—4 flossen nicht einer örtlichen Stelle, sondern nach ordnungsmäßiger Verbuchung der **Staatskasse** zu, der es unter diesen Umständen (im Anfangsstadium der postalischen Entwicklung) ziemlich gleichgültig war, ob die Beträge in vorschriftsmäßiger Weise durch Barfrankierung oder in anderer Weise erhoben waren. Die Rakwere-Provisorien erhalten dadurch etwa den Charakter einer örtlichen estnischen „Sonderausgabe" und bilden somit de facto, trotzdem sie lediglich durch die Eigenmächtigkeit des örtlichen, der Regierung untergeordneten Organs geschaffen sind, die erste estnische Markenausgabe. Ihr **spekulativer** Charakter geht schon aus den in Anbetracht des damals herrschenden Postwertzeichenmangels **ganz unverhältnismäßig niedrigen Auflagehöhen** hervor. Der weitaus größte Teil der Ausschnitte hat auch lediglich zur Freimachung von Postsendungen für **Sammlerzwecke** gedient oder trägt sonstwie **Gefälligkeitsentwertungen.** Für so gestempelte Stücke gelten unsere Preise; nachweislich **bedarfsmäßig** gebrauchte Stücke, besonders noch auf ganzem Brief, sind **äußerst selten** und daher **bedeutend höher** zu bewerten.

Der **Aufdruck (Typensatz)** erfolgte auf die **un**zerschnittenen Streifbänder und ist häufig senkr., gelegentlich wager. verschoben. Von **No. 2** befindet sich in der Samml. G. Glasewald ein ungebr., noch unzerschnitten am Postschalter gekauftes Streifband mit so stark nach links verschobenem Aufdruck, daß nur die letzten Buchstaben der beiden oberen Aufdruckzeilen auf den Wertstempel fallen, während links oberhalb dieses Aufdrucks ein **zweiter Aufdruck kopfstehend** sichtbar ist (Vorsicht vor **Aufdruckfälschungen!**). — Im **ungebr.** Zustande (in welchem von No. 4 nur ganz wenige Stücke bekannt sind) sind alle Provisorien recht selten, vor allem solche Wertstempel, die **noch nicht aus den Streifbändern ausgeschnitten** sind (Preis für solche Stücke **300%** Aufschlag); denn in der Regel wurden die Wertstempel schon von den Schalterbeamten selbst ausgeschnitten und auf die Postsendungen geklebt.

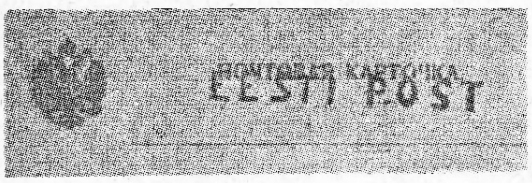
Als **ordnungsmäßige Entwertungen** von No. 1—4 sind ausschließlich folgende anzusehen: Russischer Doppelkreis-Brückenstempel, oben mit der Umschrift: ВЕЗЕНБЕРГЪ ЭСТЛ. unten zwei Sterne und russisches g sowie ein neu

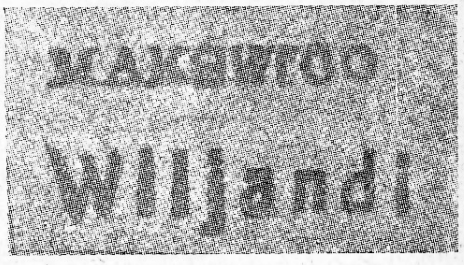
angefertigter violetter (Gummi-) Langstempel Rakwere; beide Abstemplungen sind zuweilen auch gleichzeitig benutzt worden. Entwertungen **anderer** Postorte sind stets **zweifelhafter** Natur.

Eine ausdrückliche **Außerkurssetzung** von No. 1—4 ist amtlicherseits nicht erfolgt, konnte auch von der Hauptpostverwaltung gar nicht angeordnet werden, da sie die Marken (vgl. oben) nicht als eigene anerkannte. Vermutlich wurden die Provisorien nach Erscheinen von No. 5 nicht mehr zur Frankierung zugelassen. Heute sind sie nicht mehr frankaturgültig.

Das Postkontor **Viljandi (Fellin)** versah die am **Schalter** zur **Barfrankierung** aufgelieferten Postsendungen statt der handschriftlichen Vermerke (vgl. Vorbem.) mit einem aus Einzeltypen zusammengesetzten **Gummihandstempel** MAKSETUD (Langstempel, vgl. Abb. unten) in **roter** Farbe, neben dem sich durchweg der ehemalige russische Ortsstempel (**Doppelkreis-Brückenstempel,** oben mit der **Umschrift:** ФЕЛЛИНЪ ЛИФЛ, unten 2 Sterne und Kennletter a) als **Aufgabe- (Abgangs-) Stempel** in **schwarzer** Farbe befindet. (Man achte genau auf die Einzelheiten der Stempel**art,** Stempel**farbe** usw. zwecks Unterscheidung dieser **Barfrankierungen** am **Schalter** von den etwas späteren, unten katalogisierten **barvorausfrankierten Postkarten** und **Privatumschläge!**)

Bereits für die am **Schalter** zur Barfrankierung aufgelieferten Postkarten wurden dem Publikum vom Postkontor Viljandi **ehemalige russische Postkartenvordrucke ohne Wertstempel,** oben links mit dem kaiserlichen Doppeladler, als **Postkarten-Formulare** zur Verfügung gestellt, wobei der (unten abgebildete) rote russische Vordruck bisweilen unüberdruckt blieb, häufiger aber vom Postamt vor der Abgabe ans Publikum mit dem (ebenfalls unten abgebildeten) **einzeiligen violetten Gummihandstempel EESTI POST** (ohne Einfassung) überdruckt wurde. Auch diese Postkarten mußten zunächst vom Absender wieder am **Postschalter** aufgegeben werden, wo die **Barfrankierung** der **fertigen** Postkarten dann in der **oben beschriebenen Weise** stattfand. Um dem Publikum den Postverkehr weiter zu erleichtern, insbesondere um das **Einwerfen** von Postsendungen in die **Stadtbriefkästen** zu ermöglichen und so dem Publikum und den Beamten die zeitraubende Schalterauflieferung der fertigen Post zwecks Barfrankierung zu ersparen, ging aber das Postkontor bald darauf dazu über, die oben beschriebenen Postkartenformulare (mit oder ohne den violetten Langstempelaufdruck EESTI POST) **bereits im voraus** rechts oben mit dem schon besprochenen **Langstempel MAKSETUD** (= bezahlt) und (darüber, häufiger darunter) dem **Gummilangstempel Wiljandi** zu versehen (Abb. vgl. unten), wobei jedoch **für beide Stempel ausschließlich schwarze Aufdruckfarbe** benutzt wurde (also auch für MAKSETUD **nicht mehr rote** Farbe wie zur Zeit der Barfrankierung bei Schalterauflieferung, vgl. oben). Die derartig **barvorausfrankierten Postkarten** wurden gegen Entrichtung von je 5 Kop. an das Publikum abgegeben, das die barvorausfrankierten Karten dann genau so aufgeben konnte, als wenn sie durch Freimarken frankiert gewesen wären (5 Kop. = damalige Postkartengebühr im Orts- und Inlandverkehr; Auslandsendungen kamen infolge der politischen Verhältnisse damals kaum in Betracht).





Gleichzeitig und aus demselben Grunde wurde dem **Publikum,** ganz ähnlich wie in Deutsch-Ostafrika (vgl. II S. 175), auch gestattet, selbst **Privatbriefumschläge** beliebigen Formats und in beliebiger Anzahl beim Postkontor einzuliefern und für jeden Umschlag **im voraus** 5 Kop. bzw. 15 Kop. (einfache Briefgebühr im Orts- bzw. Inland-Verkehr) zu entrichten, worauf die Privatumschläge in gleicher Weise wie die Postkartenformulare mit je einem **Abdruck der beiden Langstempel** in **schwarzer** Farbe (Ortsstempel wieder häufiger unten) versehen und so **barvorausfrankiert** dem Einlieferer zurückgegeben wurden.

A. Russische Postkartenformulare ohne Wertstempel, mit oder ohne violetten Aufdruck EESTI POST des Postkontors Viljandi (vgl. Abb.) *durch* schwarzen Aufdruck *der beiden Langstempel* MAKSETUD (= *bezahlt*) *und* Wiljandi *als* 5 Kop.-Karten barvorausfrankiert. *Wiljandi* über, *häufiger* unter *MAKSETUD.*

		I. Ohne EESTI POST		II. Mit POST	
I	Wiljandi, darunter MAKSETUD, beide schwarz	– –	– –	– –	– –
II	MAKSETUD, darunter Wiljandi, „ „	– –	– –	– –	– –

B. (Privat-) Briefumschläge, *in gleicher Weise durch* schwarzen Aufdruck *der beiden Langstempel* Wiljandi *und* MAKSETUD als 5 Kop.- *bzw.* 15 Kop.-Briefumschläge barvorausfrankiert.

I	Wiljandi, darunter MAKSETUD, beide schwarz	– –	– –
II	MAKSETUD, darunter Wiljandi, „ „	– –	– –

Sowohl von **A** wie **B** sind nur **ganz vereinzelte Stücke** erhalten geblieben, da die Zahl der barvorausfrankierten Postkarten und Umschläge schon an sich sehr gering war, außerdem aber diese wenigen Stücke, infolge Fehlens von Marken o. ä., meist unbeachtet weggeworfen wurden. Daher können Handelspreise weder für A noch B angegeben werden; doch verdient jedes vorkommende Stück hohe Liebhaberpreise. — Über eine weitere (letzte) Aushilfsmaßnahme des Postkontors Viljandi vgl. Anm. zu No. 5, S. 381.

Schwindel- und Phantasie-Erzeugnisse: Russische Marken der Ausg. 1919 sowie **deutsche Ob. Ost**-Marken No. 1—12 (vgl. II S. 21/22) mit wagerechtem **schwarzem** Handstempelaufdruck **Eesti,** die als **„II. Ortsausgabe Wesenberg"** im Handel vorkommen, sind **Schwindelerzeugnisse,** ebenso die Ob. Ost-Marke No. 1 zu **3 Pf.** mit Aufdruck **15** u. **Eesti** sowie andere Wertstufen der Ob. Ost-Marken mit schwarzem Handstempelaufdruck **Hapsal.** — Deutsche Ob. Ost-Marken mit **violetter Tintenstift-Aufschrift** „Eesti", die auch auf Briefen und Postkarten vorliegen, sind lediglich **Spielerei** und verdanken ihre Entstehung bestenfalls einer überpatriotischen Gesinnung estnischer Postbeamter. — **Ungez. Steindruckmarken** in zwei verschiedenen **Ziffermustern** mit der Inschrift **„Eesti Post | Virumaa"** zu 5 K. orange, 35 K. scharlachrot, 40 K. braun, 50 K. ultramarin, 1 R. schwarz, 3 R. violett, 10 R. rotlila, die angeblich von den **Bolschewisten** Anf. 1919 während der vorübergehenden Besetzung estnischen Gebiets (vgl. Vorbem.) für den Kreis Virumaa (Wierland mit Wesenberg) verausgabt sein sollen, sind **reine Phantasieerzeugnisse.** (Dieselben kommen auch mit einem vom echten Stempel des betr. Ortes erheblich abweichenden **Falschstempel** vor: Doppelkreis-Brückenstempel, oben JôHVI von Kreuzen flankiert, unten EESTI.)

Stempelmarken mit oder ohne Aufdruck sind in Estland **niemals amtlich** als Freimarken **verausgabt** oder auch nur **verwendet** worden. Mitteilungen der Fachpresse, daß dies wegen Markenmangels aushilfsweise geschehen sei, können nur auf einer Verwechslung mit ähnlichen Provisorien von **Lettland** („Eleja-Provisorium") oder auf Spekulation beruhen.

Allgemeine staatliche Ausgaben.

1918 (*No.* 5: 22. *Nov.*, *No.* 6: 30. *Nov.*)/**1919** (*No.* 7: 18. *Jan.*, *No.* 8: 23. *Jan.*). M. 3 (*No.* 5, 6, *bei letzterer Ornamentik minimal abweichend*) mit Münzangabe, M. 4 (*No.* 7, 8) ohne *Münzangabe. Entwürfe von Rudolf Zero, Reval.* Steindruck *von G. Bölau in Nömme bei Reval; weißes Pap.; ungez.* Lichtempfindliche Farben.

5 5 K fleischrot (22. 11. 18) . . . . . – 05 – 08
a. bräunl'fleischrot . . . . . – 10 – 10
b. blaßfleischrosa . . . . . – 15 – 12
6 15 K türkisblau (30. 11. 18) . . . . . – 05 – 05
Z. Gez. 11 ½, *Linienzg.* (*Reval*) *25 – 20 –*
a. grünl'blau . . . . . – 15 – 10
Z. Gez. 11 ½, *Linienzg.* (*Reval*) *35 – 30 –*
b. graublau . . . . . – 08 – 08
c. schieferblau . . . . . – 10 – 12
Fa. silbergrau . . . . . 3 – 3 50

3

7	35 (K)	graubraun (2 Typen) (18. 1. 19)	— 08	— 10
		a. gelbl'braun	— 25	— 30
		b. rötl'braun	— 20	— 20
		Fl. Doppelseitiger Druck (Reval)	— —	— —
		c. violettbraun	— 15	— 15
		d. olivgrau	1 —	— 80
		e. grau	2 —	1 —
8	70 (K)	olivgrün (23. 1. 19)	— 35	— 40
		a. gelbl'olivgrün	— 50	— 50
		Fa. apfelgrün	15 50	17 —

4

Die Wertangaben von No. 5, 6 lauten noch auf die anfängliche **Rubelwährung,** während die später erschienenen No. 7, 8 **keine** Münzangabe enthalten, da zur Zeit der Herstellung ihrer ersten Auflagen die in der Vorbem. angegebene Währungsänderung zwar schon geplant, der Name der neuen Währung aber noch nicht endgültig festgesetzt war. Alle 4 Marken waren **ursprünglich** nur als **Aushilfsausgabe** gedacht, so daß man nur mit je einer Auflage von No. 5—8 rechnete. Der Herstellung der in Aussicht genommenen endgültigen Marken stellten sich jedoch solche Schwierigkeiten entgegen, daß man ungeachtet der inzwischen geänderten Münzwährung (vgl. oben) zur Anfertigung immer neuer Auflagen von No. 5—7 schreiten mußte und nur bei dem weniger benötigten Höchstwert mit der ersten Auflage auskam. Wir geben im folgenden, erstens, eine Aufstellung der einzelnen Auflagen und Lieferungen jedes Werts, und, zweitens, eine Übersicht über die von jedem Wert angefertigte Gesamtauflage, über die in dieser Gesamtauflage enthaltene Makulatur und über die tatsächlich verausgabte Stückzahl und den als unbrauchbar nicht verausgabten Restposten jeder Wertstufe. Ein Vergleich der **tatsächlich nicht verausgabten Stückzahl** mit der **um das Vielfache größeren Makulaturzahl** jedes Wertes lehrt, daß auch der **weitaus größte Teil der Makulatur aus Markenmangel an die Postanstalten verteilt und am Schalter verausgabt** wurde, woraus sich nicht nur das häufige Vorkommen auch gebrauchter Stücke mit allen möglichen, zum Teil sehr auffälligen **Fehlern,** sondern auch der bedarfsmäßige Aufbrauch wirklicher **Fehlfarben** erklärt (wie z. B. No. 6 Fa, 8 Fa, neben denen vielleicht auch noch andere Farben als Fenlfarben anzusehen sind). Näh. darüber vgl. in den Abschnitten „Druck" und „Farben".

I. Auflagen von No. 5—8.

No.	Wert	Auflagen	Lieferungs-Zahl	Lieferungszeiten	(Stückzahl pro Lieferung)	Gesamtauflagen einschl. Makulatur
5	5 K.	I	6	22. — 28. Nov. 18	514 000	1 942 500
		II	5	11. — 17. Dez. 18	509 500	
		III	2	5. — 6. März 19	304 500	
		IV	4	2. — 5. Apr. 19	614 500	
6	15 K.	I	4	30. Nov. — 5. Dez. 18	504 000	3 599 500
		II	2	19. — 23. Dez. 18	508 500	
		III	4	10. — 14. März 19	509 000	
		IV	7	10. — 17. Apr. 19	1 025 500	
		V	4	21. Juni — 3. Juli 19	1 052 500	
7	35 (K.)	I	3	18. — 22. Jan. 19	505 000	2 047 000
		II	3	18. — 21. März 19	510 000	
		III	7	25. Apr. — 2. Mai 19	1 032 000	
8	70 (K.)	I	4	23. — 27. Jan. 19	503 000	503 000

II. Gesamtauflagen einschl. Makulatur, Makulaturzahl, Verausgabungszahl, Restzahl.

No.	Gesamtauflagehöhe einschl. Makulatur	Makulaturzahl	Zahl der verausgabten Stücke	Nicht verausgabt (unbrauchbar)
5	1 942 500	9 000	1 941 427	*1073*
6	3 599 500	14 000	3 597 866	*1634*
7	2 047 000	26 000	2 046 383	*617*
8	503 000	3 000	502 877	*123*

Urstempel, Plattenherstellung, Bogenanordnung: Die Ausgabe sollte zunächst in einer **Buchdruckerei** von **stereotypierten** Klischees hergestellt werden. Infolgedessen wurden die Originalstempel aus gewöhnlichem **Buchdruckmaterial** in der Weise zusammengesetzt, daß man um ein rechteckiges Mittelfeld mit der eingravierten Inschrift „EESTI POST" aus vorhandenem Ziermaterial ein Arabeskenmuster (sog. „Blumenmuster") setzte und dieses Ziermuster oben und unten wieder durch rechteckige Felder abschloß. Bei den Marken in M. 3 wurde die Wertangabe in diese Randrechtecke eingraviert, während dieselben in M. 4 glatt sind und die Wertziffer im Mittelfeld der Fußleiste besonders gesetzt ist. (Zwischen den Marken in M. 3 besteht wieder insofern ein kleiner Unterschied, als die Mittelfigur sowohl im oberen wie unteren Teil des Arabeskenmusters bei **No. 5 weiße,** bei **No. 6** dagegen **farbige** Querovale zeigt.) Die Herstellung der Marken verzögerte sich aber seitens der Buchdruckerei so, daß man beschloß, die Marken **lithographisch** herstellen zu lassen, wozu der für Buchdruck geschaffene Satz der Originalstempel durch **Umdruck** auf **Stein** übertragen werden mußte. Zu diesem Zweck fertigte man zunächst für jeden Wert einen **Hilfsstein** an, der **10 (5 × 2) Bildübertragungen** enthielt. Übertrug man einen solchen Hilfsstein zu 5 × 2 Markenbildern 5 mal nebeneinander auf den Druckstein, so erhielt man eine zusammenhängende Gruppe von **50 (5 × 10) Markenstempeln** (vgl. unten); wiederholte man diesen Vorgang unmittelbar darunter nochmals, so erhielt man eine Gruppe zu **100 (10 × 10) Markenstempeln.** Jeder Druckstein bestand nun aus mehreren derartigen wager. und senkr. durch Stege voneinander getrennten Hunderter- (bzw. Fünfziger-) Gruppen, deren Zahl bzw. deren Größe aber nicht bei allen Werten bzw. Auflagen die gleiche war. Die Druckbögen der **Auflage I** von **No. 5** u. **6** enthielten **400 Marken** in 2 × 2 derartigen Hundertergruppen (Schalterbögen), während die Druckbögen der **übrigen** Auflagen von **No. 5, 6** und **sämtliche** Auflagen von **No. 7, 8 500 Marken** umfaßten, nämlich außer den oben beschriebenen 2 × 2 Hundertergruppen unten nochmals zwei ebenfalls durch Steg getrennte Fünfzigergruppen (vgl. oben), so daß also die ganzen Druckbögen 2 × 2 Schalterbögen zu je 100 + 1 × 2 Schalterbögen zu je 50 Marken enthielten, die sämtlich wager. und senkr. in gleicher Weise durch unbedruckte Stege voneinander getrennt waren.

Diese Druckbögen wurden vor der Verteilung an die Postanstalten in **Schalterbögen** aufgeteilt, und zwar bei Auflage I von No. 5, 6 in 4 Hunderterbögen, bei den übrigen Auflagen von No. 5, 6 und bei No. 7, 8 normalerweise in 4 Hunderterbögen und in 2 Fünfzigerbögen (vgl. oben). Anfänglich kamen die beiden letzteren Gruppen aber **ausnahmsweise** auch **zusammenhängend** an die Schalter, so daß von diesen **über Gruppenabstand geschnittene wager. Paare** vorkommen können, die aber **äußerst selten** sind (Liebhaberpreise, besonders für **gebr.** Paare).

Typen: Entsprechend der oben geschilderten Herstellung der Drucksteine wiederholen sich die 5 × 2 kleinen **Umdrucktypen** des Hilfssteins je 10 mal (bzw. bei den Fünfzigergruppen je 5 mal) in jeder Gruppe. Dieselben bestehen bei **No. 5, 6** vor allem in der nicht ganz gleichmäßigen Größe, Stärke und Stellung der weißen Mittelinschriften und der weißen Wertangaben. Bei **No. 7** lassen sich aber auch **innerhalb des Umdruckblocks** (zu 5 × 2) wieder **zwei verschiedene Typen** feststellen, derart, daß von den fünf untereinander befindlichen wager. Bildpaaren desselben das **linke** Bild immer **Type I,** das **rechte** dagegen **Type II** zeigt. Dieser Typenunterschied besteht darin, daß das die Wertziffer enthaltende Rechteck oder Kästchen bei **Type I** in der **Mitte** der Fußleiste steht, bei Type II dagegen etwa 1 mm von der Mitte **nach links gerückt** ist. Entweder wurden für diesen Wert also 2 Originale gesetzt, oder das eine Original vor Herstellung des Hilfssteins erst 2 mal nebeneinander übertragen. Dem oben Gesagten zufolge enthält demnach in allen Schalterbögen von No. 7 die eine Vertikalreihe immer nur Type I, die folgende nur Type II usw., so daß also beide Typen gleich selten sind. Von diesen Typen gibt es wieder vereinzelte, auf bestimmten Feldern jedes Schalterbogens wiederkehrende Stücke, bei denen der schmale wager. weiße Streifen über dem Wertschildchen mit „35" fehlt und das Arabeskenmuster daher unmittelbar bis an den Rand des Kästchens reicht. — Da die Umdruckbilder auf dem Hilfsstein bzw. die

verschiedenen Übertragungen des ganzen Umdruckblocks (wager. bzw. senkr.) nicht immer die gleichen Abstände voneinander hatten, so trifft man innerhalb desselben Bogens häufig, an derselben Stelle wiederkehrend, senkr. bzw. wager. abweichende Markenabstände. Bei korrespondierenden Gruppen (Schalterbögen) aus **verschiedenen Auflagen** stimmen diese Abstandverschiedenheiten jedoch nicht miteinander überein, da für **jede Auflage neue Drucksteine** umgedruckt wurden.

Der **Druck** von No. 5—8 ist **minderwertig,** vielfach völlig **verschmiert,** was sich bei den ersten Auflagen besonders durch die überhastete Herstellung, im übrigen durch die unzureichende Beschaffenheit der Druckfarben (vgl. dort) erklärt. Die durch das Steindruckverfahren bedingten **Druckunregelmäßigkeiten** sind teilweise beachtenswert, z. B. bei No. 6 weißer Punkt über (P)O(ST) bzw. rechts von (PO)S(T). Besonders von No. 6, 7 kommen bisweilen Stücke vor, die infolge ungleichmäßiger Einfärbung oder Zurichtung in ihrem einen Teil nur schwach ausgedruckt sind, während der andere so überfärbt ist, daß dadurch die weißen Inschriften **oder** Teile des Arabeskenmusters ganz verschmiert werden. Ebenso kommen innerhalb desselben Bogens fehlerhaft gedruckte Stücke neben (und daher auch zusammenhängend mit) normalen vor. — Infolge mangelhaften Herstellungsmaterials, insbesondere des unzulänglichen Umdruckpapiers, finden sich ferner bei No. 5, 6 in der untersten Randreihe von Bögen früher Auflagen Markenbilder, deren Fußlinie so wellenförmig verläuft, daß sie seitlich nach links oben geschweift ist. Derartig fehlerhafte Stücke finden sich am stärksten in den beiden untersten Fünfzigergruppen derjenigen Druckbögen, die (vgl. oben) aus 2 × 2 Hundertergruppen + 1 × 2 Fünfzigergruppen bestanden. Bei allen Werten fast durchweg **durchscheinender** Druck.

No. 6 a wurde mit (schwachem) leicht nach rechts verschobenem rückseitigem **Abklatsch** gefunden. Der **doppelseitige Druck No. 7 b F I** wurde am **Schalter** in **Reval** verausgabt. Vermutlich handelt es sich nur um **einen Druckbogen,** bei dem die Rückseite im gleichen Sinne wie die Vorderseite, aber zu letzterer nach unten und links seitlich verschoben bedruckt ist.

Farben: Die Druckfarben aller Werte variieren außerordentlich, teilweise so stark, daß einzelne Nuancen den Eindruck absichtlicher Farbenänderung machen. Da nicht nur jede Auflage eine andere Schattierung (mit den verschiedensten Zwischenstufen) zeigt, sondern die Druckfarben sogar innerhalb derselben Auflage durchweg sehr stark variieren, außerdem auch alle Farbschattierungen wieder sowohl in hellen wie dunklen und in matten wie lebhaften Tönen vorkommen, so haben wir, entsprechend dem im Vorwort I S. XIX Gesagten, auf eine systematische Aufzählung aller vorkommenden Nuancen verzichtet, ganz abgesehen davon, daß eine solche praktisch fast unmöglich ist. Bei Auflage I hat dieser Nuancenreichtum noch eine spezielle Ursache insofern, als die Herstellung der ersten Postwertzeichen möglichst beschleunigt werden mußte und außerdem zunächst (vgl. oben) überhaupt nur mit **einer** Auflage derselben gerechnet wurde, weswegen man postseitig auf einheitliche Farbgebung weniger Gewicht legte.

Das Vorkommen von Farben in **völlig abweichender Mischung** bzw. von Stücken (Bögen) mit **verdorbener Farbe** o. ä. gewinnt bei dieser Ausgabe dadurch noch **besondere Bedeutung,** daß (vgl. oben „Auflagehöhen") auch der **größte Teil der Makulatur** aus Markenmangel **an die Schalter** gegeben wurde, darunter sogar **Farbenprobedrucke,** wie sie bei Herstellung späterer Auflagen zur Erzielung annähernd gleicher Farbtöne mit früheren Auflagen hergestellt wurden. Ein derartiger **am Schalter verausgabter Farbenprobedruck** ist z. B. **No. 8 Fa,** während **No. 6 Fa** durch Aufbewahrung in einem frischgekalkten Raume des Postamts Dorpat entstanden sein soll. Aber auch die ausgesprochen **grauen** Farben **No. 7 d, e** sind vielleicht als Fehlfarben anzusprechen. Alle derartig **auffallend abweichenden Farbtöne,** auch solche, die in der Aufstellung nicht aufgeführt sind, verdienen **besondere Beachtung** und **Bewertung** unter dem Gesichtspunkt, daß es sich bei ihnen vielfach um Bögen oder Bogenteile handelt, die bei genügenden Markenvorräten zweifellos **makuliert** worden wären und die diesem Schicksal nur deswegen entgingen, weil man **bewußt** auch **minderwertiges** Bogenmaterial ans Publikum abgab. Mit solchen **ursprünglich** minderwertigen, unrichtigen, o. ä. Farben sind solche Stücke nicht zu ver-

wechseln, die erst **nachträglich** durch **äußere** oder **chemische** Einflüsse ihren Ton mehr oder weniger stark veränderten, was bei der außerordentlichen **Lichtempfindlichkeit** der Druckfarben aller 4 Werte häufig genug ganz unbeabsichtigt eintrat. So sind z. B. die ursprünglich **matten** Nuancen aller Werte nicht mit nachträglich **verblaßten** Stücken zu verwechseln. Ebenso haben gewöhnliche **15 K.**-Marken gelegentlich durch nachträgliches **Ausbleichen** fast vollkommen die **Farbe No. 6 Fa** (vgl. oben) erhalten. Ausgesprochen **grünliche** Marken von No. 6 sind durch **säurehaltige** Substanzen des Gummis, gelegentlich auch durch Nachgummieren der Marke beim Aufkleben entstanden, während **No. 7** in **olivgrüner** Farbe lediglich eine **künstlich** erzeugte chemische Farbenänderung ist.

Auch eine **chronologische** Aufführung der einzelnen Farbenunterarten ist bei der geringen Beachtung, die die Verwendung möglichst gleichmäßiger Farbtöne für dieselben Werte postseitig fand, nicht durchzuführen. Dazu kommt, daß die Stempeldaten keine sicheren Rückschlüsse auf die Verausgabungszeiten der einzelnen Schattierungen ergeben, weil z. B. verkehrsärmere Postanstalten teilweise noch bis zuletzt Vorräte aus den allerersten Auflagen benutzten. Als annähernd sicher läßt sich nur sagen, daß bei No. 5 die bräunlichen und die matten, bei No. 6 die matten und die grauen, bei No. 7 die fahlen sowie die graustichigen oder gelbstichigen Töne zeitlich den lebhafteren und ausgesprocheneren Schattierungen vorangingen. (Gewisse Folgerungen auf die Verwendungszeit der einzelnen Auflagen ergeben sich aus den verschiedenen Zeitabständen zwischen denselben, vgl. dazu unsere obige Tabelle.)

Das **Papier** (glatt, wolkig und ungleichmäßig stark) ist von Natur weiß, wird aber durch die meist gelbliche **Gummierung** zuweilen gelblich getönt.

Zähnung (No. 6 Z, No. 6 a Z): Um festzustellen, ob sich die Markenbögen dieser Ausgabe zur Zähnung eigneten, wurde auf **amtliche Veranlassung** ein größerer Posten Bögen von No. 6, die wegen irgendwelcher Mängel ausgesondert waren, **versuchsweise** mit der **Linien**zähnung **11½** versehen, was aber nicht bei der Druckfirma der Marken, sondern erst später (Anf. 1919) in der Druckerei von Joh. u. Alma Paalmann in Reval geschah. Diese probeweise gezähnten Bögen entstammten ihrem **Farbton** nach zum Teil der I. Auflage (No. 6 Z, türkisblau, matt oder lebh'), zum Teil einer etwas späteren Auflage (No. 6 a Z, grünl'blau). Die Versuchszähnung fiel sehr minderwertig aus; vor allem war sie häufig außerordentlich schlecht zentriert. Sie geschah in der Weise, daß die Bogenränder sowohl wager. wie senkr. durchgezähnt wurden, daß aber die **Randreihen** aller 4 Bogenränder **außen ungez.** blieben, so daß gewöhnliche **Randstücke** nur **dreiseitig, Eckrandstücke** sogar nur **zweiseitig** gezähnt sind.

Die genaue Anzahl der gezähnten Marken ist aktenmäßig nicht bekannt; sie wurden **nicht** an den **Schalter** gegeben, besaßen aber (wie alle, auch privatperforierte Marken, vgl. oben) **Frankaturkraft.** Angeblich wurden 6500 St. vom Postamt zu Reval an einen dortigen Sammler verkauft und gingen später (abzüglich ca. 200 St.) in anderen Besitz über. Dieser Posten, der bisher nicht auftauchte, scheint auf dem Wege nach Deutschland in Finnland geblieben zu sein. Eine geringere Anzahl anderer gez. Stücke gelangte postseitig in den Besitz einiger anderer Sammler. Nur ein **verschwindend kleiner Teil** der ins Publikum gelangten gezähnten Marken ist auf **wirklich durch die Post gelaufenen Briefen** verwendet worden (etwa 60—70 St., Liebhaberpreis). Alle übrigen gestempelten Stücke tragen **Gefälligkeitsabstemplungen** (meist Tallinn = Reval), während **ungebr.** Stücke, wenigstens bisher, noch seltener als **gestempelte** sind, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß der Hauptposten von über 6000 St. (vgl. oben) bisher nicht im Handel auftauchte.

Die Seltenheit wirklich **amtlich** gezähnter Stücke veranlaßte auch **private** (rein **spekulative**) Zähnungen von No. 6, ebenfalls mit Linienzähnung **11½**, die auch vielfach auf Brief gebraucht vorkommen und von den amtlich gezähnten Stücken nur schwer zu unterscheiden sind (vgl. S.-W. 1921 No. 22 und 1922 No. 3). Wertvoll als Bestimmungsmittel für die amtliche Zähnung ist die Kenntnis der oben beschriebenen **Farbennuancen,** da für die spätere (und ausschließlich spekulative) Privatzähnung wohl durchweg Marken (Schattierungen) späterer Auflagen benutzt wurden (vgl. dazu oben „Farben").

Die **drei übrigen Werte** sind, entgegen anderslautenden Angaben, auf **amtliche** Veranlassung **niemals,** auch nicht versuchsweise, gezähnt worden; wohl aber kommen Stücke dieser Werte mit der oben erwähnten **privaten** und rein **spekulativen** Linienzähnung 11½ vor, auch auf wirklich gelaufenen Briefen, da ja die estnische Post nichtamtliche Perforierungen niemals beanstandete.

Die 5. Kop.-Marken **No. 5** wurden Ende Nov./Anf. Dez. 1918 vom Postkontor **Fellin** (Viljandi) vorübergehend zwecks Schaffung von Aushilfspostkarten auf vorgefundene **russische Postkartenformulare** geklebt und letztere als estnische 5 Kop.-Postkarten verkauft (S.-W. u. Pmk. 1927 Jan. ff.). Die hierzu benutzten Kartenformulare sind die gleichen, die auch zur Herstellung der **barvorausfrankierten Postkarten** von Viljandi (vgl. oben) benutzt wurden und tragen dementsprechend teilweise auch den dort beschriebenen violetten Handstempelaufdruck EESTI POST. — 5 K.-Marken No. 5 mit **schwarzem** Aufdruck **15 K.** sind **Schwindelerzeugnis** (D. B. Z. 1920 No. 12).

No. 5, 6 wurden auch noch **nach** Einführung der **Markwährung** trotz ihrer veralteten Münzangabe nicht nur **weiterverwendet,** sondern auch noch **weitergedruckt,** da sie ihren ursprünglichen Kurswert behielten (vgl. oben und Währungsangabe). — Über sehr gute **Fälschungen** der Ausg. s. S.-W. 1926 No. 9.

1919 (8. Mai). **Aufbrauchsausgabe** *von* **Reval: Russische Marken** *der Ausgabe* **1909/17** *in* M. 5–8, **gez.** *und* **ungez.,** *mit* **einzeiligem schrägem violettem** *bzw.* **schwarzem Gummihandstempelaufdruck A 2.**

5

6

6

8

9

10

A 6

		Aufdruck:	α. gez.		β. ungez.		Auflagen: α	β
9	1 K. or'gelb (M. 5)	violett	2000–	2000–	25–	25–	7	1826
	Fl. Eesti Po (ohne st)				– –			
10	2 „ grün (M. 5)	„	20–	20–	800–	800–	2654	26
	Fl. A 2 fast senkrecht		– –					
11	3 „ karmin (M. 5)	„	30–	30–	80–	80–	1584	475
	Fl. Paar mit u. ohne A 2 zusammenhängend .				– –			
12	5 „ lila, hell, dkl' (M 5) .	„	12–	12–			3803	
13	10 „ schwarzblau (M. 6) .	a. violett	250–	250–			100	
		b. schwarz	50–	50–			817	
14	10/7 K. hellblau (M. 5) . .	schwarz	500–	500–			45	
15	15 K. lila/blau (M. 7) . . .	violett	30–	30–			1197	
	Fl. Doppelaufdruck .		– –					
16	25 „ grün/lila (M. 7) . . .	„	50–	50–			998	
17	35 „ braunlila/grün (M. 7)	„	1600–	1600–			12	
18	50 „ lila/grün (M. 7) . . .	„	130–	130–			344	
19	1 R. braun/orange (M. 8) .	„	250–	250–	300–	300–	170	150
	Fl. Doppelaufdruck .				– –			

Bedarfsmäßig (am Schalter) nicht verausgabt:

Höchstwerte in M. 9, 10, Handstempelaufdruck A 2 nur violett.

I	*3 R. 50 K. braunlila/hellgrün (M. 9)*			*600–*	*600–*	*56*	
	Fl. A 2 kopfstehend . . .			– –			
II	*5 R. dkl'blau, grün/h'bl' (M. 10)*			*750–*	*750–*	*40*	
III	*10 „ rot, gelb/grau, ähnl. M. 10*	*1800–*	*1800–*			*11*	

Die Urmarken dieser Ausgabe lauteten noch auf die alte Währung, nicht auf die bereits im Jan. 1919 eingeführte Landeswährung, auch entsprach ein Teil der überdruckten Wertstufen gar nicht den damaligen Portosätzen; schließlich und vor allem bestand im Mai 1919 auch keineswegs Mangel an Postwertzeichen (obwohl ein am 1. Mai ausgebrochener Streik die weitere Herstellung der kursierenden Marken No. 5 ff. verzögerte und die Bestände derselben daher immerhin ihrem Aufbrauch entgegengingen). Alle diese Momente scheinen zu beweisen, daß dieser Aufdruckausgabe rein **spekulative** Absichten zugrunde lagen, wie dies auch in der Fachpresse vielfach behauptet worden ist. **Tatsächlich** trifft diese Annahme jedoch **nicht** zu, vielmehr verdankt die Ausgabe ihre Entstehung der Absicht, **sämtliche** in Estland überhaupt noch vorhandenen Bestände an russischen Frei- und Stempelmarken (hauptsächlich die große Zahl der Postsparkassen- und Kontrollmarken) aus **Sparsamkeitsrücksichten** für **Postzwecke aufzubrauchen.** Zu diesem Zweck sollten ursprünglich nicht nur die in Reval selbst lagernden Bestände, sondern auch diejenigen aller übrigen Postanstalten verwendet werden, ja es war sogar geplant, außer den staatlichen Beständen auch die noch im Besitze des Publikums befindlichen russischen Wertzeichen von den Postbeamten überdrucken zu lassen. Die **Mißstände** und **Ungerechtigkeiten,** die bereits bei Verausgabung der überdruckten **Revaler** Marken zutage traten, erregten jedoch im Publikum solchen **Unwillen,** daß man von einem Überdrucken aller **weiteren** Bestände wieder **Abstand** nahm. Tatsächlich handelt es sich bei No. 9–19 (und ebenso bei No. *I–III*) ausschließlich um Markenvorräte von **Reval,** die auch **nur in Reval** überdruckt und verausgabt wurden, obwohl sie naturgemäß **allgemeine Frankaturkraft** hatten.

Die oben angedeuteten **Mißstände** bei **Verausgabung** der Aufdruckmarken sind es denn auch gewesen, die die ganze Ausgabe in den **(unrichtigen)** Verruf gebracht haben, daß sie **bereits von vornherein** lediglich aus **spekulativer** Absicht erfolgt seien. Von No. 9—19 wurde nämlich nur eine ganz geringe Anzahl von Sätzen während einiger weniger Stunden zum Schalterverkauf gestellt, das ganze Gros der Bestände aber von den Postbeamten in gewinnsüchtiger Absicht **zurückbehalten** und ausschließlich auf **nichtamtlichen (Um)wegen** (nicht zum Nennwert) in den Handel gebracht. Von **No. I—III** wurden **überhaupt keine Stücke am Schalter abgegeben,** vielmehr wurden dieselben ausschließlich in der oben beschriebenen Weise unmittelbar in den Handel gebracht, obwohl auch diese 3 Aufdruckmarken nach einer Erklärung der Hauptpostverwaltung vom 15. Juni 1919 (D. B. Z. 1919 No. 10) **frankaturgültig** waren. Auf wirklichen **Bedarfsbriefen** ist vielleicht überhaupt **keine einzige** Marke dieser Ausgabe jemals verwendet worden; vielmehr wurden sie ausschließlich oder fast ausschließlich zur Freimachung von Postsendungen für **Sammelzwecke** benutzt oder sie tragen sonstwie **Gefälligkeitsabstemplungen.** Für derartige Stücke gelten auch unsere Preise für „gebraucht", während nachweislich **bedarfsmäßig** verwendete Stücke, besonders auf ganzem Brief, Liebhaberpreise verdienen, wenn sie überhaupt vorkommen.

Da die Herstellung des **Aufdrucks** in einer Privatdruckerei zu kostspielig gewesen und außerdem eine feste Aufdruckform auch unzweckmäßig gewesen wäre, da man ja von vornherein mit dem Überdrucken auch kleinerer Bogenteile und sogar von Einzelstücken rechnete, so erfolgte der Überdruck durch die Post selbst mittelst eines von Heinrich Kiiver in Reval angefertigten **Gummihandstempels.** Der Aufdruck wurde am 5. Mai 1919 hergestellt und der Handstempel nach Fertigstellung der Marken **unbrauchbar** gemacht und an die zuständige Kontrollstelle abgeliefert. Der Aufdruck läuft diagonal von unten links nach oben rechts unter ziemlich genauer Einhaltung eines bestimmten Aufdruckwinkels. Nur von No. 10 (gez.) ist ein einziges Stück bekannt, auf dem A 2 fast senkrecht steht **(No. 10 F I).** Wegen der außerordentlich korrekten und gleichmäßigen Ausführung des Aufdrucks (die um so mehr überraschen muß, als ja — vgl. oben — auch kleine Einheiten und sogar Einzelstücke mitüberdruckt wurden) haben wir auch die wenigen, **zweifellos rein versehentlich** entstandenen **Aufdruckabarten** unmittelbar in die Kolonnen aufgenommen. Die meisten von ihnen oder alle dürften nur je einmal existieren. Bei dem Doppelaufdruck **No. 19 F I** ist der eine Aufdruck sehr schwach (Vorsicht vor besonders neuerdings aufgetauchten Aufdruckfälschungen!).

Die Angabe, daß **noch andere Werte** als die aufgeführten in ganz wenigen Exemplaren mit A 2 überdruckt worden seien und daß diese je 1—2 Stück, ohne an die Postschalter oder in den Handel gelangt zu sein, unmittelbar in einheimische Sammlungen übergegangen wären, scheint **nicht** zuzutreffen.

Durch Vfg. vom 18. Sept. 1919 wurden No. 9—19 und ebenso No. *I—III* **mit 1. Okt. 1919 ungültig.**

1919 (13. Mai). M. 11 I (*Inschrift: EESTI VABARIIK = Estnischer Freistaat*). *Wertangabe in* neuer Währung. *Zeichnung von Eduard Poland in Reval; Gravierung von Theodor Ussisoo, Helsingfors.* Buchdruck *der Druckerei Eduard Bergmann in Dorpat von in Finnland hergestellten Platten. Weißes Pap.; ungez.*

				Auflagehöhe:
20	5 P. orange	— 60	1 50	168 000 St.
	a. rosaorange . .	1 50	4 50	(ca. 10 000 „)
	b. blaßrosaor'ge .	1 30	4 —	
	c. blaßorange . .	— 50	1 30	

11 I

Veranlassung, Druckverfahren, Auflagehöhe: Die Druckplatten (Galvanos) in M. 11 I wurden auf Veranlassung der estnischen Postverwaltung in **Finnland** angefertigt, doch wurde von der Benutzung dieser **Buchdruckplatten** zunächst Abstand genommen, das „Mövenmuster" derselben für die 35 Pen.-Marke No. 23 vorgesehen und statt dessen als 5 Kop.-Marke die **Steindruck**marke **No. 21** (im Ziffermuster, vgl. dort) in Auftrag gegeben. Durch den bereits erwähnten, am 1. Mai in Reval ausgebrochenen Streik wurde jedoch die rechtzeitige Weiterbelieferung mit älteren 5 K.-Marken No. 5 unerwartet in Frage gestellt (tatsächlich sind nach Anf. April keine neuen Lieferungen No. 5 mehr erfolgt, vgl. Tabelle S. 377), während sich andrerseits auch die Herstellung der neuen 5 Pen.-Steindruckmarke No. 21 in unvermuteter Weise verzögerte. Infolgedessen sah sich die Postverwaltung gezwungen, auf die **bereits fertigen Buchdruckplatten** aus Finnland (vgl. oben) zurückzugreifen und beauftragte dementsprechend die Druckerei Bergmann in Dorpat, mittelst derselben zunächst **aushilfsweise** die 5 Pen.-Marke **No. 20** in dem schneller durchführbaren **Buchdruckverfahren** herzustellen. Da dieser aber keine geeignete Buchdruckfarbe zur Verfügung stand, so mußte die **Buchdruckmarke** No. 20 mit **Steindruckfarbe** gedruckt werden, worauf die mangelhafte und technisch fehlerhafte Druckausführung der Marke beruht (vgl. auch unten: „Farbe, Druck"). Aus diesem **Aushilfscharakter** von No. 20 erklärt sich ferner, daß von der Marke nur **eine Auflage** von 168 000 St. hergestellt wurde (die restlos verausgabt worden ist, vgl. unten), weil bereits am 15. Mai die folgende „endgültige" 5 Pen.-Steindruckmarke No. 21 im Ziffermuster verausgabt werden konnte. Der Druck erfolgte unter Aufsicht der Postverwaltung, an die die Druckplatten nach Herstellung der Auflage zurückgeliefert wurden.

Bogenanordnung: Die **Druckbögen** enthielten 200 Marken in 2 × 2 **Schalterbögen** zu je 50 (5 × 10) Stück, die jedoch ihrerseits wieder durch einen schmalen senkr. Zwischensteg in je zwei getrennte Gruppen zu 5 × 5 Marken zerfielen (von den in Kreuzform durchlaufenden Zwischenstegen zwischen den 2 × 2 Schalterbögen ist der senkr. Mittelsteg wieder breiter als der wager. Mittelsteg). Bereits in der Druckerei wurden diese Druckbögen in je 4 Schalterbögen (zu je 2 × 25 St.) zerschnitten.

Farbe, Druck: Als Druckfarbe wurde aus den angegebenen Gründen ein zum Buchdruck ganz ungeeignetes sog. **lithographisches Chromgelb** verwendet (die Angabe der Fachpresse, daß No. 20 mit Linoleumfarbe gedruckt sei, ist irrig). Die beiden **rosastichigen** Töne **a, b** entstanden dadurch, daß der Druckfarbe anfänglich Rot beigemengt wurde, was jedoch schon nach Herstellung einer verhältnismäßig geringen Bogenzahl unterblieb. (Von Farbe a + b zusammen sind nur etwa 10 000 St. gedruckt worden.) Im übrigen schwankt die Markenfarbe von ganz blassen bis lebhaften Tönen, die sich sogar infolge unregelmäßiger Farbengebung innerhalb derselben Bögen nebeneinander finden. Der ganze Druck ist aus den obigen Gründen mangelhaft und vielfach verschwommen. Die feinen Farblinien, die zuweilen zwischen den Markenbildern sichtbar werden, sind lediglich durch Mitdrucken irgendwelcher Unebenheiten (Grate) der Buchdruckplatte entstanden (keine Trennungslinien).

Papier, Stücke auf **dickerem Pap.:** Die Papierstärke zeigt im allgemeinen nur unerhebliche Unterschiede. Von **No. 20 a (rosaorange)** wurden einige wenige (wahrscheinlich höchstens 3) Druckbögen von der **Druckerei probeweise** auf **dickerem** Pap. gedruckt. Dieselben wurden mit der ganzen Auflage an die Postverwaltung abgeliefert, von der sie anscheinend unbemerkt mitverbraucht wurden. Dagegen können gelegentlich vorkommende (ungummierte) Stücke auf teilweise **dickem kartonartigem Pap.** und in wesentlich **abweichenden (lebhafter gelben** und **bräunlichen) Tönungen** nicht, als Makulatur o. ä., aus der Dorpater Druckerei stammen, obwohl sie zweifellos von der Originalplatte gedruckt sind, da sie sowohl in der Farbe wie im Pap. von dem in der Druckerei verwendeten Material abweichen. Vielleicht sind **nach Ablieferung** der Druckplatte (vgl. oben) an einer anderen (möglicherweise unbefugten) Stelle, der das Material der Druckerei Bergmann nicht zur Verfügung stand, einige Plattenabzüge gemacht **worden.**

Der **Schalterverkauf** von No. 20 fand nur während einiger Tage, hauptsächlich in Reval und Dorpat, statt, da der größte Teil der Auflage von Spekulanten aufgekauft wurde. Unsere Preise für „gebraucht" gelten für **bedarfsmäßig** während der eigentlichen **Ausgabezeit** verwendete Stücke. Hauptsächliche Entwertungen solcher: Doppelkreis-Brückenstempel aus Reval: + TALLINN + I EESTI I b für gewöhnliche Briefe bzw. РЕВЕЛЪ I * * 3 für Einschreibbriefe; aus Dorpat: TARTU I * * a für gewöhnliche Briefe und TARTU I * * b für Einschreibbriefe. **Ganze** Bedarfsbriefe aus der eigentlichen Ausgabezeit sind sehr selten und rechtfertigen **höhere** Preise. **Nach** der eigentlichen Ausgabezeit gebrauchte Stücke, auch auf Brief, verdienen weit **niedrigere** Preise als die angesetzten. No. 20 wurde auch vielfach **bogenweise** mit einem kleinen Doppelkreisstempel + TARTU + EESTI I c (Stempel für Postanweisungen) abgestempelt. Stücke mit solcher Entwertung sind **minderwertig** und werten höchstens wie ungebrauchte. Dieser Stempel kommt häufig auch **rückdatiert** vor.

1919 (15. Mai ff.). M. 12 (*No. 21, 22*), M. 11 II (*verkleinertes* M. 11 I, *vgl. unten; No.* 23), M. 13 (*No.* 24, 25). *Zeichnungen von* M. 12, 13 *von Peet Aren, Reval.* **Einfarbiger, Markwerte zweifarbiger Steindruck** *der Druckerei Ed. Bergmann in Dorpat.* **Weißes,** *bei* **No. 24** *später* **graues,** *bei* **No. 25** *später* **schmutzigweißes minderes** *Pap. von verschiedener Stärke;* **ungez., Auflage I** *von* **No. 22 gez.** 11 ½; *weiße bis bräunl' Gumm.* (*Abb. s. S.* 385, *Lief.* 12).

		Auflagehöhen: (Stückzahl)		
21	5 P. a. gelbl'orange (15. 5. 19)	I: 680 000	−12	−15
	b. bräunl'or'ge (Juli 19)	II: 1 320 000	−05	−08
	c. orange, schlechter Druck (Febr. 20) . . .	III: 2 006 800	−03	−05
	d. dkl'gelb		−30	−30
22 α	10 „ bläul'grün, **gez.** 11 ½ (17. 5. 19)	I: 1 061 200	−08	−10
	Fz. ungez.		85−	−−
22 β	10 „ a. dkl'grün (8. 10. 19), **ungez.**	II: 1 027 000	−05	−08
	b. russ'grün (8. 10. 19)		−08	−10
	c. grün, z. T. fast wie a (Jan. 20)	III: 2 007 800	−03	−05
23	30 „ a. dkl'blau (4. 7. 19)	I: 3 154 000	−03	−05
	35 „ b. dkl'blau, schwach metall'glänzend (Dez. 19)	II: 2 008 000	−05	−06
	c. dkl'blau, stark metall'glänzend (Jan. 20)	III: 2 006 013	−08	−08
	d. schwarzblau, stark „ „ („ 20)		−25	−20
24	1 M. A. Weißes Pap. (28. 7. 19)	I: 986 800		
	hellblau/schwarzbraun		−15	−15
	a. lebh'tiefhellblau/schwarzbraun		−25	−30
	b. blaß, matthellblau/schwarzbraun . . .		−20	−20
	c. hellgraublau/schwarzbraun		−20	−25
	d. himmelblau/schwarzbraun		2−	150
	B. Graues Pap. (8. 3. 20)	II: 2 050 000		
	graublau/schwarzbraun		−10	−10
	a. dkl'graublau/schwarzbraun		−20	−20
25	5 M. A. Weißes Pap. (1. 9. 19) (DD)	I: 525 000		
	gelb (hell, dkl)/schwarz		−45	−35
	B. Trübweißes, minderes Pap. (2. 8. 20) . .	II: 5 063 670		
	orange/schwarz		−10	−05
	a. gelbor'ge (hell, dkl')/schwarz		−15	−10
	b. rotor'ge (Töne)/schwarz		−30	−20

11 II

13

12

Der Entwurf des Musters M. 12 von **No. 21, 22** entstammt einem öffentlichen Wettbewerb (No. 22 sollte anfänglich in kleinerem Format und mit kleineren Inschriften und Wertziffern ausgeführt werden; dieser Plan wurde aber nach einigen Probeabzügen in Schwarz [auch gez.] und Farbig [gelb, rot, blau, grün] aufgegeben; ferner existieren von No. 21, 22 schwarze Probedrucke in abweichendem, einer bestellten Zähnungsmaschine angepaßtem Format, vgl. auch unten). Das Möwenmuster in M. 11 II von **No. 23** ist der für Steindruck geänderte Entwurf des Musters M. 11 I von No. 20, vgl. dort. (Wertziffer und Inschrift jetzt auf glattem Grunde, untere Abschlußlinie des Möwenbilds jetzt gezackt und wager. Wellenlinien des unteren Bildteils ohne senkr. Schraffierung; außerdem Verkleinerung des ganzen Musters.) Marken zu **3 M.** (in M. 13) und später zu **20 Pen.** (in M. 12) waren vorbereitet, kamen jedoch nicht zur Ausführung (3 M.-Probedrucke existieren in Orange/Schwarz sowie in der gelb/schwarzen Farbe von No. 25 A, die an Stelle dieser vorbereiteten Wertstufe trat; 20 Pen.-Probedrucke in Schwarz existieren auch in dem abweichenden Format wie die oben erwähnten Probedrucke von No. 21, 22).

Infolge von Tarifänderungen erfolgte die Verausgabung der einzelnen Werte in größeren **Zwischenräumen.** Jeder Wert wurde wieder in mehreren **zeitlich getrennten Auflagen** hergestellt, und zwar erfolgte jede Auflage von einem **neuen Druckstein,** der nach Fertigstellung der Auflage wieder unbrauchbar gemacht wurde. Nur für die 3 Auflagen von No. 21 wurde ein und derselbe Druckstein verwendet.

Bogenanordnung: Die Druckbögen von **No. 21** und **22 β (ungez.)** enthielten 400 Marken in 2 × 2 durch breite Zwischenstege getrennten Gruppen zu je 100 (10 × 10) St., diejenigen von **No. 22 α (gez.)** dagegen nur 200 Marken in zwei durch einen senkr. Mittelsteg getrennten Hundertergruppen nebeneinander. Die Druckbögen von **No. 23** enthielten 400 Marken in 2 × 2 getrennten Hundertergruppen, von denen jedoch die beiden **oberen** im **Kehrdruck** zu den beiden **unteren** umgedruckt waren. Die Druckbögen der beiden **Mark**werte schließlich enthielten 200 Marken in zwei durch einen breiten wager. Mittelsteg getrennten Hundertergruppen untereinander, die bei **No. 24 A,** vermutlich auch **No. 24 B gegenständig** zueinander umgedruckt waren.

Die Druckbögen der **Penni**werte wurden im allgemeinen bereits von der Druckerei in **Schalterbögen** (zu je 100 St.) zerschnitten; nur **anfänglich** und von **frühen Auflagen** wurden auch **ganze** Druckbögen an die Postverwaltung abgeliefert, die dann unzerteilt, häufiger aber beliebig zerschnitten, an die Schalter gelangten. Aus derartig unzerschnittenen Druckbögen der **35 Pen.**-Marke No. 23 stammen **über Gruppenabstand geschnittene senkr. Kehrdruckpaare** bzw. **Reihenkehrdrucke,** die immer (vgl. oben) aus je einer Randmarke (bzw. Randreihe) einer der beiden oberen Gruppen und je einer Randmarke (bzw. Randreihe) der darunter befindlichen unteren Gruppe bestehen. Auch die Druckbögen der beiden **Mark**werte wurden meist in (je 2) Schalterbögen zerteilt, seltener unzerteilt an die Schalter gegeben. Aus derartig unzerschnittenen Bögen stammen **über Gruppenabstand geschnittene Kehrdruckpaare** bzw. **Reihenkehrdrucke** von **No. 24,** die dem oben Gesagten zufolge ebenfalls stets senkr. sein müssen. Liebhaberpreise für alle derartige Kehrdruckpaare, besonders gebr.

Farben: Der außerordentliche Nuancenreichtum auch dieser Ausgabe (fast alle von uns aufgeführten Farbenunterarten zeigen ihrerseits wieder verschiedene Tönungen) beruht darauf, daß die Druckfarben nicht fertig von der Fabrik bezogen, sondern erst beim Drucke, zuweilen sogar mehrmals innerhalb derselben Auflage, gemischt wurden. Am einheitlichsten ist die Farbe von No. 22 α (gez.), da es sich bei ihr um reinen (grünen) Zinnober handelt.

Von fast allen Werten (teilweise auch von den nichtverausgabten Marken, vgl. oben) sind Stücke in **stark** oder **ganz abweichenden Farben** als **angebliche Probedrucke** o. ä. im Handel, die durchweg auf **unerlaubten Machenschaften** beruhen. Wir geben im folgenden eine kurze Aufstellung dieser Machwerke (betr. der dabei erwähnten nichtverausgabten Werte bzw. Marken vgl. den Abschnitt oben unmittelbar nach No. 25):

No. 21 in **Zitronengelb** wurde **unbefugterweise** von Aufsichtsbeamten, die den Markendruck überwachten, gemeinsam mit Druckereiangestellten vom echten Druckstein hergestellt. Das gleiche gilt von in der Farbe völlig abweichenden **Phantasiedrucken** wie **No. 21** graublau (auch in abweichendem Format, vgl. a. a. O.), blaugrün, dkl'grün; **No. 22 β (ungez.)** gelb, rot, braun, blau, olivgrün, silbern, golden (letztere auf farbigem Glanzpap.), orange, gelboliv (letztere beiden auf gekreidetem, kartonartigem Pap., auf dem auch blaugrüne Abzüge hergestellt sind, wie auch No. 22 or'ge, oliv, dkl'grün, dkl'blau in abweichendem Format vorkommt, vgl. oben); **No. 23** blau/silber; **No. 24 A** gelb/schwarz (kein Fehldruck!), gelborange/braun, blau/braun, blau/golden, blau/kupferbronze; **No. 25 A** gelb/golden und gelb/kupferbronze. Schließlich kommt auch der nichtverausgabte **20 Pen.**-Wert (vgl. a. a. O.) rot und olivgrün vor, wie überhaupt zahlreicher **wertloser Druckausschuß** wie Schwarzdrucke, unfertige Drucke u. a. in den Handel gelangt sind.

Demgegenüber sind **echte Probedrucke** lediglich in **wenigen Stücken** und **ausschließlich für die Postverwaltung** angefertigt worden. An solchen ist uns bisher außer den a. a. O. aufgeführten Probedrucken nichtverausgabter Marken bzw. verausgabter Marken in abweichendem, nichtverausgabtem Format lediglich No. 24 A graublau/hellbraun auf gekreidetem, kartonartigem Pap. bekannt.

Druck, Druckmängel: Sämtliche Werte haben vielfach unklaren Druck, ungleichmäßige Farbgebung und andere Mängel des Steindrucks. Außerdem ist der Druck fast durchweg, je nach der verschiedenen Papierstärke, mehr oder weniger durchscheinend. Die auf den Bogenrändern vorkommenden Farbstreifen sind lediglich durch Schmutzen der Steinkante entstanden.

Bei den **Pen.**-Werten **(No. 21—23)** zeichnet sich Auflage III von **No. 21** ganz allgemein durch besonders unklaren, mangelhaften Druck aus, wobei Beschriftung und Ornamente häufig stark verwischt sind. Eine etwa wie eine „50" aussehende Wertziffer bei No. 21 ist durch Aufliegen eines Fremdkörpers während des Drucks verursacht (Auflage I). An **wiederkehrenden** Druckmängeln sind zu erwähnen: Bei **No. 21** (alle 3 Auflagen): 3 (statt 2) weiße Punkte links der Wertziffer, weißer Punkt zwischen (EES)T und I; bei **No. 22** (Auflage II): Großer weißer Punkt im oberen rechten Eckornament, weiße Flecke an der Wertziffer, dunkler Punkt an der Wertziffer; bei **No. 23** (Auflage II): Farbiger Strich nach links abwärts durch 7 Marken laufend.

Bei den **Mark**-Werten **(No. 24, 25)** sind zunächst die kleinen monogrammartigen Inschriften EWR (= **E**ESTI **W**ABA**R**IIK) im Untergrunde infolge unklaren Drucks oft kaum erkennbar. No. 25 B findet sich mit fast zur Unkenntlichkeit verkleckstem Mittelstück. Ferner kommen bei beiden Markenarten Schwarzdruck und Bilddruck häufig und teilweise sehr beträchtlich gegeneinander **verschoben** vor, besonders bei No. 24. (Als Anlagemarke für den zweiten Druckgang befindet sich auf dem oberen und unteren [Druck-] Bogenrand je ein Passerkreuz.) Bei einer scheinbaren Verbindung zwischen oberer und unterer Schleife des R in MARKA, wie sie bei No. 25 A, B mehrmals auf dem Bogen vorkommt, handelt es sich nicht um eine besondere Type, sondern ebenfalls nur um eine Druckunregelmäßigkeit infolge zu reichlicher Farbgebung. — Stücke im Muster und in den Farben von No. 24 A, 25 A, bei denen die inneren Zacken am Inschriftenrahmen fehlen, sind weder „Postfälschungen" noch „Neudrucke", sondern **Fälschungen zum Schaden der Sammler,** die in der Schweiz angefertigt sind und auch von Frankreich u. Italien aus viel vertrieben werden.

Doppeldrucke des ganzen Markenbilds von **No. 24 A** sind **Makulatur.** Ebenso gehören beide Werte mit **Doppeldruck** des **Inschriftenrahmens** oder mit **kopfstehendem Inschriftenrahmen** dem Druckausschuß an, doch sind solche Stücke auch gestempelt bekannt. **No. 25 A** mit **Doppeldruck** des **Inschriftenrahmens** soll am **Schalter** verausgabt sein und hat auf **einwandfreiem Geschäftsbrief** gebraucht vorgelegen (Liebhaberpreis).

Das **Papier** dieser Ausgabe ist in Stärke, Ton und sonstiger Beschaffenheit besonders verschiedenartig, da die einzelnen Werte bzw. Auflagen zu ganz verschiedenen Zeiten gedruckt wurden. Es ist bei allen Marken mit Ausnahme von No. 24 B, 25 B (vgl. unten) **reinweiß,** glatt und wolkig (Stücke von No. 24 A auf scheinbar elfenbeinfarbigem Pap. sind lediglich infolge zu stark aufgetragener, durchschlagender Gummierung entstanden). Bei **No. 21** u. **23** ist das Pap. der Auflagen III dicker als das der früheren, bei der Auflage I von **No. 22 α** (gez.) wesentlich dünner und weicher als bei den ungez. Auflagen, und zwar noch dünner als bei den ersten Auflagen von No. 21, 23. Aber auch innerhalb derselben Auflagen zeigt das Papier bei allen Werten zuweilen Stärkeunterschiede. — Das **graue** Pap. von **No. 24 B** wurde lediglich zur Herstellung der Auflage II dieses Werts benutzt, zeigt nur geringe Stärkeunterschiede und kommt in heller, seltener dunkler Tönung vor. Das **trübe, schmutzigweiße** und äußerst **minderwertige** Pap. von **No. 25 B** entstammt einer Lieferung der **einheimischen** Papierfabrik in Räpina, bei der die Postverwaltung, weil die bisherigen Papierlieferungen zu teuer waren, zum Markendruck geeignetes Papier bestellt hatte. Trotz ihrer ausgesprochenen Minderwertigkeit wurde diese Papierlieferung zum Druck von No. 25 B (und später für No. 30, No. 31 u. No. 35, 36, vgl. dort) verwendet. Das Pap. ist weich, meist rauh und porös, schwankt in der Stärke und zeigt bei durchfallendem Lichte ein gewebeartiges Muster kleiner heller Punkte. Stücke von **No. 23** auf diesem schlechten und trüben Pap. stammen aus dem Druckausschuß; doch sind derartige Stücke auch gestempelt bekannt.

Die **Gummierung** ist häufig ungleichmäßig und streifig oder körnig aufgetragen. Da außerdem die Bögen innerhalb jeder Auflage in kleinen Mengen gummiert wurden, so fiel die Gummierung, die jeweils aus Dextrin und Leim in verschiedenen Quanten gemischt wurde, sehr verschieden aus (mehr weiß und glänzend oder mehr bräunlich und matt). Nur No. 22 α (gez.) zeigt stets weiße glänzende Gummierung. (Über zu starke, durchschlagende Gummierung bei No. 24 A vgl. oben.)

Die **Zähnung** von **No. 22 (α)** wurde **auf amtliche Anordnung** schon bei der **Druckfirma** mit einer gewöhnlichen, für Markenzähnung ungeeigneten Maschine **Linienzg. 11½** ausgeführt, wobei der senkr. Mittelsteg zwischen den beiden Schalterbögen sowie die Bogenränder nicht durchperforiert wurden. Infolge ungenauer Bogenanlage beim Zähnungsvorgange fehlen meist bei den Randstücken ein oder mehrere Zahnlöcher oder es sind umgekehrt überzählige vorhanden. Ein Schalterbogen von No. 22 α erhielt auf dem unteren Bogenrande **Doppelzähnung;** beide Schläge lagen jedoch so nahe untereinander, daß die Doppelzähnung den Eindruck einer einzigen Zahnreihe mit senkr. langgezogenen Zahnlöchern macht. Außerdem sind von No. 22 α etwa zwei **versehentlich ungez.** Bögen an den Schalter gelangt **(No. 22 α Fz),** die sich von den späteren **ungez. Auflagen** No. 22 β nur durch die Markenfarbe unterscheiden. Die Postverwaltung ging von der Zähnung der Marken deswegen wieder ab, weil das Zähnen zuviel Zeit in Anspruch nahm.

Ein schwarzer zweizeiliger Aufdruck **Proowi äratömbe** (= Probe) auf **ungez.** Stücken ist **nicht** amtlichen Ursprungs. **No. 21** in **Zähnung 11½** wurde zwar mit der gleichen Zähnungsmaschine wie No. 22 α angefertigt, aber lediglich von **unbefugter** Seite, da **amtlicherseits** eine **Zähnung von No. 21** nachweislich **niemals angeordnet** worden ist. Alle diese unbefugt gez. Stücke scheinen der Auflage III von No. 21 zu entstammen.

1919 (17. Sept., *No.* 26)/**1920** (13. Febr., *No.* 27). M. 14, 15. Ergänzungswerte. *Zeichnungen von Eduard Poland, Reval.* Buchdruck *der Druckerei Joh. u. Alma Paalmann in Reval; weißes und bläul'weißes, dünnes (Zigaretten-) Pap.; ungez.; gelbl' Gumm. Farbe von No. 27 sehr lichtempfindlich!*

14

15

25*

					Auflagehöhen
26	15 P.	fleischrosa	– 05	– 05	3 983 257 St.
		a. blaßfleischrosa	– 06	– 06	
		b. blaßrosa	– 10	– 10	
		c. kupferrosa, dkl'kupferrosa	– 40	– 35	
		d. rosarot	– 35	– 30	
27	70 „	violett	– 08	– 08	3 179 440 „
		a. blaßviolett	– 08	– 10	
		b. grauviolett	– 12	– 12	
		c. bläul'violett	– 10	– 10	

Das so viel spätere Erscheinen von No. 26, 27 erklärt sich daraus, daß trotz der Verausgabung der voraufgehenden **Penni**werte No. 21 ff. von der **15 Kop.**-Marke No. 6 Mitte 1919 noch eine weitere Auflage gedruckt wurde (vgl. Tabelle S. 377) und daß andrerseits die Vorräte der **70 Kop.**-Marke No. 8, die anfänglich wenig gebraucht wurde, vor Erscheinen des entsprechenden **Penni**werts erst aufgebraucht werden sollten. Beide Marken wurden in **mehreren Auflagen** hergestellt. Bei den obigen Auflagehöhen ist die Zahl der späteren Aufdruckmarken No. 32, 37 bereits abgezogen.

Bogenanordnung: Druckbögen zu 400 Marken in 2 × 2 durch breite Zwischenstege getrennten Gruppen zu je 100 (10 × 10) St. **Schalterbögen:** Wager. halbierte, zeitweise auch geviertelte Druckbögen.

Druck, Farben: Der Druck beider Werte ist häufig sehr mangelhaft und weist zahlreiche Druckmängel o. ä. auf. Infolge des dünnen Papiers ist er stets durchscheinend. Wiederkehrende Druckabart von **No. 27** (Feld 53): Verbindungsstrich zwischen 7 u. o. — Da **No. 26** einen außerordentlichen Nuancenreichtum aufweist, so sind nur die **hauptsächlichsten Farbenunterschiede** angegeben. — Die Farbe von **No. 27** verwandelt sich schon nach kurzer Belichtung in Hellblau.

Das dünne, in Beschaffenheit und Stärke vielfach schwankende **Papier** hat häufig, besonders in den späteren Auflagen, einen leicht **bläulichen** Ton. Die (gelbliche) **Gummierung** ist oft mangelhaft und ungleichmäßig aufgetragen.

1920 (*No.* 29: **25. März,** *No.* 28: **4. Mai**). M. 16 (*Ansicht von Reval mit St. Olaikirchturm*). *Entwurf der Zeichnung von Eduard Poland, verbessert und ergänzt von Karl Triumph, beide in Reval.* **Buchdruck** *der* **Staatsdruckerei** *in Reval; weißes, dünnes (Zigaretten-) Pap.; ungez.; gelbl' Gumm.*

					Auflagehöhen:
28	25 P.	grün, mattgrün	– 04	– 04	4 939 000 St.
		a. dkl'grün	– 06	– 06	
		b. gelbl'grün	– 12	– 10	
29	35 „	karminrosa	– 10	– 08	2 288 645 „
		a. matt, blaßkarm'rosa	– 08	– 07	
		b. stumpfdkl' „ „	– 25	– 30	

16

No. 28 wurde als neue Wertstufe für Ortsdrucksachen geschaffen. Beide Werte wurden in mehreren Auflagen hergestellt, die bei No. 28 restlos verbraucht wurden (vgl. auch No. 57), während **No. 29** Ende Juni 1920 **vom Schalterverkauf zurückgezogen** und ihr Restbestand für die Überdruckmarke No. 34 (vgl. dort) aufgebraucht wurde. Bei der obigen Auflagehöhe von No. 29 ist dieser überdruckte Restbestand bereits abgezogen.

Bogenanordnung wie vorher, jedoch ist jede Hundertergruppe jetzt bei beiden Werten von einer **Einfassungslinie (Randdruck)** in der Markenfarbe umgeben. Breite derselben (bei beiden Werten): 3½ mm, Abstand vom Markenblock bei No. 28: 4 mm, bei No. 29: 3½ mm. Schalterbögen = wager. halbierte Druckbögen.

Der **Druck** beider Werte ist sehr mangelhaft, belanglose Druckzufälligkeiten sind häufig. Die Schraffierung des Untergrunds bzw. der Wolken über dem Stadtbilde ist oft kaum oder gar nicht sichtbar. Infolge des dünnen Papiers ist der Druck stets durchscheinend, vereinzelt stark durchschlagend.

No. 28 kommt aus Mangel an anderen Wertstufen besonders häufig in **Massenfrankaturen** (vgl. Vorbem.) vor.

1920 (*No.* 31: **22. Juni,** *No.* 30: **26. Juni**). M. 17 (*No.* 30), M. 18 (*No.* 31). **Wohltätigkeitsausgabe zu Gunsten der Kriegsbeschädigten: Empfang heim-**

kehrender Invaliden. *Entwürfe v. K. Jürgens, Reval, in der Hauptpostverwaltung unter Verwendung auch anderer Vorlagen umgezeichnet.* **Zweifarbiger Steindruck** *der Druckerei Ed. Bergmann in Dorpat unter staatlicher Aufsicht; trübes, schmutzigweißes, minderes Pap. der Papierfabrik in Räpina (vgl. No. 25B); ungez.; bräunl' Gummierung.*

17

18

					Auflagehöhen:
30	35 + 10 (=) 45 PEN	zinnoberrot (Töne)/oliv □ .	– 20	– 25	499 980 St.
31	70 + 15 (=) 85 PEN	blau/gelbl'braun	– 20	– 25	498 940 „
		a. dkl'blau/gelbl'braun . .	– 30	– 35	
		b. schwarzblau/gelbl'braun	– 40	– 45	

Der Schalterverkaufspreis von No. 30, 31 betrug 45 bzw. 85 P., ihr Frankaturwert 35 bzw. 70 P. Der Wohltätigkeitsaufschlag floß der Kriegsbeschädigtenfürsorge zu. Die Marken sollten nur im Inlande Verwendung finden, wurden jedoch auch für den **Auslandverkehr** geduldet. Beide Werte wurden nur in je einer Auflage gedruckt. Die Zahl der später für die Aufdruckmarken No. 39, No. 40 verwendeten Bestände sind bei den obigen Auflagehöhen bereits abgezogen. Nach vollendetem Druck wurden die Drucksteine usw. unbrauchbar gemacht.

Bogenanordnung: Die Druckbögen beider Werte enthielten 260 Marken in je vier durch Zwischenstege getrennten Gruppen, deren Umfang und Anordnung jedoch, entsprechend dem **hochrechteckigen** Format von **No. 30** gegenüber dem **querrechteckigen** von **No. 31,** bei beiden Werten verschieden war. Bei No. 30 bestand das obere Gruppenpaar aus je zwei (durch Zwischensteg getrennten) Hundertergruppen, das untere aus je zwei (ebenfalls durch Steg getrennten) Dreißigergruppen in drei wager. Reihen zu je 10. Bei No. 31 dagegen enthielt sowohl die obere wie die untere Hälfte jedes Druckbogens rechts je eine Dreißigergruppe in zehn wager. Reihen zu je 3 und, durch Zwischensteg von derselben getrennt, je eine Hundertergruppe zu 10 × 10, so daß also auch, da die Breite von M. 18 genau der Höhe von M. 17 und die Höhe von M. 18 der Breite von M. 17 entspricht, der um 90 Grad gedrehte Druckstein von No. 31 im Umfang genau mit demjenigen von No. 30 übereinstimmt. Diese Druckbögen wurden teilweise bereits in der Druckerei in Schalterbögen zu je 100 bzw. 30 St. aufgeteilt; alle unzerschnitten gebliebenen Bögen wurden später für die Aufdruckmarken No. 39, 40 (vgl. dort) verwendet.

Druck, Farben: Der Steindruck ist wieder teilweise sehr mangelhaft, die farbigen Inschriften sind zuweilen verschmiert, die weißen infolge zu starker Einfärbung zu dünn. Belanglose Druckzufälligkeiten, auch leichte Verschiebungen des Mittelstücks, sind häufig. (Als Anlegezeichen für den zweiten Druckgang befindet sich wieder auf dem oberen und unteren Bogenrand jedes Druckbogens je ein Passerkreuz.) Bei No. 30 hat Feld 7 der mittleren Querreihe der unteren Bogengruppe auf der linken Druckbogenhälfte stets einen weißen Punkt am Fuße von (EE)S(TI). — Das **Blau** von **No. 31** hat mehr oder weniger starken metallischen Glanz.

Das **Papier** ist dasjenige von No. 25 B (vgl. dort). Die (bräunl') **Gummierung** ist häufig ungleichmäßig verteilt, zuweilen streifig oder körnig aufgetragen (vgl. auch Anm. zu No. 39, 40).

Nichtamtliche Trennungsarten (vgl. dazu Vorbem.): Von No. 30 wurden einige wenige Bögen beim Postamte in **Dorpat** (Tartu) **versuchsweise** mittelst eines Kopierrädchens **durchstochen** und so am Schalter verkauft. (Liebhaberpreise, besonders für Blockstücke oder Bedarfsbriefe!)

Die Wohltätigkeitsmarken sollten ursprünglich am 1. Mai 1921 **vom Schalterverkauf zurückgezogen** werden, doch wurde ihre Verkaufszeit nachträglich bis

1. Juli 1921 verlängert, nachdem der Frankowert eines großen Teils ihrer Bestände infolge einer Tariferhöhung bereits im **Okt.** bzw. **Nov. 1920** durch den Aufdruck A 5 um das **Vielfache aufgewertet** worden war (**No. 39, 40,** vgl. dort). **Frankaturungültig** wurden No. 30, 31 sogar erst mit **1. April 1926,** zusammen mit der entsprechenden Aufdruckmarke No. 39 (vgl. dort) und auf Grund einer amtlichen Vfg. vom 3. März 1926 (Staatsanzeiger No. 20 vom 9. März 1926).

Estnische **Geldscheine** d. J. 1919 im großen Querformat zu 5, 10 u. 20 P., neben Postwertzeichen auf (teilweise mit Anschrift versehene) Briefumschläge geklebt und abgestempelt, sind **Spekulationserzeugnisse** ohne jeden philatelistischen Wert, da in Estland **niemals** irgendwelche Geldscheine als Freimarken verwendet werden durften. (Vorgelegene Stempeldaten: Nömme 26. 7. 20.)

1920 (1. Aug.). **Aushilfsmarke** *zu 2 Mk.: Freimarke* **No. 27** (M. 15) *mit* **schwarzem Buchdruck-Aufdruck A 3** *eines höheren Wertes bei gleichzeitiger Durchbalkung der alten Wertangabe und mit* **2 Kontrollpunkten unterhalb des Wertaufdrucks.** *Aufdruck hergestellt in der Druckerei Joh. u. Alma Paalmann in Reval.*

A 3

				Auflagehöhe:
32	2 Mk. auf 70 P. violett . . .	– 35	– 30	726 870 St.
	a. blaßviol'	– 25	– 20	
	b. grauviol'	– 30	– 25	

Die neue Wertstufe wurde durch die Heraufsetzung der einfachen Inlandbriefgebühr anl. der Portoerhöhung vom 1. Juli 1920 notwendig.

Über eine wiederkehrende Druckabart der **Urmarken** (Verbindungsstrich zwischen 7 u. 0) vgl. bei No. 27. Der **Aufdruck** zeigt infolge mangelhafter Ausführung zahlreiche Druckzufälligkeiten, wie auch Aufdruckverschiebungen in senkr., bisweilen auch in wager. Richtung häufig sind. Die beiden Kontrollpunkte sind oft nicht klar ausgedruckt oder fehlen ganz. Durch **Umschlagen** einer **Bogenecke** während des Aufdruckens ist ein Eckrandstück mit **rückseitigem** Aufdruck A 3 entstanden. Ein angeblich vorkommender Fehldruck mit **A 3 kopfstehend** konnte **nicht** nachgewiesen werden (M. u. G.-Z. 1923 No. 6).

1920 (5. Aug.). M. 16. **Endgültige** *Marke zu 2 Mk.* **Buchdruck** *der Druckerei der Hauptpostverwaltung in Reval; weißes, dünnes (Zigaretten-) Pap.; ungez.; gelbl' Gumm.*

				Auflagehöhe:
33	2 M. ultramarin, mattultramar' (Töne)	– 12	– 10	1 874 600 St.
	a. tief, dkl'ultramarin	– 35	– 45	
	b. blaßultramar' (sehr mangelhafter Druck) .	– 10	– 10	

Die Marke wurde in Buchdruck von zinkographischen Platten gedruckt, die später für No. 42 (vgl. dort) wieder benutzt wurden. Vermutlich wurden 2 Auflagen gedruckt, die restlos verbraucht wurden.

Bogenanordnung (auch **Einfassungslinien** um jede Bogengruppe), Schalterbögen, Papier, Gummierung wie bei No. 28, 29. Die **Einfassungslinien** kommen bei No. 33 in **zwei Verschiedenheiten** vor: Breite 3 mm, Abstand vom Markenblock 4 mm **(Randdruck I)** und: Breite 5 mm, Abstand vom Markenblock 5 mm **(Randdruck II).**

Der **Druck** von No. 33 ist äußerst minderwertig, reich an Druckzufälligkeiten und meist so blaß und verschmiert, daß klar gedruckte Stücke schwer zu finden sind. Gelegentlich auftretende farbige Flecken und Streifen zwischen den Marken beruhen auf übersehenen Unebenheiten der Druckplatte.

1920 (25. Aug.). **Aushilfsmarke** *zu 1 Mk.: Freimarke* **No. 29** (M. 16) *mit* **schwarzem Buchdruck-Überdruck A 4** *einer* **höheren** *Wertstufe* **über die alte Wertangabe, darüber 2 Kontrollpunkte.** *Aufdruck hergestellt in der Druckerei-Akt.-Ges. „Ühiselu" in Reval.*

A 4

				Auflagehöhe:
34	1 Mk. a. 35 P. karminrosa	– 07	– 07	2 883 666 St.
	a. matt, blaßkarm'rosa	– 08	– 08	
	b. stumpfdkl' „ „	– 15	– 15	

Die neue Wertstufe wurde zur Freimachung von Inlandpostkarten notwendig. Der **Aufdruck** wurde mit **stereotypisch** erzeugten Platten sehr schlecht ausgeführt und zeigt infolgedessen oft sehr beachtenswerte Druckmängel, wie z. B. teilweise ausgebliebene „1", verstümmeltes „M", ganz oder teilweise fehlende Kontrollpunkte, auch kommaartige Punkte u. a. Umgekehrt ist die Aufdruck-1 häufig zu breit und plump, kommt auch nach links geneigt vor. Die **Verschiebung** des Aufdrucks (wager. oder senkr.) ist gelegentlich so stark, daß sich A 4 teilweise auf dem weißen Markenrande oder oberhalb der alten Wertangabe befindet. Sogar Schrägstellung des Aufdrucks kommt zuweilen vor.

1920 (*No.* 35: **2. Sept.,** No. 36: **9. Sept.**). **Neue Höchstwerte** *der Ausgabe 1919* (*No.* 21–25) *in* M. 13. **Zweifarbiger Steindruck** *wie bei No.* 24, 25. *Trübes, schmutzigweißes, minderes Pap. der Papierfabrik in Räpina* (*vgl. No.* 25 *B*); *zuerst* **ungez., später** (*ab 8. Juni 1922*) *gez.* 14 : 13½.

		α. ungez.		β. gez. 14 : 13½		Auflagehöhen:	
35	15 M. gelbgrün, hellgelbgr'/dkl'viol'	– 70	– 60	– 25	– 20	α:	634 550 St.
	a. dkl'gelbgrün / „ „	– 80	– 70	– 30	– 25	β:	2 394 050 „
36	25 „ trübultramar' (Töne)/schw'br'	1 80	1 20	– 85	– 75	α:	401 850 „
	a. trübgraublau / „	10 –	8 –			β:	627 150 „

Beide Werte wurden hauptsächlich für den Postanweisungs- und Paketpostverkehr sowie für Auslandsendungen geschaffen und anfänglich nur wenig benutzt, so daß sie besonders lange am Schalter blieben. Durch **Portoerhöhung** vom **1. Jan. 1924** wurde No. 35 jedoch die Gebühr für eingeschriebene Inlandbriefe, wodurch ihr Verbrauch so stark zunahm, daß dieser Wert vorübergehend auch wieder **ungez.** am Schalter abgegeben wurde (vgl. dazu unten „Zähnung"). — Beide Werte wurden nur in je einer Auflage hergestellt und die Drucksteine usw. nach derselben unbrauchbar gemacht.

Über **Druckfirma, Bogenanordnung, Druck** usw. (auch über Druckmängel, Verschiebungen usw.) vgl. bei No. 25. Ursprünglich gelangten die unzerteilten Druckbögen (zu 2 × 100) an die Schalter, später (gezähnt ausschließlich) nur die einzelnen Gruppen zu je 100 St. Über das trübe mindere **Papier** vgl. No. 25 B.

Die **Zähnung** ist Reihen- (Kamm-) Zähnung und wurde erst **nachträglich,** und zwar **je nach Bedarf** in der **Staatsdruckerei** ausgeführt. Über Zähnungsbögen zu je 100 St. vgl. oben. Die Zähnung ist meist verschoben, zentrische Stücke sind selten; es kommen auch Verzähnungen schiefwinklig zum Markenbild vor. Nachdem man Anf. Juni 1922 allgemein zur Zähnung übergegangen war, wurde No. 35 doch aus den oben angegebenen Gründen nach dem 1. Jan. 1924 außer gez. auch wieder ungez. an den Schalter gebracht. Auch von No. 35 α, 36 α existieren **Fälschungen** mit den bei No. 24 A, 25 A angegebenen Merkmalen.

1920 (**6. Okt.**). **Weitere Aushilfsmarke** *zu* 1 *Mk.: Freimarke* **No. 26** (M. 14) *mit* **schwarzem Buchdruck-Überdruck A 4** *der Aushilfsmarke* **No. 34** (*vgl. dort*).

				Auflagehöhe:
37	1 Mk. auf 15 P. fleischrosa	– 10	– 12	1 153 100 St.
	a. blaßfleischrosa	– 15	– 18	
	b. blaßrosa	– 15	– 15	

No. 37 wurde mit der gleichen (stereotypierten) Aufdruckplatte und von der gleichen Druckerei wie **No. 34** hergestellt (Näh. vgl. dort, auch über Aufdruckmängel, Druckzufälligkeiten usw.).

– (**6. Okt.**). M. 16. **Neuer Ergänzungswert.** *Buchdruck der Druckerei-Akt.-Ges. „Ühiselu" in Reval; weißes, dünnes* (*Zigaretten-*) *Pap.; ungez.; gelbl' Gumm.*

				Auflagehöhe:
38	2,50 Mk. dkl'blau bis schwarzblau	– 07	– 08	4 924 000 St.
	a. blau (viele Töne)	– 08	– 10	
	b. mattblau	– 10	– 08	

Der neue Wert wurde für Briefe einfachen Gewichts nach dem Auslande erforderlich und diente später (nach erneuter Tariferhöhung im März 1921) zur Freimachung von Inlandbriefen. Die Marke wurde in mehreren Auflagen hergestellt, die restlos verausgabt wurden.

Zum Druck wurden wieder **zinkographische** Platten (für Buchdruck) benutzt, die der Druckerei seitens der Postverwaltung, die den Druck überwachte, ausgehändigt wurden. **Bogenanordnung** (auch Einfassungslinien um jede Bogengruppe), Schalterbögen, Papier usw. wie bei No. 33. Breite des Randdrucks 5 mm, Abstand vom Markenblock ebenfalls 5 mm. Die Schraffierung des Untergrunds ist häufig nur unvollständig gekommen; auch finden sich verschiedentlich **Beschädigungen** der Druckplatte, die sich vielfach über mehrere Druckstöcke erstrecken. So läuft z. B. im linken unteren Schalterbogen einer Auflage ein wager. (weißer) **Bruch** durch den linken Randdruck und den unteren Teil von Feld 71 bis zur Mitte von Feld 72.

– (*No.* 40: **6. Okt.**, *No.* 39: **6. Nov.**). **Wohltätigkeitsmarken zu Gunsten der Kriegsbeschädigten No. 30, 31** (M. 17, 18), *jedoch bisheriger Frankaturwert von* 35 *P. bzw.* 70 *P. infolge* **Tariferhöhung** *vom* **1. Juli 1920** *durch* **schwarzen Buchdruck-Aufdruck A 5** *eines neuen Werts (bei gleichzeitigem Überdrucken des alten durch Zierstücke) auf den* **Frankowert** *von* **1 Mk.** *bzw.* **2 Mk. aufgewertet.** *Aufdruck hergestellt in der Druckerei-Akt.-Ges. „Ühiselu“;* **neue, glänzende** (*Nach-*) *Gummierung.*

A 5

Auflagehöhen:

39	1 Mk. auf 35 + 10 (=) 45 PEN zinnob'rot (Töne)/oliv	– 08	– 08	1 092 030 St.
40	2 „ „ 70 + 15 (=) 85 PEN blau/gelbl'braun . .	– 06	– 06	2 108 790 „
	a. dkl'blau/ „ . .	– 10	– 10	
	b. schw'bl'/ „ . .	– 15	– 20	

Durch die **Aufwertung** des Frankaturwerts der Marken mittelst A 5 von 35 bzw. 70 P. auf 1 bzw. 2 M. wurde die Weiterverwendung der Wohltätigkeitsmarken zu den neuen Tarifsätzen erleichtert (Schalterverkaufspreis: 1 M. 10 P. bzw. 2 M. 15 P.). Die Marken sollten ebenfalls nur im Inlande verwendet werden, wurden jedoch auch im **Auslandverkehr** geduldet.

Die **Aufdruckplatten** wurden in **Typensatz** hergestellt und dann **stereotypiert,** und zwar erfolgte der Aufdruck auf die **unzertrennten Druckbögen** von No. 30, No. 31 (vgl. dort), die auch so am Schalter verausgabt wurden. Stellung des Aufdrucks sehr verschieden, häufig senkr., seltener wager. verschoben. Aufdruckausführung zuweilen sehr unklar; insbesondere sind die Zierstücke, die die alte Wertangabe überdrucken sollten, oft nicht ausgedruckt und kaum sichtbar (der alte Frankowert ist auch häufig infolge Aufdruckverschiebung sichtbar). Auch die typische Abart der **Urmarke** No. 30 „Weißer Punkt am Fuß von (EE)S(TI)“ (vgl. dort) kehrt bei No. 39 wieder.

Da die ursprüngliche Gummierung von No. 30, 31, die schon an sich teilweise mangelhaft gewesen war (vgl. dort), bei Herstellung des Aufdrucks noch mehr gelitten hatte, so wurden beide Werte nach dem Überdrucken mit **neuer,** gelblicher und **stark glänzender Gummierung** versehen.

Am **31. Dez. 1921** wurde auch der Schalterverkauf dieser **aufgewerteten** Wohltätigkeitsmarken **eingestellt** (vgl. dazu auch Schlußbem. zu No. 30, 31). Der unverkauft gebliebene Bestand derselben (630 964 St. von No. 39 und etwa die gleiche Zahl von No. 40, beide in unseren Auflagehöhen mitenthalten) wurde vom **27. April 1922** ab aus Markenmangel **nochmals in Umlauf gesetzt,** aber jetzt **ohne** den **Wohltätigkeitsaufschlag,** lediglich als **gewöhnliche Freimarken** zu **1** bzw. **2 Mk,** und zwar **nur für den Inlandverkehr;** ebenso wurden sie im Jahre 1923 u. 1924 ff. zeitweise an Stelle von No. 46 u. 50 am Schalter als **gewöhnliche Freimarken** verkauft. **No. 39** verlor ihre **Frankaturgültigkeit** zusammen mit No. 30, 31 erst am 1. April 1926 (Angabe der Vfg. vgl. bei No. 30, 31), während **No. 40** vorläufig noch immer **frankaturgültig** ist, da ihre Bestände erst aufgebraucht werden sollen. — Tatsächlich wurden No. 39, 40 auch im **Auslandverkehr** geduldet.

1920 (*No.* 42: **25. Nov.**, *No.* 41: **4. Dez.**). **M. 16. Endgültige Marke** *zu* **1 Mk** *und* **Farbenänderung** *der* 2 *Mk.-Marke* **No. 33. Buchdruck;** *weißes, dünnes (Zigaretten-) Pap.; ungez.*

				Auflagehöhen
41	1 M. ziegelrot	— 05	— 04	7 277 200 St.
	a. blaßziegelrot	— 04	— 03	
	b. zinnoberrot	— 10	— 06	
42	2 „ blau (hell bis dkl', auch fast wie No. 38 a)	— 06	— 05	6 622 700 „
	a. mattblau (hell)	— 08	— 08	

Die **Farbenänderung** von No. 33 in **No. 42** geschah **absichtlich,** weil das ausgesprochene Waschblau von No. 33 sich als ungeeignet für den Postgebrauch erwiesen hatte. No. 33 u. 42 wurden von **denselben Platten** gedruckt. — Beide Werte wurden in **mehreren Auflagen** hergestellt, die restlos verausgabt wurden.

Bogenanordnung (auch **Randdruck** um jede Gruppe), Schalterbögen, Papier, Gummierung wie bei No. 33, vgl. dort. Breite des **Randdrucks** bei **No. 41:** 4½ mm, Abstand vom Markenblock: 5½ mm, während **No. 42** sowohl mit **Randdruck I** wie **II** von No. 33 (vgl. dort) vorkommt.

Schraffierung des Untergrunds und der Wolken über dem Stadtbilde häufig, besonders bei No. 42, nur unvollständig vorhanden. Bei No. 41 kommen gelegentlich zwischen den Markenrändern Farbflecke vor, die durch Mitdrucken von Plattennägeln entstanden sind.

19

1921 (1. Aug.). M. 19. **Wohltätigkeitsausgabe** *zum Besten des* **Roten Kreuzes.** *Nach einem künstlerischen Entwurf uns unbekannter Herkunft gezeichnet von Karl Triumph, Reval.* **Dreifarbensteindruck** *der Militär-Topographischen Anstalt in Reval; weißes Pap.;* **ungez.** (*α*), *später* (*ab 26. April* 1922) **gez.** 13½ : 14 (*β*) *und* **ungez.:** 14 (*γ*); *gelbl'weiße Gumm.*

			α. ungez.		*β.* gez. 13½ : 14		*γ.* ungez.: 14		Auflagen:
43	2½	MARKA (+ 1 =) 3½ (MARKA) br'or'ge/graubraun/dkl'rot .	— 40	— 50	— 35	— 45	4 —	10 —	849560
44	5	VIIS MARKA (+ 2 =) 7 MARKA h'blau/graubraun/dkl'rot .	— 60	— 80	— 50	— 75	6 —	15 —	844460

No. 43, 44 wurden auf Grund einer im Staatsanzeiger 1921 No. 29 veröffentlichten Regierungsvfg. ausgegeben. Schalterverkaufspreis: 3½ bzw. 7 M., Frankaturwert: 2½ bzw. 5 M. Die Marken wurden vom Australischen Staatenbund nicht als Frankatur anerkannt.

Die **Inschriften** von No. 43, 44 sind in der aus den Kolonnen ersichtlichen Weise verschieden: Bei No. 43 zweite Zeile oben nur MARKA, untere Inschrift: MÜÜGI HIND (= Verkaufswert) zweizeilig; bei No. 44 dagegen zweite Zeile oben: VIIS (= 5) MARKA, untere Inschrift: Obere Zeile MÜÜGI HIND, untere nochmals MARKA. Beide Werte wurden nur in je **einer** Auflage hergestellt. Die **Gesamtauflagehöhe** jedes Werts nach **ungezähnten** und **gezähnten** Marken unterzuteilen, ist bisher nicht möglich, da die sämtlichen noch vorhandenen Bestände ungez. sind und die Zähnung erst **jeweils nach Bedarf** vorgenommen wird (vgl. dazu unten). Die Posten von No. 43, 44, die später zu den Aufdruckmarken No. 54, 55 u. 64, 65 benutzt wurden, sind in unseren Auflagehöhen bereits abgezogen.

Bogenanordnung: Druckbögen zu 240 Marken in zwei durch einen senkr. Mittelsteg in Markenbreite getrennten Gruppen zu je 120 (10 × 12) St. nebeneinander. Die wager. Zwischenräume der Markenreihen sind schmäler als die senkrechten. **Schalterbögen** (auch **Zähnungsbögen**) = senkr. halbierte Druckbögen (Hundertzwanzigergruppen).

Farbe, Druck: No. 44 weist verschiedene blaue Farbtöne auf; doch scheint eine ausgesprochen dkl'ultramarine Farbe ausschließlich als Urmarke der späteren Aufdruckmarke No. 55 β a (vgl. dort) verwendet worden zu sein. **Druck** zuweilen unscharf und verschmiert. Infolge Herstellung in 3 Druckgängen sind leichte Verschiebungen des Mittelstücks sowie des Rotdrucks häufig (in der Mitte des rechten und linken Druckbogenrandes befindet sich je ein Passerkreuz, im senkrechten Mittelsteg ein kreisartiges Anlegezeichen). Bei **No. 43** kommt als Druckzufälligkeit (Auffallen eines Fremdkörpers während des Drucks) die weiße Haube der Krankenschwester nach unten verlängert vor.

Das **Papier** ist reinweiß und annähernd gleich stark. Bei durchfallendem Lichte zeigt dasselbe in der Richtung der Papierbahn feine, helle, wie aus langgezogenen hellen Maschen bestehende kurze Linien oder Streifchen, die höchstwahrscheinlich ein Abdruck des Drahtgeflechts des Egoutteurs sind, wenn sie nicht etwa erst durch Abdruck eines Stoffgewebes (Filzes oder Trockentuchs) in einem späteren Stadium der Papierbereitung entstanden sind. Da dieses feine, helle **Gewebemuster** teils wager., teils (etwa ebenso häufig) senkr. vorkommt, so geht daraus hervor, daß das Papier sowohl in der Richtung der Papierbahn wie senkrecht zu derselben zu Druckbögen zerschnitten und bedruckt wurde. Außerdem ist der Druck über den hellen (und daher dünneren) Linien fast stets mehr oder weniger porös.

Die **Zähnung (Reihenzähnung)** wurde erst **nachträglich,** und zwar je nach Bedarf, in der **Staatsdruckerei** ausgeführt; dieselbe ist meist verschoben, zentrische Stücke sind selten. **Zähnungsbögen** = Schalterbögen zu 10 × 12 vgl. oben. — Die **Zähnungsart γ (ungez.: 14)** ist auf **allen Schalterbögen** von No. 43 u. 44 (ebenso auch von No. 54, 55 bzw. 64, 65) bei **einer ganzen senkrechten Markenreihe** (vgl. unten) vorhanden und demnach als wirkliche **Zähnungsart** oder **Unterart** (nicht als bloße Abart) anzusehen. Diese merkwürdige Erscheinung beruht darauf, daß der zur Zähnung benutzte Zähnungskamm für je ein durch **senkr. Mittelsteg in Markenbreite getrenntes Schalterbogenpaar** zu je **10 × 10** Marken bestimmt war, d. h. der Zähnungskamm bestand aus **zwei wager. nebeneinander befindlichen Zähnungsboxen** (jede mit 11 kurzen senkr. Zähnungsleisten zur Zähnung je einer wager. Reihe von 10 Marken), die aber voneinander **in Breite des senkr. Mittelstegs** (also in **Markenbreite**) **getrennt** waren. Da nun jede wager. Reihe von No. 43, 44 **nicht 10, sondern 12** Marken nebeneinander enthielt (vgl. oben), so fiel der ursprünglich für den senkr. Mittelsteg vorgesehene **stiftlose Abstand zwischen den beiden Zähnungsboxen** bei **richtiger Bogeneinlage** auf die **11. Marke** jeder Horizontalreihe, so daß also **sämtliche Marken** der **11. Vertikalreihe wager. ungez.** blieben. Bei **kopfstehender** Bogeneinlage in die Zähnungsmaschine blieben dagegen entsprechend sämtliche Marken der **2. Vertikalreihe wager. ungez.** Da bei **No. 43** regelmäßig die Marken der **2. Vertikalreihe,** bei **No. 44** dagegen stets diejenigen der **11. Vertikalreihe wager. ungez.** sind, so ergibt sich daraus die merkwürdige Tatsache, daß die Bögen von **No. 43** stets **kopfstehend,** diejenigen von **No. 44** stets **richtig** in die Zähnungsmaschine eingelegt wurden. Um sicher zu gehen, daß es sich wirklich um derartige wager. ungez. Stücke handelt, empfiehlt sich ihr Sammeln in **senkr. Paaren,** für welche auch unsere Preise unter γ gelten.

Verkauf und **Gültigkeit** von No. 43, 44 sollten ursprünglich am 31. Dez. 1923 eingestellt werden, wurden jedoch zuerst bis **31. Dez. 1926,** später bis **31. Dez. 1927** verlängert, weil von ihnen noch sehr große Bestände vorhanden sind.

Beide Werte werden **nur** noch als No. 64, 65 (vgl. dort) verkauft.

1921 (17. Sept.). M. 16. **Neue Wertstufe. Buchdruck** *wie bei* **No. 38**; *weißes, dünnes (Zigaretten-) Pap.; ungez.*

				Auflagehöhe:
45	50 P. grün	— 08	— 06	2 898 600 St.

Die neue Wertstufe war für Drucksachen im Inlandverkehr erforderlich. Sie wurde nur in **einer** Auflage hergestellt, die restlos verausgabt wurde.

Bogenanordnung, Schalterbögen, Papier, Gummierung wie bei No. 33. Randdruck II (vgl. dort). Die Marke kommt mit dunklem Fleck an der linken Innenseite der „o" vor (Druckzufälligkeit).

1922 (*No.* 49: **18. Febr.,** *No.* 46–48: **10. April**). M. 20 (*No.* 46, 47), M. 21 (*No.* 48, 49). **Weltpostvereinsfarben.** *Zeichnungen von Theodor Björnstrom, Helsingfors, anl. eines von der estnischen Postverwaltung ausgeschriebenen Wettbewerbs.* **Buchdruck** *der Staatsdruckerei in Reval. Weißes Pap.;* **ungez.,** *bald darauf* **gez. 14½ : 14** (*No.* 49 *ab* 25. *Febr., No.* 47 *ab* 19., *No.* 48 *ab* 21., *No.* 46 *ab* 24. *April*); *bräunl', später weiße, oft geriffelte Gumm.* □

20

21

			α. ungez.		β. gez. 14½ : 14		Auflagehöhen (ungez.):
46	2 M	dkl'grün	– 40	– 50	– 08	– 10	130 000 St.
		a. grün	– 35	– 45	– 05	– 06	
		b. hellgrün			– 06	– 08	
47	2½ „	rotlila (Töne)	– 35	– 45	– 10	– 08	130 000 „
		a. weinrot (hell bis dkl')			– 05	– 03	
48	5 „	karmin	– 40	– 50	– 10	– 04	130 000 „
		a. karm'rosa (Töne)	– 50	– 55	– 08	– 02	
		b. hellkarm'rosa (Töne)	– 60	– 60	– 08	– 03	
		c. blaßkarm'rosa (Töne)			– 10	– 05	
49	10 „	dkl'blau	– 45	– 55	– 25	– 20	160 000 „
		a. „ „ schwach metallglänz'			– 30	– 25	

No. 46, 48, 49 (und ebenso später No. 50) wurden in den vom **Weltpostverein** vorgeschriebenen Farben gedruckt, weil der Beitritt Estlands zum Weltpostverein damals bereits vorbereitet wurde, obwohl es ihm zur Zeit der Verausgabung der Marken noch nicht offiziell angehörte (vgl. Vorbem.). Allerdings waren die gewählten Farben infolge von Tarifänderungen meist schon bei Verausgabung der Marken **überholt.**

Bogenanordnung: Druckbögen zu 400 Marken in 2 × 2 durch Zwischenstege in Markenhöhe bzw. Markenbreite getrennten Gruppen zu je 100 (10 × 10) St. **Zähnungsbögen** = ganze Druckbögen. **Schalterbögen** anfangs zuweilen wager. Gruppenpaare zu 2 × 100 St., später nur noch Hundertergruppen.

Randdruck: Auf dem oberen Bogenrande jeder Hundertergruppe befinden sich **Reihenwertzahlen** (ohne Münzangabe) in derselben Art, wie sie bei den Marken der deutschen Reichsdruckerei bereits im Okt. 1892 mit Randdruck II (vgl. I S. 904 ff.) eingeführt wurden. Außerdem befinden sich auf dem linken Bogenrande **senkr. Summierungszahlen** (zur leichteren Verrechnung auch angebrochener Vertikalreihen), wie sie die Reichsdruckerei erstmalig bereits bei den Nationalversammlungsmarken Mitte 1919 angewendet hatte (vgl. I S. 968 u. S. 972, auch Danzig, I S. 855); jedoch steigen die Summierungszahlen hier **von unten nach oben** (nicht von oben nach unten, also z. B. bei No. 46 links unten „2", links oben „20"). Im übrigen ist der Randdruck und die Behandlung der Bogenränder, teilweise sogar innerhalb derselben Wertstufe, sehr verschieden, indem sich zuweilen Farbstreifen in verschiedener Ausführung, Anordnung und Länge auf den Bogenrändern finden und dieselben bald allseitig, bald nur teilweise durchgezähnt sind.

Farbe, Druck: Der für diese Ausgabe kennzeichnende Nuancenreichtum ist bei **No. 48** besonders groß, weil sie als zeitweise meistgebrauchte Wertstufe in besonders zahlreichen Auflagen erschien. **Druck** gelegentlich unscharf und verschmiert. Von **No. 48 gez.** kommen Stücke vor, bei denen infolge übermäßiger Farbgebung der quadrillierte Untergrund des Markenbilds holzschnittartig hervortritt. Die gleiche Marke (auf Pap. A, vgl. unten) kommt mit starkem, rechtsverschobenem **rückseitigem Abklatsch** vor. Da dabei gleichzeitig infolge des dünnen und durchsichtigen Papiers der vorderseitige Markendruck durchschlägt, so erscheint das Spiegelbild des Markenbilds auf der Rückseite großenteils doppelt.

Papier, Gummierung: Während der ersten beiden Jahre wurde für No. 46–49 ein sehr ähnliches Papier wie für No. 43, 44 (vgl. dort) benutzt, bei dem jedoch die feinen hellen **Gewebelinien** stets **senkr.** verlaufen. Die **Gummierung** während dieser Zeit war **anfänglich bräunlich** und ungleichmäßig aufgetragen (alle ungez. Marken haben stets bräunl' Gummierung), **später weiß** und **gleichmäßig.** Seit **April 1924** wurde für No. 48 gez., seit Anf. 1925 auch für No. 46, 47 gez. das neue erstmalig zur Herstellung für No. 56 benutzte **(deutsche) weißere,** dünnere und **stärker satinierte Pap. A** benutzt, bei dem das helle **Gewebemuster** (im Gegensatz zu dem voraufgehenden Pap.) sowie die zuerst bei No. 56 eingeführte **Riffelgummierung** stets **wager.** verläuft. Ab **Anf. 1925** wurde für No. 48, 49 gez. wieder ein andersartiges dünneres **Pap. B** benutzt, bei dem das helle **Gewebemuster** stets **aufrecht** steht. Dieses Pap. hat stets **glatte weiße Gummierung.** Vereinzelt wurde Anf. 1925 für No. 49 auch ein dünneres, weiches, leicht **graustichiges Pap. C** mit **kaum erkennbarem wager. Gewebemuster** und ebenfalls **glatter Gummierung** verwendet. Seit Mitte 1926 wurde für No. 46 u. 49

nochmals ein andersartiges weniger dünnes **weißes** fertiggummiertes **Pap. D** mit **senkrecht** verlaufendem **Gewebemuster** und senkrechter **Gummiriffelung** verwendet und in späterer Zeit für No. 46, 48 u. 49 ein **Pap. E** mit **wager. Gewebemuster** und **glatter weißer Gummierung.** Wir haben daher bei den **gezähnten** Marken vom **Frühjahr 1924** ab **folgende Papierarten** zu unterscheiden:

April 1924: Pap. A (dünner, weiß, **stärker satiniert; Gewebemuster** und **Riffelgummierung stets wager.**).

Anf. 1925 f.: Pap. B (dünner, weiß; **Gewebemuster stets aufrecht, glatte weiße Gummierung**). – Neuerdings **Pap. E** (vgl. oben).

Anf. 1925: Pap. C (dünner, leicht **graustichig; kaum erkennbares wager. Gewebemuster; glatte weiße Gummierung**).

Mitte 1926: Pap. D (weniger dünn, weiß **Gewebemuster** und **Riffelgummierung stets aufrecht).**

		Papier:	A		B		C		D		E	
46	2 M.	grün (Töne) .	– 08	– 10					– 06	– 08	– 04	– 06
47	2½ „	weinrot (hell)	– 08	– 05								
48	5 „	a. rosa (Töne)	– 10	– 06								
49		b. karmin . .			– 10	– 07					– 07	– 05
50	10 „	dkl'blau . . .			– 25	– 20	6 –	5 –	– 20	– 15	– 15	– 10

Zähnung: Mit Verausgabung der gezähnten Marken (Termine vgl. oben) wurden die entsprechenden Wertstufen **ungez. vom Schalter zurückgezogen,** doch wurden vom Hauptpostkontor in Reval ungez. Marken auch noch **später,** solange der Vorrat reichte, in beliebiger Anzahl (aber nicht unter 100 St. eines Wertes) abgegeben. Da es sich bei diesen **nachträglich** verkauften ungez. Marken lediglich um **ursprünglich unverkauft gebliebene Bestände** handelt, sind ihre Mengen in den obigen Auflagehöhen der ungez. Marken schon enthalten. Über Zähnungsbögen vgl. oben. Die Zähnung ist **Reihen- (Kamm-) Zähnung.** No. 49 β kommt mit **Doppelzähnung** vor (zweiter Zähnungsschlag links dicht senkr. unter dem ersten, so daß die Zahnlöcher **langgezogen** erscheinen).

Nichtamtliche Trennungsarten von No. 46—49 sind **postseitig** nur von **Baltischport** (Baltiski) bekannt (vgl. Vorbem., Aufschlag etwa 800%). Es handelt sich um **Durchstich.**

No. 49 ist unter bestimmten Umständen **unter Nennwert** am Postschalter erhältlich. Seit 16. Febr. 1926 werden nämlich auf Veranlassung des estnischen Roten Kreuzes privat gedruckte **Reklame-Briefumschläge** (**ohne** Wertstempel), die bisher in acht verschiedenen Mustern („Serien") hergestellt und beiderseits mit Reklameanzeigen von Privatfirmen bedruckt sind, außer an einigen anderen Stellen **auch an den Postschaltern selbst** verkauft. Diese Umschläge werden **nur** mit **No. 49 β** (**nicht** mit einer der Roten Kreuz-Marken o. a.) beklebt an das Publikum abgegeben, und zwar zum Preise von nur **8 Mark** für den frankierten Umschlag. Die Verlustdifferenz von 2 M. wird aus den Einnahmen der Reklameanzeigen gedeckt. Da eine derartige 10 M.-Marke ohne weiteres auch von ihrem Reklamebriefumschlag abgelöst werden kann und keine besondere Kennzeichnung trägt, so kann das Publikum also die **10 M.**-Marke tatsächlich **unter Nennwert** am Schalter kaufen.

1923 (11. Jan.). *Ergänzungswert in* M. 20. *Buchdruck wie vorher; weißes Pap.; zuerst* ungez., *bereits ab* 15. *Jan.* 1923 gez. 14½ : 14; *bräunl', später weiße Gumm., zuletzt Riffelgumm.*

		α. ungez.		β. gez. 14½ : 14		Auflage (ungez.
50	1 M. rötl'braun	– 70	– 80	– 02	– 03	79 963 St.

Infolge Portoerhöhung entsprach der Wert der Inlandgebühr für Drucksachen. Bogenanordnung, Zähnungsbögen usw., Randdruck, Zähnung s. No. 46 β ff.

Papier, Gummierung: No. 50 erschien anfänglich auf dem gleichen Papier wie No. 46 ff., seit **April 1924** aber ebenfalls auf dem bereits oben katalogisierten **Pap. A** und später auf **Pap. D, E** (vgl. ebenfalls oben). Entsprechend ist auch bei No. 50 die **Gummierung** zuerst bräunlich und ungleichmäßig, später weiß und gleichmäßig, während die Gummierungen bei Pap. A, D, E aus unserer obigen Aufstellung hervorgehen.

		Papier:	A		D, E	
50	1 M.	braun (hell, dkl')	– 05	– 04	– 04	– 03

1923 (14. März). M. 22 (*Landkarte Estlands*). *Zeichnung von Karl Triumph, Reval (aus einem öffentlichen Wettbewerb).* Zweifarbiger Buchdruck *der Staatsdruckerei in Reval; weißes Pap. mit* netzartigem hellviolettem Schutzunterdruck; *gez.* 14 : 13 1/2; *gelbl'weiße Gumm.*

51 | 100 M. olivgrün (Töne)/hellblau . 1 75 3 50

22

Der Wert dient hauptsächlich zur Freimachung von Postanweisungen und Paketbegleitadressen.

Bogenanordnung: Druckbögen zu 200 Marken in 2 × 2 durch breite Zwischenstege getrennten Gruppen zu je 50 (10 × 5) St., zerlegt in wager. **Zähnungsbögen** zu je 2 × 50 St., diese wieder geteilt in Schalterbögen zu je 50 (10 × 5) St. Jede Fünfzigergruppe ist von Einfassungslinien in Olivgrün umgeben, die oben **Reihenwertzahlen** und links, unten beginnend, **senkr. Summierungszahlen weiß ausgespart** enthalten. Breite des Randdrucks: 2 1/2 mm, Abstand vom Markenblock: 3 1/2 mm.

Der hellviolette, aus einem aufrecht stehenden Netzmuster bestehende **Schutzunterdruck** läuft senkr. von der oberen bis zur unteren Randdrucklinie jeder Fünfzigergruppe durch, jedoch nur in der **Breite der Markenbilder,** so daß die senkr. Markenabstände und Bogenränder **keinen** Unterdruck haben.

Zähnung (Reihenzähnung) und **Papier** wie bei **No. 46 ff.,** also das helle Gewebemuster aufrecht.

1923 (*No.* 52: 22. März, *No.* 53: 18. Juni). *Ergänzungswerte in* M. 20 (*No.* 52 *bzw.* M. 21 (*No.* 53). *Buchdruck wie bei No.* 46 *ff.; weißes Pap.;* ungez., *bald darauf* gez. 14 1/2 : 14 (*No.* 52 *ab* 27. *März, No.* 53 *ab* 23. *Juni*); *bräunl', später weiße* (No. 53 nur weiße) *Gumm.*

			α. ungez.		β. gez. 14 1/2 : 14		Auflagehöhe (ungez.):
52	1/2 M	orange	— 50	— 60	— 03	— 04	100 000 St.
		a. gelbl'orange	— 55	— 65	— 05	— 06	
53	9 „	zinnoberrot	— 80	— 90	— 30	— 35	59 800 „

No. 52 wurde für Ortsdrucksachen, **No. 53** für Auslandpostkarten ausgegeben. — Bogenanordnung, Zähnungsbögen, Randdruck und Bogenränder, Zähnung wie bei No. 46 ff. (Das Pap. ist das **ursprüngliche** von No. 46 ff.)

1923 (8. Okt.). Wohltätigkeitsausgabe *zum Besten des* Roten Kreuzes: *Wohltätigkeitsmarken* No. 43, 44 *in* M. 19 *mit* zweizeiligem senkr. schwarzem Buchdruck-Aufdruck A 6 (= *Hilf dem Bedürftigen*); *A* 6 *auf Veranlassung des Roten Kreuzes hergestellt in der Staatsdruckerei in Reval;* ungez. (α) *bzw.* gez. 13 1/2 : 14 (β) *bzw.* ungez.: 14 (γ).

A 6

			α. ungez.		β. gez. 13 1/2 : 14		γ. ungez.: 14	
54	2 1/2	MARKA (+ 1 =) 3 1/2 (MARKA) braunor'ge/graubraun/dkl'rot . .	8 —	10 —	8 —	10 —	25 —	40 —
55	5	VIIS MARKA (+ 2 =) 7 MARKA hellblau/graubraun/dkl'rot . .	16 —	20 —	20 —	25 —	60 —	100 —
		a. dkl'ultramarin/graubraun/dkl'rot			16 —	20 —	50 —	80 —

Auflagehöhen: No. 54 α bzw. β + γ je 10 080 St., **No. 55** α 10 080 St., β + γ 9960 St. Schalterverkaufspreis und Frankaturwert wie bei No. 43, 44. Dort vgl. auch wegen des **hellen Papiergewebes** sowie der Zähnungsart γ. (Unsere **Preise** gelten wieder für **senkr. Paare.**)

No. 55 a (dkl'ultramarin) ist nur gez. bekannt (vgl. Bemerkung zu No. 44), und zwar als **häufigerer** der beiden Farbtöne. Beide Werte wurden **ungez.** und **gez. nebeneinander** am Schalter verkauft.

Der **Aufdruck** zeigt nur unwesentliche Verschiebungen; Aufdruckfehler sind **nicht** bekannt.

Beide Werte waren schon **vor** der beabsichtigten Einstellung ihres Schalterverkaufs (31. Dez. 1923) **restlos verkauft. No. 54, 55** sind, entgegen anderslaufenden Meldungen, **nicht** mit Aufdruck von No. 64, 65 (vgl. dort) versehen worden.

1924 (3. März). *Ergänzungswert in* M. 20. *Buchdruck wie No. 46 ff., weißes Pap.; gez.* 14½ : 14; **Riffelgummierung.**

56	3 M bläul'grün	— 10	— 06
	Fz. ungez.	70 —	— —

Die neue Wertstufe wurde durch die Gebührenerhöhung für **Inlandpostkarten** notwendig. Bogenanordnung, Zähnungsbögen, Bogenränder s. No. 46 ff.

Das erstmalig zur Herstellung von No. 56 benutzte Papier A (vgl. S. 395) wurde fertiggummiert aus Deutschland bezogen (Beschreibung seiner einzelnen Eigenschaften a. a. O., also wager. Gewebemuster und Riffelgummierung).

Von No. 56 sind einige wenige **ungez.** Stücke **(No. 56 Fz)** bekannt, die aus **versehentlich unvollständig gezähnten** Bögen stammen.

Buchdruckmarken aus Mitte 1924 (gez.) in nebenstehender (verkleinerter) Zeichnung mit Inschrift „VIII. Olympiaad Pariisis 1924" in fünf verschiedenen Farben (karmin, bläul'grün, rötl'braun, blau, dkl'violett), aber alle zum gleichen Nennwert (5 M), besaßen **keine Frankaturgültigkeit,** sondern wurden lediglich als **Reklamemarken** von einer **privaten** Sportgesellschaft vertrieben; von ihrem Erlös wurde ein Teil der Reisekosten der estnischen Teilnehmer an den Olympischen Spielen in Paris 1924 bestritten.

1924 (15. Sept.). M. 16. **Farbenänderung** *von* **No. 28, aushilfsweise** *zwecks* **Franko-Ergänzung** *der* **Inlandpostkarten** *zu* 2½ M. *auf* 3 M. *verausgabt. Buchdruck; weißes, dünnes (Zigaretten-)Pap.; ungez.; gelbl' Gumm.*

57	25 P. gelborange (Töne)	— 12	— 10	Auflagehöhe: 3 000 000 St.

No. 57 wurde als Farbenänderung von No. 28 von denselben Platten wie letztere gedruckt, und zwar schon **unmittelbar im Anschluß an die Herstellung von No. 28 (ca. Mitte 1920),** weil nach den internationalen Bestimmungen die niedrigsten, nur für den Inlandverkehr bestimmten Werte nicht die „Weltpostvereinsfarben" haben sollen (trotzdem Estland selbst zu jener Zeit dem Weltpostverein noch gar nicht angehörte, vgl. Vorbem.). Ihre Verausgabung unterblieb jedoch, weil noch große Bestände von No. 28 vorhanden waren und außerdem während des Aufbrauchs der letzteren eine Tariferhöhung stattfand, die den 25 Pen.-Wert überhaupt überflüssig machte. Erst im **Sept. 1924** wurde sie **aushilfsweise** an die Schalter gegeben, um durch **je zwei 25 P.-Marken No. 57** die **Inlandpostkarten** zu 2½ (bzw. 2½ + 2½) M. auf 3 M. zu ergänzen; denn die seit 1. Jan. 1924 (Fortfall sämtlicher estnischer Ortsgebühren) hauptsächlich für diesen Zweck verwendeten ½ M.-Marken No. 52 waren um diese Zeit erschöpft und sollten wegen einer bevorstehenden weiteren Tariferhöhung nicht mehr weitergedruckt werden. No. 57 war aber auch zur Freimachung aller sonstigen Postsendungen zulässig.

Bogenanordnung (auch Einfassungslinien um jede Bogengruppe in gleicher Breite und Entfernung), Papier, Gummierung wie bei No. 28, vgl. dort. **Schalterbögen:** Je eine Bogengruppe zu 100 St. — Der **Druck** von No. 57 ist mangelhaft. Da sie von **denselben Platten** wie No. 28 gedruckt wurde, zeigt sie auch im wesentlichen die gleichen Druckzufälligkeiten usw. wie No. 28.

No. 57 wurde nur in **einer Auflage** hergestellt, da ihr weiterer Druck wegen einer eingetretenen Tariferhöhung (vgl. oben) eingestellt wurde. Von ihrer **Gesamtauflage** von 3 000 000 St. wurden nur 1 496 804 St. verausgabt, während sich 1 500 000 St. noch jetzt (ungummiert) bei der Postverwaltung befinden. 3196 St. wurden als **Makulatur** vernichtet. — Eine angeblich aus No. 57 durch **roten** Aufdruck **„20"** hergestellte Aushilfsmarke ist ein außerhalb Estlands angefertigtes **Schwindelerzeugnis.**

1924 (14. Okt.). M. 22. **Neuer Höchstwert. Zweifarbiger Buchdruck** *wie bei No. 51; weißes Pap. mit* **netzartigem dkl'gelbem Schutzunterdruck;** *gez.* 14 : 13½.

58 | 300 M. gelbl'braun/hellblau . . . . . 6 — 9 —

Der neue Höchstwert dient wie No. 51 hauptsächlich zur Freimachung von **Postanweisungen** und **Paketbegleitadressen.** Da diese aber bei der Postverwaltung verbleiben, so gelangen Marken No. 58 in **gebrauchtem** Zustand nur **ganz vereinzelt** in die Hände des Publikums.

Bogenanordnung, Druckbögen, Zähnungsbögen, Schalterbögen wie bei No. 51, vgl. dort, jedoch **Randdruck** ohne farbige Einfassungslinien um jede Druckbogengruppe, also nur mit Reihenwertzahlen auf dem oberen sowie senkr. Summierungszahlen auf dem linken (Schalter-) Bogenrande, letztere von unten beginnend (vgl. dazu Anm. nach No. 49). — Der **dunkelgelbe,** aus einem aufrecht stehenden Netzmuster bestehende **Schutzunterdruck** hat die gleiche Anordnung wie bei No. 51, vgl. dort.

Die **Zähnung** ist wieder Reihen- (Kamm-) Zähnung, das **Papier** weiß und dünn und zeigt bei durchfallendem Licht ein gewebeartiges Muster aus kleinen hellen Punkten. **Gummierung** reinweiß.

1924 (9. Dez.). M. 23 (*Estonia-Theater in Reval*). *Zeichnung von Karl Triumph, Reval.* **Zweifarbiger Buchdruck** *der Staatsdruckerei in Reval,* **Mittelstücke schwarz.** *Weißes Pap. mit netzartigem* **Schutzunterdruck,** *bei No.* 59 **blaugrau,** *bei No.* 60 **mattrosa;** *gez.* 14 : 13½.

59 | 30 M. violett/schwarz . . . . — 60 — 45
60 | 70 „ dkl'rosa/schwarz . . . 1 50 1 —

23

No. 59, 60 wurden hauptsächlich für Auslandbriefe geschaffen. — Bogenanordnung usw. wie bei No. 51, jedoch **keine** farbigen Einfassungslinien um jede Druckbogengruppe und **keine** Reihenwert- usw. Zahlen auf den Bogenrändern. — Zähnung, Papier, Gummierung, Anordnung des farbigen Schutzunterdrucks wie bei No. 58, vgl. dort.

Die anläßlich der „II. Internat. Ausstellung für Sammelwesen" in Reval (14. bis 19. April 1925) durch die Ausstellungsleitung in drei verschiedenen Ausführungen (jede in einer der drei landesüblichen Sprachen Estnisch, Russisch, Deutsch) hergestellten großformatigen Marken ohne Nennwert (vgl. Abb., verkleinert) waren lediglich **Reklamemarken ohne jede Frankaturkraft.** Dieselben wurden (gez.) in 30 verschiedenen Farben in Buchdruck hergestellt und zum Stückpreis von 1 M. im Ausstellungsgebäude verkauft. (Tatsächlich fand die Ausstellung erst später als das auf den Marken angegebene Datum 2.—6. Jan. 1925 statt, vgl. oben.)

1925 (*No.* 63: **22. April,** *No.* 61, 62: **14. Mai**). M. 21. **Neue Wertstufen.** *Buchdruck wie bei No.* 46*ff. Weißes Pap.; gez.* 14½ : 14.

61 | 12 M. zinnoberrot . . — 25 — 20
62 | 15 „ dkl'violett . . . . 30 — 25
63 | 20 M. blau A. Pap. B — 45 — 35
B. Pap. E — 50 — 40

No. 61—63 wurden durch eine am 1. Febr. 1925 in Kraft getretene **Tariferhöhung** erforderlich. — Bogenanordnung, Zähnungsbögen, Schalterbögen, Bogenränder, Druckausführung, Zähnung vgl. No. 46 ff. — Das **Papier** entspricht Pap. **B** von **No. 48, 49,** also dünneres Pap. mit aufrecht stehendem Gewebemuster und glatter, weißer Gummierung. Neuerdings kommt aber **No. 63** auch auf dem Pap. **E** von No. 46 ff. vor, also auf dünnerem weißem Pap. mit wager. Gewebemuster und glatter, weißer Gummierung, weil von No. 63 als dem

meistgebrauchten Wert neuerdings eine zweite (verhältnismäßig kleine) Auflage hergestellt worden ist. — **No. 62** kommt auch mit durchschlagendem Druck vor.

1926 (15. Juni). **Wohltätigkeitsausgabe** *zum Besten des* **Roten Kreuzes:** *Wohltätigkeitsmarken No. 43 β + γ und No. 44 β + γ in* M. 19 *mit* **zweizeiligem schwarzem Aufdr.** 5 *bzw.* 10 *des neuen* **Nennwerts** (*links u. rechts* **oben**) *und des neuen* **Schalterverkaufspreises** 6 *bzw.* 12 (*lks. u. rechts* **unten**) *über den alten Zahlenangaben. Aufdruck auf Veranlassung des Roten Kreuzes in* **Offsetdruck** *hergestellt durch die Staatsdruckerei in Reval; nur gez.* $13\frac{1}{2} : 14$ (α) *und zugleich ungez.:* 14 (β); *gelbl'weiße Gumm.*

			α. gez. $13\frac{1}{2} : 14$		β. ungez. : 14		Auflagehöhen: (α + β)
64	5 auf $2\frac{1}{2}$ M.	(+ 1 =) 6 auf $3\frac{1}{2}$ (M.) braun-or'ge/graubraun/dkl'rot	– 70	– 90	8 –	20 –	96 000 St.
65	10 auf 5 „	(+ 2 =) 12 auf 7 M. hellblau (Töne)graubraun/dkl'rot	1 50	1 80	15 –	35 –	93 120 „

No. 64, 65 wurden auf Grund einer Bekanntmachung der Hauptpostverwaltung vom 2. Juni 1926 (Staatsanzeiger No. 49 vom 5. Juni) ausgegeben. **Schalterverkaufspreis** 6 bzw. 12 M., **Frankaturwert** 5 bzw. 10 M. Der Wohltätigkeitsaufschlag fließt auch hier den Zwecken des Roten Kreuzes zu.

Der **Aufdruck,** der **vor** der Zähnung der Urbögen geschah, erfolgte, um den **Frankowert** von No. 43, 44 den inzwischen erhöhten Tarifsätzen anzupassen (5 bzw. 10 M. für Inlandpostkarten bzw. einfache Inlandbriefe, auch nach Lettland und Litauen, vgl. Vorbem.), während der **Schalterverkaufspreis** (Zuschlaggebühr) nicht ebenfalls um 100%, sondern um etwas **weniger** (nämlich auf 6 statt 7 bzw. 12 statt 14 M.) erhöht wurde, weil man befürchtete, daß sonst der Absatz der Marken darunter leiden würde. (Bei Verdopplung nicht nur des Frankowerts, sondern auch der Zuschlaggebühr wäre der Wertaufdruck gar nicht notwendig gewesen, da man dann ja die neuen Gebühren ganz einfach durch **je 2** Marken No. 43 bzw. 44 hätte entrichten können.) Von den Beständen von No. 43, 44 wurde **nur ein Teil** überdruckt, weil der Verkauf der Wohltätigkeitsmarken an sich nur gering ist und man außerdem einen Posten derselben für evtl. weitere Tariferhöhungen aufsparen wollte.

Urmarken: Über die **Zähnungsunterart** β vgl. unsere Ausführungen zu No. 43, 44 γ (unsere **Preise** in Spalte β gelten auch hier für **senkr. Paare**), ebenso über das helle Gewebemuster des Papiers. Die **dkl'ultramarine** Farbe No. 55 a ist bei No. 65 nicht festgestellt (vgl. dazu Anm. zu No. 44, 55).

Die **Aufdrucke** sind vielfach wager. oder senkr. **verschoben,** häufig so stark, daß die alten Zahlenangaben neben den Aufdruckziffern sichtbar sind. Der Abstand zwischen den beiden unteren Wertziffern des Aufdrucks ist bei No. 64 ca. $1\frac{1}{2}$ mm, bei No. 65 sogar über 2 mm enger als zwischen den beiden oberen Wertziffern, was bei No. 65 auch darauf beruht, daß die unteren Wertziffern fetter als die oberen sind. **Aufdruckfehler** sind **nicht** bekannt.

Hinsichtlich der **Gültigkeitsdauer** von No. 64, 65 vgl. bei No. 43, 44.

Auf Grund einer amtlichen Vfg. (Bekanntmachung der Hauptpostverwaltung vom 20. März 1926, Staatsanzeiger No. 28 vom 30. März) **verloren** die Freimarken **No. 5—8, 20—29, 32—38, 41, 42, 45, 57** am **1. Juli 1926** ihre **Gültigkeit.** Über die Termine der bereits **vor** diesem Zeitpunkt außer Kurs gesetzten bzw. nicht mehr zur Frankierung zugelassenen Freimarken vgl. bei den betr. Ausgaben.

Flugpostzusatzmarken.

Die Flugpostmarken No. 1 ff. durften bzw. dürfen **nur auf Luftpostsendungen** Verwendung finden, und zwar dienen sie zur Entrichtung der besonderen **Luftpost-Zusatzgebühr** (also der Sondergebühr für die Beförderung durch Flugzeug), während gleichzeitig die Postgebühren für die Beförderungs**strecke** als solche durch **gewöhnliche Freimarken** nach dem allgemeinen Posttarif zu entrichten sind, so daß sich auf solchen Sendungen also **Flugpost-Zusatzmarken** (für das

besondere Beförderungs**mittel**) **zusammen mit gewöhnlichen Freimarken** (für die Beförderungs**strecke**) befinden. **Gewöhnliche** Postsendungen mit Flugpostmarken sowie Luftpostsendungen, die **nur** mit Flugpostmarken freigemacht sind, werden wie **unfrankierte** behandelt und mit **Strafporto** belegt.

Die Flugpostmarken werden an allen Postanstalten verkauft; alle Flugpostsendungen werden nach Reval geleitet und von dort gesammelt weiterbefördert.

No. 1 (5 M.) diente für alle Arten von Luftpostsendungen, während **No. 2 ff.** bzw. No. 7 ff. nach einem besonderen Tarif für Luftpostsendungen gestaffelt sind. Entgegen den sonstigen postalischen Bestimmungen werden Lettland und Litauen (vgl. Vorbem.) hinsichtlich der Flugpost-Zusatzgebühr als **Ausland** angesehen.

F 1

1920 (13. *März*). M. F 1. *Zeichnung von Karl Triumph, Reval.* **Dreifarbensteindruck** *der Druckerei Joh. u. Alma Paalmann in Reval; weißes Pap.; ungez.; gelbl' Gumm.*

1	5 (VIIS) M. dkl'gelb/grünl'blau/schwarz .	– 40	– 40	Auflagehöhe: 238 315 St.
	Auf geflogenem Brief . . .		150 –	

Da im Febr./März 1920 infolge der ungünstigen Eisverhältnisse der Schiffsverkehr mit Finnland völlig unterbunden war und fast der gesamte Auslandpostverkehr zu jener Zeit über Reval—Finnland geleitet wurde, so wurde zur Ermöglichung einer Beförderung von Postsendungen mit **Flugzeugen der Militärverwaltung** ein Luftpostverkehr zwischen **Reval** und **Helsingfors** eingerichtet und für denselben No. 1 verausgabt. (Ein erster Probeflug hatte bereits am 13. Febr. stattgefunden.) Die Behauptung, daß No. 1 nicht mehr für Luftpostsendungen zur Verwendung gelangt, sondern daß der Luftpostverkehr schon vor ihrem Erscheinen wieder eingestellt worden sei, dürfte **nicht** zutreffend sein, da der Flugverkehr auch **nach** Behebung der Eissperre noch eine **kürzere Zeit hindurch den Betrieb fortsetzte,** um wichtige, besonders diplomatische Korrespondenzen schneller und sicherer zu befördern. (Nach Aufhebung der Eissperre gelangten die Schiffe zunächst nur bis in die Nähe von Helsingfors, wo Fußgänger zur Weiterbeförderung der Postsachen über das Eis bereit standen.)

No. 1 wurde nur in **einer Auflage** hergestellt. In der obigen **Auflagehöhe** von No. 1 sind die später für die Aufdruckmarken No. 2—6 benutzten Mengen (vgl. dort) nicht enthalten. Zählt man zu ihr die Auflagehöhen von No. 2—6 (vgl. dort) hinzu und berücksichtigt dabei die Tatsache, daß für No. 3, 5 u. 6 immer **je 2 Stück** No. 1 verwendet wurden, so erhält man den Betrag von 496 783 St. No. 1. Die gesamte Druckauflage an Marken No. 1 (mit und ohne Aufdruck) betrug aber nachweislich 518 600 St. Die **Differenz** zwischen dieser Zahl und der oben errechneten Menge von 496 783 St. im Betrage von **21 817 St.** gibt die Summe der bei Herstellung von No. 1 bzw. der Aufdruckmarken No. 2—6 entstandenen **Makulatur** an.

Bogenanordnung: Die Druckbögen enthielten 200 Marken in zwei durch senkr. Mittelsteg getrennten Gruppen zu je 100 (10 × 10) Stück. **Schalterbögen** = ganze Druckbögen. In den Bögen waren die dreieckigen Marken derart angeordnet, daß bei überall gleichen Markenabständen innerhalb der Querreihen je zwei dreieckige Marken mit ihren Grundlinien einander zugekehrt waren, so daß sie, kopfstehend zueinander gedruckt, ein Viereck bildeten, wobei die Dreieckspitze der links oben befindlichen Marke jedes Vierecks stets nach links zeigt. Jede der beiden Bogengruppen war von **3 Einfassungslinien** in den 3 Druckfarben jeder Marke umgeben, wobei die farbigen Randlinien meist über die schwarze gedruckt, häufig auch zueinander verschoben sind. Breite der schwarzen Einfassungslinie: 3¼ mm, Entfernung vom Markenblock: 4½ mm.

Druck: Infolge der Herstellung in 3 Druckgängen kommen häufig Verschiebungen der Farben gegeneinander vor. Als **wiederkehrende Druckabart** zeigt die 4. Marke der 5. Querreihe (also die untere Marke ihres 2. Markenviereckes) bei der rechten Bogengruppe einen weißen Fleck zwischen Flugzeug und Inschriftenrahmen. — Die **Farben** von No. 1 variieren im allgemeinen nur wenig, doch zeigt der Gelbdruck gelegentlich eine frischere und kräftigere, vereinzelt auch dunklere Tönung. — Die **Gummierung** ist gelblich und meist ungleichmäßig aufgetragen.

Da der Luftpostverkehr bereits kurze Zeit nach Verausgabung von No. 1 wieder eingestellt wurde (vgl. oben), so ist die Marke auf **wirklich geflogenen** Briefen **sehr selten.** Sie wurde daher häufig als **Überfrankierung** auf gewöhnliche Briefe geklebt, um so für Sammlerzwecke gestempelte Stücke zu erhalten. Derartige nichtgeflogene Briefe sind als **minderwertig** zu betrachten. Durch amtliche Vfg. (Staatsanzeiger No. 114 vom 13. Sept. 1923) **verlor** No. 1 am **1. Okt. 1923** ihre **Gültigkeit.** In den Händen des Publikums befindliche Stücke konnten an allen Postanstalten bis 31. Dez. 1923 gegen gewöhnliche Freimarken oder gegen die folgenden Flugpostzusatzmarken No. 2 ff. umgetauscht werden.

1923 (1. *Okt.*). M. F 1. **Aushilfs-** *und* **Aufbrauchs-Ausgabe: Flugpostzusatzmarke No. 1** *mit* **einzeiligem** *Aufdruck* **F A 1 ohne neue Wertangabe** (*No.* 2) *oder mit* **zweizeiligem** *Aufdruck* **F A 2** (*No.* 3, 5, 6) *bzw.* (*No.* 4) **F A 3 mit neuer Wertangabe. F A 1, F A 3** *über* **je eine Marke** *gedruckt,* **F A 2** *über* **je ein aus 2 Marken** *mit zugekehrten Grundlinien* **gebildetes Viereck** *gedruckt. Aufdrucke in* **Buchdruck** *hergestellt in der Staatsdruckerei in Reval.* **Aufdruckfarben** *bei No.* 3 **schwarz,** *bei No.* 2, 4, 5 *b* **ziegelrot,** *bei No.* 5 *a,* 6 *I, II* **karmin.**

I. Auflage (No. 2, 3, 4, 5 a, 6 I): 1. Okt. 1923.
II. Auflage (No. 2, 3, 4, 5 b, 6 II): 31. Okt. bzw. (No. 6 II) 9. Nov. 1923.

F A 1

F A 2

F A 3

			Aufdruck: Art	Farbe			Auflagehöhen: Aufl. I	Aufl. II
2	5 (VIIS)	M. dkl'gelb, grünl'blau/schw' (Flugpostmarke No. 1)	F A 1	ziegelr'	1 50	2 —	39 800	6 000
3	10 Marka	auf 2 × Flpm. No. 1 ⬚ . . Fl. „r" verstümmelt (Aufl. I)	F A 2	schwarz	1 75 10 —	2 25 12 —	30 000	10 300
4	15 „	auf Flpm. No. 1	F A 3	ziegelr'	2 —	3 —	39 800	5 600
5	20 „	auf 2 × Flpm. No. 1 ⬚ . .	F A 2	a. karm'	3 50	4 50	19 900	
				b. ziegel	6 50	7 50		10 300
6	45 „	auf 2 × Flpm. No. 1 . . .	F A 2	karmin				
		I. Engerer Zw. . . .			10 —	15 —	9 900	
		II. Weiterer Zw. . . .			30 —	45 —		3 234

No. 2—6 auf **geflogenem Brief** 300% Aufschlag.

Die Provisorien No. 2—6 wurden für die beiden am 1. Okt. 1923 auf Veranlassung der Postverwaltung von der privaten Flugverkehrsgesellschaft **Aeronaut** in Reval in Betrieb gesetzten **Postfluglinien Reval-Riga** (mit Anschluß nach Königsberg) und **Reval-Helsingfors** ausgegeben. Der Erlös aus ihrem Verkaufe wurde an die Flugverkehrsgesellschaft abgeführt. Da die Linie Riga-Königsberg bereits Mitte Okt. 1923 und etwa eine Woche später auch die Linie Reval-Riga ihren Betrieb wieder einstellte und da ferner nach einer amtlichen Bekanntmachung der Postverwaltung vom 20. Dez. 1923 auch die Postflüge auf der Strecke Reval-Helsingfors unterbrochen wurden, sind geflogene Briefe mit den Aushilfsmarken No. 2 ff. **sehr selten** zu finden.

Die Aufdruckplatten **FA1** (No. 2), **FA3** (No. 4) waren so angeordnet, daß **jede einzelne Marke** einen Aufdruck erhielt, und zwar so, daß die Aufdrucke stets parallel zum linken Rande der dreieckigen Urmarken verlaufen (vgl. Abb.). In jedem aus 2 Marken mit zugekehrten Grundseiten gebildeten Viereck ist also der Aufdruck auf der linken (oberen) Marke **gegenständig** zu demjenigen auf der rechten (unteren) Marke. Der Aufdruck **FA2** dagegen erfolgte immer **über zwei derartige ein Viereck bildende Marken,** und zwar ebenfalls parallel zu

ihrem linken Markenrande derart, daß jedes aus **2 Marken** mit zugekehrten Grundlinien gebildete **Viereck je eine einzige Aufdruckmarke** No. 3 bzw. 5 bzw. 6 darstellt (vgl. Abb. und Bogenanordnung von No. 1).

Die Aufdrucke wurden in zwei **zeitlich getrennten Auflagen I, II** hergestellt (zu den Auflagehöhen derselben vgl. auch Anm. zu Flugpostmarke No. 1). Bei **No. 2, 4** bestehen zwischen den beiden Auflagen keine Unterscheidungsmerkmale. Bei **No. 3** zeigt in Auflage I die 3. Marke der 8. Querreihe bei beiden Druckbogenhälften (zu je 10 × 10, vgl. oben) den Fehler **No. 3 F I** (F A 2 mit verstümmeltem „r"), während sich derselbe in Auflage II nicht mehr findet. Die beiden Auflagen von **No. 5** unterscheiden sich, auch bei Einzelstücken, durch die Aufdruckfarbe a (Aufl. I) und b (Aufl. II). Bei **No. 6** schließlich ist in FA2 der **Abstand** zwischen **Wertziffer** und **Münzwort (Zw.)** in **Auflage II** durchweg größer **(weiterer Zw.)** als in **Auflage I (engerer Zw.).** Es handelt sich hier also um einen **typischen, grundsätzlichen** Zw.-Unterschied, der beweist, daß für Auflage II (No. 6 II) die Aufdruckform **neu zusammengesetzt wurde** (im Gegensatz zu den geringfügigen Zw.-Unterschieden **innerhalb desselben Bogens,** die bei allen Bögen mit FA 2, FA 3 vorkommen und sich aus der Zusammensetzung der Aufdruckformen aus Logotypen erklären, vgl. dazu Deutsche Kriegsmarken und Deutsche Post in der Türkei, Ausgabe 1908).

Bei allen Werten kommen häufig unbedeutende **Aufdruck-Verschiebungen** vor, während wirkliche Aufdruckfehler außer No. 3 F I nicht bekannt sind. Die **Aufdruckfarbe** hat bei allen Werten meist ein glänzendes Aussehen (Vorsicht vor Aufdruckfälschungen, besonders bei No. 6).

Nichtamtliche Trennungsarten: Von **No. 3** wurden 300 St. und von **No. 5 a** 2000 St. seitens der Flugverkehrsgesellschaft Aeronaut (vgl. oben) zur Erleichterung des Abtrennungsgeschäfts gezähnt **(Linienzg. 11½).** Diese Marken wurden zum größten Teil im Geschäftsbetrieb der Gesellschaft selbst verbraucht, nur eine geringe Anzahl wurde am Schalter der Flugstation (und zwar nur hier) verkauft. (Liebhaberpreise, besonders auf Brief.) Von einer weiteren Zähnung wurde wegen der schlechten Eignung des Papiers abgesehen.

Luftpostsendungen ohne estnische Flugpostzusatzmarken: Schon vorher (seit Mitte 1921) hatte die Gesellschaft Aeronaut auf einigen Linien (Reval-Pernau-Riga, Reval-Dorpat, Reval-Helsingfors u. a.) Passagiere befördert u. schon wiederholt im Febr. und März, wo die Schiffsverbindungen infolge Vereisung des Finnischen Meerbusens unterbrochen waren, auf der Strecke Reval-Helsingfors gem. Vereinbarung mit der Postverwaltung die Post mitgenommen. Für derartige auf dem Luftwege beförderte Postsendungen wurden jedoch **weder Flugpostmarken benutzt, noch irgendwelche Zuschläge** zur Frankatur **erhoben,** da es sich in solchen Fällen nicht um eine beabsichtigte Beschleunigung der Beförderung, sondern lediglich um eine Notmaßnahme der Postverwaltung handelte, die um diese Zeit aus den obigen Gründen Postsendungen nach Finnland usw. überhaupt nur auf dem Luftwege befördern konnte. Die Gesellschaft Aeronaut beförderte auch im Sommer 1923 kurze Zeit hindurch Briefe auf ihrer Linie Reval-Helsingfors gegen eine Gebühr von 50 M. pro Stück; diese Einrichtung war jedoch lediglich **privater** Art. — Ebenso standen sämtliche anderen Flugverkehrslinien, die Reval zu verschiedenen Zeiten, z. B. 1921 mit Danzig und Stockholm, verbanden und Postsachen beförderten, in **keinem Zusammenhange** mit der estnischen Post, da es sich in allen Fällen um **auswärtige** (Danziger, Schwedische u. a.) Unternehmungen handelte, bei denen Reval nur als Durchgangs- bzw. Endstation diente.

1924 (12. *Febr.*). M. F 2 (*No. 9, bei No. 7, 8 Rahmen und Mittelstücke sehr ähnlich ausgeführt, bei No. 10, 11 nur geringe Abweichungen in der Zeichnung des Flugzeugs*). **Endgültige Ausgabe:** *Zeichnung von Karl Triumph, Reval.* **Zweifarbiger Buchdruck** *der Staatsdruckerei in Reval,* **Mittelstücke schwarz.** *Weißes Pap. mit* **musterartigem Schutzunterdruck** *in schwacher Tönung der Rahmenfarbe; ungez.* (α), *ab* 15. 7. 25 *gez.* 13½ (β); *weiße Gumm.*

F 2

			α: ungez.		β (15. Juli): gez. 13½		Auflagehöhen: α	β
7	5 M.	ocker/schwarz	1 —	1 50	— 50	— 75	52 448	54 100
8	10 „	kobaltblau (Töne) /schwarz .	1 25	1 75	— 60	— 85	52 298	54 000
9	15 „	zinnoberrot / „ .	1 50	2 —	— 75	1 25	52 340	53 450
10	20 „	grün / „ .	1 75	2 50	1 —	1 50	51 268	53 200
11	45 „	hellviolett / „ .	3 25	4 —	1 50	2 —	35 800	30 000

Auf **geflogenen Briefen** für No. 7α—11 α 150%,
für No. 7 β—11 β 100% Aufschlag.

Nachdem der Postflugverkehr durch die Gesellschaft Aeronaut zeitweise (vgl. oben) eingestellt worden war, wurde derselbe im Febr. 1924 auf der Strecke **Reval-Helsingfors** (später mit Anschluß nach Stockholm) **wiederaufgenommen** (weil die finnische Küste durch die Eisverhältnisse vollkommen blokkiert war, vgl. oben), und für diesen wiederaufgenommenen Flugpostverkehr wurden die Marken No. 7—11 verausgabt. Da derselbe aber zeitweise die einzige Beförderungsmöglichkeit von Postsendungen nach Finnland darstellte, so wurde die Post **zweimal wöchentlich ohne Zuschlaggebühr** (also auch ohne Hinzufügung von No. 7—11) auf dem Luftwege befördert. Später standen die Flugpostmarken auch auf der am 22. April 1924 wiedereröffneten Linie **Reval-Riga** (mit Anschluß nach Königsberg) in Benutzung. Auf Grund einer Vereinbarung zwischen Postverwaltung und Flugverkehrsgesellschaft werden letzterer nur die für wirklich auf dem Luftweg beförderte Sendungen vereinnahmten Zusatzgebühren aus dem Verkaufe von No. 7—11 vergütet, während der Erlös aus anderweitigen Verkäufen von No. 7—11 der Postverwaltung selbst zufließt. — **No. 7 α—10 α** wurden nur in je **einer Auflage, No. 11 α** dagegen in **zwei Auflagen** gedruckt, da die erste Auflage der letzteren (nur 11 850 St.) sehr bald verbraucht war (die zweite Auflage wurde am 11. Juli 1924 ausgegeben). **No. 7 β—11 β** stellen eine **neue Druckauflage** dar, jedoch sind Farbenunterschiede u. a. zwischen den Auflagen nicht vorhanden.

Bogenanordnung: Druckbögen zu je 50 (5 × 10) Marken, die in gleicher Weise wie bei Flugpostzusatzmarke No. 1 (vgl. dort) angeordnet sind. Auf den wager. Bogenrändern der **ungez.** Marken befinden sich wager. Farblinien in beiden Farben, die rechts und links über den Markenblock hinausragen und meist übereinander gedruckt sind. Breite des schwarzen Randdrucks: 3 mm, Abstand vom Markenblock: 5½—8 mm. Farbstreifen in einer der beiden Markenfarben, die sich zuweilen auf den Bogenrändern der **gezähnten** Marken befinden, rühren von Erhöhungen auf dem Plattenrande her, die dort aus drucktechnischen Gründen angebracht wurden, um während des Drucks ein Verschmutzen der Bogenränder durch Farbe zu verhindern. — Der musterartige, in schwacher Tönung der Rahmenfarbe hergestellte **Schutzunterdruck** läuft von der oberen bis zur unteren Einfassungslinie durch, reicht also ebenfalls rechts und links über den Markenblock hinaus, und zwar auch bei den Bögen **ohne** Randdruck. Unterdruck gelegentlich senkr. oder wager. verschoben.

Die **Zähnung** ist Reihen- (Kamm-) Zähnung, das **Papier** weiß und wolkig, die **Gummierung** weiß und gleichmäßig.

Mit **Einstellung** des Flugpostverkehrs auf der Linie Reval-Riga am 4. Okt. und derjenigen auf der Linie Reval-Helsingfors am 27. Okt. 1924 verloren No. 7 bis 11 vorübergehend ihre Verwendungsmöglichkeit, bis sie mit **Wiederaufnahme** des Flugpostverkehrs auf beiden Linien am **20. April 1925** von neuem zur Verwendung gelangten, und zwar **bis zum 30. Sept. 1925,** an welchem Tage der Flugpostverkehr auf beiden Linien wieder zeitweise **eingestellt** wurde. Im J. **1926** wurde wegen der schwierigen Schiffahrtsverhältnisse (Vereisung des Finnischen Meerbusens, vgl. oben) der Flugpostverkehr auf der Linie **Reval-Helsingfors** bereits am **15. Jan. wiederaufgenommen,** konnte aber zeitweise wegen ungünstiger Landungsmöglichkeiten der Flugzeuge nicht regelmäßig durchgeführt werden. Erst vom 10. Mai ab erfolgte der Verkehr auf dieser Linie wieder regelmäßig. Auf der Linie **Reval-Riga** bestand i. J. 1926 kein Flugpostverkehr, weil die staatliche Subvention an die Gesellschaft Aeronaut (vgl. oben) für diese Strecke nicht bewilligt wurde. Am **6. Nov. 1926** wurde der Flugpostverkehr zwischen Reval und Helsingfors **wiedereingestellt,** aber

schon am **19. Jan. 1927** wiederaufgenommen. Zur Verwendung gelangten bzw. gelangen die Flugpostzusatzmarken No. 7 ff., neben denen jedoch auch No. 2 ff. noch frankaturgültig sind, soweit überhaupt eine Verwendungsmöglichkeit für Flugpostzusatzmarken besteht. Die genaue Kenntnis sämtlicher Zeiten, während deren eine solche Verwendungsmöglichkeit bestand, ist für die Sammler unbedingt notwendig, um **wirklich gebrauchte** (geflogene) Stücke von solchen mit (vielfach vorkommenden) **Gefälligkeitsabstemplungen** unterscheiden zu können.

Postpaketmarken-Nachtrag.

1927 (17. *Okt.*). *Postpaketmarken von Italien im* veränderten Muster *vom April/Mai* 1927 (*im* Mittelfeld *der* linken Markenhälfte *jetzt der* italienische Adler, *umgekehrt im* Seitenfeld *der* rechten *Markenhälfte das* savoyische Wappen, *im* Trennungssteg *zwischen beiden Hälften statt der* Schnörkel Rutenbündel) *mit* schwarzem *Aufdruck* PA 2 *wie vorher. Wz Krone; gez.* 14.

22 | 3 LIRE gelbbraun . — — — — **23** | 4 LIRE schwarzgrau — — — —

Estland.

Satzfehler: S. 372, Zeile 2 des letzten Absatzes lies **1919** statt 1909 . **S. 376,** Zeile 1 des zweiten Absatzes unter II lies **1909** statt 1919. **S. 381** numeriere das letzte Muster der oberen Reihe mit **7** statt 6, den darunter befindlichen Aufdruck mit **A2** statt A6. **S. 382** lies auf Zeile 12 des zweiten Absatzes: 15. **Juli** statt Juni. **S. 384,** viertletzte Zeile des 2. Absatzes lies Doppelkreis-**Brücken**stempel statt Doppelkreisstempel. Bei **No. 23** lies **35** (statt 30) P. Auf **S. 396** versetze den Satz: „Neuerdings **Pap. E** (vgl. oben)" von Zeile 9 herunter nach Zeile 13, hinter Pap. D. Auf der gleichen Seite lies bei **No. 48** nach a. karminrosa statt rosa. In der Kopfzeile **über No. 50** lies: **auch** (statt zuletzt) Riffelgummi. Auf **S. 397** ist Abb. **A6** nur **schematisch** wiedergegeben (Typen tatsächlich etwas kleiner, Zeilenabstand größer). Auf **S. 403** lies auf Zeile 7: **8.** Marke der **3.** Querreihe (statt umgekehrt).

S. 371: Über die Einführung der stabilen **Goldwährung** siehe Näheres unter **Freimarken-Nachtrag.** — In **Dorpat** (wo das estnische Postamt am 22. Nov. 1918 eröffnet wurde, aber die ersten Estland-Marken No. 5 frühestens am 23. Nov. eingetroffen sein können) sollen Ende Nov. nach Ber. d. Vereins Leipziger Briefmarken-Börse 1927 No. 6 deutsche Ob. Ost-Marken gefälligerweise vom estnischen Postamt als Frankatur geduldet worden sein. Daß es sich dabei nur um vereinzelte **Ausnahmen** gehandelt haben kann und Ob. Ost-Postwertzeichen **im allgemeinen** bei der estnischen Post, auch in Dorpat, **unzulässig** waren, beweist das Vorliegen von Bedarfsbriefen der gleichen Zeit aus Dorpat, die **barfrankiert** sind und auf denen von den Absendern aufgeklebte Ob. Ost-Marken **vorschriftsgemäß unentwertet** geblieben waren. Soweit Entwertungen mit dem estnischen Langstempel Tartu nicht **regelwidrige Ausnahmeerscheinungen** der ersten Tage sind, handelt es sich um bloße **Gefälligkeitsabst. Ob. Ost-Postkarten** aus den Händen des Publikums wurden auch in späterer Zeit noch geduldet, aber lediglich als **Kartenformulare,** die mit **estnischen Marken** (vielfach über dem Wertstempel) zu frankieren waren. Als **Kartenformulare** sollen Ob. Ost-Postkarten angeblich sogar durch estnische Postämter, z. B. in Dorpat, verausgabt worden sein, wobei es sich ebenfalls nur um regelwidrige **Ausnahmen** handeln kann.

S. 381/82: Neuerdings wird vielfach behauptet, daß von **No. 9—19** und **No. I bis III nachträglich** (ca. 1920) nochmals eine kleine Aufdruckauflage mit dem „etwas eingetrockneten" (daher in den Maßen geringfügig abweichenden) **Original**-Handstempel A2 hergestellt sei. Diese Behauptung ist **unzutreffend.** Durch neuerdings an authentischer Stelle in Reval angestellte Ermittlungen haben sich unsere Angaben über die **sofortige Unbrauchbarmachung** und **Ablieferung** des Handstempels (S. 382 unten) als durchaus richtig erwiesen, und zwar machte eine besondere Kommission **den ganzen Handstempel durch einen Messerschnitt in Kreuzform unbrauchbar** und **lieferte ihn an das Archiv des Finanzministeriums ab,** wo er sich **heute noch befindet.** Bei den angeblichen „Neudrucken" kann es sich also nur um **Aufdruckfälschungen** handeln.

S. 384 ff.: No. 25 B lag mit **durchschlagendem Druck** vor.

S. 391: Trotz der weitgehenden Farbähnlichkeit der Unterart **No. 36a** (trübgraublau) mit No. 24 B (graublau) handelt es sich bei ersterer doch **nicht** um einen Farbfehldruck der kurz nach No. 24 B gedruckten Marke No. 36, sondern lediglich um eine **zufällige** Gleichartigkeit der Farbenmischung bei einer geringen Teilauflage von No. 36 (a α). Andrerseits beruht die scheinbare Beimischung des Grau bei No. 24 B auch hauptsächlich auf der Wirkung des grauen Papiers B.

S. 393: Von **No. 43** β + γ wurde ein so **stark verzähnter** Schalterbogen gefunden, daß die wager. Zähnungsreihen bzw. (No. 43 γ) die wager. Schnittlinien durch den unteren Teil der Markenbilder laufen.

Wohltätigkeitsmarken zugunsten des Roten Kreuzes No. 43, 44; 54, 55; 64, 65.

Entgegen unserer Schlußbem. zu **No. 43, 44** blieben beide Werte auch **nach** Verausgabung von No. 64, 65 **weiter an den Postschaltern erhältlich,** jedoch nur β bzw. γ. **Eingestellt** wurde der Schalterverkauf sowohl von **No. 43, 44** wie **No. 64, 65** bestimmungsgemäß am **31. Dez. 1927;** ihre **Frankaturgültigkeit** (und ebenso diejenige von **No. 54, 55)** wurde jedoch durch Regierungsvfg. vom 25. Jan. 1928 (Staatsanzeiger No. 8 vom 31. Jan.) bis einschl. 29. Febr. 1928 **verlängert,** worauf die unverkauft gebliebenen Bestände (vgl. unten) **unentgeltlich** der **Hauptverwaltung des Roten Kreuzes** überlassen wurden.

No.	A Gesamtauflage	B Makulaturzahl	A ohne B u. späteren Überdruck	Nachträglich vernichtet	Pflichtexemplare Bern usw.	Verkaufszahlen:	Restzahl:
43 α	990 480	24 360	614 640		231	96 930	517 479
43 β, γ	240 000	400	229 520	755	2 349	113 807	112 609
54 α	10 080		10 080		811	9 269	—
54 β, γ	10 080		10 080		811	9 269	—
64 α, β	101 400	5 400	96 000	49	1 851	38 758	55 342
44 α	990 480	31 660	606 740		231	47 916	558 593
44 β, γ	240 000	1 200	228 720	160	2 349	154 922	71 289
55 α	10 080		10 080		811	9 269	—
55 β, γ	10 080	120	9 960		811	9 149	—
65 α, β	102 000	8 880	93 120	13	1 851	37 260	53 996

Die Addierung der Ziffern für No. 43 bzw. 44 α und 43 bzw. 44 β, γ in Spalte 3 ergibt als Gesamtzahl für No. 43 bzw. 44 844 160 bzw. 835 460 St. Die Auflagezahlen 849 560 bzw. 844 460 auf S. 393 sind danach zu berichtigen.

Anmerkungen zu den Ausgaben in M. 20–23 (S. 394–399).

Zu den Marken in M. 20, 21: Für die **Reihenwert-** usw. **Zahlen** wurden, zeitlich nacheinander, folgende Typen verwendet:

10 I (No. 46–49, 50, 52, 56)

540 II (No. 53)

600 III (No. 61–63)

Papier E (Wager. Gewebemuster, **glatte weiße** Gummierung) wurde neuerdings auch für **No. 56** (Töne) u. **61** verwendet (— 25 — 20 bzw. — 35 — 30). Pap. E kommt somit bei sämtlichen Markenarten in M. 20, 21 vor, ausgenommen No. 47, 52, 53, 62 (letztere auf Pap. E nur als No. 75 hergestellt, vgl. dazu unten „Freimarken-Nachtrag").

Zu den Marken in M. 22: Bei **No. 58** weisen die in der Rahmenfarbe gedruckten **Reihenwert-** usw. **Zahlen** folgende von der Größe der obigen Type I etwas abweichende Type auf: **3000**. — **Pap. E** (vgl. oben) wurde neuerdings auch für **No. 51** verwendet (2 — 4 —).

Auflagehöhen nach Auflagen und Papierarten: Sämtliche Werte in **M. 20, 21** (α, β), **22, 23** wurden mit **je einer Druckplatte** hergestellt, nur für **No. 48** wurden **drei** Druckplatten benutzt (Pl. I für No. 48 α u. 48 β Aufl. I, Pl. II für Aufl. II—V, Pl. III für Aufl. VI, VII, vgl. unten) und für **No. 49 zwei** Druckplatten (Pl. I für No. 49 α u. 49 β Aufl. I, II, Pl. II für Aufl. III—V, vgl. unten), woraus sich auch die Verschiedenheit des Randdrucks und der Bogenrandbehandlung innerhalb jeder der beiden Wertstufen erklärt. Von den **Auflagehöhen** sind diejenigen der **ungez.** Marken (von jedem Wert nur je eine Auflage) bereits bei No. 46 ff. selbst angegeben und daher in der folgenden Tabelle nicht enthalten. Andrerseits sind von den folgenden Auflagehöhen (nur der **gezähnten** Marken) die für die **Aufdruckmarken No. 72—76** verwendeten Bestände derselben bereits **abgezogen,** vgl. Freimarken-Nachtrag. Sofern den einzelnen Auflagen im Kopf der Tabellen **keine besondere Papierart** beigesetzt ist, handelt es sich um die **ursprünglichen** (für die **ungez.** Auflagen **ausschließlich**

gebrauchten) Papiersorten (vgl. S. 395 unten, S. 394 oben bzw. nach No. 58). **(A)** = Pap. A, **(B)** = Pap. B, **(C)** = Pap. C usw.

No.	Aufl. I	Aufl. II	Aufl. III(A)	Aufl. IV(A)	Aufl. V (D)	Aufl. VI (E)	Aufl. VII(E)
46β	1 076 500	1 826 070	2 033 700	1 713 000	2 381 800	2 059 300	1 533 500
No.	Aufl. I	Aufl. II	Aufl. III	Aufl. IV(A)			
47β	4 472 010	1 115 900	4 024 460	157 500			
No.	Aufl. I	Aufl. II	Aufl. III(A)	Aufl. IV(B)	Aufl. V (B)	Aufl. VI (E)	Aufl. VII(E)
48β	7 861 798	6 029 700	6 057 600	7 059 800	6 896 500	8 124 200	515 100
No.	Aufl. I	Aufl. II (B,C)	Aufl. III(D)	Aufl. IV (E)	Aufl. V (E)		
49β	5 011 042	8 006 950	5 270 000	8 546 100	1 043 400		
No.	Aufl. I	Aufl. II (A)	Aufl. III(D)	Aufl. IV (E)	No.	Aufl. I	Aufl. II (E)
50β	1 956 880	4 037 295	504 200	530 000	51	332 901	300 000
No.	Aufl. I	Aufl. II	No.	Aufl. I	No.	Aufl. I (A)	Aufl. II (A)	Aufl. III (E)
52β	929 570	2 013 100	53β	959 300	56	4 013 800	512 700	311 900
No.	Aufl. I	No.	Aufl. I	No.	Aufl. I	No.	Aufl. I (B)	Aufl. II (E)
58	248 595	59	539 100	60	318 385	61	531 200	216 700
No.	Aufl. I (B, E nur No. 75)			No.	Aufl. I (B)	Aufl. II (E)	Aufl. III (E)
62	1 022 200			63	2 040 410	1 046 400	511 700

S. 399: Die abgebildeten **Reklamemarken** wurden zwar auf **Pap. A,** trotzdem aber **nicht,** wie behauptet worden ist, in der Staatsdruckerei, sondern in der **(Privat-)** Druckerei **„Estotrükk"** in **Reval** gedruckt.

Freimarken-Nachtrag.

Nebenstehend abgebildete **Werbemarken ohne Nennwert** zur Propagierung der **einheimischen Fische und Fischprodukte** bzw. für die vom 15. bis 22. Mai 1927 auf Veranlassung des Handelsministeriums in ganz Estland veranstaltete **„Fischwoche"** wurden vom **14. bis 20. Mai 1927** außer an anderen Stellen auch an den **Postschaltern unentgeltlich** ans Publikum abgegeben, vielfach auch **postseitig** den ein- und auslaufenden **Inland**sendungen vorderseitig aufgeklebt. Eine Entwertung der Marken, die **keinerlei Frankaturkraft** besaßen, fand nicht statt. Zweifarbiger Steindruck (schwarz/bläul'grün) in Bögen zu 153 (17 × 9) St., in 100 000 St. hergestellt bei der „Estnischen Verlags-Gesellschaft" in der Druckerei des „Päewaleht" (= Tageblatt) in Reval. Linienzg. 11½. Inschrift des Mittelfelds = „Eßt einheimische Fische", unten = „Aus Fischen kann man 1000 Gerichte bereiten". Außerdem wurden in der gleichen Zeit in **Reval** alle **Inland**postsendungen **rückseitig** mit einem karminroten, ganz selten lilafarbigen **Werbestempel (obligatorisch)** versehen, dessen Zeichnung und obere Inschrift genau dem runden Mittelfeld der abgebildeten Werbemarken entspricht.

Großformatige ungez. Steindruckmarken **ohne Nennwert** mit **stilisiertem Hermeskopf,** für die 6. (intern.) Messe in Reval im Aug. 1927, sind lediglich **Reklamemarken ohne jede Frankaturkraft,** die seit Anf. Juni 1927 durch das Messebüro der A.G. „NÄITUS" (= Ausstellung, Messe) unentgeltlich vertrieben wurden. Sie wurden vom Publikum auf Postsendungen als Verschlußmarken benutzt, während **Reval** gleichzeitig einen auf die Messe bezüglichen **Werbestempel** zur Entwertung der Postwertzeichen benutzte.

1927 (25. Okt.). M. 24 (*Rahmen von* M. 23 *mit neuem Mittelstück: Vanemuine-Theater in Dorpat*). **Neue Wertstufe.** *Zeichnung und zweifarbiger Buchdruck der* **Staatsdruckerei in Reval.** *Weißes Pap. mit* **netzartigem hellviolettem Schutzunterdruck;** *gez.* 14 : 13½.

66 | 40 M. dkl'stahlblau/dkl'olivbraun —70 —60

24

No. 66 wurde (wie No. 59, 60) hauptsächlich für **Auslandbriefe** geschaffen, weil die hier-

für bisher besonders verwendeten 30 M.-Marken No. 59 erschöpft waren und infolge ihrer geringen Eignung für die bestehenden Portosätze nicht mehr weitergedruckt werden sollten. No. 66 wurde nur in **einer** Auflage von **532 300 St.** hergestellt.

Bogenanordnung: Die **Druckbögen** (= Zähnungs- u. Schalterbögen) enthielten, im Gegensatz zu No. 59, 60, nur 50 (10 × 5) St.; sie hatten zwar ebenfalls **keine** farbigen **Einfassungslinien,** wohl aber **Reihenwertzahlen** auf dem oberen und senkr. **Summierungszahlen** auf dem linken Bogenrand (letztere von unten beginnend, vgl. Anm. nach No. 49). Die Reihenwert- usw. Zahlen (in der Rahmenfarbe) weisen bei No. 66 **größere Typen** als bei allen früheren Werten auf, vgl. Abb. Anordnung des farbigen **Schutzunterdrucks** wie bei No. 59, 60.

400

Die **Zähnung** ist die gleiche wie bei No. 59, 60, das Papier dagegen **Pap. E** (vgl. S. 396 oben).

1927 (19. Nov.). M. 25–27 (*No.* 67–69), M. 28, 29 (*No.* 70, 71). **Sonderausgabe** *zugunsten des* **Gedächtnis-Komitees des estnischen Freiheitskrieges** *zwecks Schaffung eines* **Hilfsfonds zur Errichtung eines Denkmals** *für die in den* **Kämpfen gegen die russischen Bolschewisten** *i. d. J.* 1918 *u.* 1919 (*vgl.* II *S.* 372/73) **Gefallenen** *und zur* **Unterstützung der Kriegsinvaliden:** *Ansichten berühmter Bauwerke in Estland. Zeichnungen von Johann Naha, Reval. Zweifarbiger Buchdruck der Staatsdruckerei in Reval.* **Sämtliche Marken mit weiß ausgesparten Bogenfeldnummern unmittelbar im Mittelstück,** *bei* **No. 67–69,** *der Bogengröße entsprechend, von* 1–100, *bei* **No. 70, 71** *von* 1–50 *laufend. Aus* **Finnland** *bezogenes Pap. mit* **Fabrik-Wz** (*vgl. S.* 992), *wager. gestreift, senkr. gestäbt* (A) *oder senkr. gestreift, wager. gestäbt* (B). **Musterartiger Schutzunterdruck** *in* **verschiedenen Farben;** *glatte, gelbl'weiße Gumm., No.* 67–69 *gez.* 14½ : 14, *No.* 70, 71 *gez.* 14 : 13½.

29

25

26

27

28

M. 25: Altes Bischofsschloß in Arensburg (Kuresaare). — **M. 26:** Ruine der Domkirche in Dorpat (Tartu). — **M. 27:** Parlamentsgebäude (Riigikogu) mit dem Turm „Der lange Hermann" in Reval (Tallinn). — **M. 28:** Die alte Festung in Narwa (Narva). — **M. 29:** Gesamtansicht von Reval mit St. Olaikirche und dem Turm „Dicke Margarete".

			Schutzunterdruck	Pap. A		Pap. B	
67	5+ 5 M.	dkl'grün/braunoliv . .	hellviol'	– –	– –	– –	– –
68	10+10 „	dkl'kobaltblau/olivbrn'	hellor'ge	– –	– –	– –	– –
69	12+12 „	scharlach/stumpfoliv .	hellblau	– –	– –	– –	– –
70	20+20 „	ultramarin/lilabraun .	hellgrau	– –	– –	– –	– –
71	40+40 „	dkl'gelbl'brn'/schiefer	h'bräunl'or'ge	– –	– –	– –	– –

Eine **Bepreisung** nach A und B kann vorläufig nicht erfolgen, da der Prozentsatz der von Unterart A bzw. B verkauften Marken (vgl. unten) nicht festzustellen ist. Auf jeden Fall sind **gebr.** Stücke viel **höher** als **ungebr.** zu bewerten; auf **Bedarfsbriefen** Sonderpreise.

Die Verausgabung von No. 67–71 (Vfg. der Hauptpostverwaltung vom 12. Nov. 1927, Staatsanzeiger No. 102 v. 18. Nov.) wurde genehmigt gem. Regierungsvfg. vom 21. Sept. 1927 (Staatsanzeiger No. 87 vom 30. Sept.). **Schalter-**

verkaufspreis: 10, 20, 24, 40, 80 M.; **Frankaturwert:** 5, 10, 12, 20, 40 M. — Anfertigung der Entwürfe, Verrechnung und Anordnungen über den Verkauf usw. der Marken erfolgten auf Grund einer vom Verkehrsminister bestätigten Vereinbarung zwischen der Hauptpostverwaltung und dem **Gedächtnis-Komitee des estnischen Freiheitskrieges.** Der beim Verkauf der Marken aus dem (einfachen **Nennwert** erzielte Erlös fiel der **Postverwaltung** zu, der Erlös aus dem **Aufschlag** dem **Gedächtnis-Komitee.** Der Verkauf der Marken in den Postanstalten fand nur vom **19. Nov. bis 18. Dez. 1927 (einschl.)** statt, worauf die Marken noch bis **18. Jan. 1928 einschl.** nach dem In- und Auslande **frankaturgültig** blieben. Die dann noch vorhandenen Bestände (vgl. unten) wurden dem **Gedächtnis-Komitee** zur weiteren Verwertung **unentgeltlich** überlassen (werden vermutlich überdruckt werden).

No.	Auflagehöhe (ohne Makul.)	Pflichtexemplare:	Verkaufszahl:	Restzahl:
67	506 500	1529	18 709	486 262
68	516 000	1529	17 530	496 941
69	513 800	1529	16 248	496 023
70	502 700	1479	15 198	486 023
71	508 350	1479	14 529	492 342

Druckplatten, Bogenanordnung: Die Druckplatten wurden mittelst Zinkätzung hergestellt und enthielten bei **No. 67—69** je **100** (10 × 10), bei **No. 70, 71** je **50** (10 × 5) Druckstöcke. In jedem der 5 Mittelstücke beließ man eine bestimmte kleine Stelle vollkommen unschraffiert, so daß die je 100 bzw. 50 Bildätzungen der Mittelstückplatte jedes Werts zunächst an der betr. Stelle eine geschlossene kleine Hochfläche (Farbfläche) zeigten. In diese je 100 bzw. 50 „Hochs" wurden dann unmittelbar auf der Druckplatte die einzelnen Bogenfeldnummern 1—100 bzw. (bei No. 70, 71) 1—50 von links nach rechts durchlaufend Bild für Bild eingraviert und treten dementsprechend im gedruckten Markenbild weiß auf farbigem Grunde hervor (unsere Abb. zeigen durchweg Bogenfeldnummer 1). Die Anbringung dieser Bogenfeldnummern geschah auf ausdrücklichen Wunsch des Gedächtnis-Komitees. Sie befinden sich bei den Mittelstücken von No. 67, 68, 70 in der rechten unteren Ecke, bei denjenigen von No. 69 in der Mitte unten und bei No. 71 in der linken unteren Ecke. Da für das Mittelstück jeder Wertstufe nur je eine Druckplatte angefertigt wurde, so kommen Typenverschiedenheiten der Bogenfeldnummern bei ein und derselben Wertstufe trotz ihrer Einzelgravierung nicht vor. Abb. von M. 25 bis 29 **ohne** diese Bogenfeldnummern (vgl. z. B. Pmk 1927 No. 156 u. a.) sind nicht nach fertigen Marken, sondern nach Skizzen und halbfertigen Abzügen hergestellt. **Fertige Marken ohne Bogenfeldnummern gibt es nicht.**

Papier: Das Papier wurde nicht besonders angefertigt, sondern fertig aus **Finnland** bezogen und kommt, im ungefähren Format eines Markenbogens zugeschnitten, auch als gewöhnliches **Briefpapier** im Handel vor. Dasselbe ist weiß und dick und enthält **je einmal** im Druck- (Schalter-) Bogen ein **Fabrik-Wz,** bestehend aus dem **Wappen des ehemaligen Großfürstentums** (nicht der Republik) **Finnland** (vgl. Abb.: Gekrönter Löwe mit Schwert in der rechten Pranke, auf einem liegenden Schwert schreitend, darüber Krone, darunter Umschrift FINLAND + SUOMI). Dieses Fabrik-Wz, das sich nicht immer genau in der Bogenmitte befindet, ist 14½ cm hoch, 10 cm breit, so daß nicht alle Marken des Bogens Wz-Teile enthalten. Außerdem zeigt das Papier deutlich eine **enge Streifung** und rechtwinklig dazu eine **Stäbung** im Abstand von ca. 2,3 cm. Je nach dem Zuschneiden der Papierbahn zu Druckbögen ist entweder das Fabrik-Wz aufrecht, die Streifung wager. und die Stäbung

Von der Bogenrückseite gesehen

senkr. **(Pap. A)** oder aber Fabrik-Wz (von links nach rechts) liegend, Streifung senkr., Stäbung wager. **(Pap. B).** Bei sämtlichen Werten sind Pap. A u. B **gleich häufig,** während andere Wz-Lagen nicht bekannt sind. **Gummierung** gelbl'weiß und glatt. **Zähnung** Reihenzähnung, rechter Bogenrand bei allen Werten stets durchgezähnt.

Die **Bogenränder** der Druckbögen (= Schalterbögen) hatten **keine Einfassungslinie,** aber **Reihenwertzahlen** auf dem oberen und senkr. **Summierungszahlen** auf dem linken Bogenrande (von unten beginnend, vgl. nach No. 49). Die Randzahlen (in der Farbe des **Mittelstücks)** haben Type III wie bei No. 61—63, vgl. oben. Außerdem befindet sich links und rechts auf dem oberen Bogenrande je ein **Passerkreuz** in der **Rahmenfarbe.** — Als wiederkehrender **Druckmangel** zeigt die Marke mit Bogenfeldnummer 1 von **No. 67** (vgl. M. 25) einen Bruch durch den Fuß der linken „5".

Das Muster des **Schutzunterdrucks** entspricht an sich demjenigen der Flugpostzusatzmarken No. 7—11, weist aber in seiner **Druckausführung** mehr **Farbflächen** als bei letzteren auf. Wie bei den Flugpostzusatzmarken verläuft er über den **ganzen Bogen** (nicht nur in der Breite der Markenbilder wie bei No. 51, 58—60, 66), ist gelegentlich senkr. oder wager. verschoben und reicht allseitig über den Markenblock hinaus, jedoch seitlich bei No. 70, 71 wesentlich weiter als bei No. 67—69, da die Gesamtbreite von 5 querrechteckigen Marken geringer als die von 10 hochrechteckigen ist.

Eine von der estnischen Regierung schon am 19. Febr. 1926 (Staatsanzeiger No. 17 vom 2. März) genehmigte **Sonderausgabe zugunsten der Angehörigen des estnischen „Schutzkorps"** (in den Wertstufen 2 + 1, 5 + 2, 10 + 2, 15 + 2 u. 20 + 2 M.) ist **bis heute nicht erschienen,** weil zuerst die Entwürfe nicht befriedigten, dann im Budget des Schutzkorps die Mittel zur Herstellung der Marken fehlten und neuerdings die Befürchtung eines zu geringen Absatzes und die Überlastung der Staatsdruckerei die Herstellung der Ausgabe ungewiß macht.

Das Gesetz über die **Einführung der (stabilen) Goldwährung** wurde zwar vom Parlament schon am **3. Mai 1927 angenommen** und im Staatsanzeiger No. 48 vom 18. Mai veröffentlicht, trat jedoch **nicht sogleich,** sondern erst nach Abschluß einer Anleihe bei einem Londoner Bankkonsortium, gleichzeitig mit den neuen Statuten der „Eesti Pank" (Estnische Bank), am **1. Jan. 1928 in Kraft: 1 (estn.) Kroon = 100 Senti** (deutscher Gegenwert einer estn. Krone gegenwärtig ca. 1,14 RM). **Umrechnungssatz:** 100 estn. Papiermark = 1 estn. Goldkrone = 100 Senti (= 100/248 g Feingold). Vgl. auch B. B. Z. 1928 No. 4.

In der Zeit vom **3. Mai—31. Dez. 1927** wurden die kursierenden bzw. noch frankaturgültigen auf **Papiermark** lautenden **Freimarken** und Flugpostzusatzmarken (vgl. unten) **ohne** besondere Kennzeichnung zu ihrem **ursprünglichen** Postwert **weiterverwendet.** Die **weitere Herstellung** der meistbenötigten Wertstufen sollte zwar bestimmungsgemäß auf den **tatsächlichen Bedarf** beschränkt werden, doch ist faktisch, außer der neuen Bedarfswertstufe No. 66 in Papiermark, auch die **neue Sonderausgabe No. 67—71** (vgl. oben) noch **nach** Annahme des neuen Währungsgesetzes **in Papiermark verausgabt** worden.

Auch **nach Inkrafttreten der Goldwährung** am **1. Jan. 1928** (vgl. oben) wurden bzw. werden die kursierenden bzw. noch frankaturgültigen **Freimarken** und **Flugpostzusatzmarken** in Papiermark gem. Bekanntmachung des Finanzministers vom 3. Dez. 1927 (Staatsanzeiger No. 109 vom 9. Dez.) **ohne** jede Kennzeichnung am Postschalter weiterverkauft und als Frankatur angenommen, und zwar nach dem **obigen Umrechnungssatz:** 1 Papier-Mark = 1 Gold-Sent. Da solche Marken gewissermaßen **Provisorien** in **Goldwährung** darstellen, so verdienen Marken bzw. Flugpostmarken in Papiermark mit **Abst. ab 1. Jan. 1928** sammlerisch eine **besondere Berücksichtigung** und einen **Preisaufschlag.** Wir geben im folgenden eine Aufzählung aller Freimarkenarten, die, infolge Weiterverwendung bzw. Kursgültigkeit über den 31. Dez. 1927 hinaus, als derartige **Provisorien** in Betracht kommen (entsprechende Aufstellung der Flugpostzusatzmarken vgl. dort):

No. 40; No. 43, 44 (α, β, γ); No. 46, 47, 48, 49 (α, β); No. 50 (α, β); No. 51; No. 52, 53 (α, β); No. 54, 55 (α, β, γ); No. 56; No. 58; No. 59, 60; No. 61, 62, 63; No. 64, 65 (α, β); No. 66; No. 67—71. (Hiervon wurden No. 43, 44, 54, 55, 64, 65 am **29. Febr.,** No. 67—71 am **18. Jan.** 1928 ungültig, vgl. oben).

1928 (24. *Febr.*). Gedenkausgabe *zur* 10jährigen Wiederkehr *der* Ausrufung des Estnischen Freistaates *am* 24. Febr. 1918 (*vgl. S.* 371): *Freimarken* No. 46β (M. 20) *u.* No. 48β, 49β, 62, 63 (M. 21) *mit* zweizeiligem wager. rotem *bzw.* schwarzem Buchdruck-Aufdruck A7 der Jubiläumsdaten (oben) und der Münzabkürzung „S." (= *Senti*) über den alten Münzabkürzungen „M", je einmal lks. u. rechts unten (*Aufwertung des Nennwerts auf die neue Goldwährung*). *Aufdruck hergestellt in der Staatsdruckerei in Reval.* Urmarken, *auch von No.* 75, *nur auf* Pap. E.

A 7

			Aufdruck:			Auflagehöhen:
72	(2) S. auf 2 M.	grün (Töne) . . .	rot	— 05	— 07	2 026 000 St.
73	(5) „ „ 5 „	karmin (Töne) . .	schwarz	— 10	— 08	4 980 000 „
74	(10) „ „ 10 „	dkl'blau (Töne) .	rot	— 20	— 15	4 668 300 „
75	(15) „ „ 15 „	dkl'violett	schwarz	— 90	1 —	303 100 „
76	(20) „ „ 20 „	blau	rot	— 55	— 45	680 000 „

Die gem. Bekanntmachung der Hauptpostverwaltung (Staatsanzeiger No. 16 vom 23. Febr. 1928) verausgabten Marken sind auch im Auslandverkehr frankaturgültig. Mit ihrer Verausgabung wurden die entsprechenden Wertstufen **ohne Aufdruck** bis zum Ausverkauf von No. 72—76 **vom Schalter zurückgezogen,** auf Wunsch aber trotzdem abgegeben.

Urmarken: Die Urbögen von No. 72—76 wurden für die aus 4 × 100 Druckstöcken bestehende Aufdruckplatte A7 **neu angefertigt,** weil die vorhandenen, bereits geteilten und gezähnten, Bogenbestände der betr. unüberdruckten Marken für dieselbe nicht brauchbar waren. Diese neuen Urdrucke wurden zwar in den gleichen Farbtönen wie früher, aber **durchweg,** auch bei **No. 75** (im Gegensatz zu deren Urmarke No. 62, vgl. dort) auf **Papierart E** angefertigt.

Der **Aufdruck** (zugleich Gedenk- und Aufwertungs-Aufdruck) wurde zunächst in **Typensatz** zusammengestellt und dann **stereotypiert,** wodurch man eine Aufdruckform zu 4 (2 × 2) 100er Gruppen zum Überdrucken der **unzertrennten Druckbögen** der Urmarken (vgl. S. 395) erhielt. Für sämtliche 5 Werte wurde **dieselbe Aufdruckplatte** benutzt, so daß alle typischen Druckunregelmäßigkeiten und Aufdruckbesonderheiten bei allen 5 Werten in gleicher Weise wiederkehren, soweit sie nicht (vgl. unten) innerhalb der Aufdruckauflage selbst beseitigt wurden. Sowohl roter wie schwarzer Aufdruck sind mehr oder weniger **glänzend,** vereinzelt **durchschlagend** und häufig in wager., bisweilen auch senkr. Richtung **leicht verschoben.** Kopfstehende Aufdrucke sowie Verwechslungen der beiden Aufdruckfarben sind nicht bekannt. Die Stärke des roten Aufdrucks schwankt, mitunter selbst bei demselben Aufdruck, z. B. linke Jahreszahl stärker als rechte.

Die beachtenswerten **Aufdruckunregelmäßigkeiten** wurden vor allem durch die überhastete Herstellung des Aufdrucks verursacht (die Staatsdruckerei erhielt den Druckauftrag erst kurz vor dem geplanten Ausgabetermin) und zerfallen in **zwei Gruppen:** Unregelmäßigkeiten des **Bogenaufdrucks** (d. h. anormale Abstände oder Stellungen **innerhalb bestimmter Schalterbögen)** und Unregelmäßigkeiten **einzelner Aufdrucke** (infolge Beschädigung, Abnutzung o. ä.). Letztere entstanden teilweise erst **innerhalb der Aufdruckauflage** und kehren daher, im Gegensatz zu den Unregelmäßigkeiten des Bogenaufdrucks, **nicht** durchweg auf **allen** Druckbögen **aller** Werte an gleicher Stelle wieder.

Die Unregelmäßigkeiten **innerhalb des Bogenaufdrucks** entstanden dadurch, daß man in der Befürchtung, der Aufdruck würde bei einigen Reihen zu sehr auf den Markenrand fallen, die **stereotypierte Aufdruckplatte** (vgl. oben) vor ihrer Ingebrauchnahme zunächst in **mehrere Stücke zerschnitt** und letztere wieder so **zusammensetzte,** daß die Aufdrucke auf die richtigen Stellen der Markenbilder fielen. Infolge dieser **Zerteilung** der Aufdruckplatte beträgt zunächst bei **jeder der** (2 × 2) **100er Gruppen (Schalterbögen) aller Werte** der **Aufdruckabstand** wager. benachbarter Marken **zwischen Vertikalreihe 6 und 7,** von Jahreszahl zu Jahreszahl gemessen, **5½ mm** statt normalerweise 4½ mm. Außerdem aber entstanden zwischen den gleichen Vertikalreihen links und rechts der Nahtlinie auch **Verschiebungen der Aufdrucke gegeneinander** in der Weise, daß bei den Schalterbögen der **linken und rechten oberen** sowie der **linken unteren** 100er

Gruppe die Aufdrucke der Vertikalreihe 7—10 **höher** als die entsprechenden der Vertikalreihe 1—6 stehen. (Bei der **rechten unteren** 100er Gruppe ist eine derartige Verschiebung ebenfalls schwach, aber kaum wahrnehmbar vorhanden.)

Unter den zahlreichen Aufdruckunregelmäßigkeiten **einzelner Druckstöcke** sind am beachtenswertesten: Anstrich der 1(918) verstümmelt; wager. Bruch durch den unteren Teil der (19)1(8); wager. Bruch im linken Teil der oberen Schleife der (192)8; (192)**0** statt 8 (selten); Punkt hinter einem der beiden oder beiden „S." verstümmelt, zuweilen kaum sichtbar. Alle diese Druckmängel sind durch Beschädigung, Abnutzung o. ä. erst **während der Aufdruckauflage** entstanden, vereinzelt auch umgekehrt schon während derselben beseitigt und kehren daher **nicht** auf allen Bögen (jedoch immer bei einer gewissen Bogenzahl) wieder. Dies gilt auch für die häufigen, oft mehrmals auf demselben Schalterbogen vorkommenden Fälle, in denen der **Punkt** hinter dem rechten, seltner linken „S." **vollkommen fehlt.** Beweis dafür ist das Vorkommen aller möglichen Übergangsfälle von verstümmelten (z. B. auch **viereckigen** statt runden) über kaum mehr sichtbaren bis zu völlig fehlenden Punkten. Alle diese Unregelmäßigkeiten beruhen lediglich auf der **raschen Abnutzung des Schriftmetalls** durch den Druck, teilweise im Zusammenhang mit sog. „Schmieren" der Aufdruckfarbe.

Flugpostzusatzmarken.

S. 402/03: Bei **No. 6** mißt der **engere Zw. I** (Aufl. I) 1¼ u. 1¾ mm unregelmäßig im Druckbogen verteilt, der **weitere Zw. II** (Aufl. II) 2¼ mm durch den ganzen Druckbogen. — Entgegen unserer Angabe (S. 403 oben) bestehen zwischen **Auflage I** u. **II** von **No. 2 u. 4** doch gewisse Unterscheidungsmerkmale in Gestalt **verschiedener Abstände** zwischen zwei gegenständigen **Aufdrucken zweier** ein Viereck bildenden **Einzelmarken** (vgl. dazu S. 402 unten). Diese Unterscheidungsmerkmale sind jedoch nur durch Vergleich **ganzer Bögen** feststellbar, da diese Abstände auch innerhalb **desselben** Bogens teilweise abweichen, und zwar bei jeder der beiden Auflagen in anderer Anordnung und Reihenfolge.

S. 404: Von **No. 7 β—11 β** wurde nachträglich eine **zweite Auflage** gedruckt, und zwar auf der **Papierart E** der Freimarken No. 46 ff. (vgl. dort u. Nachtrag). Wir geben im folgenden eine Aufstellung der Unterarten No. 7 β—11 β auf **Pap. E** nebst Auflagehöhen, die unseren Preiskolonnen bzw. Auflagehöhen auf S. 404 oben hinzuzufügen sind (auf geflogenen Briefen 100% Aufschlag):

					Auflagehöhe der II. Aufl.
7β	5 M.	ocker/schwarz	— 75	1 —	28 700 St.
8β	10 „	kobaltblau/schwarz	— 85	1 10	27 600 „
9β	15 „	zinnoberrot/ „	1 —	1 50	28 950 „
10β	20 „	grün / „	1 25	1 75	27 500 „
11β	45 „	hellviolett / „	1 75	2 25	28 300 „

S. 404/05: Zum **Flugpostverkehr i. J. 1926** ist noch nachzutragen, daß er wechselseitig von der **estländischen** Flugverkehrsgesellschaft **Aeronaut** (vgl. S. 402) und der **finnländischen** Flugverkehrsgesellschaft **Aero,** deren Vertreter die Gesellschaft Aeronaut in Reval ist, auf vertraglicher Grundlage zwischen den beiden Gesellschaften selbst, ausgeführt wurde, i. J. **1927** dagegen bis zum 1. Aug. **nur** von der finnländischen Gesellschaft Aero. **Trotzdem** gelangten wie bisher **No. 7 ff.** zur Verwendung. Seit 1. Aug. führte die **estländische** Gesellschaft Aeronaut die Postflüge, jedoch ohne staatliche Subvention, aus. Der am **19. Jan. 1927** (vgl. S. 405 oben) wieder aufgenommene Flugpostverkehr **Reval-Helsingfors** (auch i. J. 1927 der einzige überhaupt) konnte anfänglich wegen ungünstiger Landungsmöglichkeiten der Flugzeuge nicht regelmäßig durchgeführt werden und erfolgte erst **ab 25. April** wieder **regelmäßig.** Ab **1. Nov. 1927** mußte der Flugpostverkehr **zeitweise** wegen ungünstiger Witterung **eingestellt** werden. (Näh. über die Anzahl der Postflüge i. J. 1926, Entwertungen usw. vgl. Pmk No. 144, 145/46; D. D. Ph. 1926 No. 3/4; 1928 No. 3; Balt. Ph. 1927 No. 5/6 bzw. [englisch] 1928 No. 1.)

Flugpostzusatzmarken-Nachtrag: Wie die Freimarken (vgl. Freimarken-Nachtrag) blieben auch die kursierenden bzw. noch frankaturgültigen auf **Papiermark** lautenden **Flugpostzusatzmarken** nach dem **Annahmetermin** des neuen **Währungsgesetzes** (3. Mai 1927) und sogar noch **nach Inkrafttreten der Goldwährung am**

1. Jan. 1928 zunächst **ohne irgendeine Kennzeichnung weiter in Verwendung,** und zwar **ab 1. Jan. 1928** zu dem **Umrechnungssatz** „1 Papier-Mark = 1 Gold-Sent", so daß sie mit **bedarfsmäßigen Stempeldaten** aus **1928** (vgl. dazu unten) ebenfalls als **Provisorien** in Goldwährung gelten können und als solche **besonderen Sammelwert** haben bzw. einen **Preisaufschlag** verdienen. Es handelt sich um die Flugpostzusatzmarken **No. 2—5 (a, b), 6 I, II** in M. F1 und **No. 7—11 (α, β)** in M. F2 mit **Abstemplungen vom 2. Febr.—31. März 1928** einschließlich.

Der Flugpostverkehr auf der Linie Reval-Helsingfors (als vorläufig einziger) wurde nämlich **1928** am **2. Febr. wieder aufgenommen** und wechselseitig von den beiden obengenannten Flugverkehrsgesellschaften ausgeführt. Da aber der Schiffsverkehr zwischen Helsingfors und Reval wegen Vereisung des Finnischen Meerbusens im Frühjahr 1928 zur Beförderung der **gewöhnlichen** Postsendungen nicht annähernd ausreichte und daher der **Luftweg** als weiteres Beförderungsmittel gewählt werden **mußte (ohne** daß derartigen gewöhnlichen Postsendungen Flugpostzusatzmarken hinzuzufügen waren), so wurde von der Annahme **besonderer Flugpostsendungen mit Frankierungszwang** durch Flugpostzusatzmarken oder von sonstigen Frankaturzuschlägen ganz **abgesehen.** Die Benutzung von Flugpostzusatzmarken war in dieser Zeit also zwar **nicht verboten,** aber **überflüssig,** da sie keine beschleunigte Beförderung bedingten, vgl. auch S. 403. Am **1. April 1928** wurde wegen ungünstiger Witterung der Flugpostverkehr zeitweise **unterbrochen;** er ist am **1. Mai** von Aero wieder endgültig aufgenommen worden. Die Flugpostzusatzmarken **No. 2—6, 7—11 verloren** gem. amtlicher Vfg. am **15. April 1928** ihre **Gültigkeit** (Bekanntmachung des Verkehrsministers vom 3. April 1928, Staatsanzeiger No. 31 v. 17. April), so daß die Zuschlaggebühr jetzt durch **gewöhnliche Freimarken** entrichtet wird.